Beytrag
zu den
Reformationsurkunden
betreffend
die Händel
welche D. Eck
bey Publication der päbstlichen Bulle
wider den sel. D. Luther
im Jahr 1520
erreget hat
aus gröstentheils ungedruckten Nachrichten
herausgegeben und erläutert
von

D. Johann Bartholomäus Riederer
der h. Gottesgelahrtheit öffentlichem Lehrer und Diaconus

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel, Buchhändlern
Im Jahre 1762.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochwolgebornen Herrn

H E R R N

Christoph Joachim Haller

von Hallerstein

Herrn auf Kalchreut, Puckenhof und Stephansmühlen

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht

des

Herrn Herzog Clemens von Baiern

Hochbetrautem Geheimen Rath

u. a. m.

Meinem Großgünstig-Hochgeneigtesten Gönner

Hochwolgeborner Herr,

Großgünstig-Hochgeneigtester Gönner,

Ew. **Hochwolgeboren** haben das gröste Recht zu diesen Blättern, denen **Dero** preiswürdigen Namen vorzusetzen ich mir die Freyheit nehme. Eine Freyheit, welche desto wenigerm Anstos unterworfen seyn kan, ie notwendiger sie Pflicht und Schuldigkeit machen. **Ew. Hochwolgeboren** sind von den darinnen vorkommenden schriftlichen Urkunden der glükliche Besitzer. Glüklich, da **Sie** nach **Dero** ausgebreiteten Kenntnis und Liebe zu den Wissenschaften, seltene Denkmale einsehen zu können, für ein Glück halten, das seines Nutzens wegen allem demienigen weit vorzuziehen ist, was eitle und unverständige Gemüter öfters für noch so gros achten. Glüklich auch, weil

die=

diese Schätze in solche Hände gekommmen, welche dieselben nicht zu verschliessen und zu verbergen bemühet sind, sondern, um einen ansehnlichen Theil der wichtigsten Begebenheit unserer Kirche dadurch aufzuklären, den gnädigen Schlus gefasset haben, solche gemein machen zu lassen.

Es ist noch viel zu wenig, daß Ewr. Hochwolgeboren ich dafür öffentlich den verpflichtetsten Dank erstatte. Ich darf mich auch unterstehen, Bürge zu werden für die Erkenntlichkeit aller Kenner und Liebhaber dieser Geschichte. Sie nehmen es mit Ehrerbietigkeit als eine neue Probe an von Dero gemeinnützigen Freygebigkeit mit solchen Seltenheiten, die sie schon bey den Documentis literariis des Wohlseligen Herrn Geheimen Raths von Heumann verehret haben.

Zweyerley betrübt mich bey dem pflichtmäsigen Angedenken an diesen grossen Gelehrten. Das eine hab ich mit der ganzen gelehrten Welt gemein, daß ein all-

zufrüher Tod Desselben, zu unersezlichem Verluste, die Hofnung vereitelt hat, noch mehr Früchte dieses erhabensten Geistes zu geniesen. Das andere betrift mich insbesondere, daß ich in Erhebung der vortreflichsten Eigenschaften **Ewr. Hochwolgeboren** an Ihm einen solchen unnachamlichen Vorgänger habe, dem ich nur einiger Massen nahe zu kommen mir desto weniger Rechnung machen kan, ie weniger die geschickteste Feder **Dero** Ruhm nach Würden zu beschreiben vermögend ist.

Wie solten sich auch alle die Tugenden und Vorzüge in eine kurze Anrede fassen lassen, die von den ältesten Zeiten her den **hallerischen, imhöfischen** und **pirkheimerischen** Stamm der Unsterblichkeit entgegen getragen, und welche sich in **Ewr. Hochwolgeboren**, wie durch das Glück der Geburt und Vermälung, also durch die glücklichste Nachamung, in der schönsten Verbindung vereinigen? Wo würde ich Farben genug hernehmen, die in solchen erhabe-

habenen Gemütern doppelt so rümliche Liebe zu den Wissenschaften, den unermüdeten Eifer zur Beförderung derselben bey andern, und die unablässige Begierde, eigene Kentnisse zu vermehren, in ihr gehöriges Licht zu setzen? Und ich würde schon dadurch allzusehr überhäuft werden, wenn ich von der Menschenliebe, Leutseligkeit, Gerechtigkeit und andern Regententugenden, die **Dero** Herz erfüllen, auch nur einen kleinen Schattenriß darstellen wolte.

Doch, was bedarf es auch meiner Anzeige, da sowol unsere ganze Vatterstadt **Ewr. Hochwolgeboren** ruhmvolle Grösse verehret, und Auswärtige dieselbe bewundern, als auch hohe Häupter solche zu schätzen wissen, und die Nachwelt zu erheben niemals aufhören wird? So lange sie eines **Pirkheimers** gedenket, und wenn kan sie Dessen Verdienste vergessen? so lange wird sie auch **Dessen**, der diesen Xenophon seiner Zeit aufs neue belebet, mit Ruhm und Dank erwehnen.

Ich

Ich habe diese erwünschte Gelegenheit, Ewr. Hochwolgeboren meine ehrfurchtsvolle Gesinnung zu bezeugen, mit Freuden ergriffen, und setze mit geziemendem Respecte noch den aufrichtigsten Wunsch hinzu, daß GOtt Dero hohe Person und altadeliches Haus mit unaufhörlichem Segen und Wohlseyn crönen, und Dero theuersten Lebensiahre zum Nutzen der Welt und zur Zierde unserer Vaterstadt bis auf die spätesten Zeiten verlängern wolle.

Ewr. Hochwolgeboren hohen Gewogenheit empfehle mich aufs ehrerbietigste und verharre mit lebenswieriger Verehrung

Ewr. Hochwolgeboren

Meines Grosgünstig-Hochgeneigtesten Gönners

ganz gehorsamster
D. Johann Bartholomäus Riederer.

Vor-

Vorrede.

Gegenwärtiges Werklein bedarf keiner weitläufigen Vorrede. In den erstern Absätzen ist schon angezeigt, was darinnen vorkomme. Die Zueignungsschrift rühmet, wer durch hochgeneigte Mittheilung der Urkunden, auf welche sich diese Nachrichten gründen, sich abermals eine höhere Stufe der ruhmvollesten Verdienste um die Gelehrsamkeit erworben habe. Und mir ist es ein wahres Vergnügen gewesen, an der Bekanntmachung dieser bisher verborgen gewesenen Denkmale zu arbeiten. Der geneigtesten Vermittlung meines hochzuehrenden Herrn Collegen, Herrn D. Hoffers, hochberümtesten Professors der Rechte allhier, wodurch ich dieser beträchtlichen Stücke theilhaftig worden, bin ich gleichfalls vielen Dank schuldig, den ich auf alle Weise zu erstatten mich befleisigen werde.

Hat die päbstliche Bulle wider den seligen Luther selbst viele, dem römischen Hofe gar nachtheilige, Bewegungen verursacht, so hat die Art des Verfarens bey deren öffentlichen Bekanntmachung und Vollziehung demselben gewis noch mehr geschadet. Doctor Eck hat

deswegen von Freunden und Feinden nachtheilige Urtheile über sich müssen ergehen lassen. Man wird seinen Character aus dieser Schrift noch besser erkennen lernen, gleichwie eben dadurch auch die Geschichte der verdrieslichen Händel, die er damit angefangen, nicht wenig ergänzet und erläutert wird.

Ich zweifle demnach gar nicht, daß es der Mühe werth sey, diese Nachrichten bekannt zu machen. Eben so wenig darf ich die Aufmerksamkeit rechtfertigen, welche ich auf die Samlung solcher Documenten, die zur Erläuterung der Kirchenverbesserung dienen, zu wenden pflege. Nicht nur die aller Nachamung würdigen Beyspiele grosser und gelehrter Männer, sondern auch der unläugbare Nutzen davon, reden der Sache selbst das Wort.

Ich habe einen summarischen Inhalt beygefügt, welcher die wesentlichen Stücke der hier vorkommenden Erzehlung enthält. Die hin und wieder bey Gelegenheit angebrachten Anmerkungen lassen sich nicht darein fassen. Sie betreffen die Kirchen- und Gelehrtengeschichte damaliger Zeit, und werden weder unnötig, noch unangenehm seyn, obgleich ihre Erheblichkeit verschiedene Stufen leidet.

Der HErr, dessen Vorsicht, Weisheit, Gerechtigkeit und Güte aus den merkwürdigsten Begebenheiten der gesegneten Zeit, darinnen die Warheit wieder hervor gebracht worden, gar hell hervorleuchtet, lasse die Erkenntnis davon überall die erbaulichsten Wirkungen thätiger Dankbarkeit verschaffen, und sein aus der elendesten Sclaverey erlöstes Volk, unter seinem mächtigen Schutze gegen alle so gewaltsame, als listige Anläufe der Feinde, ein standhaftes Bekenntnis der reinen Lehre mit heiligster Ausübung evangelischer Pflichten iederzeit zieren. Geschrieben zu Altdorf, den 1 Sept. 1761.

Sum-

Summarischer Inhalt.

Nach manchen vergeblichen Bemühungen des römischen Hofes, die Reformation gleich im Anfange zu unterdrücken, §. 1, wird der sel. Luther in der bekannten Bulle 1520 mit allen seinen Anhängern für einen Ketzer erkläret, und bey nicht erfolgendem Wiederrufe in den Bann gethan, §. 2. Bey der Publication dieser Bulle muß D. Eck manchen Wi-

 derstand

derstand und Verdrieslichkeit erfahren, §. 3, sonderlich, da er noch 6 angesehene Personen namentlich mit hatte anschlagen lassen, § 4. Die 4 ersten, Carlstadt, Dolscius, Egranus und Adelmann werden beschrieben, § 5, und, nach einigen andern Anmerkungen, die Ursachen aufgesucht, welche Ecken bewogen, also wider sie zu verfahren, § 6, auch gezeigt, was sowol Luther, als dieselben, dargegen vorgenommen haben, §. 7. Hierauf werden die 2 lezten von den obgenannten Personen, Wilibald Pirkheimer, und Lazarus Spengler, beschrieben, und von den Ursachen des Hasses, den D. Eck gegen sie geheget, geredet, §. 8. Anzeige der Quellen, woraus folgende Beschreibung ihres Vornehmens dargegen hergenommen worden, §. 9, dessen Verlauf kürzlich angezeigt, §. 10, und in 3 Auftritte abgetheilet wird, §. 11.

Da denn, nach einer Anzeige, wie diesen beeden Personen das Verfahren Eckens gegen sie bekannt worden, nemlich sonderlich durch dessen Schreiben an den nürnbergischen Magistrat, auch Bernhard Baumgärtners Bericht an eben denselben, und der Herren Aeltern deswegen an sie erlassenes Rescript, welche 3 Schriften völlig beygebracht werden, § 12, von dem ersten Auftritte, da mit dem Bischofe von Bamberg deswegen gehandelt worden, daß er Ecken dahin bringen möchte, von diesem Vorhaben ab-

zulassen,

zulassen, Anfangs gemeldet wird, daß dieser Bischof Eckens Vornehmen ihnen aus Gnaden nur in der Stille bekannt gemacht, und sie dargegen in einer Schrift ihre Nothdurft vorgestellet, § 13, welche der Rath, der auch mündlich hierinnen handeln lassen, mit einem Fürbittschreiben begleitet, wie Spengler in einem hier vorgelegten eigenhändigen Schreiben an Pirkheimern berichtet, §. 14. Spengler erkundigte sich auch anderwärts, was man in dieser Sache zu thun Willens sey, und bekam 2 Schreiben vom Rector der Universität Wittenberg, D. Peter Burcard, welche aus dessen eigener Handschrift ans Licht gestellet werden, §. 15, so wie 2 Schreiben des Bischofs an Pirkheimern und Spenglern, und des leztern Brief an Pirkheimern, den weitern Verlauf anzeigen, § 16. Wie Eck sich gegen den Bischof erklärt, wird aus dessen Schreiben, so der Bischof mit einem Briefe nach Nürnberg überschickt, §. 17, erzehlt, und denn weiter gemeldet, wie diese beede, bey verlorner Hofnung, von Ecken etwas zu erhalten, an den Pabst appellirt, welche scheda appellationis wieder abgedruckt, und das weitläufige Vertheidigungsschreiben, so sie mit dem Appellationsinstrumente an den Bischof geschickt, beygebracht wird, §. 18. Beedes versprach der Bischof in einem Schreiben, an Ecken zu übersenden, §. 19.

Nachdem diese Handlung fruchtlos abgelaufen, versuchte mans im zweyten Auftritte bey dem Herzog Wilhelm in Baiern, als Eckens Landesherrn, und zwar im Namen des Raths, worauf der Herzog gar eine gnädige Antwort ertheilt, welche §. 20 zu lesen ist; sowol als §. 21 dessen zweytes Schreiben, mit welchem er die D. Ecken abgeforderte schriftliche Erklärung, so auch eingerücket wird, bey deren Uebersendung nach Nürnberg begleitet. Ob sich nun gleich schlechte Hofnung zeigte, von D. Ecken zu kommen, so bekam doch ein nürnbergischer Rathsherr, Jacob Muffel, den Auftrag, nochmals mit dem Herzoge zu handeln, welchen er auch vollzogen zu haben, in einem eigenhändigen Schreiben an Spenglern berichtet. Was dadurch ausgerichtet worden, lehrt des Herzogs drittes Schreiben an den Rath, und Eckens zweytes an den Herzog, §. 22.

Nachdem alle diese Bemühungen vergeblich gewesen waren, muste man doch im dritten Auftritte an D. Ecken selbst sich wenden, und die Absolution von ihm suchen. Spengler meldet in einem Schreiben an Pirkheimern, daß der nürnbergische Rath einen Consulenten, D. Martin Rorer nach Ingolstadt zu Ecken schicken wolle, und sich vorher bey ihm erkundigt, wann er anzutreffen sey. Eckens Antwortschreiben und Pirkheimers Aufsatz

und Instruction für diesen Gevollmächtigten, sowol als ein anderer lateinischer Aufsatz Pirkheimers, erläutern dieses Vorhaben noch mehr, §. 23; gleichwie D. Rorers vollständige Relation seiner Werbung bey D. Ecken die Eingelenke, so dieser von neuem gemacht, berichtet, §. 24. Spengler schickt diese Pirkheimern zu, und ermahnt ihn, weil nichts anders zu thun sey, um nur von Ecken los zu kommen, durch einen Gevollmächtigtigten in ihrer beeden Namen die Absolution bey ihm zu suchen und sich zum Gehorsam gegen die Kirche eidlich zu verpflichten, §. 25; worüber sie auch wirklich ein völlig beygebrachtes Notariatsinstrument aufrichten lassen, worinnen sie L. Heinr. Voyren zu Ingolstadt deswegen Vollmacht geben, §. 26. Ob die Absolution nunmehro wirklich erfolgt, kan wegen ermangelnder Nachricht nicht angezeigt werden, §. 27, und wird vielmehr aus vorhandenen Anzeigen das Gegentheil gemutmasset, §. 28.

Die Verfolgung Pirkheimers und Spenglers von Ecken, kam von zweyen gedruckten Schriften her, deren die eine, Eccius dedolatus, ienem aufgebürdet worden, die andere aber, Schutzrede für D. Luthers Lehre, von diesem wirklich hergerühret. Von beeden wird einige Nachricht überhaupts gegeben, §. 29, dann vom Eccio dedolato besonders angefürt, warum dieses saty-

rische

rische Gespräch des wiederholten Abdrucks würdig sey, §. 30, und ob Pirkheimer der Verfasser davon sey, untersucht, §. 31, auch dessen Einrichtung kürzlich angezeigt, und darauf völlig eingerücket und mit einigen Anmerkungen erläutert, §. 32. Auf gleiche Art wird von Spenglers Schutzrede, und deren verschiedenen Ausgaben geredet, §. 33, deren Einrichtung gezeigt, und dann völlig eingerücket, §. 34, womit §. 35 beschlossen wird.

Der

Der selige Luther hatte durch seinen gewissenhaften Widerspruch gegen den Ablaß und andere Misbräuche der römischen Kirche ein Feuer angezündet, welches der Pabst und der ganze Haufe seiner Verehrer ungesäumt zu löschen sich bemüheten. Die darüber wachende Vorsicht GOttes aber entdeckte sich desto augenscheinlicher, ie mehr man sahe, daß nicht nur alle Versuche, die hervorleuchtende Warheit zu verdunkeln, fruchtlos abliefen, sondern auch im Gegentheil durch alle Bewegungen, die man dargegen machte, nichts ausgerichtet wurde, als daß die Flamme Luft bekam, immer mehr hervor zu brechen, immer weiter um sich zu greifen, und die dicke Finsternis immer besser zu erleuchten. Selbst auf der Seite, wo man noch den gelindesten Weg wehlete, von den Vorstellungen nemlich, welche Luthern seine furchtsamen Freunde machten, sahe man keinen Erfolg. Auf der andern Seite war alles Schreyen dagegen umsonst; Schulwitz und Kunst wurden eben so unnützlich, als Dinte und Papier, verbraucht. Denn was Tetzel, und Wimpina was Silvester von Prierio, was D. Johann von Eck, was Hieronymus Dungersheim von Ochsenfurt, was Hieronymus Emser und andere darwider schrieben, muste nur darzu dienen, daß Luthers und einiger seiner Freunde Vertheidigung und Bewährung der Warheit heraus gelocket, und dadurch die Welt

in den Stand gesetzt wurde, desto gründlicher zu urtheilen, welcher Theil Recht habe. Man grief es auf eine andere Weise an, aber eben so unglücklich. Luther muste vor dem Cardinal Caietanus zu Augsburg erscheinen: aber so süß es ihm vorgemacht wurde, daß es ihm nicht mehr, als die sechs Buchstaben: R. E. V. O. C. O. nachzusprechen koste, sich aller besorglichen Gefahr zu entreissen, so hatte es doch keine andere Wirkung, als daß dieser Glaubensheld und mit ihme so viele andere nach dem hellen Lichte sich begierig umsehende Seelen in der Warheit desto mehr bevestigt wurden, ie mehr sie aus diesem Verfahren abnehmen konten, daß die zu widerrufen verlangte Sätze nicht durch Gründe widerlegt werden konten. Selbst die zu Leipzig angestellte Disputation, mit den daraus entstandenen Streitschriften, eröfnete vielen die Augen noch besser; ungeachtet man sich päbstischer Seits den Sieg zuschreiben wolte. Selbst die Urtheile der berümtesten Universitäten hatten das Ansehen nicht, welches die Warheit hatte, bey denen, so sie suchten und liebten. Carls von Miltitz Unterhandlungen, in welche der Churfürst von Trier, Richard, auch gezogen wurde, hatten schlechten Fortgang und wurden durch andere Zufälle abgebrochen. Hätte denn aber nicht Petri Schwert, das in der Hand seines vermeinten Nachfolgers schon so vielen Zeugen der Warheit den Hals abgehauen, hätte es nicht den elenden Mönch aus dem Wege räumen, und dadurch auf einmal diesem Lärmen ein Ende machen können? An gutem Willen hatte es wol nicht gefehlet. Aber im Himmel wurde nicht unterschrieben, was bey den hitzigsten Verfechtern des Irrthums schon so gut als beschlossen war. Luther erschrack nicht, als er feyerlich nach Rom citirt wurde. Ob er gleich so gut, als irgend ein anderer, die Gefahr einsahe, sich zu stellen, so war er doch bereitwillig, zu erscheinen. Sein Vertrauen auf GOtt war so stark, daß er versichert war, wenn er gleich etwan nicht, wie Paullus, würde sagen können: Ich bin erlöset von des Löwen Rachen; er doch mit demselben Blutzeugen würde sprechen können: der HErr wird mich erlösen aus allem Uebel. Aber GOttes Vorsehung wuste es durch seine Beschützer und Freunde abzuwenden, daß er nicht diese gefärliche Reise thun durfte. Der Pabst ermahnte den Churfürsten in Sachsen, ia, er befahl ihm so gar, sich Luthers zu entschlagen, ihn gefänglich anzunehmen, und dem Cardinal Caietanus auszuliefern. Aber die güldene Rose hatte zu wenig Reiz mehr

bey

bey Friederich dem Weisen, den der Geist GOttes stärkte, mit Sanftmut und Klugheit sich in dem ganzen Handel also zu mäßigen, daß der Warheit nichts in den Weg gelegt wurde, da sie selbst durchbrechen wolte. Andere Schmeicheleyen und Ermahnungen an verschiedene Privatpersonen sowol als Obrigkeiten konten doch niemand bewegen, an Luthern Hand zu legen. Unter GOttes kräftigem Schutz entgieng er aller Hinterlist und Nachstellungen. Des Höchsten Allmacht zerbrach alle weltliche Gewalt, der sonst vor menschlichen Augen nichts leichter gewesen wäre, als Luthern zu vertilgen. (a)

(a) Dieser kurzgefasste Vortrag von den vergeblichen Bemühungen, den Anfang der gesegneten Kirchenverbesserung zu ersticken, wird ausser andern Geschichtbüchern, die von dieser merkwürdigsten Begebenheit handeln, ausführlich mit Urkunden bestättiget in des hochverdienten Mannes, des seligen D. Löschers vollständigen Reformations-Acten und Documenten, so zu Leipzig, 1720, 23 und 29 in dreyen Quartbänden herausgekommen. Ich bin nicht der erste, der bedauert, daß dieses vortrefliche Werk nicht weiter fortgesetzt worden, sondern nur die drey ersten Jahre der Reformation in sich begreift. Ich bin auch nicht der erste, der um des herrlichen Nutzens willen wünschet, daß die Urkunden der folgenden, immer merkwürdiger werdenden, Jahre auf ähnliche Art gesammlet werden möchten. Vielleicht möchte ich der erste seyn, der im Ernste darauf gedächte, an die Ergänzung und Fortsetzung dieses Werkes Hand anzulegen, wenn GOtt das Vorhaben segnen, und Kenner dasselbe billigen und unterstützen würden.

§. 2

Ob nun gleich der römische Hof aus solchen vergeblichen Unternehmungen merken konte, daß das Werk, so der selige Luther immer mit mehrerm Ernste angrief, von GOtt sey, und sich nicht dämpfen lasse: so fuhr er doch fort, wider GOtt zu streiten, und versuchte das äusserste. Der Bannstral solte Luthern und alle seine Anhänger auf einmal zu Boden schlagen. Der heimtückische und blutgierige D. Johann Mayer von Eck, der Gottesgelahrheit Professor, Vicecanzler zu Ingolstadt und Domherr rc. (a) hatte daran nicht genug, daß er sich selbst eines in der Leipziger Disputation erschrie-

nen Sieges anmassete; er konte kaum das Urtheil der Universitäten, auf welches man miteinander übereingekommen war, erwarten; er reisete so gar in Person nach Rom, in der Absicht, Luthern unfehlbar zu Grunde zu richten. (*b*) Er erhielt auch, was nur zu erhalten möglich war, nemlich, eine fürchterliche Bulle, darinnen Luther, und die von ihm wieder hervorgebrachte christliche Lehre, und alle seine Freunde und Anhänger, verdammt wurden. Diese deutlichste Probe, daß der Antichrist auf dem vermeinten Stul Peters sitze, ist oft genug durch den Druck dargelegt worden. (*c*) Sie ist am 15 Junius 1520 unterzeichnet, und wird darinnen der der römischen Hoheit so gefärliche Mönch förmlich für einen Ketzer erklärt, aus seinen Schriften 41 Artickel herausgezogen, und als verderblich, schuldig, anstössig, ärgerlich, auch ketzerisch verworfen. Jedermann ward unter der Strafe des Bannes verboten, Luthers Schriften zu lesen; und die Obrigkeiten ermahnt, sie zu verbrennen, aller lutherischen Lehrer sich zu versichern oder sie wegzujagen; wiedrigenfalls solten alle Oerter, wo sie sich aufhielten, mit dem Interdicte belegt seyn. Doch wurden Luthern und seinen Anhängern 60 Tage zugegeben, binnen deren sie feyerlich widerruffen und die glaubwürdigste Bescheinigung darüber nach Rom einschicken solten; hingegen, wo sie diese Gnadenzeit verstreichen liesen, solten sie in die Ketzerstrafe verfallen seyn.

(a) Weil dieser D. Eck eine Hauptperson in diesem Handel ist, und von ihm in gegenwärtiger Schrift durchaus zu reden Gelegenheit seyn wird, so wird es doch der Mühe werth seyn, anzuzeigen, wo mehrere Nachricht von den Lebensumständen dieses andern Herostratus anzutreffen ist. Auser dem allgemeinen Gelehrtenlexicon finden sich einige Nachrichten von ihm in Valent. Rotmars annalibus Ingolstadiensis academiae, woselbst Blat 76 angemerkt wird, daß er bey seiner Beförderung nach Ingolstadt in die Universitätsmatrikel sich im Jahr 1510 also eingeschrieben: Iohannes Maioris Eccius, S. Theol. Licentiatus; gleichwie auch daselbst ordentlich gemeldet wird, wie oft er Rector und Vicerector gewesen, und bey dem Jahre 1543 wird Blat 106 unter vielen Klagen und Lobserhebungen berichtet, daß er 4 Idus Febr. verstorben, und 3 Gedächtnismale ihm aufgerichtet worden, deren eines sein Bruder, Simon Thaddäus Eccius, Cancellarius ducum Bauariae supremus, ihm setzen lassen. In Cornelii Loos Callidii illustrium Germaniae scriptorum catalogo, quo doctrina simul et pietate illustrium vita et

operae

operae celebrantur, quorum potissimum ope literarum studia Germaniae ab a. M. D. usque LXXXI sunt restituta, et sacra fidei dogmata a profanis Sectariorum nouitatibus et resuscitatis ueteribus olim damnatis haereseon erroribus uindicata, Moguntiae, 1581, in Octav, findet er auch seine Stelle im Bogen H mit vieler Lobserhebung, wobey auch viele seiner Schriften angezeigt werden. In Ansehung der Lebensumstände aber findet man mehrere Nachricht in Christ. Siegm. Liebens Lebensbeschreibungen der vornehmsten Theologen sowol evangelischer, als päbstischer Seite, welche A. 1530 den Reichstag zu Augspurg besucht, S. 54 = 61. Von seinen Streitigkeiten mit Luthern und Carlstadten gibt ausführliche Nachricht der hochverdiente Herr Kirchenrath Walch im 18 Theil der von ihm besorgten hallischen Ausgabe der sämtlichen Schriften Luthers, in der histor. Einleit. im ganzen sechsten Capitel, von S. 50 = 68. Ein und anderes zur Erläuterung und Ergänzung der Nachrichten von ihm kan ich bey dieser Gelegenheit aus einer seltenen Streitschrift desselben beybringen, darinnen er manche Umstände von sich selbst meldet. Er hatte nemlich an dem nürnbergischen Catechismo oder Kinderpredigt, daran Andr. Osiander vorzüglich Antheil hatte, manches in der Lehre von der Erbsünde ausgesetzet, dargegen dieser eine Schrift ausgehen lies, deren Titel schon vermuten läßt, daß sie in der unmäßigsten Heftigkeit geschrieben sey: Verantwortung des nürnbergischen Catechismi wider den ungelerten zenkischen Sophisten, Hannsen Mayr von Ingolstadt, der sich lest nennen Johannes Eck. Andreas Osiander. Nürnberg, 1539, in Quart. Dadurch zog er sich aber vielen Spott und Schimpf zu, wovon Eck überfloß in der Schrift: Schutzred kindtlicher vnschuld wider den Catechisten Andre Hosander vnd sein schmachbüchlein durch D. Johann Ecken zu Ingolstadt, 1540, auch in Quart. Darinnen sagt nun Eck im Bogen G ij a von seinem Namen: „das ander, das „du am Anfang sprichst, Hanß Maier zu Ingolstadt, den die Papisten „Doctor Eck nennen: lieber es nennen mich nit allain die Papisten also, „wie ich Brief hab von etlichen päbsten, vil Cardinelen vnd Erzbischouen: „Ich hab auch briff vom Kayser, zwen Künigen, Churfürsten, Fürsten, „Grauen, frey vnd reichstett, die mich Doctor Ecken nennen, vnd gmaine „ständ des hayligen reichs (zu Augspurg) mich also genannt haben, wie „das in actis Comitiorum also anzaygt. Wills auch nit dafür haben, „das er mich wöll verkleinern damit, so er mich Hans Maier nennt: dann „in der Matrikel zu Heydelberg, Tübingen vnd Cöln wird man mich also

„finden: vnd die Herrn Fucker x x v jar mir vnder sollichem titel geschriben:
„dann Michel Mair von Eck, ain redlicher Baur, mein Vatter gewesen,
„vnd ob dreyßig jar Ammann zu Eck: wird mich weder er noch kein versten-
„diger darum dester geringer schetzen.„ Von seinen Lehrern schreibt er, und
zwar in den Rechten, Bogen C iiij: „ als der ich soviel Jahr in Rechten
„gehört hab lesen die hochgelehrten Männer, Angelum de Besutzio, Pau-
„lum de Citadinis, Mediolan. Vlrichum Zasium, iuris lucernam, Blasium
„Aichhorn, Sonnebergium, vnd andere. „Und in der Theologie, L iiij b:
„Nun sag her, Hosanderle, wer sind deine preceptores gewesen in der
„Theologey: du kanst kain antzaygen: Ich kan dir die mein nennen. D.
„Chunrat Summerhart. D. Wendel Stainbach. D. Jacob Lemp. F. Pau-
„lus Scriptoris zu Tübingen. D. Dietrich Süstern mit andern ordinariis,
„D. Arnoldus Tungris, D. Georg Northofer, D. Johann Winkler. D.
„Johann Brisgoicus, die hab ich all gehört in Theologia lesen vnd dispu-
„tiren: vnd vil von meinem Vetter, D. Martin Maier von Eck, in mein
„kündtlichen Tagen gehört. „ Seine Schriften führt er mit vieler Ruhm-
„redigkeit also an, C ja: „ So du gar lützel geschrieben hast: wie darffst
„wider offenbare warhayt reden: vnd ich vber die ganze dialectick vnd ganze
„physick Aristotelis geschriben hab: auch Chrysopassum de praedestinatione,
„über mysticam theologiam Dionysii, de iuramento, predig von der Zeyt,
„der hayligen, Sacramenten vnd zehen gebotten: Vber die Propheten
„Aggeum, Malachiam, über den ersten vnd 20 Psalmen: predig wie sig
„wider den Türken zu hoffen, predig vom Sieg vnsers überwintlichen [so
ists gedruckt] „ herren Kaiser in Tunis, vnd vil andre mer: da ich nit
„fürgenumen hab frembde Bücher zu verlegen: Bestand aber das ich wi-
„der der neuen Christen Bücher vnd mißglauben vil geschriben hab, als 3
„Bücher von der oberkait S. Peters vnd 4 Bücher von der penitenz, 3
„vom opfer der hayligen meß, 4 vom fegfeuer, ains wider die bilderstür-
„mer, ains wider dein ordnung„ (das ist wider die marggräflich und
nürnbergische Kirchenordnung, an deren Verfertigung Osiander ebenfalls
den grösten Antheil gehabt, davon Eck gleich oben geschrieben hatte: so
waiß ich wol, waramb er nicht geantwortt auf vorlegung der ord-
nung, die 40 Bögen hat, so doch er der Ordinanzer ainer ist gewesen.)
„ains wider Berner disputation, vnd ain grosse anzahl klainer tractet.
„Was bin ich aber dem Hosander darumb schuldig, sey er frisch, thue
„es mir nach.„

(b) So

(b) So schreibt Luther an Johann Lang zu Erfurt, am Mittwoch nach Lätare, 1520: Eccius meus Romam uadit, succensurus saltum Libani. Credo autem Romam etiam Christo subiectam esse, omnium Domino; qui, si dignus sum, pro me illic faciet; sin indignus, nec hic facere pro me uelim. Und noch vorher am Sonntage Invocavit an Spalatin: Eccius Romam iuit, impetraturus contra me abyssos abyssorum. Ita scribitur nobis. Deßgleichen am 21 Junius an Justum Jonam: Caussa mea Romae (ut scribunt amici ex urbe) magna mole agitatur, impulsore Eccio, qui est spiritus unus pontificalium uirorum. (Die lezten Worte sind in der teutschen Uebersezung im 21 hall. Theil, S. 699, unverständlich gerathen: „welcher ein Geist ist der pähstischen Männer.„ Ich glaube, es sey eine Anspielung auf 1 Kön. 22, 22: Ich will ausgehen, und will ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde.) Er mag wol mehrere Absichten durch diese unternommene Reise zu erhalten gesucht haben. Wenigstens schreibet Bernhard Adelmann an Pirkheimern, in des zum empfindlichsten Schmerz unserer Universität uns allzufrüh entrissenen Herrn Geheimen Raths Heumann von Teutschenbrunn documentis literariis uarii argumenti, S. 183, davon also: Pestis ista ac bonarum literarum impedimentum seu potius pernicies se Romam (ut pluribus hic dixit) contulit, impensis nonnullorum praelatorum, quibus est pollicitus, se nescio quae priuilegia eorum nomine illic posse impetrare, quamuis ipse aliam itineris caussam mentiatur, nam se per pontificem accersitum ait. Nescio, si secum ferat librum istum suum, quem totiens iactitat se coaceruasse de primatu Petri. Habet quoque plures aduersarios super parochia Ingolstadiensi, in cuius possessionem se intrusit. Spero ac minime dubito, quin sua praesentia multum auctoritatis ac nominis tribuat nostro Martino. Nosti enim Italorum iudicium. Der Brief ist am 11 Januar. 1520 zu Augspurg geschrieben worden. Ich glaube, folgende Stelle aus einem Schreiben eben desselben vom 3 May, 1520, S. 196, sey auch von Ecken zu verstehen: de cuius (Geckiani) aduentu cum nuper Cardinalis S. Sixti Romam certior factus fuisset, dixisse fertur: Quid actura est haec bestia nobiscum? Numquid considerat, quod prius abundent apud nos bestiae? Und S. 199 f. wird schon ziemlich früh, nemlich, den 11 Junii, 1520, von seiner Ausrichtung und Zurückkunft also geschrieben: Quid futurum sit de Martino, ignoro; etsi multi sint, qui de eo conclamatum esse aiunt: lictorem enim illum Geckium breui cum bulla affuturum ac pro suo libitu omnia

acturum esse. O miserrima ecclesia, quae talem est habitura protectorem! sed reprimam me. Haereticus Lutherus excommunicari poterit ac declarari: sed ut nemo sibi faueat, ac sua opera non legat, declarationemque obseruet, utrum hoc fiat, res ipsa docebit.

(c) Man sehe Herrn Kirchenrath Walchs Nachricht davon im 15 hallischen Theil, S. 111 der Anzeige, woraus die in diesem Theile befindlichen Documenten genommen sind, bey der 444 Numer, unter welcher Zahl auch in diesem Theile S. 1691 = 1730 diese Bulle selbst, mit Ulrichs von Hutten Vorrede, Glossen und Nachrede teutsch anzutreffen ist.

§. 3

Eck hatte ausser andern Vortheilen die Ehre erjagt, daß er als Nuntius Apostolicus und päbstlicher Protonotarius die Bulle bekannt machen und vollziehen durfte. Voller Freuden und Ruhms kehrte er nach Teutschland zurück, und sahe schon in Gedanken die Scheiterhaufen lichterlohe brennen, welche Luthern und seine Anhänger zu Asche machen solten. Aber es fehlte ihm sehr weit in seiner Einbildung. Er fand viel mehr Widerstand und Gefahr, als er sich in seinem blinden Eifer vorstellen konte. Er hatte vergessen, sich zu Rom die Gewalt ertheilen zu lassen, die Leute zu nöthigen, daß sie wider ihr Gewissen und Erkenntnis eine Lehre nur darum für ketzerisch und irrig halten müsten, weil sie der Pabst verdamme, wenn sie gleich im Worte GOttes vollkommen gegründet wäre. Gleichwol muste er diese Gedanken hegen, da er ohne Zeitverlust zur Vollstreckung der päbstlichen Befehle und Auftrags schritte. Noch in dem Septembermonat des gedachten 1520 Jahres, in welchem er von seiner Reise wieder in Sachsen ankam, publicirte er die Bulle, und schlug sie öffentlich an dreyen Orten an, wie es die päbstliche Verordnung ausdrücklich mit sich brachte. Dieses geschahe zu Meisen den 21, zu Merseburg den 25, und zu Brandenburg den 29 Tag des vorhin erwehnten Monats. Es ist meiner Absicht nicht gemäs, zu erzehlen, welchen Widerspruch, Widerstand, Nachrede, Verachtung, Spott, ja Leibs- und Lebensgefahr sich Eck durch diese Verrichtung an verschiedenen Orten zugezogen. Die hieher gehörigen Urkunden finden sich in grosser Anzahl beysammen im 15 hallischen Theile von S. 1872 = 1916; worzu gegenwärtige Schrift einen Beytrag liefern wird. Ich will nur anführen, daß Miltitz, die beeden mit Ecken zugleich nach

nach Teutschland gekommene Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, nebst so vielen andern Papisten selbst, in den damaligen sowol als den folgenden Zeiten, das schnelle und gewaltsame Verfahren Eckens mit der Bulle gemisbilliget, und ihn für einem Lärmenbläser gehalten, der die Sache nur weit ärger, und einen gütlichen Vergleich unmöglich gemacht hätte. Allein wir müssen auch hier die Regierung und Vorsehung GOttes verehren, der die Weisen in ihrer List fähet und zu Schanden werden läßt.

§ 4.

Der Widerwille gegen Ecken kam auch grossentheils mit daher, daß dieser päbstliche Protonotarius bey der Publication der Bulle noch verschiedene andere angesehene Personen namentlich mit anschlagen lassen, und damit viele Unruhe erreget hatte. Es war ihm nicht genug, daß der Pabst in der Bulle selbst alle Anhänger, Vertheidiger und Beschützer Luthers, wo sie nicht wiederruffen und umkehren würden, verdammt hatte. Sein von Leidenschaften zu heftig erregtes Gemüt trieb ihn an, unter der grossen Menge der Freunde Luthers und seiner guten Sache einige, denen er besonders zu Leibe wolte, auszusuchen, und dieselben mit Namen zu nennen, wodurch er sie vor der ganzen Christenheit zu beschimpfen vermeinte, und so viel an ihm war, in die gröste Gefahr stürzte. Ein unten vorkommender Brief (a) meldet, daß es bey 24 Personen gewesen seyn sollen, die er nach Rom zu citiren willens war. Vielleicht hat der Ruf die Zahl vergrössert; vielleicht hat Eck seinen ersten Vorsatz geändert, und einigen die Gnade erzeigt, sie wegzulassen; vielleicht aber entdecken sich einmal noch nähere Spuren, dadurch wir die übrigen erfahren. Denn bisher machen alle davon bekannt gewordene Nachrichten nur deren sechse kund. Diese gründen sich aber insgesamt auf Carls von Miltitz Schreiben an den Churfürst Friederich von Sachsen, welches Cyprian im ersten Theile der dem tenzlischen Berichte vom Anfang und e[r]sten Fortgang der Reformation Lutheri beygefügten nüzlichen Urkunden, aufbehalten hat. Die hieher gehörigen Worte lauten daselbst S. 402 u. f. also: "Doctor Martin ist guter Ding, acht dy Bulla nichts. "Er mit seinem anhangk, als nemlich Doctor Carlstadt, Doctor Johannes Doltzgk von Veltkirchen, Magister Egra, "her Bernhardin von Adelmanshaußen, thwmher zu Augspurgk, her Wilibald Berkinger, her Johan Spengler,

 "Se-

„ Secretarius der von Nornbergk, welche alle Eckius hat lassen mit „ sambt Martino zw Meysen anschlagen, vnd mit D. Mart. in „ gleicher straff ꝛc. „ In den Namen der drey lezten Personen ist entweder von Miltitzen selbst im Schreiben, oder wenigstens nachgehends im Abdruck einiges Versehen vorgegangen. Denn Bernhardin von Adelmannshausen soll Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden heisen. Statt Berckinger solte Pirkheimer stehen; und Spengler hat mit seinem Vornamen nicht Johann, sondern Lazarus geheisen. Die beeden zulezt genannten, Pirkheimer und Spengler, ieder in seiner Art unvergleichliche und eines ewigrümlichen Andenkens würdige Männer, und die von ihnen und ihrenthalben in dieser Bannsache vorgenommene Handlungen, geben mir durch die davon mir zu Handen gekommene Urkunden eben zu dieser Schrift Anlaß, wodurch dieses Stück der Reformationsgeschichte ergänzet und erläutert, Eckens Verfahren aber, und die wegen Publication der Bulle vorgefallenen Händel in einem noch weitern Umfang vorgestellt werden können.

(a) Man sehe in folgendem 12 § das Schreiben des nürnbergischen Rathsherrn Bernhard Baumgärtners an seinen Magistrat.

§. 5

Ehe ich von der Sache selbst zu reden anfange, achte ich es nicht unangenehm zu seyn, wenn ich diese Personen, welche wegen ihrer Neigung gegen Luthern und seine Lehre in diesen Bann mit ihm verwickelt worden, etwas genauer beschreibe; die Ursachen, warum eben sie vor andern, durch öffentliches Anschlagen ihrer Namen in Schande und Gefahr gebracht werden sollen, aufzusuchen mich bemühe; und hernach anführe, wie sowol Luther, als sie selbst, sich gegen diese Bulle verhalten haben. Doch werde ich mich, ohne unnötige Weitläufigkeit, hiebey mehr oder weniger aufhalten, nachdem die Sache mehr oder weniger bekannt ist, und nachdem sich aus vorhandenen Nachrichten mehr oder weniger hat entdecken lassen.

Der erste unter diesen 6 Personen ist Carlstadt, oder mit seinem völligen Namen Andreas Rudolphi Bodenstein, von Carlstadt, der Gottesgelahrtheit Doctor und Professor, auch Archidiaconus zu Wittenberg, ein Mann, der sich selbst durch gute und schlimme

Eigen-

Eigenschaften zu bekannt gemacht hat, als daß es nötig wäre, hier weitläufig von ihm zu handeln. Es würde auch das schon eine allzugrosse Ausschweifung seyn, wann ich nur die, so von ihm geschrieben haben, anfüren wolte. Und wer hätte denn diese Hauptperson übergehen können, der entweder die Begebenheiten oder die Streitigkeiten unserer Kirche erzehlen wollen? Ich begnüge mich, nur hier Herrn Daniel Gerdes anzuführen, der in seinem scrinio antiquario, oder Miscellaneis Groninganis nouis, gleich im 1 Stuck des 1 Theils, S. 1-56, den Anfang gemacht, eine ausfürliche Lebensbeschreibung von ihm zu liefern, welche iedoch nur bis aufs Jahr 1522 gehet. Mit grosser Erwartung siehet die gelehrte Welt demienigen entgegen, was nach der Anzeige Herrn Barthold Nicolaus Krohns in der Geschichte Melchior Hofmanns, des hochberühmten Herrn Consistorialrath Feuerleins in Göttingen Hochwürden von diesem Carlstadt unter Handen haben, darzu diesem verehrungswürdigen Greise und Crone der Gottesgelehrten, der HErr Leben, Gesundheit und Ruhe verleihen wolle!

Die andere Person nennet Miltiz Doctor Johannes Dölzgk von Velckirchen. Er war Professor der Gottesgelahrtheit und Domherr zu Wittenberg, und sein Leben verdiente vieler Ursachen halben genauer untersucht zu werden. Ein Nebenumstand hatte mich veranlasset, in meiner Abhandlung von Einfürung des teutschen Gesangs in die evangelisch-lutherische Kirche überhaupts, und in die nürnbergische besonders, S. 100 u. ff. auch 108 und 109, von ihm zu reden; doch, weil es gleichsam nur im Vorbeygehen geschehen muste, so konte ich mich mit einer weitläufigen Untersuchung nicht einlassen. Da sein Name gar veränderlich geschrieben wird, und mir verschiedene Schriften eines Johann Tolzen gar wohl bekannt waren, die etwas später zum Vorschein gekommen, so machte es mich Anfangs ein wenig irre, ob dem seckendorfischen Berichte, daß er 1523 gestorben sey, völlig zu trauen wäre. Doch fand ich noch zu rechter Zeit ein Schreiben des seligen Luthers von 1523, da er den Tod dieses Mannes an Spalatin berichtet, wodurch iene Nachricht vollkommen berichtiget wurde. Darinnen widersprach mir aber Herr David Gottfried Schöber, nunmehriger Burgermeister in Gera, in seinem zweyten Beytrag zur Liederhistorie, S. 21-26. Ich hätte gewünscht, daß bey der durch gemeinschaftliche Bemühung um die Liedergeschichte unter uns

 errich-

errichteten Bekantschaft und Briefwechsel Herr Schöber mir seine Zweifel schriftlich möchte entdeckt haben, wodurch denselben bald hätte abgeholfen werden können, damit ich nicht gegen einen öffentlichen Angriff mich auch öffentlich retten müste. Jedoch soll dieses auf eine so bescheidene Art geschehen, daß unsere Freundschaft im geringsten nicht darunter leiden wird. Meine Vermutung bey der veränderlichen Abfassung des Namens dieses Gelehrten, Dölst, Dölicius, Tolz, Dulcius ꝛc. die ich in meiner Abhandlung S. 108 in der Note k geäusert: „wenn es anderst allemal einerley Person ist,„ wird desto warscheinlicher und richtiger, weil der Domherr Dolsch schon 1523 gestorben ist. Allein Herr Schöber setzet als erwiesen voraus, daß diese verschiedene Benennungen nur Einer Person zugehörten, uud weil er bis 1528 Schriften von einem Tolz und Dulcio findet, so macht er S. 25 seines zweyten Beytrags diesen Schluß gegen meinen unumstößlichen Beweis aus Luthers Briefe: „In der Jahrzahl dieses Briefs muß notwendig ein Irrtum vorgegangen seyn.„ Notwendig würde es nicht einmal seyn, daß sowol die Herausgeber dieses Briefs, die das Jahr 1523 beygesetzet haben, einen Irrtum, als ich, der es auf gut Treu und Glauben ihnen nachgeschrieben, eine Uebereilung begangen hätten, wenn auch der Domherr Dolscius der Verfasser der mit Johann Tolz oder Dulcius bezeichneten Schriften wäre, weil es nichts unmögliches ist, daß eines schon verstorbenen Mannes Schriften erst etliche Jahre nach seinem Tode zum Vorschein kommen, entweder als opera postuma, oder als Nachdrücke vorhergegangener Ausgaben. Unmöglich aber ist es, daß die Jahrzahl in dem Briefe Luthers falsch sey, weil sie durch den übrigen Inhalt desselben bestättiget wird, in dem Luther darinnen von dem Märtyrertode einiger Bekenner zu Brüssel, als von einer Neuigkeit, redet, die unstreitig im Jahre 1523 vorgefallen. Man sehe diesen Brief im zweyten Bande der von Aurifabro gesammelten Briefe Luthers, Blat 148, und im 21 hallischen Theil, S. 852 f. „Den ersten Julii sind „zween unserer Augustinerbrüder .... verbrannt worden .... Es „ist das zu Brüssel geschehen .... Der Herr [wiewol D. eher hier Doctor bedeutet]„ Johann Feldkirchen ist gestorben ꝛc.„ So gewiß jenes 1523 geschehen, so gewiß muß dieser Brief im Jahr 1523 geschrieben seyn, weil sonst Luther nicht den Tag und Monat allein, sondern auch das Jahr hätte nennen müssen; und so gewiß muß der

Dom-

Domherr Dolscius von Feldkirchen auch 1523 gestorben seyn. Man kan auch nicht sagen, Luther sey wegen dieses Todesfalls unrecht berichtet worden, und er habe zu voreilig Spalatino davon Nachricht gegeben. Denn da ich sicher, bis auf einen Beweis des Gegentheils, voraussetzen kan, daß der Domherr Dolscius bis an sein Ende Domherr und Professor zu Wittenberg geblieben, welches Luthers Worte anzeigen, da er sagt: „ ich fürchte, daß nicht das Gerichte „GOttes anfange, solch Betharen, das das Wort GOttes so hart „verwirft, heimzusuchen „, als worinnen er die Domherren an der Stiftskirche zu Wittenberg, wo man sich wider die Abschaffung der Messe gesetzet, meint (S. meine Abhandlung S. 23): so ist es nicht warscheinlich, daß Luthern, der mit seinem Collegen in Einer Stadt lebte, eine falsche Nachricht zugekommen seyn, oder er solche, ohne genauere Erkundigung der Gewisheit, weiter ausgebreitet haben solte, ob er gleich von der eigentlichen Art der Krankheit, woran er gestorben, aus allerley Ursachen, nicht völlig unterrichtet seyn konte, daher er schreibt: „ ich weis nicht, woran „, nescio, quo mortis genere. Weil eine gewisse Schrift Johann Tolzens 1525 nach Wittenberg zur Censur und zum Druck geschickt worden, so will Herr Schöber S. 23 daraus schliessen, der Domherr Dolscius, den er für den Verfasser hält, habe sich von Wittenberg anderwärts hin begeben, und sey damals nicht mehr daselbst gewesen, welches aber, ohne Beweis, eine viel unwarscheinlichere Mutmassung bleibt, als der daraus zu machende Schluß, daß, wenn es nicht ein opus postumum gewesen, der Verfasser dieser Schrift ein anderer, als der schon verstorbene Domherr, gewesen seyn müsse. Und nunmehr habe ich Ursache, mich zu freuen, da ich so eben einen unwidersprechlichen Beweis von der Richtigkeit meiner bisher geäuserten Gedanken finde. Spalatinus berichtet in seinen annalibus, so im 2 Theil von Menkenii scriptoribus rerum germ. stehen, Seite 625 f. mit ausdrücklichen Worten und mit noch mehrern Umständen, als Luther gethan hatte, unter dem Jahre 1523: Doct. Iohannes Dolschius Feltkirchius, templi omnium diuorum Wittenbergae Custos et Canonicus, obiit in mense Iulio, feria IV. post Mariae Magdalenae. Indessen kan von mir nicht verlangt werden, anzuzeigen, wer der von dem Domherrn unterschiedene Johann Tolz sey, welches demienigen leichter werden würde, der diese Schriften alle, deren verschiedene auch Hirsch in Millenario IIII,

 n. 527

n. 527 und 556, anführt, selbst durchsehen könte, und vielleicht in den Vorreden oder sonst einige Umstände von ihm antreffen würde. Mich dünkt, ich hätte irgendwo gelesen, er sey in Liefland gewesen, kan aber die Stelle nicht wieder finden. Ich will mich unten in der Anmerkung (a) bemühen, soviel von Dolscio beyzubringen, als ich gegenwärtig ausfindig machen kan.

Der dritte, der mit Luthern in gleiche Verdammnis kam, wird von Miltitzen nur Magister Egra genennet. Mit dem ganzen Namen heist er Iohannes Syluius Egranus, oder teutsch, Johann Wildenauer von Eger, ein sattsam bekannter Theologe, von dem ich gleichwol hier keine vollständige und zusammenhängende Erzehlung seiner Lebensumstände beybringen kan. Den Namen Egranus hat er von seinem Geburtsorte, wie ausdrücklich in Casp. Bruschii rediuiui gründlicher Beschreibung des Fichtelberges, durch Zachariam Theobaldum übersehen, S. 7, gemeldet wird: „Aus „Eger sind geboren Herr Johann Wildenauer, Egranus genannt, ein „gelehrter Theologus &c.„ Dem allgemeinen Gelehrten-Lexicon zu Folge solten zween Egrani zu gleicher Zeit gewesen seyn. Denn im 4 Band, S. 1961 heist es: „Johann Wildenauer oder Syluius, von „Egra, daher er auch Egranus zugenahmet wird, lebte zu Anfang des „16 saeculi, war Prediger zu Zwickau, und schrieb wider Thomas „Münzer, ingleichen eine Apologie, den Ehestand der h. Anna be„treffend, fundamentorum credulitatis Romanae concussionem etc.„ wobey Fellers cygni quasimodogeniti angeführt werden, welches Buches ich nicht habe theilhaftig werden können, und daher nicht wissen kan, ob nicht vielleicht eine etwas ausfürlichere Nachricht von ihm darinnen vorkomme. Hingegen in eben dieses Werkes 2 Band, S. 1919, heist es: „Iohannes Egranus, ein Theologus, hielt es „im Anfang der Reformation mit Luthero, wurde 1519 Pfarrer im „Joachimsthal, hernach abgesetzet, und schrieb: Unterricht von „der Gerechtigkeit des Glaubens und guten Werken.„ Allein das, was ich sogleich beybringen werde, wird mich rechtfertigen, wenn ich mutmasse, daß hier unter zweyen besondern Artickeln eine einzige Person beschrieben worden. Soviel ist gewiß, daß Ioh. Syluius Egranus gleich beym Anfang der Reformation Pfarrer zu Zwickau gewesen, woselbst er sich durch seinen gegründeten Widerspruch gegen die päbstischen Fabeln von den dreyen Männern der h. Anna, und den mit ihnen erzeugten dreyen Marien, gar bekannt

gemacht

gemacht, worinnen er Luthers Beystimmung und Aufmunterung erhalten. Man sehe von dieser Streitigkeit Löschers Reformationsacten, im 2 Band, S. 576 f. u. 655, auch im obenangefürten tenzlischen Bericht, S. 279 f. u 315 ff. dahin auch Luthers Briefe an ihn, im ersten aurifaberischen Bande, Blat 122, und 56, b. und eine schöne Stelle aus einem Schreiben Luthers an Iodocum Isenacensem, eben daselbst Blat 61, gehören. In der Aufschrift des zweyten angefürten Briefes nennt ihn Luther artium et Philosophiae Magistrum et Ecclesiasten Cygneum, 1518; und in der lezten Stelle, von eben dem Jahre, in Zuiccauia Ecclesiasten. Daß er aber nachgehends Luthern abgeneigt worden und von der reinen Lehre, sonderlich im Artickel von der Rechtfertigung und den guten Werken, abgewichen, und mehr auf die päbstische Seite gehangen, ist zu ersehen aus einem Schreiben, so Luther an ihn, noch als ecclesiasten Cygneum, die purificationis, 1519, abgelassen, und welches Aurifaber im 1 Bande liefert, wo es Blat 140, b, heist: Scripsi et antea, ne Cygneam relinqueres, poteris in otio Cygneo abunde ex libris graecari. Plus enim Deo, id est, populo Dei, debes, quam tibi et literis. Opto scire, quid te cruciet in fidei sententia, quae mihi plana et aperta uidetur. Nam fidem ego iustificantem a caritate non separo; imo ideo creditur, quia placet et diligitur is, in quem creditur. Gratia facit placere uerbum et credi: hoc autem est diligere. Nec mihi omnia placent, quae de fide, spe et caritate recentiores disputarunt, qui mihi nullam intellexisse uidentur. Und eben daselbst, auf dem 289 Blat, schreibt Luther unter dem 4 November, 1520, also von ihm: De Adriano nostro eadem retulit nobis *Egranus*, *sed et mihi factus est hostis*, caussans, quod docuerim, opera bona nihil ualere, sed solam fidem, uixque coercitus est a publica mei infamia, denique insultauit mihi, atque adeo prouocauit homo indoctissimus in re theologica, inutilis est prorsus, ac cito dimittendus. Lipsiam iuit, forte cum Eccio pacturus. Fiat uoluntas Domini. Noch zwey Jahre darauf, 1522, am Montage nach Misericordias Domini, schreibt der selige Mann, im 2 Bande seiner vom Aurifaber gesammleten Briefe, Blat 61 also von ihm: Cygneae Thomas (nemlich Münzer) cum suis monstra plantauerat, *Aegranus etiamnum portenta seminat*, undique furit Satan, et insidiatur euangelio. At Cygneae modo tribus egregiis euangelistis

bene

bene prouisum est, ipso pastore, (Nicolaus Hausmann) optimo uiro, et aliis duobus magistris sacerdotibus. Ob er nun gleich eine geraume Zeit zu Zwickau gelehrt haben mag, auch nicht ohne Beyfall, wie er dann in seiner apologia contra calumniatores suos, in qua diuam Annam nupsisse Cleophae et Salomae, (id quod uulgo sentiunt) euangelicis et probabilissimis testimoniis refellitur, so aus Zwickau 1518 unterzeichnet ist, sich darauf freymütig beruffet: Nec cauillari possunt, ob eam rem offendi pias aures, (sic enim dicere solent) quae tandem sunt quaeso hae aures, quae christiana ueritate offenduntur: per Christum Iesum, et Deum et hominem, ex tot auditoribus, qui me quotidie in concione docentem audiunt, duobus tribusue nebulonibus exceptis, qui huius tragoediae authores forte fuerunt, nemo hactenus a me offensus est; testor uenerandos sacerdotes et senatum optimum grauissimumque, testor denique rudiorem plebeculam, quae aures suas perbenignas quidem concionibus meis accommodauit; aures uero, quae offensae sunt, aduersariorum fuerunt, qui pro re leuicula tantas turbas excitant, etc.: so findet sich doch derselbe nicht in der Reihe der zwickauischen Geistlichen von der Reformation an, wie sie in Tob. Schmids zwickauischer Chronick erzehlet werden; es wird auch in deren zweytem Theil oder den annalibus kaum einmal S. 282 unter dem Jahre 1521 seiner also gedacht: „daß Thomas Münzer eine Ursache gewesen, daß 5 Pasquille oder „Schmähbriefe wider M. Ioh. Egranum, die alle schändliches und „lästerliches Inhalts, angeschlagen worden.„ Um welche Zeit er wirklich von Zwickau, wie er schon 1519 Willens gewesen, weggegangen, und wohin er sich gewendet, kan ich aus Mangel hinlänglicher Hülfsmittel nicht genau anzeigen. Vielleicht hat er doch schon 1519 Zwickau verlassen, und eine Predigerstelle im Joachimsthal angenommen, bald darauf wieder nach Zwickau sich gewendet, und auch da wieder zeitlich weggegangen, wie ich ihn denn bald in Nürnberg, Augspurg und Basel gewesen zu seyn, aus Zeugnissen erweisen werde. Ich überlasse es andern, die mehrere Gelegenheit haben, die Sache besser auseinander zu setzen; indessen glaube ich, daß der zwickauische Egranus kein anderer, als der ioachimsthalische, gewesen sey, da der Name völlig einerley ist. Solches möchte auch zu erkennen seyn aus einer Schrift, deren völligen Titel Hirsch in millenario II, n. 219, anführet:

„Ein

" Ein Sermon von der Beicht, und wie einer seiner Sünden
" mag gelößen, durch den würdigen Herrn Mag. Johannem Sylvi-
" um, Egranum, in S. Joachimstal gepredigt in der Fa-
" sten, nach Christi Geburt 1522 Jahr, allen geängsten und be-
" trübten Gewissen nützlich und gantz tröstlich zu lesen. De Con-
" fessione et ratione abluendi peccata, seu de ratione iustificandi, "
in Quart. Diese Schrift wird in den unschuldigen Nach-
richten, 1713, S. 44 und 257 recensirt. Wenn in eben die-
sem theologischen Werke, 1716, S. 383 ff. Johann Wildenau-
ers, Egrani, Unterricht von der Gerechtigkeit des Glaubens
und guten Werken, 1534, in Quart, erzehlet wird, so wird
zugleich gemeldet, daß er in der aus Chemnitz unterzeichneten Zu-
eignungsschrift an den Grafen Schlick von sich selbst berichte, daß
er ehedem zu Joachimsthal Prediger gewesen, und wieder dahin
berufen sey. Es ist auch aus der Recension abzunehmen, daß in
diesem Buch eben solche Irrtümer vorkommen, als oben aus den
Briefen Luthers von dem zwickauischen Egrano oder Wilden-
auer, welche beede Namen er auf dieser Schrift auch führet, be-
merket worden, welches die Mutmassung abermals bestärket, daß es
nur Eine Person sey. Zwischen der Zeit, da er von Zwickau, oder das er-
stemal von Joachimsthal weggegangen, muß er auch zu Augspurg und
Basel gewesen seyn. Das erste erhellet aus einem in den oben ge-
rümten heumannischen documentis literariis befindlichen Schreiben
Adelmanns an Pirkheimern, vom 6 Junius, 1520, wo er S.
198 f. schreibt: Egranus, quem mihi commendasti, me apud no-
strum melancholicum (ich vermute, es werde hier Oecolampadius
verstanden) offendit. - - Egranus iturus est Basileam; quo animo,
ignoro. Das andere aber schliese ich aus einem Schreiben Eras-
mi von Roterdam an Pirkheimern in den von Goldasten heraus-
gegebenen operibus Pirkheimeri, S. 275, vom 14 Cal. Aug. 1522
aus Basel: Grauamina (die auf dem nürnbergischen Reichstage
vorgebracht worden) reddidit mihi Syluius Aegrarius, (durch ein
leichtes Versehen ist in diesem sehr fehlerhaft abgedruckten Werke
das Wort Aegranus also verunstaltet worden,) sed nondum per-
legi - - - Reliqua cognosces ex Egrano. Aus dem ersten Theile
dieser Worte schliese ich wol nicht unbillig, daß Egranus gegenwär-
tig bey Erasmo gewesen, und also reddidit ganz eigentlich durch
überreichen zu geben sey; aus den leztern aber, daß Egranus wie-

 der

der zuruck nach Nürnberg zu Pirkheimern gekommen, worinnen mich der Anfang eines andern Briefs, S. 276, vom 4 Cal. Sept. ohne Jahr, so aber auch 1522 gewesen seyn möchte, bestärket: Aegranus solet exaggerare omnia, quanquam nihil adhuc accidit mihi indignius hoc facto Hutteni; das heist ia, Egranus hat in seiner mündlichen Erzehlung, wie du mir berichtest, die Sache zu arg gemacht. Weiter ist mir zur Zeit von den Umständen dieses Mannes nichts vorgekommen. Nachdem ich dieses alles zusammen getragen hatte, fand ich wieder mit vielem Vergnügen in dem mir unterdessen zur Hand gekommenen 2ten Band von Menkenii script. rer. germ., in den excerptis Saxonicis, Misnicis et Thuringicis ex Monachi Pirnensis, seu uero nomine Iohannis Lindneri, siue Tiliani, onomastico autographo, daselbst S. 1487 folgende Nachricht: „Iohannes Egranus von Egra, czu Czwickawe prediger, bilte eyn dem „volke vil newe erticzte opiniones vnd luterssche lar, darnach im „Joachimstal, gab im scheyn vor dicz abeczusteen, predigette czum „Sagen etc. mengte dennoch bey weilen seine vnartige tuck mit vn„ter, was MVCXXX (1530) noch zu Kempnitz in Meisen vor„handen.„ Wodurch meine obigen Mutmassungen gar sehr bestätiget werden.

Der vierte, der bey Bekanntmachung dieser Bulle namentlich angezeigt worden, ist Bernhard Adelmann von Adelmannsfelden, ein vornehmer und gelehrter Domherr zu Augspurg und Eichstett, an welchem ersten Ort er sich nebst seinem in der Reformationsgeschichte auch nicht unbekannten Bruder, Conrad, meistens aufgehalten. Keine vollständige Lebensbeschreibung finde ich nicht von ihm, er ist aber aus seinen häufigen Briefen an Wilibald Pirkheimern, in den öfters gerühmten documentis literariis, S. 145 -- 204, welche Briefe von 1516 bis 1523 gehen, noch bekannter worden, als es durch die opera Pirkheimeri, so Goldast herausgegeben, schon geschehen ist. Ich werde suchen, was mir von ihm bekannt geworden, in einer Anmerkung beyzubringen. (b)

Die beeden lezten von Ecken bey dieser Gelegenheit nahmhaft gemachten Personen, Pirkheimer und Spengler, gehen mein Vorhaben am allernächsten an, und werde ich hernach füglicher von ihnen reden können, da zumal die Beschreibung der vorhergehenden sich etwas lange hinaus gezogen hat.

(a) Un-

(a) Unsers Joh. Volscii gedenkt der selige Löscher in den Ref. Act. und Doc. 1 Theil, S. 315 und 566, aus Gottfr. Suevi academia Wittenbergensi und Andr. Sennerts Athenis itemque inscriptionibus Wittebergensibus, aus welchen etwas umständlicher die von ihm gegebene Nachrichten angeführet werden sollen, wann ich vorher bemerkt habe, daß er vielleicht für einen Bruder des bekannten Bartholomäi Bernhardi von Feldkirchen, der unter den lutherischen Geistlichen sich zu erst verheurathet haben soll, auf der wittenbergischen Universität gleichfalls Professor, und zwar der Philosophie, hernach aber Probst zu Kemberg gewesen, gehalten werden kan; wovon ich nicht so zweifelhaftig würde reden müssen, wenn ich Feustkings beyde Abhandlungen von diesem leztern würde haben zu Gesichte bekommen können. Darf ich aber auf die Richtigkeit dieser Sache rechnen, so würde unser Volscius wol etliche Jahre älter, als sein Bruder, seyn müssen, weil er immer um etwas in den Promotionen vor ihm gewesen, wie aus Suevo zu ersehen ist. Noch ein anderer wieder iüngerer Bruder aber würde es seyn, von dem im allg. Gel. Lexic. 2 Band, S. 1946 stehet: „Iohann. Velcurio, ein Professor zu Wittenberg, von Feldkirchen in Schwa„ben, war ein Bruder Bartholomäi Velcurionis, florirte um 1533, und schrieb com. in physic. Aristotelis.„ Von diesem finde ich auch in Suevo und Sennerten, daß er 1530 Rector der Universität gewesen, welche ihn also nennen: M. Ioh. Bernhardus Velcurio de Veltkirchen; woraus schon so wol als daraus, daß er aus der philosophischen Facultät gewehlet worden, und aus der Zeit, erhellet, daß er von unserm Volscio verschieden seyn müsse, denn dieser war in der theologischen Facultät, und Doctor, und damals schon gestorben. Die verschiedenen Stufen, auf welchen er bis zum Doctorate gestiegen, erzehlet Suevus nacheinander, wie ich mit den eigenen Worten desselben, wegen der verschiedenen Benennungen dieses Mannes, anführen will. Baccalaureus biblicus, admissus ad lecturam biblicam wurde M. Ioh. Feldkirch, die Iouis proximo post Exaudi, 1509, decano Staupitio. Bald darauf muß er auch sein Canonicat erhalten haben, denn da er 1511 uigilia assumtionis, decano et praeside Mart. Pollichio, sententiarius wurde, heißt er: M. Ioh. de Feldkirchen, canonicus eccles. omnium Sanctorum. Formatus oder ad lecturam libri III et IIII sententiarum Lombardi admissus wurde er gleich das folgende Jahr uigilia S. Augustini, und da wird er genannt Iohannes Delitius de Feldkirchen, artium liberalium Magister acutissimus, eccles. omn. Sanct.

 Canoni-

Canonicus; respondit et formatus est decano Carlstadio. Das eigentliche Jahr, wenn er Licentiatus worden, kan ich nicht anzeigen, denn Suevus hat es beyzusetzen vergessen, und nur den Tag, den 9 Merz, genennet; doch stehet diese Nachricht zwischen 1517 und 1521, und zwar so: Iohannes Doelitius Feldkirchens. S. Theol. Baccalaureus formatus, Eccles. omn. Sanct. Canonicus ducalis, praeside ac decano Lupino, d. 9 Martii, Licentiatus. Ganz verworren aber ist Suevus, da er sein Doctorat melden solte, denn er sezt es, wie ich schon in meiner oben angefürten Abhandlung S. 101 bemerkt habe, fälschlich auf 1524: Iohannes Doelicius de Feldkirch, custos aedis omn. Sanct., 23 Iulii, anno 1524 fascibus doctoralibus est insignitus, promotore et decano Carlstadio, welches aufs wenigste 1521 heisen muß, weil, wie in dem Verzeichnisse bey den Licentiaten zu ersehen, in diesem Monat und Jahr Carlstadt Decanus gewesen, in den leztern Monaten dieses, und den erstern des folgenden Jahrs aber Dolscius als Decanus gefunden wird, und er das 1524 Jahr nicht mehr erlebt hat. Wegen seiner Bedienungen in der philosophischen Facultät führe ich aus Suevo an, daß 1512, 10 Febr. Decanus und Promotor gewesen sey Ioh. Doelst de Feldkirchen, Theologiae Baccalaureus, wiewol Sennert 1511 hat; und in beeden findet sich wieder bey 1520, Ioh. Doelst, Feldkirch. in gleicher Würde. Wenn das leztere anderst noch auf ihn gehet. Indessen hat er schon 1516 die Rectorwürde, nach Suevo und Sennerten, geführt, wo er genennt wird: Venerabilis Vir Iohannes Deltzsch, Feldkirchens. Art. Mag. sacraeque Theologiae Baccalaureus formatus, ac eccles. omn. sanct. in Wittenberg Canonicus. Daß er es gleich Anfangs mit Luthern gehalten habe, meldet dieser selbst, am Sonntage Vocem iucunditatis, 1518, bey Aurifaber, 1 Band, S. 60: scis ingenia eorum, qui apud nos sunt, puta, Carlstadii, Amsdorfii, Doct. Hieronymi, D. Wolfgangi, *utriusque Feldkirchen*: denique D. Petri Lupini. At *ii omnes constanter mecum sentiunt*, etc. Io. Dolscii disputatio, Wittebergae habita, so in die Unsch. Nachr. 1706, S. 147 f. eingerücket ist, ist wol ohne Bedenken ihm zuzuschreiben. Daß sie aber, wie Herr Schöber S. 23 vermeint, als ein Prodromus von seinen (oder vielmehr Joh. Tolzens) hinnach zum Druck beförderten tropis biblicis anzusehen sey, könte ich nicht sagen, da die tropi eine Erklärung verschiedener Redensarten der heiligen Schrift sind, und den Gebrauch derselben anweisen, diese Disputation aber, oder vielmehr kurze Theses, einige dem Schein nach

ein-

einander widersprechende Stellen der h. Schrift begreifen, und kürzlich den wahren Widerspruch derselben läugnen, wie der Augenschein und Vergleichung von beeden Schriften zeigen. Dieses will ich noch beyfügen, daß aus den tropis biblicis, des Bartholom. Westhemeri bekanntes Werk, tropi insigniores etc. so zu Basel 1527 zu erst herausgekommen, und hernach öfters vermehret worden, entstanden sey, wie in der Zueignungsschrift der ersten Ausgabe, in den Unsch. Nachr. 1716, S. 25 gemeldet wird, worinnen er den Verfasser Iohannem Tolzium, celebri nomine uirum nennet. Etwas von unsers Dolscii biblischen Vorlesungen wird in Spalatini annalibus, in der oben angeführten Sammlung Menkenii S. 617 gemeldet, unter dem Jahr 1521: Hoc anno Ph. Melanchthon euangelium Iohannis; Iohannes Pomeranus, ut plerasque Pauli epistolas et Psalterium, ita Iesaiam; Andr. Bodensteinius Carolostadius, Hieremiam; *Iohannes Dolscius Feldkirchius Lucam* praelegerunt in acad. Wittenbergensi, *omnes frequentibus auditoriis.* Die von Herrn Schöber S. 22 angeführte Schrift: contra doctrinalem quorundam Magistrorum nostrorum damnationem Louaniensis et Coloniensis studii, Iohannis Doelschii Veltkirchensis e sacris literis petita defensio, pro Christianissimo Praeceptore suo, Martino Luthero, Witt. 4, 1520, wird freylich unserm Dolscio zugehören. Ich kan aber weiter nichts von derselben sagen, da ich sie nicht gesehen und auch sonst, meines Wissens, nicht angeführt gefunden. Herr Kirchenrath Walch gedenkt derselben auch nicht in der historischen Einleitung in die Streitigkeiten Lutheri, so dem 18 hallischen Theile vorgesetzt ist, wo von S. 67 an im 7 Capitel von Luthers Streitigkeiten mit den Theologen zu Cölln, Löwen und Paris gehandelt wird. Gleiche Bemühung, Luthern zu retten, soll auch unser Dolscius über sich genommen haben, wider den Franciscaner zu Leipzig, Augustin von Alfeld, wider welchen er schrieb: confutationem inepti et impii libelli F. Augustini Alueld. Franciscani Lipsici, pro D. Martino Luthero, Witt. 1520, 4. Davon siehe Seckendorfen in scholiis ad indicem historicum seiner Historie des Lutherthums, und Herrn Kirchenrath Walch am angeführten Orte, S. 73, und auch daselbst n. f. Frick ist Seckendorfen gefolget, weil Dolscius sich gar oft nach seinem Vatterlande genennet. Seckendorf sagt von der Beschaffenheit dieser Schrift: Stilus latinus minime uulgaris est, exornatus etiam graecis sententiis, multisque humanioris literaturae flosculis, nec salibus carens. Wiewol ich nicht bergen kan, daß Herrn K. R. Walchens Zweifel, ob dieser Ioh. Veltkirchensis auch wirklich der Domherr Dolscius

 sey,

sey, mir selbst noch einiges Nachdenken verursache, weil in der wider ihn bey dieser Gelegenheit von Johann Fritzhansen gerichteten Schrift, derselbe nur so schlechtweg frater Iohannes Veltkirchen genennet wird. Jedoch möchte dieses nur von dem gehäßigen Gemüte seines Gegners herkommen, da er hingegen auf dem Titel einer Ausgabe seiner Schrift, die Hermann von der Hardt in autographis Lutheri etc. im 3 Theil, S. 41 anführt, excellentis doctrinae uir genennet wird. Aus der Meldung einer andern Ausgabe, bey eben demselben, 1 Theil, S. 111, solte es scheinen, als ob Joh. Veltkirch nur eine Vorrede zu dieser Schrift gemacht hätte: Confutatio inepti - - - - cum praef. Ioh. Veltkirch, ad Auguſtinum Alfeld. Wiewol er den Anfang dieser Schrift nur falsch verstanden hat. Sie steht auch Tom. II opp. Luth. Lat. Witteb. fol. 203, b - 210, und ist im May herausgekommen, 1520, nicht erst 1521, wie daselbst stehet. In Hardts autographis wird auch im 3 Theile, S. 63, eine Schrift also angezeigt: Ioh. Dolschius Veltkirchensis pro Martino Luthero, unter dem Jahre 1521: ich kan aber aus dieser unvollkommenen Anfürung nicht wissen, welche von beeden vorhin genannten Vertheidigungsschriften darunter zu verstehen sey, oder ob es wieder eine verschiedene Schrift sey. Man sehe auch Neue Beytr. von Alten und Neuen, 1758, S. 207 ff. Ich glaube aber nicht, daß unser Domherr Dolscius auch Professor der Oratorie gewesen, sondern dieses von dem jüngern Velcurio zu verstehen sey, der vielleicht auch eher Alfelds Gegner gewesen seyn möchte. Wenn Herr Schöber S. 25 von unserm Dolscio sagt: „ob er vielleicht „auf einige Abwege gerathen, und sein Gedächtnis dadurch verringert „worden, wie aus Lutheri Brief an Spalatin zu merken, will ich nicht „entscheiden„: so betrift die Sache die von den Domherren zu Wittenberg, und also auch Dolscio, verweigerte Abthuung der Privatmesse in der Stiftskirche, davon ich mich nur Kürze halben auf meine Abhandlung, S. 23 und die Anmerkung g, S. 26, beziehe. Noch deutlicher aber wird zu ersehen seyn, was Luthern, seinem Schreiben nach, bewogen, zu fürchten, daß das Gericht GOttes an diesem Bethaven, das ist, dem Domcapitel, anfange, wenn ich aus Spalatini annalibus bemerke, daß Dolscius der dritte oder gar der vierte gewesen, der in Einem Jahre aus demselben verstorben. Denn er schreibt S. 619: (a 1523.) die X Februarii, feria IV post Scholaſticae proxima, obiit *D. Ioh. Ragalſius, Wittenbergen.*

Cano-

Canonicus, Die XI Febr. Feria V statim sequente - - - obiit *D. Laurentius Schlamau*, Doctor, Decanus templi omnium Sanctorum; und S. 625: Defuncto Doct. Laur. Schlamau, decano, - - - *Ottonem Begmannum* - - deligunt, *Quo et ipso concedente* nominant - - - . Doct. Matthaeum Beskau, Torgensem, tum scholasticum eiusdem phani. Worauf noch eben auf dieser Seite Dolscii Tod gemeldet wird. Dem seligen Manne kame es demnach nicht ohne Ursache bedenklich vor, daß soviele Männer in kurzer Zeit nacheinander unter solchen Umständen, aus Einer Gesellschaft, die sich der Abthuung der Misbräuche widersetzt hatte, dahin gerissen wurden. Nun werde ich nicht weiter nötig haben, mich wegen der von Herrn Schöbern S. 23 ff. angefürten u. dem Dolscio zuversichtlich zugeeigneten Schriften des Johann Tolzens einzulassen, der unstreitig von ienem zu unterscheiden ist. Es ist auch aus dem bisherigen abzunehmen, daß, ungeachtet der verschiedenen Abfassung des Namens dieses Domherrn, derselbe doch niemals in einer ihn unstreitig betreffenden Stelle, Tolz genennet oder geschrieben worden ist. Johann Christoph Olearius, der zuerst auf die Mutmassung gefallen, daß dieser Tolz der Domherr Dolscius seyn möchte, hat doch noch sehr daran gezweifelt, und am Ende hinzugesetzt: „dafern aber iemand Johann Tolzen besser errathen würde, solte es mich „sehr erfreuen.„ Man sehe fortges. Samlung von Alten und Neuen, 1724, S. 1074, woselbst grösstentheils die von Herrn Schöbern angeführte Schriften bemerkt sind, darunter ich nur von der expositione, quae sit uera caussa seditionum nostri saeculi, so aus Gesneri bibliotheca angeführt worden, anmerke, daß, weil weder der Name des Verfassers ausdrücklich angezeigt, noch das Jahr, wenn sie herausgekommen, gemeldet worden, ich mich nicht zu beurtheilen unterstehe, ob sie Dolscio oder Tolzen zugehöre. Uebrigens hat Seckendorf auch in addendis ad indicem hist. Tolzens Predigt von den zwo Schwestern, Martha und Maria, Leipzig, 1525, unserm Dolscio zugeeignet; wobey ich nicht anders gedenken kan, als daß er entweder vergessen, was er selbst von dem Tode Dolscii 1523 angeführt, oder diese Ausgabe für einen Nachdruck oder opus postumum gehalten haben müsse. Sonst gibt er davon diese Nachricht: Haec concio Lutherum aliosque seueriores Papismi censores pungere uidetur - - - Dolschius scilicet inter Erasmi et similium discipulos erat, qui Lutheri primos conatus non improbabant, sed progressui reformationis seueriori aduersabantur. Olearii obgedachter Meinung wird in der fortges. Samlung

lung von A. u. N. 1726, S. 236 ein nicht ungegründeter Einwurf gemacht, da hingegen Gregor. Langemack dieselbe in seiner catechetischen Historie, 2 Theile, S. 458 f. für sehr glaublich gehalten, aber jenen Einwurf schlecht widerlegt hat.

(b) Von dem Bruder unsers Bernhard Adelmanns ist bekannt, daß er zu Richardi Bartholini descriptione conuentus imperialis August. 1518 eine Zueignungsschrift gemacht, die Verfertigung dieses Werkleins angerathen und es zum Druck befördert. Herr D. Schelhorn hat es im 2 Theile seiner amoenitatum historiae ecclesiasticae et literariae, S. 666 ff. wieder abdrucken lassen. Ein Schreiben von ihm unterm 18 October 1518 an Spalatin, so im 15 hall. Theile, S. 732 ff., so wie in einigen vorher ausgegangenen Ausgaben der Werke Luthers, befindlich ist, zeigt seine herzliche Liebe und Sorgfalt für Luthern. Dieser hat auch, da er bey seiner Anwesenheit in Augspurg beede Brüder kennen lernen, und auch Briefe mit ihnen gewechselt, noch rühmlicher von ihm, als seinem Bruder, geurtheilt, bey der Gelegenheit, da er ihm die Verfertigung der Schrift, canonicorum indoctorum responsio ad Eccium, von welcher aber nachgehends Oecolampadius Verfasser zu seyn bekannt worden, zugetrauet: Bernhardus Adelmannus scripsit, sese curasse, ut Eccio responderetur: tantum habeo de auctore indoctorum doctissimorum Canonicorum. Stilus, nostro iudicio, utrumque refert, et Oecolampadium et *Conradum Adelmannum*, fratrem Bernhardi, *qui mihi ualentior pleniorque uidetur Bernhardo.* Von diesem Bernhard Adelmann ist aus den im § angezeigten Quellen zu erkennen, daß er ein grosser Gönner und Freund der Wissenschaften und Gelehrten, sonderlich Erasmi, Reuchlins, Oecolampadii, und Pirkheimers, der ungemein viel auf ihn gehalten, gewesen, ein Feind der Unwissenheit und Bosheit so vieler damaliger Lehrer der römischen Kirche, und ein Freund und Beförderer der Reformation, und sind in den docum. lit. genug Stellen zu finden, die von seiner Liebe und Sorgfalt für Luthern und seine gute Sache, und von seiner Abneigung gegen Ecken und andere Feinde derselben, sattsam zeigen. Ich habe schon angezeigt, daß noch von 1523 ein Brief von ihm an Pirkheimern vorhanden sey; wie lang er aber nach diesem noch gelebt, ist mir unbekant. Er muß aber eher, als Pirkheimer, gestorben seyn, weil in des leztern Lebensbeschreibung, so Conr. Rittershus abgefasst, und die

in

in den opp. Pirkh. befindlich ist, S. 34 von ihm gesagt wird: summus literarum cultor fautorque fuit, quem proinde superstes ei Pirckheimerus epitaphio *isto* honestiorem esse uoluit. Das Wort isto zeigt an, daß Rittershus dieses epitaphium einrücken wollen, so aber, ich weis nicht, durch was für einen Zufall, unterblieben ist. Vielleicht ist es dieses, so ich unter den pirkheimerischen Papieren, obgleich nicht von Pirkheimers eigener Hand, gefunden habe:

Epitaphium Nobilis Viri, Bernhardi Adelmann etc.

Frangere si possent artes crudelia fata,
Virtus, nobilitas, ingenium, probitas:
Non isses pede tam celeri, BERNHARDE, sub umbras;
Nec tot fudissent lumina iam lachrimas.
Sed quia non nostrum est, naturae inuertere leges,
Labitur et cunctis non reditura dies:
Quod datur, hoc solum moesti nunc mente precamur,
Cum CHRISTO exultes, adnumerere piis.

§. 6

Es ist doch bedenklich, daß die meisten dieser mit Luthern und seinetwegen in den Bann verfallenen Personen nachgehends es nicht mit ihm in allen Stücken mehr gehalten; wenigstens ist keiner so beständig und eifrig bey der erkannten Warheit bis ans Ende geblieben, als der ehrliche Spengler. Denn wie weit Carlstadt von dem rechten Wege abgekommen, ist leider bekannt genug. Wie es um Dolscium gestanden, ist aus Seckendorfs S. 23 angefürtem Urtheil zu erkennen, welches durch die Händel in der Stiftskirche bestättigt wird, wenn es auch gleich Seckendorf am unrechten Orte angebracht haben solte. Von des Egranus Abweichungen ist im vorigen §. schon geredet worden. Adelmannen will und kan ich durchaus nichts Schuld geben, das ihm zu einiger Last gereichen könte; nur weiß ich eben nichts ausnehmendes vorzulegen, das er zum Behuf der lutherischen Religion nach der Hand gethan habe, als von Spenglern vor Augen ist. Wie aber Pirkheimer in der Religion gesinnet gewesen, wird er unten, wenn ich von ihm reden werde, selbst entdecken. Damals aber, als die Bannbulle zum Vorschein kam, brachte sie insgesamt

samt ihre Neigung und Eifer für Luthern und die reine Lehre in so gefährliche Umstände. Jedoch es möchte noch die Frage seyn, ob D. Eck auch befugt und berechtigt gewesen, bey Bekanntmachung dieser Bulle contra errores Lutheri et sequacium, einige Personen namentlich mit anzuschlagen, zumal da die beeden mit ihm nach Teutschland gekommenen apostolischen Nuntii selbst gegen den Churfürsten von Sachsen solches geläugnet, wie unten vorkommen wird. Allein da aus seinen Briefen selbst an den Bischof zu Bamberg und an den Herzog in Baiern, die künftig vorgelegt werden sollen, erhellet, daß der Pabst solches seiner Einsicht und Gutdünken überlassen; der Herzog von Baiern auch selbst ihm das Zeugnis ertheilt, daß er diesen Punct in dem Original gelesen habe: so hat man doch in der That keinen Grund, ihn zu beschuldigen, daß er die Grenzen seiner Commission überschritten habe. Indessen bleibt es gleichwohl gewis, da ihm der Pabst solches nicht ausdrücklich befohlen, sondern es ihm selbst zu bedencken anheimgestellet; daß er daran weder klug noch aufrichtig gehandelt, dadurch einen solchen Lärmen anzufangen, der nur desto mehr Leute wider den römischen Hof aufgebracht und erbittert, und daß er mehr auf Befriedigung seiner erhitzten Leidenschaft, und besondern Hasses gegen diese Personen gesehen, als daß er die Wohlfart der Kirche und Notwendigkeit dieses Verfahrens in Betrachtung gezogen hätte. Man muß sich ia freylich wundern, warum er gerad diese und keine andern Personen ausdrüklich genennt habe. Ich setze aber voraus, daß nur diese sechse nach Miltitzens Bericht wirklich angeschlagen worden. Es war ia im Herbst 1520, da er mit der Bulle nach Sachsen zurücke kam, Luthers Lehre schon so sehr beliebt, und die Anzahl seiner Freunde, Gönner und Anhänger in Teutschland und vornemlich in Sachsen so gros, daß einem die Wahl hätte wehe thun sollen, aus diesen allen einige auszuwehlen. Warum hat er z. E. Ulrich von Hutten, Philipp Melanchthon, Georg Spalatin, Johann Staupitzen, Wenzel Linken und soviele andere, übergangen? Und doch haben diese alle, nur immer einer etwas behutsamer, als der andere, es nicht verholen, Freunde Luthers, und Vertheidiger seiner Lehre zu seyn. Es geschiehet ihm also in Warheit nicht zuviel, wenn man glaubt, er habe sich hierinnen von seinen Affecten übernehmen, oder von andern, die diesen Personen besonders feind waren, einnehmen und

darzu aufhetzen lassen, und aus Haß und Rache diesen wohlverdienten Männern solchen Schimpf, wie er meinte, zuziehen wollen, worzu er nur den Vorwand, daß sie vor andern **Luthers** Sache befördert, gebraucht habe. Doch ich muß, soviel ich kan; etwas näher anzeigen, womit es die bisher beschriebenen vier Personen versehen, und **Ecken** dahin gebracht haben, daß er sie öffentlich zu beschimpfen gesucht. Was **Carlstadten** anbelangt, so kan ich bey ihm wieder am kürzesten seyn, weil es überall bekannt ist, daß derselbe vom Anfang der **Reformation** nicht nur auf **Luthers** Seite gestanden, sondern auch, welches hier einen grossen Einfluß hat, wider **Ecken** in öffentlichen, zum Theil gar heftigen, Schriften, sowol als in der bekannten **Leipziger** Disputation gestritten, davon ich mich Kürze halben nur auf **Löschers Ref.** Acten und Doc. im 2 und 3 Theile berufe. Wie ferne **Dolscius** sich mit **Ecken** ins besondere zerfallen, kan ich eben nicht anzeigen; was er aber für **Luthern** gethan, ist aus dem vorigen § bekant, wenn er ihn nemlich in öffentlichen Schriften wider die cöllnischen und löwenischen **Theologen** sowol, als wider **Augustin** von **Alfeld**, vertheidiget. Vielleicht hat er in diesen Schriften, **Eckens** insbesondere, nicht zu seinem Vortheile zu gedenken, Gelegenheit genommen; wie denn **Seckendorf** in der schon angezeigten Stelle von ihm meldet, daß er in der ihm beygelegten Schrift wider **Alfelden** sich von **Luthern** also vernehmen lassen: Lutherum, uirum optimum et doctissimum, felicius occupari, quam, ut uel *Ecciis*, uel Emseris, uel Ochsefardis, uel Alfeldensi responderi debeat. **Egranus** hat durch seinen Widerspruch gegen die vorgegebene dreymalige Verheurathung der h. **Anna** sich einige päbstliche Lehrer, so die Warheit nicht vertragen, und die alten **Traditionen** nicht ungeahndet anfechten lassen konten, zu Feinden gemacht; darunter sonderlich **Conrad Wimpina**, der auch wider ihn geschrieben, und **Hieron. Dungersheim** von **Ochsenfart** gewesen. **Luther** hatte sich seiner angenommen; und das war für ihn schon gefährlich. Er mag sich auch selbst **Luthers** im Anfange ernstlich angenommen haben, und wer weis, wie verächtlich er etwan **Ecken** bey der **Leipziger** Disputation begegnet ist? Denn daß er dabey gegenwärtig gewesen, meldet **Eck** selbst in einem Berichte davon an zween ingolstädtische Professoren, im 15 hall. Theile, S. 1457, mit **Lotter** und **Bodenstein** sey unter andern auch angekommen der freche **Egra**-

 ner

ner, welches im lateinischen, davon Seckendorf ein Stück, histor. Lutheran. libr. I, p. 85, mitgetheilt, heist: Egranus, temeritatis praeceptor. Freylich muste es den blinden Verehrern der alten Aufsätze und Mährlein frech und verwegen vorkommen, daß Egranus bey der gemeldeten Streitigkeit mit seinem Exempel sowol als mit seinen Schriften lehrte, solche Traditionen nach der heiligen Schrift, und zwar deren Grundtexte, zu prüfen. Adelmann endlich hatte keinen Scheu getragen, bey aller Gelegenheit seinen Abscheu gegen die Sophisten, wie man sie damals häufig nannte, das ist, gegen fälschlich genannte Theologen, und dargegen seine herzliche Neigung gegen die mitten unter der Wiederherstellung guter Künste und Wissenschaften emporkommende reine Lehre, zu bezeugen. Mit Ecken aber muß er öfters zu Augspurg Umgang gepflogen haben, oder sonst, da sie beede Canonici zu Eichstett waren, zusammen gekommen seyn, und dabey etwan vielfältig Veranlassung gefunden und gesucht haben, Ecken manches zuwider zu thun; wie aus seinen in den docum. litter. befindlichen Briefen deutlich zu schliesen ist. Noch mehr aber wurde Eck durch die wider ihn gerichtete heftige Schrift, Canonicorum indoctorum Lutheranorum ad Ioh. Eccium responsio, gegen denselben aufgebracht, von der es ihm ia wol nicht verborgen bleiben konte, daß Adelmann die Verfertigung derselben angerathen und betrieben habe, da dieser, der seinen Feind etwas zu unvorsichtig verachtet, selbst kein Geheimnis daraus gemacht, wie im vorigen § aus einem Schreiben Luthers zu ersehen gewesen, daß er ihm solches unverhohlen berichtet; und da es noch immer so viele falsche Freunde gab, welche es Ecken selbst hinterbracht haben mochten. Damit soll es aber diese Bewandnis haben. Eck hatte im October 1519 in seiner responsione pro Hier. Emsero contra male sanam Lutheri uenationem ad Iohannem de Schleyniz, ecclesiae Misnensis Episcopum, zuerst den Namen der Lutheraner gebraucht, und als ein eitler Praler vorgegeben, es halte es niemand von der Clerisey mit Luthern, als etliche ungelehrte Canonici in den niedern Stiften, die er bezaubert hätte. So erzehlt es Löscher am angef. O. S. 934 ff. wo die Schrift: can. indoct. Luth. responsio auch völlig eingerückt ist (a). Adelmann mag wol gewust haben, daß auch er darunter gemeint sey; und darum besorgte er eine solche Antwort, von welcher Eck selbst versicherte, daß ihm nicht leicht etwas so wehe

gethan

gethan habe. Auser dem obigen Geständnis Adelmanns wegen Angebung dieser Schrift, meldet er auch Pirkheimern, in docum. literar. S. 188, daß er sie zum Drucke befördert habe: cum nuper canonicos indoctos impressori traderem. Besonders verdienet folgende Stelle, S. 181 f. angeführt zu werden, daraus Adelmanns Umgang und Verdrieslichkeiten mit Ecken, selbst in Absicht auf diese Schrift, ersehen werden können. Quod canonicos indoctos commendas, placet, etsi nihil sua modestia profecerint. Nam antequam in lucem prodirent, ex suo conuitiorum registro maledicus iste (nemlich Eck,) telam exorsus fuit, in qua nos hypocritas (ut forte legisti) appellat, quia eum contemnimus. Fui pridie, quam hasce ad te darem, a Iohanne de Schuuarzenberg ad prandium uocatus, ac, me inscio, maledicus iste. O utinam interfuisses non conuiuio, sed symposio. Proh, quas nugas temulentissimi istius audisses! dixit inter cetera, nescio quem Nurnbergensem libellum contra eum lingua uernacula edidisse, ac se, antequam ebibat uini mensuram, longe elegantiorem responsionem scribere posse, sicut se facturum asseruit; Canonicis uero indoctis ob honorem ecclesiasticum se pepercisse. Quid multa? adeo uino fuit accensus, ut ni Comes de Helffenstein ac Baro de Gerlseck praesentes fuissent, forsan ex uerbis ad uerbera deuentum fuisset, sicuti nuper apud nos ac Ingolstad contigit. - - - Quaesiui ab eo, cur nos indoctos ac praecipue hypocritas uocauerit, cum a nullo uitio (ut uulgus ait) plus simus immunes, obiecique sibi suam modestiam (nam dixi, me nihil unquam immodestius ab eo scriptum uidisse) respondit: se hoc egisse, ut intelligeremus, se quoque scire maledicere. Certe responsio tali theologo digna. Solte nun Eck, nach seiner Gesinnung, wenn ers erfahren, daß Adelmann der Angeber dieser Schrift gewesen, einen Augenblick angestanden haben, denselben namentlich mit der Bulle anzuheften? Bey den meisten von diesen Personen wird man also leicht einsehen, daß auser der nicht zu leugnenden Freundschaft und Vertheidigung Luthers, besondere Verhältnisse derselben gegen Ecken ihnen dieses Verfahren desselben zugezogen, ia wol die Hauptursache davon gewesen.

(a) An diesem Vorgeben des seligen D. Löschers bin ich irre worden, nachdem ich gelesen, daß Herr Kirchenrath Walch in der hist. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 67 in der Note o versichert, ein Exemplar von diesem

Schreiben Eckens zu haben, daß er zu Ingolstadt am 28 Oct. 1520 unterzeichnet habe, welche Zeit von der Verfertigung, nicht aber von dem Drucke, zu verstehen sey. Wäre dieses richtig, so kan damit nicht bestehen, wie Herr D. Walch selbst anmerket, daß Oecolampadii Schrift, can. indoct. Luth. responsio jenem Schreiben Eckens entgegen gesetzt sey, weil diese schon im Jahre 1519 herausgekommen. Die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit, beedes mit einander zu vergleichen, wurde bey mir noch grösser, da ich Eckens obengemeldetes Schreiben an den meisnischen Bischof zum Behuf Emsers wider Luthern, in dem 18 hall. Theile, wo es von S. 1090 bis 1114 in einer teutschen Uebersetzung abgedruckt worden, nachgelesen und kein Wort von Lutheranern oder ungelehrten Domherren gefunden habe. Und doch beziehet sich Oecolampadius in der resp. can. indoct. wie sie im 3 Theile der Löscherischen Reform. Acten, S. 935 bis 941 eingerückt ist, bald nach dem Anfang darauf, S. 932: In epistola ad Reverendum Misnensis ecclesiae Antistitem - - Nos Lutheranos et illius errorum seminatores appellans. Nun ist es unstreitig, daß die respons. can. indoct. schon 1519 zum Vorschein gekommen ist. Adelmann schreibt in den doc. lit. S. 180 an Pirkheimern: Misi tibi ac nostro Wenceslao (Linken) uaria, nescio, si acceperitis, nec ne? Velim mihi rescribi, *quid de indoctorum canonicorum qualicunque apologia sentiatis*. Und dieses schrieb er den 11 Dec. 1519; gleichwie die im § angeführten Worte: quod canonicos indoctos commendas, aus einem Brief vom 1 Jenner 1520, und die gleichfalls daselbst bemerkten: cum nuper canonicos indoctos impressori traderem, aus einem andern vom 4 Merze des 1520 Jahres sind. Noch mehr, Luther schreibt in Aurifabri Tomo I, fol. 231, b: altera conuersionis Paulli, das ist, den 26 Jenner, 1520, an Johann Langen in Erfurt: Canonicos indoctos uidisti. Den 8 Febr. darauf (Aurif. T. I, fol. 241, b) urtheilt er schon von der Schreibart des Buchs, und meldet, daß Eck zu Ingolstadt vergebliche Anstalten gemacht, es mit andern zu verbrennen. Und in einem andern Briefe, feria III post Epiph. 1520 (am angeführten Ort, Blat 226) meldet er: *Canonicos indoctos legisti*, credo, eruditissime et grandiloquenter in sophistam grassantes. Wie kan nun diese am Ende des 1519 Jahrs gewis schon fertige Schrift einem Schreiben entgegen gesezt seyn, das erst am 28 Octob. (oder auch am 8, wie im 18 hall. Theil, S. 1114 es unterzeichnet ist) 1520 fertig worden wäre? Gleichwol auch meldet Luther davon, die natali

Christi, 1519, (am angeführten Ort Blat 225): Eccius et ipse nouam se parente dignam peperit prolem, (also muß es an Weihnachten 1519 schon fertig gewesen seyn) maledictorum colluuiem, pro Aegocerote (das ist eben der Bock Emser) scribens, dignus patronus tali clientulo. Ich weiß demnach diese widersprechenden Nachrichten gegenwärtig nicht miteinander zu vergleichen, sondern überlasse andern die Beurtheilung, welche von diesen dreyen Mutmassungen die warscheinlichste seyn möchte? Ob entweder in Herrn D. Walchs Exemplar ein Druckfehler vorgegangen, da zumal gar leicht in lateinischen Zahlen bey XIX das I zwischen den beyden X hat ausgelassen werden können; und Eck im October 1520 ganz andere Beschäftigungen gehabt hat, auch im Anfang desselben von seinem Herumreisen mit der Bulle noch nicht wieder nach Ingolstadt zurücke gekommen? Oder, ob, weil doch in diesem verteutschten Exemplar kein Wort von ungelehrten Domherren und Lutheranern stehet, dasselbe dennoch nicht die erste Ausgabe, sondern nur ein Nachdruck sey, darinnen Eck die Stelle, die ihm eine so bittere Antwort zugezogen, nach der Hand ausgelassen? oder endlich, ob der selige Löscher es versehen, und einen andern Brief Eckens an den Bischof in Meisen mit diesem Schreiben verwechselt, da jener, wenn er gedruckt worden, nicht wieder noch zum Vorschein gekommen, oder etwan gar nicht gedruckt, sondern nur sonst den sogenannten ungelehrten Domherren seinem Inhalte nach bekannt worden?

§. 7

Nicht nur die päbstliche Bulle selbst machte ein unglaubliches Aufsehen in der ganzen Christenheit, sondern auch die eigenwillige Zugabe Eckens mit ausdrücklicher Benennung anderer angesehenen Personen verursachte viele Unruhe und Bewegung. Wie der selige Luther sich in den längst vermuteten Bann geschickt, ist aus seinen Schriften bekannt. Der theure Glaubensheld fürchtete weder Bann, noch Feuer und Schwert. (a) Er wuste, an wen er glaubte; er war versichert, daß das, was er glaubte, die untrüglichste Warheit sey. Denn es war nicht auf Menschen, sondern auf das ewige Wort GOttes gegründet. Zehen Päbste mit hunderttausend Bullen waren demnach nicht im Stande, ihn abwendig, oder nur wankend zu machen. Was hatte er also anderst zu thun, als aller Welt vor Augen zu legen, daß der Pabst mit allen seinen

Car-

Cardinälen ungezweifelt irrete, so oft er etwas wider das klare Wort GOttes verdammete, oder billigte? Zwar Anfangs hielt er für gut, sich zu stellen, als wenn er nicht einmal glaubte, oder es dem Pabste zutrauete, daß er sich so sehr verfallen könte, die Warheit zu verdammen, und ihn, ehe er ihn noch sattsam gehört, und seine Schriften genugsam geprüft hatte, für einen Ketzer zu erklären. (b) Er schob daher alles auf Ecken, und schlug weidlich auf denselben zu, und meinte doch den Pabst, den er dardurch aufs kräftigste traf. Dahin gehört seine Schrift: Von den neuen Eckischen Bullen und Lügen, im 15 hall. Theile, S. 1674 - 1691, die auch sonst in seinen Werken stehet, und etlichmal einzeln gedruckt vorhanden ist. Er grief aber die Sache auch ernstlicher an, und schrieb im November desselben Jahres wider die antichristische Bulle, sowol lateinisch als teutsch, darinnen er, nur zur Probe, einige vom Pabste verworfene Artickel rettete, welches gegen das Ende desselben oder gleich im Anfange des folgenden Jahres ausfürlicher und vollständiger, ebenfalls lateinisch und teutsch geschahe, in einer Schrift: Grund und Ursache aller Artickel, so durch die römische Bulle unrechtlich verdamt worden. Zwischen der Verfertigung dieser beeden Schriften aber hat er noch zweyerley vorgenommen. Das erste war eine Appellation an ein Concilium, die er den 17 Nov. 1520 ergrief, oder vielmehr nur die zwey Jahre vorher, den 28 Nov. 1518, bey Gelegenheit seiner Verhör vor dem Cardinal Caietano zu Augspurg gestellte Appellation erneuerte und wiederholte, und darinnen noch weit härter mit dem Pabste umgieng, und den Kaiser und Stände des Reichs ersuchte, seiner Appellation anzuhangen, und dem unchristlichen Vornehmen des Pabstes zu widerstehen, oder wenigstens dieser unchristlichen Bulle nicht Folge zu thun, so lang bis er mit göttlicher Schrift widerlegt seyn würde. Das andere war eine heroische und von dem häufig dargegen angebrachten Tadel leicht zu rechtfertigende That, da er, nach vorhergegangenem Anschlag, bey zahlreicher Versamlung den 10 December, 1520, um 9 Uhr vor Mittags, öffentlich die päbstischen Decretales, das Decretum, einige Bücher Eckens und Emsers, sonderlich aber die oftbemeldete unchristliche Bulle, vor dem Elsterthore von Wittenberg, auf einem Scheiterhaufen verbrannte, und mit eigner Hand die Bulle ins Feuer schmiß unter den Worten: Weil du den Heiligen des

Herrn

Herrn betrübt hast, so betrübe und verzehre dich das ewige Feuer! (c)

Was thäten aber die andern, welche Eck mit der Bulle öffentlich angeschlagen hatte? Carlstadt lies ebenfalls eine Appellation von dem Pabste an ein allgemeines Concilium drucken, so er am 19 Octob. 1520 eingeleget hat. Man sehe davon Herrn Gerdes in scrinio antiquario, erstem Theil, S. 43 f. und Salig in der Historie des trientischen Concilii, im 1 Theile, S. 8 f. woselbst der Inhalt derselben in einen Auszug gebracht worden. Beede beklagen nicht unbillig, daß diese merkwürdige Schrift fast von allen, die in Reformations-Sachen etwas geschrieben, übergangen worden. Ihrer grossen Seltenheit wegen ist sie aber in den unsch. Nachr. 1719, S. 6-18 wieder abgedruckt worden. Eben daselbst, S. 573 wird ganz kurz einer andern Schrift dieses Mannes gedacht, welche in diese Zeit fället, und vermutlich noch etwas eher, als seine Appellation, gedruckt worden. Weil ich sie selbst besitze, so kan ich etwas umständlicher davon reden. Sie ist auf einem einigen Quartbogen gedruckt, und das Titelblat enthält allein diese Worte: Bedingung: Andres Bodenstein von Carolstat: Doctor vnd Archidiacon zu Vuittemberg. Vuittemberg. Am Ende stehet: Dat. Wittemberg, In Doctor Carolstats hauß, Im Tausent fünffhundert, vnd xx. Jar. Der Tag und Monat aber ist nicht angezeigt. Gleich Anfangs meldet er die Veranlassung dieser Schrift, woraus zu ersehen, daß er sie aufgesetzet haben müsse, ehe noch die eckische Bulle selbst nach Wittenberg gekommen: "Frid vnd wolfart in Christo, wunsch ich allen, szo diessen zettel sehenn, odder "horen leßen, vnd bitte zu wissen, das ich, durch gleubwirdige "vnd vnvordechtige lewthe bericht, wie das doctor Johan Eck, "sich bey vnd nebent dem pfarhern zu Dreßen, Doctor Peter, den "ich dem narren Nabal wol darff vorgleichen, weil er sich widder "den Apostel Paulum vnd Dauid, schympfflicher wort lessit horen, "heldet vnd vndersteh sol, mich, zusambt andern hern, glidmassen "dißer loblichen Vniuersitet, mit processen, die man widder ketzer "vnd vnglaubigen pflegt furtzuwenden, antzutasten vnd beschwerenn. "Ich wirt auch ferner bericht (das ich dann glauben muß) wie das "mein lerung, in etzlichen artickel, sol, als vngerecht vnd ketzerisch "bereyt vorurteylt seyn, wo dem alßo, vnd nit anders, will ich "nach folgende Notred vnd Bedingung, mich zu schutzen, gesetzt

 "haben

"haben, in hocher vermanung, wie ich durch eehafft, vnd treffen-"liche voruolgung zu solcher furwendung benotet bin." Darauf er dann anführt, daß er fast willig und bereit wäre, seine Lehre in teutschen, welschen oder andern Landen zu verantworten; aber er bedinge sich 1) völlige Sicherheit, nachdem er durch das dem Hussen gebrochene sichere Geleite mistrauisch werden müssen, auch der Pabst die Sachen seiner Artickel seinem todlichen feynd Doctor Hans Ecken zu Handen gestellet, und das Gerücht gehe, daß der Pabst einem Cardinal ein frey sicher Geleit mit eigner Hand zugeschrieben, und ihn doch henken lassen. 2) weil so gar wenig Bischöfe die Bibel verstünden, wolle er in Gegenwart verständiger Layen seine Lehre aus GOttes Wort, und soviel möglich, aus der Lehrer Schriften erweisen. 3) könne er keinen Prediger- und Barfüsser-Mönch zu Richtern leiden, denn diese seyen seine Feinde, und vermengten die h. Schrift mit heidnischen Schriften; gleichwie er auch die löwenischen Theologen, die ihn schon unberufen verdammt hätten und nur auf die Scholastiker hielten, nicht leiden könne. 4) habe er zuvor, daß Pabst Innocentius geschrieben, keiner möge für einen Ketzer gehalten werden, wenn er rede, wie die h. Schrift redet. 5) behalte er sich zuvor alle termin, hinderdritt und dilation zu bedenken vnd recht zu antworten, die ihm im Rechten und Biblien zugelassen seyen. Und 6) gestehe er bey dunkeln oder sich zu widersprechen scheinenden Schriftstellen dem Pabst und den Bischöfen nicht mehr zu, die Schrift auszulegen oder zu vereinigen, als einem fleisigen leyhischen Zuhörer des Wortes GOttes, bis iene erweisen, daß sie die Schrift in ihrem eigenen Saft wol versucht und erlernet hätten. Denn ihre Würde mache sie nicht gelehrter, und ein Handwerksmann wisse oft mehr von der Schrift, als ein Bischof. Darzu wisse er, daß der Pabst auch irren könne, und Afterglaubens und Ketzerey halben seiner Würde entsetzt werden solle rc. Nach dieser Schrift und noch vor seiner Appellation, namentlich zween Tage vorher, nemlich den 17 October, lies Carlstadt ein anderes Büchlein ausgehen, darinnen er dem Pabst noch weit schärfer mitfährt, und daraus, daß der Pabst irren, sündigen und unrecht thun kan, erweiset, daß sich niemand an den unrechtmäsigen Bann, womit er ihn beschwere, kehren dürfe. Weil Carlstadts Schriften alle selten sind, und es doch zur Geschichte dieser berüchtigten päbstlichen Bulle mit gehöret, anzuzeigen, wie

sie

sie hier und dar aufgenommen worden; von Carlstadt aber, ausser seiner Appellation, wenig in diesem Stücke bey den Geschichtschreibern gefunden wird: so befürchte ich nicht, etwas unnötiges oder unangenehmes zu verrichten, wenn ich von dieser Schrift in der Anmerkung (*d*) mit mehrerm Nachricht gebe.

Desto weniger aber weis ich von Dolscii und Egrani Betragen gegen die Bulle anzuführen. Was den erstern anbetrift, so erfuhr er wol so zeitlich, als Luther und Carlstadt, was ihm Eck für Ehre zugedacht habe. Er konte auch an der Gewisheit der Sache nicht mehr zweifeln, als dessen vom 3 Oct. unterzeichneter Brief an den Rector und academischen Senat zu Wittenberg einlief, worinnen er nicht nur um Gottes willen bittet, dieser Bulle Folge und Execution zu thun, und drohet, im Fall des Gegentheils würde der Pabst, lauts der Bullen, mit Beraubung aller von päbstlicher Heiligkeit verliehenen Freyheiten, und Untüchtigkeit, eine Universität zu halten, verfahren müssen; sondern auch ausdrücklich meldet, wie es im 15 hall. Theile S. 1874 lautet: "daß ich aber aus päbstlichem Befehl neben dem Martinus, auch "Carlstadt und Dolschen [von Feldkirch, Domherrn und Professorem zu Wittenberg] gesetzt habe, sollt ihr also vernehmen, daß "es von mir nicht ohne merkliche Ursache geschehen sey," wobey er verspricht, sie, im Fall, daß sie die Ketzerey abschwören wolten, zu absolviren. Da die Universität an ihren Churfürsten berichtet, wie Eck ihr gar nicht förmlich, sondern hinterlistig die Bulle zugefertiget; der Churfürst aber, nach seiner behutsamen Weisheit, der Sache Anstand gegeben, und dadurch die darinnen benannten Personen auf seinen Schutz hoffen lassen; auch der Bischof von Brandenburg, als Ordinarius von Wittenberg, selbst bey seiner Anwesenheit daselbst, die Bulle anschlagen zu lassen sich nicht getrauet: so scheint es, habe Dolsch unter dem Schutze seines Churfürsten keine gefärliche Folgen davon zu befürchten gehabt, und sich demnach nicht viel darum bekümmert, noch die Absolution von Ecken gesucht. Ob er aber Luthers Appellation mit angehangen, oder ob er sonst was dargegen vorgenommen, ist bisher nicht bekannt worden. Auf welche Art dem Egranus das eckische Unternehmen bekannt gemacht worden, finde ich ebenfalls nicht aufgezeichnet; und eben so wenig kan ich sagen, ob es wirklich versucht worden, oder zu Stande gekommen, was Luther in einer schon

 oben,

eben, im 6 §, angeführten Stelle von ihm, den 4 Nov. 1520, geschrieben: Lipsiam iuit, forte cum Eccio pacturus; welches ich von nichts anders verstehen kan, als von einer Handlung mit Ecken um die Absolution.

Ueberhaupts scheint es, daß die, so unter sächsischer Hoheit gestanden, nach der Bulle soviel nicht gefragt. Weit unsicherer aber waren die, so unter anderer geistlicher oder weltlicher Obrigkeit gestanden, weil sie nicht erwarten konten, daß dieselben durch Verschonen oder Nachsicht gegen ihre Personen sich selbst in die gröste Gefahr würden begeben wollen. Daher konte es gewis Adelmannen, bey allem seinen Mut und Eifer für die Warheit, nicht gleichgültig seyn, daß ihn Eck mit nahmhaft gemacht hatte, da er als Domherr von Augspurg und Eichstett unter geistlicher Obrigkeit stunde, und ohne Zweifel vieles zu verlieren hatte. Wie gros wirklich seine Gefahr gewesen sey, ersehe ich aus einem Schreiben Luthers, octaua conceptionis (das ist, den 15 December) 1520, in Aurif. 1 Theile, Blat 295: Scribit B. Adelmannus, Episcopum August. impulsu Eccii fuisse processurum aduersus ipsum et alios, nisi duces Bauariae pro eo interuenissent. Ita furit inquietus iste homo. Und es wird aus denen im folgenden vorkommenden Briefen zu ersehen seyn, daß Adelmann bey Ecken die Absolution zu suchen, und durch einen Gevollmächtigten entweder eidlich oder doch durch ein Gelübde sich von der angeschuldigten Ketzerey loszusagen, bemüssigt gewesen. Freylich wird er nicht zu diesem Mittel gegriffen haben, bis alle andere gelindere Wege unbrauchbar geworden sind. Vermutlich hat auch die gnädige Verwendung der baierischen Herzoge für ihn bey dem ihm äusserst gehässigen Ecken soviel vermocht, daß er ihn nicht solange damit aufgezogen, als die beeden Nürnberger, an denen er, ungeachtet auch noch so kräftiger Fürbitten, alle seine Verschlagenheit verschwendet, um sie recht lange zu quälen. Und von diesen werde ich nun ausfürlicher handeln, nachdem ich durch geneigteste Mittheilung ziemlich vollständiger Urkunden in den Stand gesetzt worden, den ganzen Vorgang ordentlich zu erzehlen.

(a) Wie er noch vor Ankunft der Bulle dargegen gesinnet gewesen, berichtet er selbst seinem Spalatin, den 10 Jul. 1520: Ceterum *paene opto* uenire

famosam illam e Roma bullam, in meam doctrinam ferocientem, *Aurif. T. I, fol.* 272, b. Und noch vorher, den 14 Jenner desselben Jahres, erklärte er sich, am angef. O. Bl. 228, also: Istam uero hominum caussam fideli oratione Deo committamus, et securi simus. Quid enim facere poterunt? Occident? Nunquid resuscitabunt, ut iterum occidant? Haereticum infamabunt? At Christus cum iniquis, seductoribus, maledictis damnatus est etc. Dessen, was er in seinen Sermonen vom Bann äusert, zu geschweigen.

(b) So hat er sich den 13 Oct. 1520 gegen seinen Herzensfreund, Spalatin, (*Aurif. T. I, fol.* 286, b) herausgelassen. Venit tandem Bulla ista Romana per Eccium allata: de qua nostri scribunt ad Principem plura: ego eam contemno: et iam inuado, tanquam impiam et mendacem, omnibusque modis Eccianam. Vides in ipsa damnari Christum ipsum: deinde nihil afferri causae: tandem me uocari, non ad audientiam, sed ad palinodiam: ut scias, eos plenos esse furore, caecitate et amentia, qui nihil uideant, neque cogitent: *agam tamen adhuc presso nomine Papae, tanquam in effictam et mentitam bullam:* quanquam credo ueram et propriam esse eorum. O utinam Carolus uir esset, et pro Christo hos Satanas aggrederetur! Ego sane nil mihi metuo; fiat, quod uoluntas Dei uolet. Nec quid Principi faciendum sit, scio: nisi quod dissimulari mihi hic optimum uidetur. Nam et Lipsiae et ubique tam bulla, quam Eccius, contemtissimi sunt: unde hoc suspicor, ne autoritatem sibi acquirat, nimia forte nostra cura aut solicitudine: quae in se ipsa facile corruens quiescet. - - - Gaudeo tamen toto corde, mihi pro optima caussa inferri mala: neque dignus sum tam sancta uexatione. Iam multo liberior sum, certus tandem factus, Papam esse Antichristum, et Satanae sedem manifeste inuentam: tantum seruet Deus suos, ne seducantur eius impiissima specie. - - - Ego appellationem meam innouabo, et consilio nostrorum agam, quae agenda sunt: quanquam mallem Bullae processum ire in me: sed aliorum quoque ratio habenda est. Durch welche lange Stelle zugleich manches, das im vorhergehenden von ihm angeführet worden ist, bestättiget wird.

(c) Die hier angefürten oder hieher gehörigen Schriften Lutheri sind alle im 15 hall. Theile zu finden, und die demselben vorgesetzte Anzeige, woraus diese Documente genommen, lehret, wo sie auch anderwärts anzutreffen seyen. Die Geschichte der von Luthern vorgenommenen Verbrennung der Bulle und des päbstlichen Rechtes nebst der Vertheidigung dieser That, ist

 in

ist in Herrn D. Walchs ausführlicher Nachricht von D. Martin Luther im 24 hall. Theile, S. 450 - 459 nachzulesen. Einige haben wol auch Luthern zum Verfasser der spitzigen und bittern Glossen über diese Bulle machen wollen, es ist aber unstreitig, daß sie von Ulrich von Hutten herkommen.

(d) Sie ist auf 8 und einem halben Bogen in Quart gedruckt, und hat den Titel: Von bepstlicher heylickeit: Andres Bodenstein von Carolstat Doctor. Disses Buchlein beschleußt durch heylige schrifft, das Bepstliche heylickeit altzuviel yrren, sündigen, vnd vnrecht thun kan. Wer das nit glaubt, der ist ein boßer vnchrist. Vuittemberg. Am Ende stehet: Datum Wittemberg an dem xvij tag Octobris, In dem Tausent Funffhundert und zwentzigsten Jar. Und noch darunter zu allerlezt: Ich will dem Bapst zwue grosse ordten anschreyben, biß zu seiner zeyt. Das Büchlein ist zugeschrieben dem gestrengen vnd ehrnvehsten hern Neythart von Thungen zu Sodenberg, Ritter ꝛc. seinem gunstigen herren vnd furderer, der auch zuweilen darinnen angeredet wird. Es gehöret nicht zu meinem gegenwärtigen Vorhaben, etwas von der Ausfürung seines Hauptsatzes zu gedenken. Ich habe nur zu zeigen, wie ferne aus dieser Schrift mit erhellet, wie sich Carlstadt gegen diese Bulle erzeigt. Ziemlich heftig fängt er davon an zu reden, nachdem er bisher schon dem Pabste nichts geschenket hatte, im Bogen F auf dem lezten Blate: „Ich weyß, „das disser Bapst viel auß vnwissenheit thut, ich wolt auch sein fast gern „geschont haben, szo will er mich zu hoch antasten, vnd mocht mich mit „sich in die hell werffen. Ich geschweig, das er vnredlich, arglistiglich „vnd bedrieglich wider mich procediert. Dann sein Radtgeck, [ist wol mit Fleis spöttisch, an statt Rathgeber gesetzet worden] „Doctor Eck hat „ein Bullenn zu Rom ausgebracht vnd drucken lassen, (wie ich gestern „gesehen hab) wider D. Martinum und sein leer, die der großgeck ketze„risch acht, vnd in derselben Bullen ist mein materien (welche ich zu Leyptzck „erhalden) auch dermassen verurteylet. Er hat aber doch meinen namen „in der gedruckten Bullen außgelassen vnd vorschwigen. Vnd zu Meyssen, „wie ich durch glaubwirdige bericht, hat obgedachter Doctor Driger, „als ein Bepstliche botschaft, meinen namen, durch einen Notarium „an das end bepstlicher bullen lassen schreyben vnd an die kirchen schlahen „lassen, wiewol disse clausel, Moneatis uel citetis Martinum, ut reuocet, „et quosdam alios, quos duxeris in executione literarum no„minandos ꝛc. in gedachter Bulle nit stehet geschrieben. Derhalben ich, „Doctor

„Doctor Lugner einen Falsarium schelden mocht, dannoch beweg ich, nach-
„dem die Bulle zu Rom gedruckt, das durch bepstlich mitwissen geschehen
„sey, damit ich alßo hynderlistiglich erhascht wurdt. Ich sprech aber laut,
„das dermassen bedrieglich vnd schalcklich wider mich gehandelt, quia con-
„tra biblie tenorem et continentiam, vnd wider natürlich und menschlich ge-
„setz und recht. Das ich weysen kan und will. Doch ßo der Bapst lernen
„wollt, wie in solchen sachen nach form vnd lauth heyliger Biblien solt ge-
„richtlich vnd rechtlich gehandelt vnd procediret werden. Ich mocht yhm
„vnd seinem freuelichen eingeber, hiemit etwas mit recht sagen, das sye
„yn yhre naßen beyßen wurt. Sol ich bepstlicher vnweißheit endgelden,
„vnd mich von dem glauben lassen abfuren. Neyn, Ich will sye beßer an-
„greyffen, vnd wider dissen Bapst mein gerechtigkeit vnd klag vor fürsten
„vnd hern schriftlich fürwenden. Wen er sich aber noch wolt entsinnen,
„vnd zu Christo dretten, ßo wollt ich yhm hend und fueß küssen ꝛc.„
G iij redet er wieder von seinem Handel, und zeigt sonderlich die Nulli-
täten und Unförmlichkeit dieses Processes an: „Nun hab ich hieuor geschrie-
„ben vnd disputirt, vnd mein setze, gegenred, antwurt, replication vnd
„alle not vnd schutzreden, ßo der sachen meynes schreybenß zugehörig
„gewest, odder zufellig mit gekummen sein, durch schriften heyliger Biblien
„bewert, fest vnd puntdig gemacht, vnd hab nie an [ohne] schrifften ge-
„redt oder geschrieben. Dannoch ist ein grymmicher Law verhanden, der
„mit den Florentinischen Balen spielet, die den Deutschen kein gut vnd ehre
„gegundt haben, vnd den allerdurchleuchtigisten Hern Maximilian, wey-
„land Romischer keyser, dartzu allen Churfürsten, mit einer Comedien, ßo
„zu Florentz in der Fastnacht gespilt, verhont vnd verspot haben, derselbe
„Law greufft mit aller hinderlistickeit widder Gott, ehr vnd recht, nach
„meiner leer, vnd wil sie zerreyssen. Er hat meiner leer etzliche arti-
„ckel verdampt vnd mich nie dartzu geladen, oder beruffen zu kommen,
„durch mich oder nemen [meinen] Antwald zu sehen oder zu horen, das mein
„schreyben oder leer als ketzerisch sol verurtheilt werden. Er hat mich auch
„nit gefordert vnd vermandt, beweglichen vrsachen fürtzuwenden, das mein
„gethane schrifft nit ßal ketzerisch aber [oder] als Christlicher leer nachteiln
„geacht werden. Wiewol das widder göttliche gesetz, vnd natürlich, auch
„wider sein eygen Decretalen ist, des sich doch der Türck het enthalden,
„dannoch schemet sich der Florentinisch Law nicht, also tyrannisch vnd
„nichtiglich, widder des Lawen art und sitten, zu doben vnd wütten. Ist
„es nit offentlich vnrecht, das er etzlich artickel, so mich sunderlich be-
„dreffen,

„dreffen, sol verdammen, vnd mich gar nit fragen, was mein verstand „darüber sey. Ich halt auch, daß er meyner bücher keyneß gelesen odder „gesehen hat. Ich will hiemit geeffert haben, das mein nahm nit ge„druckt ist in der Bulle, und mich Doctor Heuchler von Seckendorf, [hier meint er D. Ecken,] „als bepstlicher Befelhtrager, hat lassen ein„schreyben. Für das letzte hat obgedachter Florentinischer Law befohlen, „der termin sal von dem tag angehefften Bullen angehen, das auch wid„der gotlich recht geschehen, dann in allen rechten, kan keyner contu„max getzelt werden, er habe denn eygentlich bewust vmb die Citation „odder Monitorium, Szo kan auch der termin nit er [eher] anfahen „zu lauffen, denn an dem tag des wissens, da einer anfecht zu wissen, „das er vermant oder berufft. Vnd wiewol ein gerücht etwan einen „mag vorstendigen, das er citirt odder monirt ist, dennoch bericht es key„nen eygentlich, sonderlich ßo einer vermant wurd, das er etwas wider„ruffen soll, denn so muß einer die capittel sehen, vnd wissen, welche er „widerreden vnd vorleugnen sol. Ich will das in warheit sagen, das ich „gern ein Bulle erkauffen wolt, damit sie mein eygen wer, vnd ich „mit guter Zeit dieselbe mocht bewegen. Aber ich hab keine konden „bekummen. - - - Er darf auch nit sagen, das niemandts sein Bul„len anher het getragen, denn es ist ein gerucht, das etzlich bestelt, (die „dann auch zeitten [zu Zeiten] alher sollen kummen) Venedisch Pfeyl zu „schissen, oder etzliche mit listickeit zu vorderben, kan er odder sein rath„geber das zuwegen brengen, ßo het er mit solcher gescheyd„heit einn Bullen in der nacht oder am tag alhie lassen anschlahen.„ Was zuletzt für eine Erbietung vorkommt, davon will ich nichts hier anführen, weil es gutentheils mit seiner Appellation und vorhergegangenen Bedingung übereinkommt, auf welche leztere er sich auch hier namentlich beziehet, wenn es heiset: „Ich erbiete mich abermals, das ich mein leer „in der Biblien zeygnen odder bekrefftigen wil, vor leyhen vnd pfaffen, „doch das ich ein sycheres, strackeß, redliches vnd vngeferlichß geleyd, „an vngeferlich stad, biß widder in mein gewarsam, zuuor hab, wie ich „in meiner Bedingung protestirt vnd bedingt hab.„ Gleich darauf beschließt er diesen Vortrag mit einer überaus beweglichen Vorstellung, welche ich hieher zu setzen nicht Umgang nehmen kan. „Damit ich aber yegli„che verdechtickeit meyd, vnd von mir auf den Bapst schyeb, verman „ich den Romischen Bischoff, bey aller seiner freuntschafft, bey seiner

„eer

„eer, bey seinem vleisch vnd blut, bey seiner selickeit, bey seinem gott, „bey Christo vnserm Hern, vnd mach das † zu einem zeychen. Josue „weltzet einen grossen steyn zu eynem zeychen, aber das büchlin kan kei„nen steyn gen Rom tragen, derhalben mach ich ein †, das ich yhn „also vermand vnd gebeten hab, das er mein leer mit Christlicher ge„schrifft nyderlegen vnd verdammen wol. Ist er ein Christ, hat er ein „Dropfflein redlickeit in seynem leyb, hat er das blut Christi lieb, so „geruch vnd wol er mich mit dem Wort Christi leren, das ich vngerecht, „vnd mein leerung widder GOtt sey, das yhm seynes ampt halben gebürt „zu thun, als Paulus die Bischoffen leret, sprechende: Ein Bischoff sol „mechtig sein, das er die feynd und sein widderreder mit heylsamer „schrifft vbirwind vnd nyderleeg, das hat Paulus gethan vnd Moyses „geboten, das die pfaffen alle dunckelheit vnd spenne der schrifften vnd „sachen, nach dem gesetz, nit nach ihren eygen kopffen, sollen erleuchten, „beylegen vnd befriden. Dissen weeg beger ich von dem Bapst vnd bitt „yhn, er wol, als einem christlichen prelaten zustehet, mich mit heylsa„mer schrifft, vnd nach vermugen göttliches gesetzes leren, das ich vn„recht gelert hab. Ich lasse mich ein kind leren, vnd wil dem wort „gotis williglich stat geben.„ Zween Tage aber darauf fand er gleichwol für nötig, vom Pabste an ein allgemeines freyes Concilium zu appelliren, weil er wol sahe, daß man von Seiten des römischen Hofes und seiner Vertheidiger es nicht zum Untersuchen und Rechtfertigen kommen lassen, sondern mit Gewalt durchfahren wolte.

§. 8

Nun sind noch Pirkheimer und Spengler unter den sechsen, die von Ecken mit der Bulle in Meisen angeschlagen worden, übrig, von denen ich besonders zu handeln habe. Wilibald Pirkheimer, einer von den vortreflichen Männern, welche GOttes weise Vorsehung zur Beförderung des Durchbruchs der Warheit durch die dicksten Finsternisse, zu damaliger Zeit in ungewönlicher Anzahl der Welt geschenket, ist viel zu bekannt, als daß ich hier eine ordentliche Erzehlung von ihm anstellen dürfte; viel zu berümt, als daß ich Beweise seines Lobes und seiner Verdienste auffsuchen solte; und viel zu gros, als daß ich ihn nach Würden erheben könte. Ueberall, wo man der grösten Gelehrten gedenket, wird er mit Ehrerbietung

genennet. (a) Männer, welche Einsicht und Fähigkeit genug darzu hatten, haben schon zu seiner Zeit seinen Werth gekannt, bewundert, gepriesen; und die Nachwelt, welche von Neid und Eifersucht, so ihn in seinem Leben vielfältig beschwerte, frey war, wuste noch rümlicher von ihm zu urtheilen, da sie ihm eben so viel, als seine Zeitgenossen, zu danken hatte, weil sie aus der Menge seiner vortreflichen Schriften in allen Arten der Wissenschaften, grossen Nutzen schöpfen konte. Er war aus einem altadelichen nürnbergischen Geschlechte geboren, dessen Glanz mit ihm aufs höchste gestiegen, und dessen Name zwar mit ihm erloschen, da er keinen männlichen Erben hinterlies, aber dadurch aller Vergessenheit aufs kräftigste entrissen worden, weil man **Pirkheimers** überall mit Ehren erwehnen muste. Im Jahr 1520, da ihn der ungerechteste Bannstrahl traf, aber nicht niederschlug, war er schon 50 Jahre alt: welch eine lange Zeit für einen so grossen Geist, Ruhm und Verdienste zu erwerben, und sich zu einem unsterblichen Angedenken den Weg zu bahnen! Er war also damals schon als einer der gelehrtesten Schriftsteller, als ein in allen Wissenschaften gründlich erfahrner Mann, als ein versuchter und glücklicher Kriegsheld, als ein grosser Staatsmann und weiser Rathsherr, als ein Vatter seiner Bürger, als die Zierde seiner Stadt und des gesitteten Theils der Welt, als ein Orackel der Gelehrten, weit und breit berümt. Zu seinem Ruhme gereichte es, daß er bey Kaiser **Maximilian**, der sowol als sein Enkel und Nachfolger ihn mit der Würde eines Raths beehrte, wohl angesehen, von den grösten Gelehrten in **Europa** in die Wette gepriesen, und seines erhabenen und sanften **Characters** wegen bey Hohen und Niedern beliebt war. Auf ihn sahe besonders das ihm so sehr verbundene **Nürnberg** bey angehenden Bewegungen wegen Reinigung der Kirche und Verbesserung der Lehre. Hatte er vorher schon mit so starkem Eifer als wichtigen Gründen mündlich und schriftlich die gute Sache des aufs unbilligste verfolgten **Reuchlins** wider die Predigermönche und deren Anhang verfochten: so konte der Angrif der päbstlichen Misbräuche durch den **Augustinermönch** nicht anderst, als den grösten Eindruck bey ihm machen, und seiner grossen Einsicht nach muste er solchen unterstützen; so wie er durch seinen Beyfall in dem Rathe zu **Nürnberg**, wo man ihn vorzüglich ehrete, unter den dasigen Gelehrten, die ihn für ihren grösten Schmuck hielten, und bey dem

Volke

Volke selbst, das keine andern, als die heilsamsten Rathschläge von ihm zu erhalten gewohnt war, der Sache Lutheri das gröste Gewichte gab. (b) Was war aber solcher Gestalt anderst zu vermuten, als daß er auch an dem Haß Theil nehmen muste, womit die heftigsten Vertheidiger der päbstlichen Irrtümer Luthern und seine Freunde aufs äuserste verfolgten? Eck, der feindselige Eck, brannte vor Begierde, die reine Lehre zu dämpfen, beneidete die, so sich grössern Ruhm, als er, zu erwerben verstunden, und mochte von Pirkheimern besonders beleidigt seyn, oder solches wenigstens dafür halten, ob er es gleich nicht förmlich beweisen konte. (c) Dieses alles lies ihm keine Ruhe, alle Kräften anzustrengen, daß er Luthern und mit ihm Pirkheimern stürzen könte; und er unterfieng sich, dieses höchstansehnliche Rathsglied einer berümten Reichsstadt unverwarnt namentlich unter die vom Pabste verdammten Ketzer zu setzen. Soviel erhielt er durch dieses unrechtliche Verfahren, daß unter den damaligen bedenklichen Umständen dem grossen Pirkheimer viele Mühe, Verdrus und Beschwernis dadurch zuwuchs. So wenig er aber mit alle seinem Schreyen und Schreiben, Rennen und Laufen, Bullen und Bann, die Liebe zur Warheit aus den Herzen aufmerksamer und begieriger Christen verdrängen konte, die sich vielmehr von dieser Zeit an in grösserer Anzahl und freymütiger zu entdecken anfiengen: so wenig konte er auch dadurch diesem erhabenen Mann an seiner Ehre und Achtung schaden, dessen unbillig verketzerter Name vielmehr vielen nachdenkenden Leuten ein gutes Vorurtheil für die lutherische Lehre beybrachte. Er blieb standhaft darinnen, daß er die römischen Irrtümer und Misbräuche, soweit er dieselben erforschet hatte, verabscheuete, und eine Besserung darinnen so ernstlich wünschte, als bey Gelegenheit beförderte. Nur, da er nicht mehr im Rathe war, (d) noch sonst ein öffentliches Amt bekleidete, so konte er nicht soviel darinnen bewirken, als er sonst, wo er Beruf und Veranlassung darzu gehabt hätte, würde gethan haben. Und was ich noch hinzu setzen werde, benimmt seiner übrigen unlaugbaren Grösse gar nichts, ist auch vor mir schon, zur Steuer der Warheit, nicht verholen werden. (e) Es ist aber dieses, daß die genaue Freundschaft mit Erasmo und Cochläo, die lebhaftere Vorstellung mancher unvermeidlichen Gefahr für das gemeine Wesen bey zu hitzigen Veränderungen, die zärtliche Liebe zu seinen Schwestern und Töchtern, die ihres irrenden Ge-

wissens halben, die Clöster, worinnen sie zum Theil ansehnliche Würden bekleideten, nicht verlassen wolten, und einige geheime Triebe, so aus manchem Unwillen gegen andere entstanden, die im Reformationswerke nicht so behutsam, als er es wünschte, verfahren, verursachten, daß er in manchen Stücken, doch auch nicht beständig, andere Gesinnungen äuserte, besonders der Person Lutheri zulezt nicht gar zu günstig war.

Desto mehr Gelegenheit hatte der hochverdiente **Lazarus Spengler**, Rathschreiber in Nürnberg, bey seinem wichtigen Amte und grossem Ansehen, (*f*) der emporkommenden Reinigkeit der Lehre in seiner Vatterstadt durchzuhelfen, worinnen er immer mutiger wurde, und bis an sein Ende unermüdet daran arbeitete. Er kan zwar keinen Anspruch auf eine Stelle unter grossen Gelehrten, oder auf die höchstseltene Ehre eines **Polyhistors**, welche **Pirkheimern** durchgängig zugestanden wird, machen; wenn aber die Rede von redlichen, gottsfürchtigen, klugen, erfahrnen, verdienten Männern ist, die das Maas ihrer Gaben ohne Pralerey und Eitelkeit zur Ehre GOttes und zum wahren Nutzen ihrer Mitbürger nach allen Kräften anwenden, und nach aller Möglichkeit und Treue Gutes zu schaffen sich bemühen, so verdient und behauptet der verehrenswürdige **Spengler** gewis unter ihnen eine der vorzüglichsten Stellen. Sein Leben war würdig, so schön und ausfürlich beschrieben zu werden, als es vor einiger Zeit der ietzige **Senior** in Zittau, Herr **Urban Gottlieb Hausdorf**, gethan, dem unser Nürnberg für diese rümliche Bemühung gewis vielen Dank schuldig ist. (*g*) Eine gute und frühe Einsicht in die Misbräuche der römischen Kirche und deren Abweichung von dem Worte GOttes, das dieser christliche **Politicus** herzlich liebte und fleisig las; eine reine Gottesfurcht und brünstige Liebe zu GOtt und seinem Dienste; der Umgang mit den gereinigten Lehrern, **Staupitz**, **Linken**, ia, bey Gelegenheit mit **Luthern** selbst; und der treue Gebrauch anfänglich noch geringer Entdeckungen der Warheit, brachten diesen gewissenhaften und vernünftigen Mann dahin, daß er schon sehr früh, wenigstens 1519, eine **Schutzrede** für **Luthern** und dessen christliche Lehre schrieb. (*h*) Je gründlicher er die Fehler damaliger Kirchenlehrer entdeckte, und ie richtiger er das, wodurch sich dieser **Augustinermönch** von andern vorzüglich unterscheidete, beurtheilte: ie mehr muste diese Schutzschrift dem verblen-

deten

deten Ecken, dem die Warheit zu helle in die Augen schiene, misfallen, der so unbändig dargegen wütete, daß er sie öffentlich verbrannt haben würde, wo er nicht daran verhindert worden wäre; (*i*) und daß er auch gerne ihren Verfasser auf dem Scheiterhaufen gesehen hätte, zeigte sich dadurch, daß er ihn gleichfalls ohne vorhergegangene Warnung oder Abmahnung mit der ofterwehnten Bulle anschlug, und diesen verehrungswürdigsten Namen unter die verfolgenswürdigsten Ketzer setzte. Welche Ehre für Spenglern, um der Warheit willen zu leiden; um des redlichsten Unternehmens willen geschmähet zu werden! Gewis, dieses stärkte ihn, daß er nicht nur immermehr unter GOttes Gnade in der Warheit sich bevestigte, und so lang er lebte, auch unter manchem Haß und Verfolgung, den reinen Gottesdienst in seiner Vatterstadt sowol, als durch guten und getreuen Rath auch anderwärts, beförderte, sondern auch durch sein geistreiches Lied: **Durch Adams Fall ist ganz verderbt** 2c. und durch seine erbaulichen Schriften die ganze Christenheit noch nach seinem Tode erbauete. (*k*)

(a) Man sehe das nürnbergische Gelehrtenlexicon meines hochzuverehrenden Herrn Collegen und werthesten Gönners, Herrn Prof. Wills, im 3 Theile, S. 184 = 197.

(b) In der diplomatischen Historie von Nürnberg, S. 749, heist es: „Wie dann Lutherus von Pirkheimern gesagt haben soll, daß er am meisten „contribuiret, daß die Stadt Nürnberg die Reformation angenommen.„

(c) So schreibt Pirkheimer von D. Ecken, in dem in den opp. Pirck. S. 372 sqq. befindlichen Stücke eines Schreibens, so er an den Pabst Adrian zu entwerfen angefangen, de motibus in Germania per Dominicanos et horum complices excitatis, et de occasione Lutheranismi, wann er am Ende desselben von seinem Verfahren mit der Bulle redet: Dominicastri interim, ut nil intentatum relinquerent, planeque e fumo flammam excitare possent, praesultorem illum suum, Eckium, Romam delegarant, quem scirent omni facinorum genere pollere, ac iam Lipsica disputatione experti fuerant, temeritate et impudentia nil eis inferiorem esse. Ille igitur Romam properans, nugisque et clamoribus ac uanis promissionibus omnia complens, Bullis quam plurimis suffarcinatus in Germaniam rediit, non solum Lutheranis infensus, sed optimum quemque, quem aut uirtutis aut eruditionis gratia oderat, bullis suis infestare coepit, ut priuatam malignitatem suam sub publica uindicare auctoritate posset. Daß Pirkheimer

mer sich Reuchlins so eifrig angenommen, hat ihm schon den Haß der blinden Verehrer der Unwissenheit und des Aberglaubens zugezogen. Er schreibt selbst davon: (opp. Pirkh. p. 405.) Nec mihi tam Lutheri, quam *Capnionis* amicitia nocuit, cuius inimici praecipue me infestarunt. Sed cuncta haec mihi laudi duco. Es wird nicht nötig seyn, Zeugnisse zu sammeln, daraus erhellet, daß Eck sich ein besonderes Verdienst daraus gemacht, grosse und berühmte Leute, die sich über die gewönlichen Meinungen erhoben, herunter zu machen und zu verfolgen. Pirkheimer wolte ihm noch schmeicheln, und es kostete ihm gewis nicht wenig, bis er sich entschlossen, in der epistola apologetica pro Reuchlino, so vor seiner Uebersetzung des Piscatoris Luciani stehet, und 1517 herausgekommen, ihn unter die Theologen mit zu setzen. Adelmann hat sich zweymal, docum. liter. p. 159 und 163 freundschaftlich gegen Pirkheimern darüber beschwert. Die Ungleichheit der Gesinnungen gestattete es aber nicht, daß nicht auf Eckens Seite bald sein Unwille gegen Pirkheimern ausbrach. Falsche Freunde mögen auch wol hier und dar ein freymütiges Urtheil Pirkheimers von Ecken ihm zugetragen und ihn dadurch noch mehr aufgebracht haben. Adelmann berichtet am 1 Jenner, 1520, folgendes: Quid causae sit, quod [Eccius] non tam honorifice de te loquatur ac scribat, ignoro, quemadmodum prius solebat, nisi eam esse puto, quod cum te Luther nobilem Nurnbergensem appellet, ut ei uices rependat, te Noricum uocet. Am allermeisten aber wurde Eck gegen Pirkheimern aufgebracht, weil er glaubte, er habe die bittere Stachelschrifft: Eccius dedolatus, gemacht. Pirkheimer wird solches im folgenden selbst zu erkennen geben, und die Autorschaft von sich abzulehnen suchen. Ich werde aber noch mehr Gelegenheit haben von dieser seltnen und mit manchen zur Kirchengeschichte damaliger Zeiten dienlichen Nachrichten angefüllten Schrift zu reden, wenn ich sie unten, um dieser Brauchbarkeit willen, wieder abdrucken lassen werde.

(d) In einem alten Verzeichnisse finde ich, daß Pirkheimer von 1496 bis 1501 als iüngerer Burgermeister im Rathe gewesen; und von 1505 bis 1522 die Würde eines Alten Genannten bekleidet habe. Er war also damals, als ihn Eck unter die Ketzer setzete, wirklich ein angesehenes Rathsmitglied. Nach der Hand aber haben seine Krankheiten und manche Verdrieslichkeiten verursacht, daß er sich nicht mehr erbitten lassen, eine Rathsherrn Stelle anzunehmen.

(e) Im nürnb. Gel. Lex. 3 Theile, S. 189. Und Rittershusius hat ohne Zweifel seine Worte mit Fleis ausgesucht, da er in seiner Lebensbeschreibung

bung, opp. Pirkh. p. 16 also von ihm geschrieben: Sed nec in theologia pauca scripsit, quibus *pro ea sententia, quam ipse ueram agnoscebat, acerrime propugnauit:* quae scripta cum adhuc in medio sint, *quisque, quo uolet, loco habeat.* Liberum enim unicuique de his rebus iudicium relinquimus, nec nobis id sumimus; wiewol ich immer geglaubt, Rittershusius sehe in diesen Worten besonders auf seine Schriften vom Abendmale wider Oecolampadium, darinnen er nicht Pirkheimers Meinung seyn mochte.

(f) Was kan rühmlichers von ihm gesagt werden, als Joachim Camerarius, ein Zeitgenoß und Augenzeuge, im Leben Melanchthons von ihm geschrieben: Norimbergae tum principes Senatus erant Caspar Nucelius, et Hieronymus Ebner, et *Lazarus Spenglerus, nomine quidem scriba Senatus, sed reuera consiliorum omnium fere auctor ac gubernator?*

(g) Es ist bekannt unter dem Titel: Lebensbeschreibung eines christlichen Politici, nemlich Lazari Spenglers, weiland vörderſten Rathschreibers zu Nürnberg, ꝛc. Nürnberg, 1741, 8.

(h) Herr Hausdorf redet davon im angezeigten Buche, S. 33 und 559, und schliesset mit Recht daraus, daß Spengler einer von den ersten Bekennern des Evangelii gewesen. Ich verspare es, mehr davon zu sagen, bis ich sie gleichfalls unten, ihrer Erheblichkeit wegen, werde abdrucken lassen. Indessen wird aus dem folgenden erhellen, daß Eck diese Schrift zur Hauptursache, warum er ihn unter die ketzerischen Vertheidiger Luthers gesetzet, angegeben habe. Ob er aber sonst auch Ecken insbesondere was zu Leide gethan, welches bey Eckens Anwesenheit in Nürnberg vor 1520, auch schon durch einen gegründeten Widerspruch, leichtlich hat geschehen können, kan ich so genau nicht anzeigen. Genug Verbrechens in Eckens Augen, daß er sich als ein Lay unterstanden, von Religionssachen zu urtheilen, und nicht alles blindlings gebilliget, was die Ablaß- und andere Prediger vorgenommen! Genug Schadens für die römische Kirche, den er damit angerichtet, weil seine Schrift überall mit Begierde aufgenommen, öfters nachgedruckt und mit Vergnügen gelesen worden!

(i) Von diesem Vorgang schreibt Thom. Venatorius an Pirkheimern, 7 Idus Ian. 1520, in opp. Pirckh. p. 332: Verum quod de Eccio impuro Theologo scribis, nihil te molestet; impius enim est, occasionem quaerit, qua omnes studiosos in sui odium trahat. Quod facile assequetur. Nam et

Capnio

Capnio ab eius sententia abit quam longissime, aliique bona pars academiae Ingolstadiens. Hisce enim diebus quando bibliopola tractatus quosdam Martini Luther inuexisset, publico edicto decreuit, iuncto sibi gymnasio, hos omnes Vulcano tradere. Inde quid assecutus, iam non scripserim. Omnibus risum mouit ipse, confusionis rubore perfusus solus abiuit. Blasphemiae uitio triumphans, praeterea nihil egit. Etwas umständlicher erzehlt es Luther, in einem Briefe an Spalatin, vom 8 Febr. 1520, beym Aurifaber im 1 Theile, Blat 241, b: Scripsit Venceslaus noster, Eccium mandasse primoribus, ut publico foro exurerentur libri mei, Canonici indocti, et *Apologia uernacula*: cumque uas illic esset paratum, ut crastina succenderentur, quosdam saniores doctores Ingolstadii consuluisse Iohannem Reuchlinum, illumque respondisse: cauerent sibi, ne hac re tam sibi, quam toti Vniuersitati maculam parerent. Itaque omissum est opus. Vbi Eccius altera die ad locum uenisset, iratus discessit, re infecta: credas hominem maenada aliquam baccham factum. Sic theologissamus hodie. Luther unterscheidet hier ganz deutlich von seinen Büchern, sowol die Canonicos indoctos, davon oben zur Genüge geredet worden, als die Apologiam uernaculam, die teutsche Schutzschrift. Diese aber ist keine andere, als die spenglerische, von der er vorher schon zweymal, Blat 231, a und b, geredet, und daselbst das Wort Nurmbergensem hinzu gethan hatte. Es mag sich durch diese Schutzschrift Eck besonders beleidigt oder angestochen zu seyn geglaubt haben, daß er ihr solchen öffentlichen Schimpf zugedacht, und ich solte beynahe vermuten, daß es die Schrift sey, davon Eck, auch in Verbindung mit den Canonicis indoctis, gesprochen, in der schon oben angefürten Stelle eines Briefs Adelmanns vom 1 Jenner, 1520: dicit inter cetera, nescio quem Nurnbergensem libellum contra eum [se] lingua uernacula edidisse, ac se, antequam ebibat uini mensuram, longe elegantiorem responsionem scribere posse, sicut se facturum asseruit; Canonicis uero indoctis ob honorem ecclesiasticum se pepercisse. Desto eher kan mans also, vermöge vorhergehender Nachrichten, glauben, was man Ecken von sich im Eccio dedolato, Blat D iij, sagen lässt: Nuper enim libellus quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua, Nurinbergae euulgatus est, quem cum ego publice Ingolstadii Vulcano consecrare intenderem, a scelestissimis collegis meis destitutus sum etc.

(k) Speng-

(k) Spenglers Schriften hat Herr Hausdorf S. 559 = 565 erzehlt, damit das nürnbergische Gel. Lex. S. 733 ff. zu vergleichen ist. Ich trage kein Bedenken, Spenglern noch eine Schrift zuzueignen, und darinnen Joh. Albrecht Fabricio zu folgen, der, obwol ohne einen Grund oder Beweis beyzufügen, sie ihm ausdrücklich beyleget, in centifolio Luthrano, S. 321. Sie ist ohne Namen des Verfassers zu Wittenberg, 1522, 4, bey Nicol. Schirlenz gedruckt, und von Nic. Amsdorfen mit einer Vor- und Nachrede herausgegeben worden, in deren erstern er meldet, daß sie ein verständiger Lay gemacht habe. Der Titel heist: Hauptartickel, durch welche gemeine Christenheit bisher verführt worden ist, darneben auch Grund und Anzeigen eines ganzen rechten christlichen Wesens. Sie ist an den Churfürsten Friedrich von Sachsen gerichtet, und auch dieser Umstand macht es glaublich, daß Spengler der Verfasser sey, da Herr Hausdorf von ihm, S. 108 f. meldet, daß er zu diesem grossen und weisen Fürsten freyen Zutritt gehabt und mit seinem Vertrauen beehret worden, auch von Religionssachen sich mit ihm zu Nürnberg unterredet, welches vermutlich auf dem Reichstage, der daselbst 1522 und 1523 gehalten worden, geschehen. Der Name eines verständigen Layen schickt sich vortreflich auf Spenglern. Die Schreibart ist auch derienigen, so er in seinen andern Schriften gebraucht, völlig ähnlich. Und ich danke es Fabricio recht sehr, daß er den Verfasser dieser schönen Schrift bekannt gemacht hat. Uebrigens ist dieselbe in einige Ausgaben der Werke Luthers eingerücket worden, aus der Meinung, daß Luther der Verfasser davon sey, welches iedoch wider alle Warscheinlichkeit laufet. Davon Herrn Kirchenrath Walchens gründliche Nachricht in der hist. Einl. zum 19 hall. Theile S. 67 f. nachgesehen werden kan, in welchen Theil sie auch selbst, mit Amsdorfs Vor- aber ohne seine Nach = Rede, von S. 740 bis 782, eingerücket worden, weil sie einmal doch in die Theile der Bücher Lutheri gekommen. Ich habe nebst der oben angezeigten Ausgabe, so ich für die erste halte, noch eine andere, auch in Quart, von 1523, ohne Benennung des Ortes und Druckers; es ist aber auch da sowol die Vor = als Nachrede Amsdorfs dabey.

§. 9

Soviel war bisher aus den opp. Pirkh. bekannt, daß Pirkheimer und Spengler wegen dieses Bannes, nach einigen andern Versuchen, an den Pabst Leo den zehenden appellirt haben.

Es ist auch nach der Hand zweymal das Schreiben, wodurch D. Eck sein Vornehmen dem nürnbergischen Magistrat bekannt gemacht, abgedruckt worden (a). Aber, wie mühsam, weitläufig und verdrieslich dieser Handel worden, und wie viele Bewegungen derselbe in Nürnberg und anderwärts verursachet, hat man bisher nicht anzeigen können, weil die darzu gehörigen Urkunden im Verborgenen gelegen. Ein besonders glücklicher Zufall, den der schon oben erwehnte wohlselige Herr Geheime Rath Heumann von Teutschenbrunn in der Zueignungsschrift seiner documentorum literariorum uarii argumenti gar schön beschreibt, brachte unter andern pirkheimerischen Papieren auch diese beträchtliche Nachrichten wieder ans Tageslicht. Der würdige Besitzer dieser Schätze, Herrn Geheimen Rath von Hallers Hochwohlgeboren, ein glücklicher Nachfolger der vortreflichen Eigenschaften des grossen Pirkheimers, den er unter den Ahnen seiner würdigsten Frau Gemalin verehrt, überlies sie, nach seiner rümlichen Begierde, die Wissenschaften zu befördern, diesem nie genug gepriesenen Lehrer unserer Universität, den sie zu früh beklaget und ewig beklagen wird. Derselbe hatte die merkwürdigsten Briefe an Pirkheimern in den obengedachten documentis literariis, zum grossen Behuf der gelehrten und Kirchengeschichte damaliger Zeiten, herausgegeben, und in einer vortreflichen commentatione isagogica erläutert. Er hatte sich aber auch vorgesetzet, diese die Bannsache betreffenden Urkunden gemein zu machen. (b) Ein der wahren Gelehrsamkeit allzunachteiliger Tod dieses unsterblichen Gelehrten unterbrach dieses Vorhaben sowol als andere wichtige und nützliche Arbeiten, womit Er bey längerem Leben die Welt würde beschenket haben. Es ist desto mehr zu beklagen, daß diese vortrefliche Feder nicht auch diesen Aufsatz hat zu Stande bringen können, da es ganz kein Zweifel ist, daß solcher mit den nützlichsten und gelehrtesten Ausfürungen bereichert, und dadurch erst recht brauchbar gemacht worden seyn würde. Ich müste mein Unvermögen nicht kennen, wenn ich mir, bey aller der geneigtesten Mittheilung der hieher gehörigen Papiere, wolte einfallen lassen, diesen Verlust zu ersetzen. An der sorgfältigsten Bemühung, alles, was darzu dienlich ist, getreulich beyzubringen, in den möglichsten Zusammenhang zu fassen, und nach Masgebung meiner Kräfte, deren geringen Grad ich am besten erkenne, zu erläutern, will ichs zwar mit göttlicher Hülfe nicht fehlen

len lassen. Ich werde es aber niemand verargen, wenn er überall merken wird, was er dadurch entbehren muß, daß es nicht ein gründlicher Heumann ausgearbeitet. Indessen werden es die Liebhaber der Reformationsgeschichte dem hochpreislichen Herrn Besitzer dieser Seltenheiten danken, daß sie, so gut es hat seyn wollen, an den Tag kommen; gleichwie ich selbst für das gütige Vertrauen zu meiner Wenigkeit mich unaufhörlich dankbar zu seyn befleisigen werde.

(a) Man findet es aus dem Original abgedruckt in Theophili Sinceri, das ist, Georg Jacob Schwindels, neuer Sammlung von lauter alten und raren Büchern, S. 75 ff. und aus einer coäven Abschrift, die unter Spenglers Papieren vorhanden war, in Herrn Hausdorfs oben belobtem Buche, S. 41 ff.

(b) In der den doc. lit. vorgesetzten commentatione isagogica heist es S. 91 f. Sed desiderantur epistolae haud dubie quam plurimae [Adelmanni], quarum argumentum fatalis illa bulla Pont. R. a. 1520 aduersus Lutherum promulgata, qua Bernh. Adelmann. una cum Pirkheimero et Spenglero, et aliis, ceu Lutheri asseclae nominatim, quae erat Eccii audacia, notantur. Prouocauit Bilibaldus et Laz. Spengler ad Leon. P. (uid. op. Pirkh. p. 199); Bernhardum quoque prouocasse constat; sed postea satius esse duxerunt, honestis pacis conditionibus oblatis, calumniatorem a ceruicibus suis amouere; *quod negotium alias forsitan accuratius explicabitur.*

§. 10

Es wird nicht undienlich seyn, das hauptsächlichste, was in diesem Handel vorgenommen worden, in einem kurzen Zusammenhang auf einmal vorzustellen. D. Eck berichtete, was er gethan, an den nürnbergischen Magistrat, und verlangte, nach dem Inhalte der Bulle zu verfahren. Er machte solches auch dem Bischofe zu Bamberg, als Ordinario von Nürnberg, bekannt. Dieser machte es beeden mit der Bulle angeschlagenen Personen zu wissen, so wie es ihnen auch der Rath kund gethan, der sich wol alle Mühe gab, ihnen daraus zu helfen, damit er nicht nach der Schärfe mit ihnen verfahren müste, und daher ihnen ein gnädiges Fürwort sowol bey dem Bischofe, als bey Eckens ordentlicher Obrigkeit

keit und Landsherrn, dem Herzoge Wilhelm in Baiern, gönnete. Sie selbst wandten sich auch ungesäumt an ihren Bischof, und hofketen, er würde Ecken dahin vermögen können, daß er selbst von seinem Vornehmen abstünde. Allein Hochmut und Rachgier liesen es nicht zu, daß derselbe diesen schon so weit gekommenen Handel fallen liese, sondern er bestund darauf, die Sache müsse von und vor ihm allein abgethan werden. Eben dergleichen wendete er auch bey seinem Herzoge vor. Man muste sich also mit Ecken selbst, so ungerne man daran kam, einlassen; obgleich auch unterdessen eine Appellation an den Pabst eingeleget worden war. Im Namen des Raths sowol als beeder oft genennten Beklagten wurde D. Martin Korer nach Ingolstadt geschickt; allein es kostete Ecken wenige Mühe, neue Ausflüchte zu erdenken, und dadurch diese Absendung an ihn fruchtlos zu machen: Denn er setzte an der Vollmacht dieses Abgeschickten aus, daß er nicht befehliget worden, sogleich im Namen und in die Sele dieser beeden der Ketzerey beschuldigten Personen die Irrtümer vor ihm abzuschwören. Um endlich einmal aus diesem verdrieslichen Handel, der der ganzen Stadt die gröste Gefahr hätte zuziehen können, zu kommen, musten sie sich entschliesen, unter geleistetem Eide die Absolution bey ihm zu suchen. Sie trugen daher L. Heinrich Voyten zu Ingolstadt dieses zu thun auf, und ein Notarius muste über die deswegen ertheilte Vollmacht Instrumente ausfertigen. Und so weit sind größtentheils die hierinnen verhandelten Schriften und andere Nachrichten vorhanden. Von dem völligen Ausgang aber finde ich keine Urkunde. Vielleicht hat sie nun endlich doch Eck, der sie damit bis in den Jenner 1521 aufgezogen hatte, absolvirt. Vielleicht aber haben sie, bey neuen Eingelenken desselben, die Sache hängen lassen, zumal da ohnedem, welches Eck zu suchen schiene, die 60 Tage mehr als einmal verflossen; der Pabst um diese Zeit durch eine neue Bulle die Lutheraner völlig zu zerschmettern vermeinte; und durch das bekannte Wormseredict, das aber niemals völlig zur Execution kam, die Sache Lutheri eine andere Gestalt gewann. Wir können zufrieden seyn, daß wir so viele Urkunden davon haben, welches blos dem Umstande zu danken ist, daß Pirkheimer bey diesem Handel sich nicht in Nürnberg, sondern der Sterbensläufte halben, in dem damals geuderischen, nunmehr aber welserischen Flecken, Neuhof, aufgehalten, (a) wodurch es geschehen,

schehen, daß Spengler ihm manche Nachricht schriftlich gegeben, und von manchen Schriften Copien zugeschickt, da sonst, wo sie sich beede in Nürnberg befunden hätten, es blos bey mündlicher Unterredung oder Vorlesung der Schriften, ohne davon Abschrift zu nehmen, geblieben seyn würde.

(a) Schon den 11 Dec. 1519 rieth ihm Adelmann, der Pest wegen von Nürnberg sich weg zu begeben, doc. lit. p. 180. Er folgte diesem Rath, und gieng nach Neuhof, wo er, unter fleisigem Studieren, das vergnügteste Leben hatte, und seinem werthesten Adelmann, in einer schönen Zueignungsschrift bey einigen von ihm übersetzten dialogis Platonis, (opp. Pirkh. p. 232) seinen angenehmen Aufenthalt überaus schön beschrieb. Es ist dieselbe Cal. Sept. 1521 unterzeichnet, und wäre daraus zu schliesen, daß er aufs neue sich dahin begeben. Denn 1521 im Jenner war er wieder zu Nürnberg, und am Ende des vorhergehenden Jahres schreibt Spengler an ihn, er hofte auf seine baldige Zurückkunft, weil es wieder sicher zu Nürnberg sey; so wie er auch den 18 Oct. 1520 aus Neuhof an Stromern nach Leipzig geschrieben. Es lässt sich aber aus mehrern Umständen schliesen, daß ihn eine Unpäßlichkeit länger, als es wol der Sterbensläufte wegen nötig gewesen, zu Neuhof zu bleiben genötigt.

§. 11

Ich werde ietzo umständlicher davon handeln und die Urkunden selbst beybringen müssen. Ordnung und Deutlichkeit halben werde ich, nach geschehener Meldung des Anfangs, wie dieser Handel den Personen, die er betroffen, bekannt worden, den ganzen Vorgang in drey Auftritte theilen müssen. Der erste geschahe, da man mit dem Bischof von Bamberg darinnen handelte. Der andere, da man den Herzog Wilhelm von Baiern zu Hülfe genommen. Und der dritte, wie man endlich mit D. Ecken selbst tractiren müssen. Ueberall werde ich die Ordnung der Zeitrechnung beobachten, und was ich gefunden, vollständig beybringen, obgleich einige Briefe so wichtig und unentberlich nicht zu seyn scheinen möchten, iedoch zur Glaubwürdigkeit und mehrerem Ansehen der Sache dienlich seyn können; gleichwie ich auch zur Erläuterung manches aus den schon gedruckten Briefen in den opp. Pirkh. hier und dar nützen werde.

§. 12

Der päbstliche Protonotarius und Nuntius apostolicus, D. Eck, hatte nun, wie oben erwehnet worden, am Ende des Septembers, 1520, bey Publication der päbstlichen Bulle, nebst andern Personen auch Pirkheimern und Spenglern öffentlich mit benennet. Kraft derselben wurden sie ermahnet, von Luthern und seiner vermeinten Ketzerey abzustehen und binnen 60 Tagen die tüchtigsten Beweise davon beyzubringen und sich gehöriger Orten absolviren zu lassen, sonst würden sie in den Bann und Ketzerstrafe verfallen. Es war nun der natürlichen Billigkeit so wol als den Rechten gemäs, daß ihnen solches förmlich und ordentlich bekannt gemacht würde, und war nicht genug, daß sie es durch das Gerüchte oder aus Privatschreiben erführen. Eck aber, der schon darinnen gefehlt hatte, daß er diese Personen ohne einige vorhergegangene Warnung oder Abmahnung gleich öffentlich citire, eilte eben nicht sehr, ihnen selbst Nachricht davon zu geben. Solte man ihm Unrecht thun, wenn man glaubte, er hätte gerne gesehen, daß sie entweder den Termin der 60 Tage, der iedoch ohnedem erst a die notitiae an hätte gerechnet werden sollen, den er aber vom Tage seiner von ihrem Aufenthalte ziemlich weit entfernten Eröfnung und Publication der Bulle zu zehlen gemeint war, gar versäumen, oder doch, wenn sie nur so kurze Zeit noch vor sich hätten, übereilt werden möchten, zu thun, was er, nicht zu ihrer Besserung, sondern zu Befriedigung seines Hochmuts und Rachbegierde, von ihnen verlangte? Wenigstens hat es Pirkheimer wirklich eher durch Privatnachrichten erfahren. Carl von Miltitz hat ihm solches berichtet, iedoch keine Abschrift der Bulle mitgeschickt. Er meldet solches selbst in einem Schreiben an den berümten Heinrich Stromer in Leipzig (opp. Pirkh. p. 402) Carolus de Miltitz de bulla hac me certiorem reddidit, sed illius copiam, quasi eam prius haberem, non misit; qua fide, ignoro. Sed haec tecum. Eben deswegen bittet er sich genauere Nachricht und Abschrift davon aus, gleich im Anfange dieses Briefes: Saluus sis, mi Stromere. Accepi libellum tuum a Luthero conscriptum, sed quid nobis fiet, si legere non permittimur, si innocentes dictis etiam execramur deuotionibus. Audio enim, Eccium illum apud Misnenses nescio quas bullas publicasse, ac nomen quoque meum

meum publice traduxisse. Res plane iustitiae consona, ut, cum in Norico habitem, apud Saxones tamen traducar. Ceterum quia inquietum illum (ne aliter dicam) forsitan bullae illius, cui et meum nomen, insertum est, copiam apud Lipsenses reliquisse suspicor, te per amicitiam nostram rogo, ut diligentiam adhibeas, quo describatur, ac quam primum ad me mittatur, ut sciam, quid mihi in hac re sit agendum; nollem enim per insidias et aemulorum criminationes ad inquietudinem et uanas perduci expensas. Facies mihi rem gratissimam, ac amicitia nostra dignam. - - - Bene uale, mi praestantissime Stromere, et, si possibile est, fac, ut uoti compos, ac quam primum quidem, euadam. So angelegentlich schrieb Pirkheimer aus Neuhof den 18. Oct., da bey nahe schon die Helfte der 60 Täge von der ersten Publication an verflossen war, um nur durch Erhaltung der Bulle selbst, eigentlich und gewis zu erfahren, wessen er beschuldigt und was von ihm gefordert werde; welches gewis etwas sehr unregelmässiges war, daß die Citirten erst selbst sich Mühe geben musten, genaue und gewisse Nachricht von ihrer Citation zu erhalten. Es vergiengen aber kaum ein Paar Tage, als diese beede Citirten von dem ihnen zugedachten Unglück zuverlässige Nachricht bekamen. Eck hatte ihrem Ordinario, dem Bischof von Bamberg, solches angezeigt, und ihn ersucht, es ihnen bekant zu machen. Ich weis zwar nicht, wie bald solches Eck gethan; aber was der Bischof hierinnen verfüget, soll im folgenden § erzehlet werden, weil es von einer andern Seite ihnen noch um etwas eher, oder doch wol in Einem Tage, bekannt gemacht worden ist. Es konte nemlich Eck wol in Bamberg merken, daß er mit seiner Bulle überhaupts nicht gar zu angenehm war, wie aus dem folgenden wird zu ersehen seyn. Er schrieb daher auch an den Magistrat zu Nürnberg selbst, und unterstunde sich, zu verlangen, daß nach dem Inhalte der Bulle verfahren werden solte. Zu gleicher Zeit mit diesem Schreiben lief eine Nachricht von einem nürnb. Rathsherrn, der sich damals Geschäfte halben zu Ingolstadt aufhielte, ein, nemlich von Bernhard Baumgärtnern, des nachher noch weit berümter gewordenen Hieronymus Baumgärtners, Bruder, welcher von 1519 biß 1549 im Rath gewesen, und ausser andern Verdiesten um sein Vatterland, sich in Verschickungen, auf Reichstägen und sonst gar nützlich gebrauchen lassen. Diese beeden Schreiben schickten sogleich die Herren Aeltern oder Septemuiri des nürnbergischen Magistrats mit einem Rescri-

pte

pte an beede Personen, um ihre Notdurft dabey zu beobachten; und vermutlich hat Pirkheimern, der sich, wie gedacht, damals nicht in Nürnberg selbst aufhielte, sein Mitgenos in dieser Trübsal, Spengler, diese drey Schreiben nach Neuhof überschickt, denn sie sind alle drey unter seinen Papieren vorhanden. Die beeden ersten sind nur Copien, das leztere aber ist das wirkliche Original. Ich werde also mit Beybringung derselben den Anfang machen müssen.

Das erste ist, wie vorhin erwehnet, schon zweymal gedruckt worden; ich hielte es aber für eine Unanständigkeit uud Unvollständigkeit meiner Erzehlung, wenn ich es hier nicht wieder vorlegen sollte. Ich werde es aus Sinceri oben angezeigtem Buche liefern, und was ich aus der vorgefundenen Copey noch anmerkens würdiges beyzubingen für nötig erachte, gleich in Klammern eingeschlossen, mit anfügen.

D. Eckens Schreiben an den nürnbergischen Rath, Ingolstadt, den 15 Oct. 15.0.

Ueberschrifft: Denn fürsichtigen, erberigen vnnd weisenn Herrenn Burgermaister vnnd Rate, der hochberümbten Statt Nürmberg, meinenn günstigen Herren.

Fürsichtig Erberig, ewch seyen mein willig dinst zu voran berait Günstig Herren. Als bäpstlich hailigkait nach lang gehabtem fleiß vnnd Probieren der gelernten, [gelerten] wider etlich irrig vnnd verfuerisch Artickel Doctor Martini Luderß ain bull hat lassen außgeen: die selbigh mir auferlegt zu publiciern vnd exequiern: wiewol ich mich des lang gewidert vnd gewert hab: das ich vormals genug mue und arbeit in der sach gehabt; yedoch bäpstliche heiligkeit mich deß nit hat wöllen erlassen: vnd mich verordnet in der sach nuncium et oratorem Apostolicum vnnd executorem der Bull: das ich bisher, nach laut meiner Commission, vnd darauff gebnen Instruction, gethan hab. Und auß sollicher pflicht vnnd verbindnus schick hiemit ewer Herlighkait vnd Erberigkait die Bull, fir mich selbs bittend, vnd an stat vnnd namen deß hailigen Vatters deß Bapst euch euch [auch] requirer [requirir] vnd forderen [fordere], das Ihr nach Inhalt derselbigen thun wöllen: auch nicht zu lassen das firhin die ludderische oder seiner vertädinger [vertaidiger] büechlin bey euch getruckt oder verkaufft werden: sunder die auff ain hauffen gesammlet, verbrannt werden: wie euch als einer loblichen statt vnd Commun regierenden, in guter erberiger Policey vnnd erhaltung, fir annder stett teutscher Nation weit

weit vnd wol berümpt, ausserhalb bäpstlicher geschäfft vnd bott wol ansteen auch loblich seyn wurdt: vielmeer acht ich ewr herlichkait darzu genaigt auß Christenlichem gemüt: das ir stattlich nach inhalt der bull handeln werden: wie ich auch eweren ordinarium den hochwürdigen Fürsten vnnd Herren Bischouen zu Bamberg zu thun requiriert habe. Vnnd wiewol ich allzeit gut Nürmbergisch gewesen, bin ich doch auß auffserlegter pflicht vnnd ampt vonn bäpstlicher hailigkeit schuldig gewesen: das ich die bull publiciern vnnd exequiern hab lassen wider Martinum Ludder vnnd sein anhenng: darum [darinn] ernennt Ewer mitburger, Willibald Birkheymer vnnd Rattschreiber Lazarus Spengler, wie durch Notarius Zeugnus ewerm ordinario angezaigt hab: vnnd ich hiemit ewr Erberkeit vnd weißheit darvon vergewyß, vnnd inn Krafft meiner Commission das ich euch [auch] anzeig: die dann ludderisch irrig verfuerisch leer, meer dann ziemlich gelobt, gefidert [gefurdert] vnd auffgeblassen haben: deßhalb so die bull zu Meissen auff XXI September, zu Merseburg auff XXV. zu Brandenburg auff XXIX. (tag) publiciert ist, lauffent in die LX. tag von der letsten Publication: wo sy nit in denselben von bäpstlicher heyligkait oder sunst Absolution oder Purgation erlangen: das ir dieselbige halten, wie die bull außweisst: wiewol ich ewrer Herlichkait zu gefallen, yetz mich deß erbeut: Wa die gebürliche rechtformige bekanntnuß thun wöllen vor mir: das ich sy auß bäpstlicher Commission vnd besondern Befelch darüber gebeun, gutwilligklich on allen nachtail absolviern will: Söllichs als hab ich ewrer Erberkeit vnd weißheit auch [aus] schuldigem ampt mit wöllen verhalten: bittend wie vor, in allem Fleiß, ihr wöllent, wie ewer vorfarenn, gehorsam erzaigen bäpstlichem gebott, vnd mit [mir] nichte [nit] verargen: Dann wa ich ye vermöchte gemainer statt Nürmberg dienen: so solt ir erfarn: das ich des willig wer vnd geflissen: Damit mich ewer herlichkeit befelhennd. Dat. Ingolstat, XV Octob. Anno gratie, M. D. XX.

Johann von Eck, Protonotarius et
Nuntius Apostolicus.

So gut nürnbergisch Doctor Eck in diesem Schreiben zu seyn vorgibt, so deutlich legt er durch eben dasselbe das Gegentheil an den Tag. Denn hätte ers ehrlich gemeint, so würde er einem hochlöblichen Rath in der Stille Nachricht gegeben haben, daß sich in ihrer Stadt so angesehene Personen mit der vermeinten Ketzerey beflecketen, und würde vor allem daraus entstehenden Schaden gewarnet haben. Aber beynahe einen ganzen Monat vorher ein hochansehnliches Rathsglied, und einen so werth gehaltenen Rathschreiber öffentlich für Ketzer erklären, und noch darzu den Rath selbst durch diese schriftliche Anzeige in die Notwendigkeit versetzen, mit diesen Personen nach der Schärfe zu verfahren, oder sich selbst als

 Ketzer

Ketzer beurtheilen und bestrafen zu lassen, das wüste ich so wenig für gut nürnbergisch zu halten, als ich glaube, daß er, bey seinem Inquisitoramte, mit Vorbeygehung des Ordinarii, Fug und Macht gehabt, sich in diesem Schreiben heraus zu nehmen, dem Rath vorzuwerfen, daß Luthers und seiner Vertheidiger Bücher in ihrer Stadt gedruckt worden, und ihnen vorzuschreiben, daß sie solches verbieten, und die Bücher verbrennen lassen solten. Ich weis nicht, ob auf eben diesen, oder einen andern Brief D. Eckens gesehen werde, wenn es in der diplom. Hist. von Nürnberg S. 810 heist: „daß der „Nuncius Apostolicus, D. Johann Eck, a. 1520 an den Rath zu „Nürnberg schriftlich gelangen lassen, daß sie nicht gestatten wolten, „D. Luthers Bücher nachzudrucken. Worauf der Rath, daß sie „davon nichts wüsten, vor Notario und Zeugen protestiret, und allen „Buchdruckern ernstlich verboten, ohne Erlaubnis nichts weiters „nachzudrucken.„ Noch näher kommt mit diesem Briefe überein, was in der schönen negeleinischen Jubelrede, Norimberga, ueritatis testis et custos, Bogen C 2 b gemeldet wird: Nihil quidem in se desiderari passus est, qui tunc rem publicam prudentissime regebat, Senatus Noricus, cum Eccius, Theologus Ingolstadiensis Pontificius, Nuncii Apostolici titulo superbiens, antiquorum rituum propugnator acerrimus, ut scriptorum Lutheri lectione atque impressione ciuibus seuere interdiceretur, urgeret. Wie wenig er im Gegentheil die gute Stadt zu schonen gesucht habe, ist daraus schon zu erkennen, daß er noch zuvor, ehe er dieses Schreiben abgehen lassen, die Sache heimlich und öffentlich andern bekannt gemacht; wovon, nebst andern, im folgenden Schreiben Nachricht gegeben wird.

Es ist dieses das zweyte, das ich hier beyzubringen habe, nemlich

Bernhard Baumgärtners Schreiben an den nürnbergischen Magistrat, Ingolstadt, den 17 Oct. 1520.

Fürsichtig, Erber vnnd weyss, günstig lieb Herrn, mein gehorsam willig dienst sein Ewr Erberkait zuuor mit vleis berait. Günstige, lieben herrn, Ewr weishait mogen wol wissen haben, wie doctor Johann Eck, theologus, ein Bebstliche Bullen vnd Commission wider Doctor Martin Luther erlangt hat, vnd seinen außgangen schrifften; die er

dann

dann an etlichen orten insinuirt hat, vnd neulicher Tag wieder hieher gen Ingoldstatt gelangt, in willen, sich der hie auch zu gepraucħen. Aber, Günstige, lieben herrn, mir ist heut grundtlich zu wissen worden, wie er darneben ein sonnder Commission hab, ettlich person, der bey vierundzwainzig sein, für babstliche heiligkait zu citirn vnd zu laden, in 60 tagen zu erscheynnen, allda ettlich darinnen benennt articel doctor Luthers abzuruffen vnd nymmer zu halten. Under denen ist herr Wilbald Birkhaymer vnnd Lazarus Spengler. Hat darauff teglichs im Willen, einen Erbern Rat, mein herrn, schrifftlich zu requirirn, sie darzu zu halten, Inhalts derselben Commission zu geleben. Hab ich demnach Ewr Erberkait aus schuldiger pflicht, vnd den personen zu gut, bey diesem aignen potten nit wollen verhalten, vnnd nachdem sich die sach weyter mocht einreissen, Ewr Erberkait sich mit zeittigen Rat dagegen wissen zu halten. Will mich hiemit Ewr Erberkait, zu der dienst ich mich allzeit willig thue erpieten, beuolhen haben. Datum in eyl, Ingolstatt, mitwochs nach Galli, den 17 Octobr. 1520.

Weyter, Günstige, lieben herrn, fug ich Ewr Erberkait zu wissen, das auff heut abendt durch die Vniuersitet Rat gehalten, vnd auff Doctor Ecken anhalten vnd Requisition drey Doctores verordennt worden, nemlich Doctor Franz Burckhart, vnd D. Jorg Hauer, bede Juristen, vnd D. Panthaleon, ein arzt, sein von stund an in aller puchfurer gewelb gangen, die der Vniuersitet verwandt, alle Doctor Luthers pucher anzuzaigen; die haben sie versiegelt aldo liegen lassen, vnd nit zuuerrucken gebotten, bis auf meins gnedigen herrn von Eystet antwurt, der sie zu aller stund auff doctor Ecken schreyben gewartenndt seinn, dann er berumbt sich, er sey generalis executor, ein gemeiner Vollzieher dieser sachen in allen bistumben, vnd hat die Commission auff sonnder person zu laden, auch den brieff, den er Ewr. Erberkait wurd zusenden, vil leut in geheym lesen lassen, vnd doch zu zeyten offennlich dauon gesagt. Hab ich Ewr. Erberkait gehorsamer maynung nit wollen verhalten.

Bernhardt Baumgartner.

Es zeiget dieses Schreiben von aufmerksamer Treue für das Wohl der Stadt und von nicht geringer Achtung gegen beede ins Gedränge kommende Personen; gleichwie es auch nicht unerhebliche Nachricht von D. **Eckens** Beschäftigung nach seiner Zurückkunft ertheilt. Nur ist diese getreue Warnung zu spät gekommen, weil mit derselben **Eckens** Brief zugleich eingelaufen; wie aus folgender dritten Urkunde zu ersehen ist; nemlich aus

Der Herren Aeltern zu Nürnberg Rescript an Pirkheimern und Spenglern, Freytag nach Lucä, (das ist, den 19 October,) 1520.

Ueberschrifft: Den erbern, vnserem ratsfreund Wilbolten Birckhaimer vnd vnserm Ratschreiber, Laßarus Spennglern.

Von vns, den eltern des Rats zue Nurennberg.

Vnser freuntschafft vnd furderung zuuor, lieben freunde, in diser stund sind vns bey einem botten vonn Jngelstat zwey schreiben, eins von doctor Johann Ecken, vnd das ander, vnserem ratsfreunde, Bernharten Bawmbgartner, zukomen, dauon wir euch, dieweil euch die sach nit wennig betrifft, hierinn verwart abschrifft zusennden, dorüber ewer notnrfft vnd gelegenheit zu bedenken, das wir vnsers teils auch thuen wollen. Datum in eil, vnter vnsers eltern Burgermeisters Linhart Grunthern petschier, am freitag nach Luce, Anno ꝛc. xx.

Es ist dieses aus dem noch vorhandenen Original selbst abgedruckt worden, als an welchem noch das grundherrische Wappen, mit den Buchstaben L. G., auf grün Wachs gedruckt, unversehrt hänget. Man siehet hieraus, wie diese hochverständige Herren sogleich die Wichtigkeit der Sache zu Herzen genommen, und dagegen Anstalt zu machen nicht gesäumet haben; aber auch, wie besorgt sie für diese beede Personen gewesen sind, ihnen sogleich Nachricht davon zu geben. Wir werden aber im folgenden noch mehrere Proben finden, wie viele Mühe man sich für das gemeine Beste so wol als für das Wohl dieser beeden hochverdienten Männer gegeben. Und gewis konten sie sich allen Schutz und Beystand von einem hocherleuchteten Rathscollegio versprechen, das aus solchen Männern bestund, welche schon damals den Unterschied der päbstischen und lutherischen Lehre gründlich eingesehen, und zur weisesten und behutsamsten Förderung der leztern sich geneigt finden lassen.

§. 13.

Damit war nun die Scene zu vielen weitläufigen und verdrieslichen Händeln eröfnet, deren erster Auftrit die Unterhandlungen mit dem Bischof zu Bamberg betrift. Diese Würde bekleidete damals Georg der dritte, Erbschenk des heiligen römischen

Reichs

Reichs, Semperfrey und Herr zu Limpurg, welcher den 13 Febr. 1505 erwehlet worden, und den 30 May, 1522, auf dem Schlosse Altenburg verstorben. Aus dem, daß 1522 der Pabst selbst den Stadtrath zu Bamberg in einer Bulle wegen der Neigung zu Luthers Lehre bestrafte, lässt sich wol schliesen, daß dieser Bischof der angehenden Reformation sich nicht so heftig, als es an andern Orten geschehen, widersetzt haben, und also auch wol 1520 schon in seinen Landen nicht alles so genau genommen worden seyn möchte. Wenigstens fand Eck mit seiner Bulle bey weitem den Eingang daselbst nicht, als er hoffete und wünschte. Luther meldet, bey Aurif., 1 Theil, Blat 289: Babenberg: Episcopus eundem (scilicet Eccium, oder es soll eandem, sc. bullam heisen) simili casu recusauit. Er hatte aber zu nächst vorher geschrieben: Erfurdiensis academia requisita ab Eccio imperiosissime, non admisit bullam, causans illegitime insinuatam. Und so trägt die Sache auch Frick im teutschen Seckendorf S. 281 vor: "In Bamberg kam Eck auch nicht zum besten an, weil dasiger "Bischof vorwendete, die Bulle sey nicht auf geziemende Art in"sinuirt worden, und wolte sie deshalben nicht publiciren." Es wird bald auch angezeigt werden, wie er sich, wenigstens im Anfang, gar gnädig gegen Pirkheimern und Spenglern erzeigt habe. Bey denen kam nun, nachdem sie lange auf zuverlässige Nachricht wegen der Bulle haben warten müssen, Schlag auf Schlag. Denn an eben dem 19 Oct. da die Herren Aeltern in Nürnberg ihnen die Abschrift von oben gemeldeten zween Briefen zugeschicket, lies gedachter Bischof, als damaliger Ordinarius von Nürnberg und ihr Superior in geistlichen Dingen, ihnen gleiches anzeigen. Ich ersehe solches aus der Erzehlung, so beede in ihrer scheda appellationis ad Leonem X, welche unten ex opp. Pirkh. p. 199 sqq. zu seiner Zeit völlig beygebracht werden soll, davon machen. Die hieher gehörigen Worte sind diese: Praefatus enim Iohannes (sc. Eccius) praemissis non satiatus, ad importunam suam instantiam post praemissa apud Reuerendum in Christo Patrem ac Dominum nostrum, Dominum Georgium, episcopum Bambergensem, tanquam loci ordinarium et in spiritualibus superiorem nostrum, tanto institit ac obtinuit, ut paternitas sua quandam nudam, non sigillatam, non authenticam, sed de quadam alia copia, non de uera originali bulla supra memorata contra ipsum Martinum, ut praefertur et asseritur, emanata, scriptam, ac

 quan-

quandam aliam etiam nudam copiam assertarum literarum commissionis et facultatis apostolicae eidem domino Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apostolico asserto, de datis uidelicet XV Cal. Augusti anno incarnationis dominicae 1520 emanatarum, nobis transmiserit, *et die XIX mensis Octobris proxime lapsi huius anni uigesimi currentis praesentari fecerit*. Auser der Zeitbestimmung, wenn die Präsentation geschehen, die der Bischof aus besondern Gnaden gegen sie, statt der öffentlichen Publication vorgenommen, wie er in seinem §. 16 vorkommenden Schreiben selbst meldet, und daß sie ingeheim, durch seinen Secretarium und Notarium geschehen, zu erkennen gibt, ersiehet man auch daraus, daß er nicht eher, als auf das ungestümme Anhalten Eckens, sich darzu entschlossen. Und weil er ihnen nur eine von einer Copie genommene Abschrift der Bulle zustellen lassen, so lässt sich daraus schliesen, warum der Bischof über Mangel förmlicher Insinuation sich beschwert, weil ihm wol Eck, damals wenigstens, noch kein authentisches Exemplar davon überreicht hatte. Weil übrigens diese Handlung persönlich durch einen Secretär vorgenommen worden, so ist kein Schreiben des Bischofs dabey zu vermuten, wie auch unter diesen Papieren keines vorhanden war. Aber das beklage ich, daß ich nichts von dem ersten und auf diese Einhändigung zunächst erfolgten Schreiben Pirkheimers und Spenglers habe ausfindig machen können, da es gewis ist, daß sie sogleich ihre Notdurft in einem demütigen Schreiben an den Bischof vorgestellt, und dasselbe sogar drucken lassen. Ich würde mir kaum einbilden können, daß damals in dieser Sache etwas gedruckt worden, da ich in den zahlreichsten Samlungen und gedruckten Verzeichnissen der Schriften damaliger Zeit nicht die allergeringste Spur davon gefunden, wenn nicht sowol die Sache selbst, als auch der Umstand, daß eine dergleichen Schrift durch den Druck bekannt gemacht worden, aus folgenden zweyen Zeugnissen unläugbar erhellete. Das erste ist ein ganz kleines und schmales Zettelein, so Spengler in einen der folgenden an Pirkheimern abgelassenen Briefe, ich kan aber nicht genau sagen, in welchen eigentlich, hineingeleget, dieses Inhalts: "Ich habe Herrn Bernhart Adelmann vnd ewerm schweher vnsers "erpietens vnd schreybens an Bamberg gedruckt Copien zuge- "schickt, dann sie das begehrt haben." Das andere lautet in oben gedachter scheda appellationis also: Ad quarum literarum seu co-

piarum transmissionem et praesentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Domino Episcopo, Ordinario nostro, per certas nostras *literas de lingua uulgari Teutonica impressas*, ad quas nos referimus, et praesentes pro expressis habere uolentes, purum, uerum et sincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, quod hactenus sanctae ecclesiae catholicae, Romanae sedi, sanctissimo Domino nostro Papae, in nullo, quod obedientes filios et membra ecclesiae christianae concernit, unquam opposuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis nostrae fuerit, nec hodie sit, doctoris Martini Luther doctrinis et opinionibus, siue sint in scriptis redactae aut a se promulgatae, quouis modo adhaerere, eas promouere, obseruare et defendere, nisi dum saltem christianae fidei et euangelicae ueritati consonae et conformes, et huic, quod quiuis christianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quod id, quod Ecclesia Catholica concorditer in praemissis concluserit aut decreuerit, id pro parte nostra prout obedientes subditi etiam acceptare et obseruare uelimus, ac quod sanctae catholicae et Romanae ecclesiae in omnibus, quae nobis credenda et obseruanda et obmittenda sunt et concernunt, uti obedientes subditi, nos subiicimus, et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et scriptis nostris ad praefatum Dominum nostrum Bambergensem latius et longius, ad quae nos breuitatis caussa referimus, et praesentibus repetimus et repetita uolumus, continentur. Welche, obgleich etwas weitläufige, Worte ich um soviel lieber hier anführen wollen, weil zugleich daraus der Inhalt des mir beyzubringen unmöglichen Schreibens ersehen werden kan. Dieses an den Bischof abgelassene Schreiben kan nicht eher, als nach dem 26 Oct., und nicht später, als vor den 2 Nov., abgegangen seyn, wie aus Vergleichung des im nächstfolgenden § vorkommenden spenglerischen Schreibens und der im 16 § beyzubringenden Antwort des Bischofs zu Bamberg abzunehmen ist. Es ist aber dasselbe, wie aus gedachtem bischöflichen Schreiben zu ersehen, zugleich mit einem kräftigen Fürbittschreiben des nürnbergischen Magistrats an gedachten Bischof begleitet gewesen, welches aber unter dem pirkheimerischen Vorrate ebenfals nicht vorhanden ist.

§. 14

§. 14

Die Sache selbst betraf ia wol keine schlechte Personen; ia, es war nicht einmal um Pirkheimern und Spenglern alleine zu thun: sondern es war zu befürchten, daß die ganze Stadt dadurch in die gröste Ungelegenheit, in den Verdacht der Ketzerey und Hegung der Ketzer, kommen möchte. Der Rath zu Nürnberg muste es demnach als seine eigene Sache ansehen, und auser der grossen Achtung gegen Pirkheimern und guten Neigung gegen Spenglern, erforderte es die allgemeine Wohlfart, sich aufs ernstliche dersel- ben anzunehmen; weil zu besorgen war, es möchte bey diesen bee- den Personen nicht bleiben, sondern Eck den geringsten Schein ei- nes Vorwandes geltend machen, durch Misbrauch seiner vorge- gebnen päbstlichen Vollmacht und Executorsgewalt, mehrere un- schuldige Leute, und dadurch die Stadt selbst, zu beunruhigen und zu belästigen. Es wurde demnach alles mit Vorwissen und unter hoher Autorität des Raths gehandelt, und nichts unterlassen, wo- durch die Sache in der Kürze abgethan zu werden Hofnung seyn konte. Denn noch ehe das im vorigen § bemeldete Schreiben an den Bischof abgieng, hat der Rath in dieser Sache daselbst auch mündliche Unterhandlung pflegen lassen, da Knod, vermutlich ein Canzelliste, von Raths wegen den Auftrag bekommen hatte, dieses Werk zu Bamberg in gute Wege zu leiten, um durch Hülfe ihres Ordinarii, und ohne sich mit Ecken selbst einlassen zu dürfen, aus diesem bedenklichen Handel aufs kürzeste zu kommen. Und wer weis, wenn die Sache so beschaffen gewesen wäre, daß der Bischof, ohne wider Specialbefehl des Pabstes zu handeln, darinnen etwas hätte verfügen können, ob er nicht damals bey der gnädigen Gesinnung gegen diese beeden Personen, und bey dem Unwillen über Ecken, dessen angemasste Execution ia doch wol seiner Gerichtbarkeit Eintrag und Abbruch gethan, auf einmal der Sache ein annemliches Ende gemacht haben würde? Aber da er ohne Ecken nichts hierinnen thun konte, so muste er es bey seinem guten Willen bewenden lassen. Wenigstens kamen damals von Bamberg lauter gute Vertröstungen, wie aus diesem spengleri- schen Briefe zu ersehen ist, der sowol, als die übrigen, aus der eigenen Handschrift dieses wackern Mannes abgedrucket wird.

Speng-

Spenglers Schreiben an Pirkheimern, Nürnberg, Freytag nach Ursulä (das ist den 26 Oct.), 1520.

Ueberschrift: Herrn Wilbalden Birckhaimer, Meinem gönnstigen Herrn.

Gonnstiger lieber Herr Birckhaimer. Knod, den meine Herren Irer vnd vnnser sachen halben gein Bamberg widerumb gefertigt haben, ist wider anheims komen, bringt guten vnd sölchen beschaid, darab meine Herren Gefallen tragen. Vnd nemlich so hat Vicarier dem Knoden beuolhen, meinen Herren zu sagen, das meins gnedigen Herrn von Bamberg vnd sein Rate stee, das weder meine Herren oder wir vnns mit dem puben anhencken. Dann nit allein werd es In frisch machen, so man an Jne schreib, oder sonst was mit Jme hanndel, sonder es werd auch anndern sterckung vnd vrsach geben, sich dergleichen vngeschickten hanndlung, der sein G. in Irem Bistumb nit gestatten konn, zu vndersteen. Vnd hat der Vicarier Knoden gesagt, das zu Bamberg vor seiner deß Knoden Zukunfft stattlich von diser sachen geredt vnd das beschlossen sei, so wir sein gnad, wie hernach uolgt, ersuchen werden, das vns sein gnad wöll hanndthaben, vnd die sach beim Ecken abstellen. Vnns konndt auch der Vicarier ain Absolution ad Cautelam zuschicken, wo not sei, vnd wir on ain schrifft vnd erpieten also wollen verharren rc. Darauff hab ich in vnnserm namen Ain Verzaichnus ainer schrifft an Bamberg gestellt, wie ich euch hiemit zuschick, laß mich beduncken, Bamberg werd nit vbel leiden mögen, das man den Egken schon darum antasst. Dann yederman ist vnlustig auff Jne. So will sich derselb Vnlusst, wie wir bericht haben, zu Ingolstatt vnd an allen orten wider Jne meeren vnd hauffen. Acht dafür, wir werden vnns gegen diesem hayllosen mann nit vergreiffen mögen. Dann Ir konndt nit glauben, wie weit Egken furnemen wider vns beede an allen Orten erschollen. Es haben diese Woche die versammelten Ganerben zum Rotenberg vnd etwouil von adel stattlich dauon geredt, vnns bede benennt, vnd Egken furnemen hoch verunglimpfft. Darumb auch meins bedenckens yederman auff vnns, als die, mit den das spil angefangen ist, ain auffsehen haben wurdet. Deßhalb ich fur notdurfftig bedenck, die schrifft ettwas tapferlich vnd also zu stellen, das die bey mennigklich ain ansehen hab, dann sie wurdet gewißlich weiter langen, vnd vil darob disputirt. Vnd ob der ordinarius gleich nachuolgend nit wolle, deß ich mich nit versieh, das es dannocht allso gesetzt werd, das die gegen yederman für völlig angenommen, vnd dem ordinario, auch meinen Herren Vrsach geben werd, vnns zu handhaben. Bitt ich euch, die eures gefallens vnd gantz wie Ir fur gut ansecht, zu stellen, vnd zuuoraus das erpieten, darauff der höchst Grund ruen wirdet, nach Vortail hinein zu bringen. Wie wir vnns dann der schrifft mit einander vertragen, werden meins achtens meine Herren Jne die gefallen lassen, vnd ain schrifft, die der Vicarius geraten hat, daneben an den Bischoue auch thun. Dann meinen Herren will mer gefallen,

fallen, disen wege zu wandern, dann den puben haimlich durch mittels-person oder offentlich durch ain pottschafft anzusuchen, auß vil vrsachen, so Jne beywonen. Sollt Jr aber ain bessers bedenken, oder vorhaben, den andern euren angezeigten wege zu wandern, so wurd vnd will ich kain anders thun, dann bey euch zu bleiben, mit euch anzuhangen, anzulegen, vnd sterben vnd genesen, dann ich trösst mich nit wenig, das ich in disem hannoel dise tapfere leut, zu vorterist euch, bey dem ich hülff vnd vertrauen find, neben mir haben soll. Damit bleib ich gar euer. Datum Freytag nach Vrsule, 1520.

L. Sp.

Vester totus.

Knod maint vnd trosst das vff vnnser schreiben die sach endtlich beim Egken abgestellt werde.

Was Pirkheimer, wie Spengler hier meldet, für einen andern Weg, aus dem Handel zu kommen, vorgeschlagen habe, kan ich nicht wissen. Es dünket mich aber aus Zusammenhaltung mehrerer Umstände nicht unwarscheinlich zu seyn, daß dieser vornehme und angesehene Mann, der Eckens Verwegenheit am übelsten empfunden, und noch weniger, als Spengler, etwas des Bannes würdiges gethan zu haben, überwiesen werden konte, in Betrachtung seines überall bekannten guten Rufs und grossen Ansehens wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit, bey Fürsten und Herren, auch bey Cardinälen, ia wol am Hofe des den Gelehrten gar gewogenen Pabstes, Leo des zehenden, selbst, den Anschlag gefasst habe, durch hohes Fürwort zu erhalten, daß Eck zum Stillschweigen oder Widerruf gebracht werden möchte, oder wol gar beym Pabste zu erlangen, daß ienes Unternehmen Eckens durch eine andere Bulle wieder aufgehoben und vernichtet würde. Es wird mir desto glaublicher, weil es Pirkheimern gar nicht eingehen wolte, daß Eck hierinnen päbstliche Vollmacht und Gewalt gehabt, woran auch andere damals noch gezweifelt haben. Und vielleicht hat ihm Miltitz, bey Ertheilung der oben im 12 § angezeigten Nachricht Hofnung gemacht, etwas dergleichen vom Pabste zu erhalten; wie er sich gar in seinem Schreiben an den Churfürst in Sachsen (beym Cyprian, im 1 Theile der nützlichen Urkunden, S. 451 f.) vernehmen lässt: „So wollen wir, genedigster her, dem Eckio vnd seinem „anhangk diser maßen begegen, das sies nit gedacht hetten, dann „Bepst. hey. wirdt wol zw friden seyn, ein vrsach zu haben, den „bann mit samt der Bullen zu limitiren, angesehen, das sich Doctor

„Mar-

„Martinus hat gedemuetiget vnd an sein hey. schreibet, vnd wer „solches seiner hey. auch kund worden, so wer villeicht diße Bulle „daheim blieben. Genedigster her, wir wollen der sachen bald ein „vrsach finden, ehe hundert vnd xx. tag vergehen, will ich ob got „will ein ander Breve heraus gefertigt haben, an einen prelaten, der „solche Bulla soll aufheben oder moderiren, welchen mir E. Churfl. „gn. itzundt wird durch seyn schreyben anzeigen. rc.„

§. 15

Spengler hat indessen auch seines Ortes sich angelegen seyn lassen, anderwärts Rath zu suchen, und bey denen, welche Eck ebenfalls bey der Publication der Bulle als Ketzer verschrien hatte, sich zu erkundigen, wie sie die Sache ansähen und was für einen Weg sie hierinnen ergreifen würden. In solcher Absicht hat er eines Theils an den Domherrn, Bernhard Adelmann, nach Augspurg, geschrieben, mit dem er sonst auch gute Bekanntschaft sowol, als Pirkheimer, gehabt haben muß; andern Theils aber deswegen selbst zu Wittenberg angefragt. Beedes muß ich ietzt aus einem erst unten vorkommenden Briefe desselben an Pirkheimern heraufholen, weil wenigstens eines und das andere davon, was die Anfragen selbst betrift, schon um diese Zeit geschehen seyn muß. Besagter Brief ist am 11 Nov. geschrieben, und enthält, wegen des ersteren diese Nachricht: „Ich hab auch Herr B. Adelmann geschrieben „vnd Jne gebeten, vns mit dem ersten Copien seiner Appellation zu „schicken, die wurdt vns gantz dinstlich seyn.„ Ob aber wirklich Adelmann appellirt, und was Spengler von ihm für eine Antwort und Trost erhalten, kan ich nicht anzeigen. Ich vermute aber nicht, daß er einen sonderlichen Vortheil davon gehabt, weil aus dem folgenden erhellet, daß gedachter Domherr zwar durch Vermittelung der Herzoge von Baiern von Ecken eine Absolution erhalten, dieser aber ihm verboten habe, den beeden Nürnbergern von dem, was er eigentlich vorher habe leisten müssen, keine Nachricht zu geben. Zu Wittenberg aber hat er seinen Endzweck, zu erfahren, wie man sich dargegen verhalte, besser erreichet. Ich rechne hieher einmal einen Brief Luthers an Spenglern, vom Sonnabend nach Martini, 1520, der im Supplemente der Leipziger Theile S. 30, und daraus im 21 hall. Theile, S. 10 f. eingerückt ist, gleichwol aber wieder, vermutlich in der Meynung, er sey noch ungedruckt gewesen,

aus dem Original, in den neuen Beyträgen von Alten und Neuen, 1759, S. 423 ff. abgedruckt worden, woraus ich zugleich die Verschiedenheit der Lesart, mit O. bezeichnet, in Klammern beyfügen will, so viel die hieher gehörigen Stücke betrift. „Euer Schreiben und „grossen Mut in christlicher Warheit hab ich mit sondern Freuden „gelesen. Gott stärk euch und uns allesamt mit seinen Gnaden. „Dank euch auch fleisig eurer grossen freundlichen Sorgen, so ihr „von meinen und aller Wittenberger tragt. - - - Ich laß ietzt mei„ne Appellation verneuert drucken lateinisch und teutsch. Wiewol „ichs nicht [O. mit; so unstreitig falsch ist] groß Noth hab geachtet. „So gar öffentlich und unverschämt ist die Bulle in ihrem antichri„stischen Verdamniren. Wir wissen nicht, ob die Bischöfe exequi„ren werden. Wir haltens dafür, als seyn sie uns mit [O. sey . . „nit; so unlaugbar richtig ist] rechtlicher Weise überantwortet.„ Hernach aber gehören noch eigentlicher hieher folgende Worte aus obbemeldtem spenglerischen Briefe: „Ich hab euch gestern [das war also der 10 November]„ zween Briefe von unserm Doctor „Peter geschickt, werdet Ir auch vernehmen, wie Ecken Handlung „bey Inen geacht wurdet.„ Ich gestehe es, daß mir Anfangs diese Stelle, da ich diese Worte las, völlig unverständlich war, indem ich nicht errathen konte, wer oder wo dieser Doctor Peter gewesen. Nach der Hand fand ich bey weiterem Nachsuchen in dem mir anvertrauten Vorrathe ein Paar Stücke, die ein anderer vielleicht der überaus schlechten Handschrift wegen, des Ansehens nicht gewürdiget, oder etwas heraus zu klauben, die Gedult nicht gehabt hätte. Ich hatte aber kaum etliche Zeilen zusammenbuchstabirt, so merkte ich, daß die Mühe wohl belohnet werden würde, wenn ich auch das übrige zusammen bringen könte. Denn ich sahe, daß der Verfasser derselben, ob er sich gleich nicht unterschrieben hatte, der Rector der Universität Wittenberg sey, der dem Spengler, den ich bey Ermanglung der Ueberschrift aus der Benennung Rathschreiber erkennen konte, davon Nachricht gab, wie man zu Wittenberg die Bulle aufgenommen und dagegen gesinnet sey. Und da wuste ich auf einmal, wer der Doctor Peter sey, da aus andern Reformationsurkunden, und aus Suevo und Sennerten zu ersehen war, daß damals D. Peter Burcard, oder de Burcardis, ein Professor der Arzneygelahrheit, diese Würde getragen habe, von dem ich unten in der Anmerkung (a) mehrers beybringen werde. Und hier lege ich nun bee-

de

de Schreiben selbst vor, und zwar aus dem Original, welches das bekannte Sprichwort, Docti male pingunt, redlich bestättiget. Denn ich wäre Anfangs geneigt gewesen, sie für blosse Abschriften, die in der Eile mit flüchtiger Hand genommen worden, zu halten. Allein, ausser dem, daß sie Spengler nicht Copien, sondern die Briefe selbst nennt, leuchtete mirs immer deutlicher ein, daß es die unnachahmliche Hand des Mannes selbst seyn müsse, weil, zumal im zweyten Stücke, hier und dar vieles ausgestrichen, und dieses nicht von der Art war, wie manchmal ein Abschreiber seine Fehler verbessert, sondern so beschaffen, wie ein Verfasser selbst bey einem flüchtigen Aufsatze seine Gedanken und Vortrag zu ändern pfleget.

Das erste Schreiben nun ist

D. Peter Burcards Brief an Spenglern, Wittenberg, altera post Simonis et Iudae, (das ist, den 29 October,) 1520.

Mein willig dienst zu vor, lieber Herr Ratschreiber, Eur schreiben, mir itz gethon, eur vnd ander gueter Stalbrueder Excommunication betreffend, hab ich seines Inhalts verlesen, laß euch darauff wissen, das wenig vnder vns erfunden, denen solchs leid sey, sunder des gevallen tragen, das Jr allweg so gut vnsers tails gewesen, vollend mit vns in dem handel begriffen. Habt khein beschwerd dar an, wir sind gueter hoffnung, der sach werd wol Ratte. Mir hat Doctor Eck als Rectori auch diebisch vnd mit pubischen listen der wull aine [das ist, eine Bulle] beygebracht, hab pey den Juristen in Radt funden, solichs der Vniuersitet nit zu publiciren, aber des nächsten tag ain poten abgefertigt zu unserm gnedigen herrn dem kurfürsten, vnd des noch (so das neulich gehandelt) khain antwurdt entpfangen, aber guter Hofnung, vnser gnediger herr, der Kurfürst, werd in der sach khein vleiß sparen. Jtzo, Freytag vergangen a dato illius, haben vnsers gn. herrn Kurfürsten Stadthalter zu Eilnburg der Vniuersitet brieff vberantwordt vnd etlichen vnser Vniuersitet Juristen beuelch getan, solichs der gemain Vniuersitet fur zu halden. In Summa, der Official zu Zeitz ist auch also behendigt durch den Ecken mit einer wulln, schreibt den Stadthaltern zu Eilenburg, was er sy [das ist, sich] in Abesen [Abwesenheit] Seins gn. herrn des bischoffs zu Zeitz halden soll, des pey vns zu Wittenberg Rat zu suchen. Wie die Vniuersitet gemain versamelt, Martinus, Karlstadt vnd tota Vniuersitas, darinn sy [das ist, sich] entschlossen haben, den Raeten zu schreiben, schick ich euch hie ein Copey. Wir halden Doctor Ecken für ein Pueben, als er ist, haben dar für, das babstliche heilikait nit daruon wisse, oder aber auff sein vnruhig ansuchen zu solicher außschreibung geraitzt; neutrum khainem frumen Man geburen will. Wie hart sy [sich]

aber

aber Doctor Martinus davor fürcht, habt ir respectiue ain guete antwurdt, wie er die bulle exponirt hat absolute vnd respectiue, darinn die lauter pitter warhait so ganz an den tag gelegt, das ich darfür halt, ain kind mocht merken, mit was mutwill mit Im vnd vns allen gehandelt. Dieweil ir, vnd mein herr Pirckamer respectiue in dem Pann seit, wird euch Doctor Eck absolute wol müssen wieder auß fengen auß der kindpett. Habt acht, er wirdt mer sorg tragen, wie ir aus dem pann euch denuncirt, wann ir selb, er hat den hundt auff der ain seitten schon verpraten. Habt acht, wie sich unser gn. herr der Kurfürst darinn halden wird; principum manus longissimae, hat der Eck respectiue nicht gelesen, er wirdt das aber absolute vnd mit grossem schaden gewar werden. Ich verpeudt lachens, so ihr die expositionem bullae lesen werdet, da ist schimpff vnd ernst also ganz bey einander, quod penitebit et Papam et Eckium quidquam horum *inuenisse*. [besser kan ich dieses Wort nicht lesen.] Kumbt er her wider, so ist noch ein klains puechlin verhanden, aber noch verhalden, de execranda uenere Romanorum, auf den stich noch bishere verhalden. Was aber noch mitlerzeit Martinus sich vnwillens vleissen wirdt, ist dem gemain armen Man noch verhalden. Er feiert nicht. Datum in libera Wittenberga, anno uigesimo, altera post Simonis et Iudae.

Die Copie des Antwortschreibens der Universität an die Churfürstlichen Räthe, deren er in diesem Schreiben gedenkt, war auch vorhanden. Weil sie aber zu meinem Vorhaben nicht gehört, und aus Cyprians Urkunden in den 15 hall. Theil, S. 1888 ff. gebracht worden, woselbst mehrere Schriften, die zu diesem Handel gehören, stehen, so habe davon weiter keinen Gebrauch machen wollen, als daß ich mir einige Verschiedenheit der Lesarten angemerkt habe. Was er von der expositione bullae, die Luther gemacht haben solle, schreibt, verstehe ich nicht völlig. Meint er die Schrift von den neuen eckischen Bullen und Lügen; denn keine andere ist wol damals noch nicht von Luthern wider die Bulle ausgegangen: so hat es seine Richtigkeit. Solte er aber die Glossen über die Bulle darunter verstanden haben, so müste er damals noch nicht recht davon unterrichtet gewesen seyn, indem sie nicht Luther, sondern Ulrich von Hutten, bekannter Massen verfertigt hat. Der Scherz mit dem Worte respectiue, dem er das absolute entgegensetzt, zielt auf den in der Bulle wirklich öfters vorkommenden und manchmal übel angebrachten Gebrauch dieses Wortes, worauf auch Hutten in seinen Glossen gestichelt, z. E. im 15 hall. Theil, S. 1708 f. da es in der alten teutschen Uebersetzung heist: "Welche

„Irr-

"Irrtümer gegensichtlich wie giftig, wie ärgerlich, wie verfürisch "ꝛc." glossirt er also: "Was soll hier respectiue heisen? Unterrichte "uns, daß wir dich verstehen. ꝛc." Uebrigens muß dieser D. Peter Burcard mit Spenglern sehr bekannt und vertraut gewesen seyn; weil dieser ihn nicht nur unsern D. Peter nennet, sondern auch iener diesen Brief durchaus scherzhaft abgefasst. Gleiche Spuren finden sich auch in dem zweyten Schreiben, welches aber, weil es weder Ueber- noch Unterschrift, weder Datum noch Anrede und Schluß hat, eher für ein Postscript oder Beylage gehalten werden kan. Er gibt darinnen einen Rath, wie mans angreifen solle, von Ecken los zu kommen, welcher wol hernach auch in seiner Art hat gebraucht werden wollen, aber nichts gefruchtet hat. Hier ist es.

D. Peter Burcards zweytes Schreiben oder Beylage an Spenglern.

Mein ainfeldig ermessen auf eur handlung, das Doctor Ecken von Rats wegen wurd geschriben, oder aber hertzog Wilhelm von Bairn, wie Doctor Eck, irs furnemens, ain vnbillich furnemen hette, wider Spengler vnd Pirkamer, so doch vill in vnd auß Nürmberg in gleichem vall verdacht mochten werden, der auch ane Zal im teutsche land, alain aber auff sie gewandt, guet abzunemen, bebstliche heylikait ir beder gar khain kunthschafft hette, sunder auff vnpillichs angeben Doctor Ecken darzu kumen, muesten sie weg erdenken, bebstlicher heylikait schreiben, ir beder vnschuld vnd Doctor Ecken vngeschickt furnemen mit anzeigen, darauff hertzog Wilhelm pitten, Doctor Ecken darzu halten (dieweyl er selb sag, solichs in seinem Willen stand, sy auß dem pann zu lassen) damit sy vnd gemain stadt solichs hochmuts von Doctor Ecken erlassen werden, vnd in weitter vnkost vnd hüne (ludibrium intellige) gefurdt wurden, wolten sy sich als gegen iren gn. herrn versehen. Ich hab dafür, auff diser Seiten sey Im am leichtesten abzuprechen. [Hier steht am Rand mit rother Dinte von ebenderselben Hand: „ist auch reiterisch vnd „erlich respectiue.] Auff die mainung wirdt vnser Kurfurst, gedenkt, auch handeln, hertzogen Wilhelm ermanen der freuntschafft, ohamschafft, vnd wie das Hauß Saxen vnd Bairn lang also ainig herkumen vnd fridlich; In pitten, den Ecken nit zu halden, hausen noch furdern, mit dem höchsten erpietten, dergleichen auch zu handeln, wo einer in seinem land Im entgegen stünde, oder zum Nachtheil, denselbing auch im land nit zu halden.

Pin ich nit ain Nar, das ich euch Radt? Sed ex ore infantum perfecit Deus laudem etc.

Wird

Wird Im das loch verloffen, (als leicht ze ton,) er werd nit wissen, hinder wem er sässe, wurd mer trachten, euch auß zu pannen, wan ein zu pannen.

(a) Von diesem Peter Burckard meldet das allgemeine Gel. Lex. 1 Theil, S. 1490 folgendes: „Petrus de Burchardis, ein Medicus, von Ingolstadt „gebürtig, florirte zu Anfang des 16 Säculi, ward einer von den ersten „Professoribus Medicinä auf der damals angelegten Academie zu Witten„berg, und schrieb einen Commentarium über ein Stück des libri VI Epi„demior. Hippocratis.„ Es ist diese Nachricht aus Adami uitis Medicorum genommen, der seiner, und dieses seines Büchleins, so 1518 ausgegangen und von Melanchthon den Lesern angepriesen worden, unter Augustin Schurf bey der Gelegenheit gedenkt, weil dieser von ihm als Decano 1521 zu Wittenberg die Doctorwürde erhalten. Vermutlich ist auch Schurf sein Nachfolger worden, da ich ihn schon 1525 als Rector daselbst finde, und der selige Luther ihn in einem Schreiben an Spalatin vorgeschlagen, daß er an ienes Stelle kommen solte, der also in diesem 1521 Jahre noch gestorben, oder sich anderswohin begeben. Der Brief steht bey Aurifaber, 1 Band, Blat 306; und ist dominica Inuocauit, 1521, unterzeichnet. Die hieher gehörige Stelle heist also: Praeterea auditum est, Principem nostrum in locum D. Petri Burckhardi, Medici, peregrinum quendam substiturum esse, cum M. Augustinus Schurff, iam diu sollicitauerit, et nos pro eo: cur non e nostro gremio potius accipitur? Der heimtückische D. Eck hat vermutlich ihn und D. Luthern zusammenhetzen wollen, da er in einem Schreiben an den Churfürsten in Sachsen, (Löscher, Ref. Act. 3 Band, S. 608,) vorgibt, die Wittenberger hätten gegen Cäsar Pflug sich merken lassen, daß sie D. Peter Burckard im Verdacht hatten, als wenn er Ecken D. Luthers neugedruckte Büchlein zugeschickt hätte, welches aber erdichtet sey. Darauf D. Luther in der mit Carlstadten gemeinschaftlich abgefassten Antwort an den Churfürsten (am angef. O. S. 624) schreibt: „Am Ende gibt er Fabeln für von dem erbarn „frommen Mann, D. Peter Burckhard, als solt ich denselben verdacht „haben, daß er ihm mein Büchlein behändiget * * * * D. Peter ist ein „fromm Mann, ich hab ihn weder diß noch das geziehen. Hat D. Eck „etwas geträumet, er mach ein Prophecey en daraus, so es ihm geliebt, „ich bin nicht müssig, allen seinen Wahnen antworten.„ Gleichwol besteht Eck darauf in der weitläufigen Antwort (eben daselbst, S. 647 f.):

„End-

„Endlich als ich D. Peter Burckhard entschuldigt hab, gegen E. Ch. G. „macht D. Luther eine Fabel daraus, und es hab mir geträumet, so ich doch „klärlich anzeige, wie die von Wittenberg solches an Herr Cäsar Pflug ha„ben gelangen lassen, hat der fromm Herr mir das selber gesagt, dem geb „ich mehr Glauben als 20 Luthern. So sind Briefe in der Stadt, darinn „D. Peter sich beklaget, wie er verdacht werde, des Büchleins halben, „so hab ich sonst auch einen Brief gelesen, darinn einer von Wittenberg „sich beklagt, wie er verdacht werde, als habe er mir das Büchlein behän„digt, gehe nu D. Luther hin, und aus seiner Vermessenheit sage er, es „habe mir geträumet.„ Im Jahr 1520, den 1 May, wurde er Rector der Universität, nach des Suevus, mit welchem Sennert übereinstimmet, davon gegebenem Berichte: Egregius Vir, Petrus de Borchardis, artium et Medicinarum Doctor, ac eiusdem Medicinae Ordinarius. Und in diesem seinem Rectorate hat ihm D. Eck, nicht förmlich und feyerlich, wie es die Wichtigkeit der Sache erfordert hätte, sondern heimlich und hinterlistig, oder, wie er in dem Briefe sagt, diebisch und mit bübischen Listen, ein Exemplar der Bulle zugeschickt, und der Universität, sich darnach zu halten, zugemutet. Der Brief, womit er sie begleitete, findet sich auser andern Samlungen der Schriften Lutheri, teutsch im 15 hall. Theile, S. 1874, und die churfürstliche Antwort auf den deswegen erstatteten Bericht, S. 1875, welche in der Ueberschrift namentlich an den hochgelehrten, unsern Getreuen, Peter Burckharden, Doctorn und Rectorn unserer Universität zu Wittenberg, gerichtet, und vom 18 Nov. 1520 unterzeichnet ist, woraus ich schliese, daß er auch das folgende halbe Jahr, als Vicerector diese Würde geführt, nachdem, wie Suevus und Sennert berichten, am Tage Lucä, das ist, den 18 October, eine persona illustris, nemlich Nobilis et Generosus Dominus Christophorus Schlick, Comes in Bassau, Dominus in Weiskirchen, Elbogen et Falckenau, zum Rector erwehlt worden. In dem ersten halben Jahre seines Rectorats muß es ziemlich unruhig zugegangen seyn, und er nicht die gehörige Klugheit und Vorsicht erwiesen haben, weswegen Luther über ihn klagt in einem Schreiben an Spalatin, Sabbato post Margarethae, 1520, beym Aurifaber, 1 Theil, Blat 273, b; welches ich gröstentheils hieher setze, weil daraus Luthers rechtschaffener Eifer für die so nötige disciplinam academicam erhellt. Obsecro te, si quid uales apud Illustrissimum Principem, mi Spalatine; age, ut Princeps durissimas et acerbissimas *Rectori nostro* scri-

bat literas. Is enim, prae insigni amentia sua, heri omnes nos paene caedi et sanguini inuoluisset, homo insanus, concitans seditiones uulgi studentum aduersus senatum et innoxium populum, quas compescere debuit. Intereram concilio, ubi insaniebant toto Baccho: nihil dicebatur, nisi quod ferociam adolescentum magis accenderet: urit me ista confusio academiae nostrae, quae opprobrio tandem uertetur. D. Petrus Lupinus optime locutus aduersus seditionem, ita acceptus est a D. Thoma Eschauss: ut ego statim surgerem et abirem, satanam uidens praeesse huic concilio. Denique arma ferri adolescentibus permisisse dicitur, contra Principis mandatum. Expedit minore numero hic studeri, quam his seditionibus patere. Quotquot boni sunt, damnant hanc insaniam. Cras et in concione operam dabo, si quid compescere queam, Deo propitio. Nihil eorum est seruatum, quae Princeps nouissime decreuit: senes fuerunt insaniores iuuenibus. Scio Satanae esse negotium, qui cum nusquam posset nocere uerbo Dei apud nos redeunti, hac arte saltem ei infamiam quaerit: ueruntamen contra nitendum est, quibus fieri potest, studiis, ne praeualeat cum uiris istis sanguinum. Uebrigens ist unser Peter Burckard vermutlich zu unterscheiden von einem andern gleiches Namens, gleiches Standes und gleicher Zeit, nemlich, dem Peter Burckard, einem Bruder des bekannten Rechtslehrers zu Ingolstadt, Franz Burckards, der schon 1498 als Doctor Medicinae sich auf leztgenannter Universität inscribirt, um und nach 1521 als Professor der Medicin daselbst gefunden wird, und 1526 in diesem Amte verstorben. Siehe Rotmari Annales Ingolstadiensis academiae, Blat 65. 84, b. 86, b. 89, b. sq. Wiewol ich nicht läugnen kan, daß ich manchmal auf die Gedanken gekommen, es sey einerley Person, welche um 1521 von Wittenberg nach Ingolstadt, als ihrer Vatterstadt, gegangen; besonders wüßte ich nicht, warum Spalatin in seinen lateinischen annalibus den Tod dieses Mannes, S. 656, anmerken wollen, wo es heißt: (1526) eadem die parasceues obiit in Baioaria Ingolstadii Doctor Petrus Burcardus Medicus, wenn es nicht seine Beziehung darauf hätte, daß er ihn, als einen ehemaligen wittenbergischen Lehrer wohl gekannt habe.

§. 16

Ich habe diese Privatschreiben der Zeitordnung nach hier einschalten müssen. Nun kan ich in der Erzehlung fortfahren, wie es mit der unter Autorität des Raths zu Nürnberg angefangenen Handlung bey dem Bischofe zu Bamberg weiter fortgegangen.

gen. Der Bischof lässt sich in einem Schreiben an **Pirkheimern** und **Spenglern** gar wol gefallen, daß sie an ihn, als ihren **Ordinarium**, sich gewendet, bezeigt auch, wie geneigt er wäre, ihnen aus dem Handel zu helfen, wenn ihm nur nicht die Hände gebunden wären, weil der Pabst die Sache selbst vor sich gezogen, und durch **D. Ecken**, als seinen **Nuntium**, über welchen der Bischof keine Macht habe, behandelt wissen wolle; mithin sein Ordinariat sich dahin nicht erstrecke. Und so muste denn freylich **Pirkheimer** und **Spengler**, ia der Rath zu **Nürnberg** selbst, mit Betrübnis erfahren, daß alle die guten Vertröstungen, die vorher von **Bamberg** aus gemacht worden, von keiner Wirkung und Erfolg seyen, und von dieser Seite keine Endigung des Handels zu erwarten sey. Gleichwol aber wolte sich der Bischof nicht auf einmal dieser Sache entschlagen, sondern thät ihnen noch einen Vorschlag, um sein geneigtes Gemüt zu erkennen zu geben, den er aber ihrer Willkühr überlies. Nemlich so viel könne er noch thun, daß er die beeden an ihn erlassenen Schreiben dem **D. Ecken** überschicke, und an ihm begehre, er solle sich an ihrem gethanenen Erbieten genügen, und damit die ganze Sache fallen lassen. Dieses ist der Inhalt folgenden Schreibens:

Schreiben des Bischofs Georg zu **Bamberg**, an **Pirkheimern** und **Spenglern**, Bamberg, am Freytag aller Selen Tag, (das ist, den 2 Nov.) 1520.

Ueberschrift: Vnsern lieben besondern Wilwolden Birkamer vnd Laßarussen Spengler zue Nurenberg, semptlich vnd sonderlich.

Georg von Gots gnaden Bischoue zu Bamberg.

Vnsern grues, lieben besondern. Als ir vns itzo vff die Insinuation der bepstlichen bullen, wider Doctor Martinum Luther vnd seine anhenger außgangen, samt einer gemeiner publication derselben, so Wir euch iungst auß gepot vnd beuelhe Bebstlicher Heiligkeit, wie wir irer Heiligkeit zue vnderthenigem gehorsam schuldig vnd pflichtig, auf ersuchen Doctor Johann Ecken, tanquam nuncii apostolici, durch einen vnser Secretarj vnd Notarien in geheym, euch zue sondern gnaden, on offennliche Publication thuen lassen, wider geschrieben, ewer notturfft, gemuet vnd erpieten angezeigt, vnd dorauff gepeten habt, das wir als ewer genediger herr, Bischoue und Ordinarius, geruchten, euch bey solchem ewrem erpieten genediglich zu hanthaben, zu schützen, zu schirmen, auch Doctor Ecken furnemen gegen euch abzustellen rc. haben wir sampt

der

der ersamen weisen, vnser besonder lieben, Burgermeister vnd Rathe zu Nurennberg, deßhalb dabey an vns gethanen schreibens, alles Inhalts nach der lenng horen leßen, vnd gesteen, ist auch die warheit, das wir ewer ordinarius sind, aber in dieser sachen wist ir, das wir nit als ordinarius, vnd anderst nit gehandelt, dan was wir aus gepot der bebstl. heiligkeit, vnd Doctor Ecken von Irer heiligkeit wegen bey vnns darauf geuolgts ansuchen, schuldig gewest, vnd gezymet hat, vns auch anderst nit wollen gepuren, dieweil die bepstliche heiligkeit solich sachen, wie auch in Irer heil. macht steet, für sich selbst als den obersten ordinarium gezogen vnd gefordert hat. Dorumb wir auch in dieser sachen dermassen vnd ewer bit nach nit zu handeln, noch mit Doctor Ecken als nuncio apostolico zu schaffen oder zu uerfugen haben. Wo wir aber hierinn als ordinarius oder alls commissarj, so wir von der bebstl. heil. darzue deputirt vnd verordent gewest, gehandelt, hetten wir wol gewist, darinn ordennlich vnnd wie sich gepurt, zu procedieren vnd auff angeregte ewer furgewante Entschuldigung, bitt vnd erpieten die gepur furzunemen, vnd zuuerfugen. Aber nit desterweniger, so ferr es euch gefellig vnd ir leiden muget, sein wir geneigt, berurt itzigs ewers auch eins Raths zue Nurnberg an vns gethan schreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken als nuntio apostolico Copey zuzusenden, vnd Jnen darneben mit allem genedigen vleis zu ersuchen und zu furdern, euch bey solichem ewern anzeigen, bitt vnd erpietten, vnd dem, das Cristennlich ist, als nuntius apostolicus pleiben zu lassen, vnd des genugig zu seyn, vnd was vns darauf weiter von Jme begegent, euch auch nit vnangezeigt lassen. Das wir euch aus Genaden, damit wir euch geneigt, auff solich ewer schreiben nit wolten verhalten, vnd warten darauf ewer antwort. Datum Bamberg am freitag aller seelen tag Anno xx°.

Die dem Bischof darauf gegebene Antwort **Pirkheimers** und **Spenglers** habe ich nun zwar nicht vorgefunden; es ist aber aus folgendem zweyten Schreiben des Bischofs abzunehmen, daß sie seinen Rath und Vorschlag dankbarlich angenommen, iedoch also, daß mit seiner vorausgesetzten Genehmhaltung eines und das andere in beeden Schriften vorher, ehe **Ecken** eine Copie davon zugesandt wurde, geändert worden, welches vermutlich einige Ausdrücke, die dieser **Nuntius apostolicus** etwan übel hätte empfinden mögen, betroffen. Sie müssen sich damit nicht gesäumet haben, weil schon am 9 **Nov.** der Bischof ihnen wieder gar gnädig zuschrieb, und berichtete, daß er die geänderten Schriften an oft erwehnten **D. Ecken** abgeschickt, und so bald er Antwort erhalte, ihnen solches zu wissen machen werde. So lautet aber dieses

Zweyte

Zweyte Schreiben des Bischofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, Freytag nach Leonhardi, das ist, den 9 November, 1520.

Die Ueberschrift ist, wie beym vorigen.

Georg von Gots genaden Bischoue zue Bamberg.

Vnsern grus. Lieben besondern, wir haben ewr widerschrift auf jüngst vnser gegebene antwort, berurend die bebstlichen bullen, wider Doctor Martinum Luter vnd seine anhenger außgangen, die wir euch auf ersuchen Doctor Johann Ecken, alls nuntii apostolici, sonderlich haben insinuiren lassen, mit anzeigung etlicher enderung, so ein Rathe zue Nuremberg, auch ir, in vorigem ewerm deßhalb an vns gethanen schreiben vnd bitt Itzo gethan habt rc. alles Inhalts vernomen, vnd darauf solichs eins rats auch ewer schreiben, bitt vnd erpieten, genantem Doctor Ecken zugesandt, mit begere vnd bit, das er als nuntius apostolicus an solichem ewern vnderthenigen gehorsamen erpieten genugig sein, vnd euch dabey pleiben lassen wolle, gueter Zuuersicht, es soll von Jme gescheen, vnd was vns deßhalb von Jme in antwort begegent, wollen wir euch unuerhalten lassen. Dann wir sind euch in genaden geneigt. Dat. Bamberg, am freitag nach Leonhardi, Anno xx°.

Indessen ehe ich D. Eckens Antwortschreiben an den Bischof vorlege, will ich ein Privatschreiben Spenglers an Pirkheimern mittheilen, und zwar eben dasselbe, daraus ich oben im 15 § schon einige Stellen vorläufig angeführt habe. Er begleitete damit das zunächst vorher erwehnte Schreiben des Bischofs und ein anderes vom Herzog Wilhelm in Baiern, mit dem zu gleicher Zeit in dieser Sache gehandelt worden, wovon hernach ausfürlich geredet und solches Schreiben beygebracht werden soll. Man wird aus der spenglerischen Schrift ersehen, theils daß zu vorhin gedachter Aenderung vermutlich Pirkheimer Anlaß gegeben, dem nicht alles in denselben Schreiben gefällig gewesen seyn mag; theils, wie weit Spenglers getroster Mut in dieser Sache gegangen, daß er so gar auch selbst Pirkheimern trösten konte; theils, daß beede damals schon an eine Appellation in den 60 Tagen, die sie vermutlich von der von dem Bischofe geschehenen Präsentation an gerechnet haben, gedacht haben. Bolroß, dessen er bey dieser Gelegenheit gedenket, ist warscheinlicher Weise kein anderer, als Ioh. Polraus, dioecef. Bamberg. clericus et notarius publ., reip. Nor. ab a. 1478 syndi-

syndicus et tandem ab a. 1516 ad annum 1523 Consiliarius, S. Rothscholzens Beytrag zur Historie der Gelehrten, 1 Stück S. 31 f. und des Nürnb. gel. Lex. 3 Band S. 220. Hier ist dieses Schreiben von Spenglers eigener Hand.

Zweytes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, vom Sontag Martini, das ist, den 11 Nov. 1520.

Die Ueberschrift ist, wie bey dem ersten.

Gonnstiger lieber herr, Auß ewerm jüngsten schreiben hab ich befunden, das Ir vnlusstig seyt, deß mögt Ir mer dann ein Vrsach haben. Ich bitt euch aber gar freuntlich, Ir wöllet euch vnnsers gethanen schreibens nit beschwern, dann schaffen wir damit vnnsern willen, so ist es wol, vnd nit kleinmutig geschrieben. Wo nit, so wollen wir doch bey gelerten vnd vngelerten den glimpf vnd das paurngeschrai dadurch erlangen, vnd dannocht nichts vngerads annemen. Mich bedunkt ye, wir haben vns noch nichtzit vertört [verderbt] oder verschriben. Ich schick euch die zwo anttwurtt, so auff vnnser vnd meiner Herren schreiben von Bamberg vnd herzog Wilhelm kommen, seyn gnedige schriften, gute tröstliche Wort vnd geschmaltzen vertröstung. Dero nachuolg wöllen wir hernach in den wercken spüren. Dem sey wie es wöll, so ist mein gemute auch nit, yemand in dieser sachen, auserhalb Gott, zu vertrauen, vnd vns vff keinen menschen zu verlassen. Ich hab mit Volroßn schon gehandelt. Wir wollen die zeit der 60 tag nit verscheinen lassen, sonnder vor ausgang derselben, vngeachtet vorsteender geringer hoffnung bey den beeden fursten appellirn vnd vnsern vortail keines wegs verschlaffen. Ich hab auch Herr B. Adelmann geschriben vnd Jne gebetten, vnns mit dem ersten Copien seiner Appellation zu schicken, die wurd vnns ganz dienstlich sein. Darumb will ich, ob Gott will, nichtzit versaumen, seyt nur keck, wir wöllen, ob Gott will, ain eerlich ende diser sachen erlangen. Ich hab euch gestern zwen Briefe von vnnserm Doctor Peter geschickt, werdet Ir auch vernemen, wie Ecken hanndlung bey Jnen geacht wurdet. Ich hab eurn briefe an Moselanum gein Leiptzk gefertigt, vnd meinem Bruder vmb ain kriechische Bibel geschriben. Dank euch vleissig eurer pillule, will es verdienen. Damit wünsch ich euch frid, glückselikait vnd wolfart, datum Sonntag Martini, 1520.

Vester Totus.

§. 17

Was der den Nürnbergern anfänglich so gewogene, vielleicht aber durch die Erschwerung der Sache von Ecken abgeschröckte und verdrieslich gemachte Bischof bey diesem auf seine besondere

Com-

Commission so sehr pochenden Nuntio mit Ueberschickung der an ihn gethanenen nürnbergischen Schriften, und ohne Zweifel dabey eingelegtem gnädigen Fürworte ausgerichtet habe, ist aus der ihm ungesäumt ertheilten Antwort D. Eckens zu ersehen, die ich aus einer Abschrift hier liefere, und dabey zum Voraus erinnere, daß, wenn manchmal die Rede etwas unverständlich ist, solches von dem Abschreiber herrühren mag, wiewol auch Eck selbst, wie aus andern seinen Schriften zu erkennen, eine schlechte Schreibart gehabt; worzu noch kommt, daß er sehr eilfertig die Antwort abgefasset, und vielleicht nicht gar leserlich geschrieben haben mag.

D. Eckens Schreiben an den Bischof Georg in Bamberg, Ingolstadt, den 12. November, 1520.

Ueberschrift: Dem hochwürdigen Fürsten vnd Herrn, Herrn Georgen, Bischofen zu Bamberg, meinem gnedigen Herrn.

Hochwirdiger Fürst vnd Herr, E. F. G. sein mein vnderthenig willig Diennst mit Vleys zuvoran berayt. Gnediger Herr, vff dat. dits briefs hab ich E. F. G. schreyben mit Einligenden copien der Erberigen fürsichtigen Herren Burgermeisters vnd Rats der Stat Nurnnberg schreyben vnnd auch Herrn Wilbalden Pirckhamers, Burgers, vnd Lazarus Spenglers, Ratschreybers, empfangen, vnd Inhalts vernommen. Vf solichs bite ich E. F. G. in aller vnterthenigkeit, wollen gnediglich dits mein Vnnterricht vernemen, nach notturfft der sachen, vnd zum allerersten, so die obgemeldten Herren furwenden, das in des Ecken macht nit stee, auch des keinen beuelich oder facultet hab, etliche personen zu ernennen in Publicatione, so die bull allein in gemein meldung thue, vnd befrembt mich nit clein, an disem fürbringen, kan auch nit außrechnen, warfür sie mich angesehen haben, das ich der vermessenheit sein soll, fines mandati vbertrit, dermassen treffennlich besonder personen on beuelich zu ernennen. Hetten sie aber des einen zweyffel gegen mir getragen, das doch on not wär, hab ich sie diser hanndlung zeitlich erynnert, das sie muß hetten, sollichs an mir zu erfarn, das ich auff ir begern gutlich gethan wolt haben. Ich versihe mich, E. F G. hab noch beschenndig [vielleicht: beyhändig, oder bey Handen] Copien Bäbstlicher Commission, an mich gestellt, auff dieselben hat mir sein heiligkeit Instruction geben, annulo piscatoris obsignirt, darynnen vnter andern artickeln verleybt ist

Sexto si uobis uidetur oportunum, in instrumento publicationis bullarum nominare aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes,

tes, dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae ueſtrae relinquitur.

Darumb ich vnbillich angetaſt werde, als ob ich mich vil vnnterwindt, des ich nit beuelich het empfaungen. Es beſchweren ſich zu dem andern die zween obgemelten, das man ſie in frembden Biſtumben publicirt hab, ſo ich doch wol gewuſt hab ir pfleglich Ainwonung ꝛc. Kan E. F. G. nach irem groſſen verſtand wol abnehmen, das ſolichs ein vncreſſtig auſſrede iſt. Dann die Bullen hat man allein in den dreyen Stifften ſollen Publicirn vnnd originalem copiam affigiren ꝛc. laut meiner Inſtruction vnd Commiſſion. Vnd ſo Birckhamer vnd Lazarus Spengler der böſenn puchlein vnnd anders durch ir gut freund zu aller Zeit bald vnd anuertzug auß meichſenn vnd Sachſen ſind theilhafftig worden, iſt nit zu vermuten, das Jne dieſe Publication verhalten bleyb von iren guten Freunden, ſo doch Publication darumb beſchieht, ut innoſceſcat his, quorum res agitur. So hab ich ſie doch zu einem Vberfluss durch E. F. G. alls iren ordinarium des zu wiſſen gethan, vnd geburlicher weyß inſinuirt, das ſie weyter die Vnwiſſenheyt nit furhalten mugen. Es iſt on not auszurechnen yetzundt, wieuil tagreyß die Biſtumb Meichſenn vnd Merſeburg von E. F. G. biſtumb Bamberg ligend, dann iura von demſelben reden allein mäſſigen, das in delegatione cauſſarum einer nit zu weyt auß ſeinem biſtumb zogen werde vnd citirt: In dem fall wir nit ſein, allein in publicatione. Darumb ir anziehen deßhalb gar nichts wurckt; man ſagt do nicht, das die weyt gelegenn biſtumb Jurisdiction vber die zwen obgemelten haben, ſufficit, quod uia regia illa publicacio ſit deducta ad eorum noticiam. Deßhalben ſie ſolche beſcheene Publication nit vncreſſtigen werden, noch die Inſinuation, durch E. F. G. beſcheen. Ferner geben ſie fur, ſie ſeien keiner Jrtumb redlich verdacht, vil wenniger vberwunden, vnd alls leyen lutters lere weder furdern oder hindern können ꝛc. Iſt wol frembd zu horen, ſo Laßarus mit einem buchlein, durch den Druck außgangen, die lere Martinj Luters ſchutzen wolln, vnd Jme den titel geben Schutzrede, darinnen zue vil permeſſener vrteil vnd der irrigen verfuriſchen ketzeriſchen lere Martini luters breis, mit vnderdruckung der lere, die Martino wider ſein, vnd iſt ſolchs geſcheen, nachdem die lutheriſchen buchlein außgangen ſein, darin dann die irrigen articfel eins teils begriffen werden, in der bull verdampt. Noch erredt [erröthet] er nit einem furſten zu ſchreiben, er mog nit redlicher verdacht werden, vnd will alſo die hende darunter waſchen. Aber haben ſie ſich alſo gehorſam gehalten vnd chriſtlich gegen romiſcher kirchen, das Jn Jr conſcientz nit darob ſchlottert, haben ſie einen leichten weg aus der ſachen zu kumen per uiam purgationis. Erſcheinen ſie coram pontifice oder einem commiſſario vnd ſchweren vber die articfel, die man dan Jnen, wie in ſolicher ſachen ſich geputt, wurdet furhalten, werden

ſie

sie entledigt durch solche purgacion vnd declariret vnschuldig. Aber es were wol besser gewesen, so sie sich fürgeben für leyen, das sie preceptum ecclesie gehalten hetten, da verpotten worden den layen von dem glauben zu disputieren, weren sie wol vnverdacht pliben, aber man findet wol spitzig leyen, die sich weiter wollen einlassen, nit allein zu disputiern, sonder auch zu vrteilen in des glauben lere.

Aber auf die hauptsach zu kommen, da sie vier artickel begriffen haben ires erpietens, meinen, damit haben sie genug gethan, vnd wollen also von weiter proceß, wider sie außzugeen, liberirt sein. Ich hab sie allzeit baide horen hoch beruemen fur geschickt, vnd mir von her Wilbold Birckamer wol bewist, deshalb sie wol solten wissen, wie vncrefftig vnd vngenugsam diss ir erpieten sey, dann sie musten ye liberirt werden per uiam purgacionis, absolucionis simplicis, oder ad cautelam, auff keinen derley ist ir erpieten gericht, darumb sie mir vnanemlich sein, vnd kunt das nit verantwurten gegen bebstl. Heil. oder auch den hochwirdigisten cardinelen, denen die sach beuolhen ist. Schicken aber sie das pontifici max: oder den commissariis zue, lassen sie sich damit ersetigen, will ich mich des auch müssigen. So ist auch an den artickeln selber grosser mangell, dann zum ersten muß einer confessionem fidei iuramento bestetigen, das da in irem erpieten gar kein meldung geschicht. Auch in dem andern Artickel begeben sie sich Martini Luthers lere nit zu verthedingen, dann souil sie christlichem glauben nit wider ist. Das ist gantz nit genug, dann also per nimis generalem protestacionem were keiner zu einer rechtfertigung kumen, dan keiner, der ye geirrt hat vnter den Cristen, ist bestendig gewesen, das sein lere dem Cristenglauben wider sey. Darumb ist vonnöten, das sie D. Martinus lere in artickeln, in der bull begriffen, in keinem weg furohin halten, loben, verthedingen wollen ꝛc. Desgleichen in dem dritten Artickell wollen sie sich lassen erst auff ein kunfftig Concilium, alls hett der Babst mit dem concilio nit gewalt zu diffiniren, vnd zu declariren im glauben, vnd wue ir gemuet also besynnet were das sie von der bullen fallen wolten, vnd gleich also wollen appellirn, vnd die sach auffziehen auff ein kunfftig concili, weren sie gefallen in die peen bulle Pii ii, die er gemacht hat in der versamlung zue Mantua, vnd ist mir wissend an zweiffel, wue ich ein vernuegen neme an diesem irem erpieten, das ich deßhalb grosse vngenade babstlicher heil. vnd des gantzen Collegii Cardinalium erlangt, zue dem das Inen unhilfflich wurd sein, darumb ich itzt mit diser meiner schrifft widersprich, vnd dise vntüchtige erpietung gar nit annemen will. Ich hab die tag herrn Bernhart Adelmann liberirt, in ansehung meiner genedigen fürsten vnd herren von Bayern, aber sein erwird schickt sich bas in die sach, dan die.

Auff solichs versteet itzt E. F. G. wie der zweyer letzt begeren meynthalb abgeschnitten ist, ich will von iren wegen mich nit in geferlichkeit geben,

ben, das ich darnach gegen B. H. nit verantwurten kunde. So aber sie meinen, der heilig vater der Babst werd das ir erpieten für vollig vnd genugsam annemen, versuchen sie das. Ist meynthalb mir nit wider, aber ich habs nit dafur, das anemlich sey, ist auch dem rechten in dem fall nicht gemeß. Ist auch on not, mit mir zu schaffen, meins furnemen abzustellen, wann so ich schon still schweig, so wurd doch der Babst lapsis terminis nit still steen, dann die bullam originalem hab ich mit executione publicationum a dorso per notarios verzeichent von leipzig aus gen Rome geschickt. Darum wer infra terminos prefixos nit hinein schickt sein purgationem oder absolutionem, oder durch die Commissarys nit certificirt summo pontifici, wurd sein heiligkeit lapsis terminis declariren, dieselbig in executione ernennt incidisse penas bulle.

Das aber sie sich beruffen auff E. F. G. alls iren ordinarium on mittel in der geistlichkeit, sehen sie wol in bulla, das sollichs Jne vndienstlich ist, so bebstl. heil. den fall Jme allein vorbehalten hatt, vnd den ers insonderheit beuilhet, auch in iure wol außdruckt ist, wie in solichem fall zu thun ist. Wolt gern, E. F. G. het die commission, die ich hab, vnd ich ledig vnd zu ruhe were. Darumb das sie sich rechts für E. F. G. erpieten, bedenken sie, wider welichen sie rechten wollen. Ich dürff keins rechten mit Jnen, ich hab sein auch keinen beuelhe, vnd wollen erst das geistlich oberkeit erkennen lassen, ob ir erpieten genugsam sey, oder nitt, laß ich mich alles nit anfechten, nympts B. H. an für genugsam, bin ich zufrieden, allein so ir erpieten dem rechten vnd der sachen nitt gemes ist, will ich das nit annemen, acht auch nit, das yemand in der geistlichen oberkeit, wue er genugsam hort die mengell, die in disem erpietten sind, vnd wider die form des rechten, das erkennen wurd, solichs für genugsam. Wissen sie nit, wie sie ir erpieten rechtmessig stellen sollen, vnd vor welchem, so haben sy frag darnach, weis nit, ob es Jne gefellig were, wan ich vnversucht vnd vngepeten fürhielt die weg, wie sie sich in diesem fall solten schicken, ich gibs Jne zu treffen, die Zeit primi termini nahet sich.

Diß mein lang schreiben, wie die notturfft der sachen ereischt, wol E. F. G. von mir nit in vngenaden oder verdrieß annemen, auch nit verargen, das ich ir vngnúgsam vndúchtig erpieten, dem rechten wider vnd bebstlicher commission, nit hab angenomen, dann es were inen nit nütz, vnd reichet mir zue merklichem nachteil vnd schaden bey B. H. Ich mocht auch sie auf mich laden, wenn ichs anneme, dann so der heilig Vater der Babst diß erbieten fur vngnugsam erklärt oder auch streflich vrteilte, das sie dannocht in schaden kemen vnd mühe vnd arbeit. Wurden sie darnach mir vber die hauben faren, ich het ir erpieten angenommen als commissarius, vnd vber solichs kemen sie in die schand, will lieber des vberhebt sein vnd nicht handeln, dann das ich

ver-

verantntworten konne, vnd damit auch nyemant ein nachteil daraus erwachs, vnd wo ich einen vertröst ledig zu sein, das ich dasselb wiß zu ennthalten bey unserm heiligen Vater dem Babst. Jst ime auch vnd mir nützer, das nicht gehandelt werde, dann das bestendig vnd rechtmessig sey, es kum hin wo es wolle, zu einer rechtuertigung. Beuilhe mich hiemit E. F. G. alls meinem besonndern genedigen herrn, dem ich zu dienen vrbietig bin. Dat. Ingoldstadt Am 12 tag Nouembr. Anno gracie 1520.

E. F. G. vnntertheniger Caplan

Johann von Eck.

Dieses weitläufige Gewäsche dienet uns darzu, noch deutlicher daraus zu erkennen, was der Inhalt des §. 13 erwehnten Schreibens der beeden Nürnberger an den Bischof gewesen, und worinnen ihr Erbieten gegen denselben bestanden; welches alles Eck zu widerlegen, oder für untauglich und unzulänglich auszugeben suchet. In dem ersten Stücke möchte derselbe noch am ersten Recht haben, da sie seine Befugnis, besondere Personen zu benennen, in Zweifel gezogen, dargegen er sich mit Vorbringung eines Stückes aus seiner Instruction rechtfertiget. Allein es wäre doch bey dem allem förmlicher und ordentlicher gewesen, wenn er die ihm gegebene Vollmacht gleich Anfangs bekannt gemacht hätte; und es ist gewis lächerlich, daß er ihnen zumutet, sie hätten ihn, wo sie einen Zweifel darüber gehabt, deswegen befragen sollen. So hat es ihm auch der Pabst nicht schlechterdings befolen, besondere Personen zu ernennen, sondern ausdrücklich seiner Klugheit überlassen, welche er aber gewis sehr schlecht darinnen erwiesen, und dem Pabste, von dem er auch dieses schon mit hinterlistigen Vorstellungen herausgebracht haben mag, dadurch mehr Schaden als Vortheil, gebracht. Den andern Vorwurf, den sie ihm machen, daß er sie in fremden Bistümern namentlich angeschlagen, begegnet er überaus schlecht, zumal da er die Zeit der 60 Tage von iener Publication an rechnen will; und die rechtsbeständige Nachricht davon, die er durch ihren Ordinarium ihnen ertheilen lassen, sehr spät ihnen zukommen müssen. Am allerelendesten antwortet er auf ihren erheblichsten Vorwurf, daß sie noch keiner Irtümer überwiesen worden, und also der Proceß mit ihnen nicht gleich von öffentlicher Verketzerung hätte angefangen

werden sollen, zumal, da sie, als Layen, wenig zu Beförderung der Lehre Luthers hätten thun können. Denn von Pirkheimern bringt er nichts vor, wodurch er eines Irrtums, oder auch einer Ausbreitung der Lehre Lutheri, rechtlich überwiesen würde. Und wenn er Spenglers gedruckte Schutzrede anziehet, so würde es ihm vielleicht, wenn sich Spengler nicht hernach gutwillig darzu bekannt hätte, schwer genug gefallen seyn, sattsam zu erweisen, daß er der Verfasser sey. Doch wir werden hernach aus ihrer an den Bischof zu Bamberg auf dieses eckische Schreiben gestellten Antwort ihre Widerlegung dieses seines Vorbringens selbst vernehmen. Ihr Erbieten gegen den Bischof, worauf sie verhoffeten, daß Eck den Handel solte fallen lassen, bestund, wie aus diesem Schreiben zu erkennen ist, aus vier Artickeln, die ich aber hier nicht wiederholen will. Sie haben freylich darinn so viel gethan, als mit gutem Gewissen geschehen konte: Ecken aber haben sie nicht genug gethan, als der diesen Triumph hatte eriagen wollen, daß sie alle in der Bulle verdammte Artickel hätten abschwören, und Luthers Lehre gänzlich entsagen sollen. Man erkennet aus seinem gesamten plauderhaften Vortrage, daß er vest entschlossen war, sie unter dem Schein des Rechten rechtschaffen zu vexiren, und zu Erhaltung der Absolution von ihm, Dinge von ihnen zu fordern, welche sie ihrer Gesinnung nach unmöglich leisten konten; oder, wo sie sich aus Noth darzu entschliesen würden, die Freude zu haben, daß sie sich vor ihm demütigen und diese Liberirung als eine besondere Gnade von ihm ansehen müsten. Zuletzt erfahren wir auch daraus ungefehr die Zeit, wenn Bernhard Adelmann von ihm absolvirt worden; denn wenn er den 12 Nov. schreibt, daß es dieser Tagen geschehen, so muß es wol im Anfange des Novembers vorgegangen seyn. Und weil es so bald, nach dem Spengler von einer Appellation des Adelmanns redet, geschehen, und Eck versichert, daß er es theils in Ansehung der Herzoge in Baiern gethan, theils, daß Adelmann sich besser, als sie, in die Sache geschickt, so wolte ich wol daraus schliesen, daß dessen vorgehabte Appellation unterblieben seyn möchte. Dieses eckische Schreiben nun hat der Bischof zu Bamberg, seiner gegebenen Zusage nach, Pirkheimern und Spenglern in Abschrift zugeschickt, mit einem Schreiben, so schon merklich kaltsinniger, als die vorhergehenden, abgefasset ist.

Drit-

Drittes Schreiben des Bischofs Georg von Bamberg an Pirckheimern und Spenglern, aus Zeyll, am Freytag nach Martini, das ist, den 16 Nov. 1520.

Georg von Gottes gnaden Bischove zu Bamberg.

Unsern grus, lieben besondern, heut dato ist unns auff jüngst unnser schreyben von Doctor Johann Ecken Ewrnhalb anntwurt hie Inn unnser Statt Zeyll zukommen, davon wir Euch hierynnen verwart gleich lautend Copy eylend zusenden, Euch zu ewer notdurfft darnach haben zu richten. Wann wir send euch zu gnaden genaigt. Datum in unser Stat Zeyll am Freytag nach Martini, 1520.

§. 18

Und so war denn die Hofnung, die man sich zu Nürnberg gemacht, daß durch das grose Ansehen eines Bischofs und Reichsfürsten D. Eck bewogen werden würde, von seinem Vornehmen abzustehen, vergeblich. Eben so wenig hatte man durch die gesuchte Vermittelung des Herzogs von Baiern um eben diese Zeit ausrichten können, wovon aber hernach geredet werden soll. Gleichwol konten Pirkheimer und Spengler sich noch nicht überwinden, sich vor dem hochmütigen Ecken zu demütigen, und die Absolution bey ihm zu suchen. Sie suchten daher einen andern Weg, aus diesem Handel zu kommen. Sie appellirten. Und zwar an den Pabst. Ich glaube ganz gewis, daß sie in ihrem Herzen damals schon von der Unrechtmässigkeit der durchgängigen allzugrossen Verehrung des Pabstes überzeugt gewesen, und mehr in politischem als geistlichen Verstande ihn für das Haupt der Kirche gehalten, ohne Nachtheil des einzigen Hauptes der Kirche, Christi. Sie waren in einer gottesdienstlichen Sache, von Ecken, einem Geistlichen, bedrängt und verfolgt. Sie hatten dagegen Schutz bey ihrem Ordinario zu Bamberg gesucht; konten aber denselben allda nicht finden, weil die Sache durch Ecken beym Pabste selbst anhängig gemacht worden. Das war also der natürlichste und nächste Weg, sich an den obersten Bischof der Christenheit zu wenden, und wider Eckens Zudringlichkeiten sich dadurch zu schützen. Zumal, da sie damals noch gänzlich glaubten, auch von andern durch überschriebene gar warscheinliche Nachrichten darinnen gestärket wurden, daß Eck den Lärmen nur für sich, ohne Vorwissen und Genehmhaltung des Pabstes, an-

gefangen, besondere Personen namentlich in das wider Luthern ausgesprochene Urtheil zu verwickeln. Denn vom Pabste selbst waren sie noch nicht als Ketzer erkläret, und hatte ihnen Eck noch nicht genugsamen Beweis verschaft, daß er solches aus päbstlicher Vollmacht gethan habe. Wenigstens konten sie ganz richtig denken, daß der Pabst nicht nur von ihrem Verhalten nichts wisse, wenn Eck sie nicht besonders bey ihm angeschwärzt und verleumdet hätte; sondern auch, daß er lieber den gelindesten Weg erwehlet haben würde, die Freunde Luthers, zumal unter den Layen, auf gütliche und freundliche Weise von ihm abwendig zu machen, als daß er dieselben sogleich mit der äusersten Schärfe für Ketzer erklären würde. Wenn man die Sache auf solche Art ansiehet, wie sie auch nach vorhandener Nachricht von ihnen angesehen werden muß, so wird sich dadurch der gar mögliche Einwurf, der von manchem hier gemacht werden könte, leicht heben lassen: Warum haben sie nicht lieber nach dem Exempel Carlstadts und Luthers, das ihnen wol damals schon nicht unbekannt seyn können, an ein freyes christliches Concilium appellirt? Sie hatten es damals noch nicht nötig. Denn sie waren bey sich noch nicht überzeugt, daß der Pabst sie verdammet habe, sondern glaubten immer noch, es sey blos ein Werk des Privathasses und Feindschaft von D. Ecken. Anderst aber wars mit Carlstadt und Luthern beschaffen, die an des Pabstes wirklicher Verdammung ihrer Lehrsätze nicht zweifeln konten, weil solche ausdrücklich in der Bulle verworfen waren. Es wäre demnach eine Uebereilung und unordentliches Verfahren von ihnen gewesen, wenn sie ietzo schon auf eine allgemeine Kirchenversammlung sich berufen hätten. Und hatte D. Eck in dem Schreiben an den Bischof in Bamberg ihre Aeuserung, sich dem, was die Kirche hierinnen entscheiden würde, zu fügen, schon so lästerlich verdrehet, daß ers für eine Appellation an ein Concilium ausgeben wollen, wodurch sie nach dem Inhalte der Bulle Pabstes Pii des zweyten, den Bann verdient hätten: wie viel ärger würde er nun da geschrien, und sie beym Pabste angeschwärzt haben, wenn sie solches ausdrücklich und förmlich gethan hätten? Er hatte ia auch das schon, seinem eigenen Berichte an den Bischof zu Bamberg nach, gethan, daß er sein Vornehmen bey der Publication, und also auch die Ernennung dieser Personen, nach Rom berichtet. Musten sie nun nicht befürchten, der Pabst würde das, was schon geschehen, billigen, und glauben, Eck habe gute Ursachen gehabt,

habt, also zu verfahren? daher war es nötig, sich an den Pabst selbst zu wenden, und ihm vorzustellen, wie mutwillig, unbillig und hinterlistig Eck mit ihnen umgegangen, und des Pabstes Ansehen dabey gemisbraucht habe. Hat doch auch der selige Luther 1518, nach fruchtlos abgelaufener Handlung mit dem Cardinal Caietanus, a Papa male informato ad Papam melius informandum appellirt. Sie waren auch in solchen Umständen, daß sie aufs behutsamste und glimpflichste verfahren musten, um nicht in ihren Unfall auch die ganze Stadt Nürnberg zu verwickeln. Eck hatte schon an dem Magistrat verlangt, nach dem Inhalt der Bulle zu verfahren, und also sie, die er besonders benennt hatte, wo sie nicht die Ketzerey abschwören würden, gefangen zu nehmen, oder gar nach Rom zu schicken. Wann nun auf Eckens einseitigen Bericht noch eine Bulle gekommen wäre, mit dem Befehl, sie als halsstarrige Ketzer mit der gewönlichen Ketzerstrafe zu belegen: würde nicht der Rath, der bisher ihre gefängliche Einziehung verschoben und verzögert hatte, darüber in grosse Verantwortung gekommen seyn? Und wenn er auch hernach sie hätte verschonen und frey gehen lassen wollen, würde nicht das Interdict auf die ganze Stadt gekommen seyn? Wer würde sie alsdenn auch in der ganzen Christenheit für Leibs- und Lebensstrafen haben schützen können? Ich traue es ihnen wol zu, daß sie so viel Glauben und christlichen Mut gehabt haben, daß sie um der Warheit willen Gut und Ehre, Leib und Leben, dahin gegeben haben würden. Aber ietzo war es so weit noch nicht gekommen; und durch eine Appellation an ein Concilium sich und die ganze Stadt ohne Noth in dergleichen Gefahr zu stürzen, wäre nicht pflichtmäsig gewesen. Wenigstens hätte nach geschehener Appellation an ein Concilium ihre Obrigkeit sich ihrer nicht mehr, ohne äuserste Gefahr, annehmen können und dürfen. Die Nachsicht, die der Churfürst in Sachsen in seinem Lande gebrauchte, würde eine Reichsstadt nicht haben nachahmen können. Würden sie auch nach Sachsen entwichen seyn, so hätten sie nicht nur alle ihre Güter dahinten lassen müssen, sondern es würde noch eine grose Frage gewesen seyn, ob sie auch da Schutz und Sicherheit gefunden hätten, da der Churfürst sich nicht öffentlich für die lutherische Sache erklärt, und es ein allzugefährlicher Schritt würde gewesen seyn, Auswärtige unter solchen Umständen aufzunehmen. Nach aller Ueberlegung war dieses das einzige und sicherste Mittel für sie und die

Stadt,

Stadt, daß sie gegen das unrechtliche Verfahren Eckens an den Pabst appellirten. Und dieses geschahe wirklich den 1 Dec. 1520 auf dem Rathause zu Nürnberg, wie aus der vorhin schon erwehnten scheda appellationis erhellet, die zwar schon in den opp. Pirkh. p. 199 seqq. gedruckt ist, aber weil diese Werke etwas selten zu werden angefangen, und der Zusammenhang dieser Geschichte diese Appellation beyzubringen erfordert, so muß ich sie auch hier vollständig einrücken.

BILIBALDI PIRCKEIMERI et LAZARI SPENGLERI scheda appellationis ad Leonem X, P. M.

Cum appellationis et prouocationis ac supplicationis remedia in subsidium et refugium grauatorum et se grauari ueri similiter formidantium ab utriusque iuris conditoribus sint rationabiliter inuenta et permissa: Hinc nos Bilibaldus Pirckeimer, consularis, et Lazarus Spengler, secretarius Consulatus ciuitatis imperialis Nurenbergensis, Bambergensis diocesis, communiter et diuisim, et testibus hic praesentibus et rogatis, animo et intentione ad Sanctissimum in Christo Patrem et Dominum nostrum, Dominum [Leonem] diuina prouidentia Papam decimum, sanctamque sedem Apostolicam, ut infra sequitur, appellandi, et prouocandi ac supplicandi, saluis aliis appellationibus, per nos alias interpositis, citra tamen quorumcunque iniuriam, (de quo protestamur) dicimus et allegamus,

Quod licet a tempore, quo ad discretionis annos peruenimus, unam sanctam, catholicam, apostolicam et orthodoxam Ecclesiam semper firmiter crediderimus, eiusque mandatis deuote obtemperauerimus, neque unquam haereticis, schismaticis aut de fide catholica male sentientibus, legitime coniunctis [soll wol conuictis heissen], condemnatis et debite publicatis, consenserimus, adhaeserimus, aut tales publice fouerimus, receperimus, defenderimus, aut eisdem in eo auxilium, consilium uel fauorem praestiterimus, imo ut fideles et deuotos sanctae matris Ecclesiae filios decet, nos, quantum humana fragilitas permiserat, semper gesserimus, habuerimus et ostenderimus, absque omni arrogantia, iactantia et fictione loquendo, fuerimusque ab eo tempore citra, ut tales et pro talibus ab omnibus notitiam nostri habentibus, etiam grauibus, altis, dignis, et praeeminentibus, et honestis uiris, cum quibus conuersati sumus, habiti, tenti, nominati et reputati palam et publice: Tamen quidam dominus Iohannes Eckius, se praefati Sanctiss. Dom. nostri Papae nuntium et executorem gerens et asserens, quasdam litteras et bullas apostolicas eiusdem Sanctiss. Dom. nostri Papae, de datis uidelicet Romae incarnationis dominicae MDXX, XVII Iulii, pontificatus sui anno octauo, contra et aduersus quendam dominum Martinum Luther

Luther, Augustinianum, Doctorem Wittembergensem, et eiusdem nonnullos articulos et errores respectiue tanquam haereticos, scandalosos aut falsos, offensiuos et seductiuos, damnatos et reprobatos, prout in eisdem bullis contineri fertur, emanatas, ipso Mart. Luther in eadem bulla nominatim et eius nomine et cognomine expressis, Ac contra eiusdem Martini in eo complices, fautores, adhaerentes et receptatores, nullo tamen per praefatum sanctiss. Dom. nostrum in eisdem litteris seu bullis nominato, specificato aut nominatim expresso, ad ualuas ecclesiarum cathedralium, sc. Misnensis XXI, Mersebu rgensis XXV, et Brandenburgensis XXVIIII Septembris proxime elapsi anno sc. XX currente, publicari, et eo non contentus etiam nos duos nostris, et quosdam etiam alios eorum nominibus et cognominibus expressis et specificatis, uti complices et adhaerentes saepe fati Martini nominando contra tenorem ipsius assertae bullae, in qua nos duo praefati nusquam nominati sumus, taliter qualiter, licet de facto et minus iuste, non absque nostri graui ignominia, iniuria et infamia, cum tales et pro talibus nunquam reperti, confessi, conuicti aut condemnati, neque ad id aut propterea a quoquam, extra iudicium a persona priuata, uel superiore, interpellati aut moniti, multo minus iudicialiter conuenti, impetiti, neque requisiti simus, promulgari et requiri per coaffixionem cuiusdam schedulae ad dictas ualuas fecisse, et extra nostram ciuitatem et diocesin, et diuersis aliis remotis ciuitatibus et diocesibus, ut praefertur, ut maiori nos iniuria et infamia afficeret, publicasse dicitur, prout post plures dies post dictum diem XXVIIII Septembris uaga declaratione dici audiuimus, in eo fines mandati, ut praetendit, concessi nulliter et illegitime plurimum transgrediendo: Non etiam curans distantiam tantam inter ciuitatem Nurembergensem, ubi moramur et domicilia habemus, usque ad ciuitatem Brandenburgensem praefatam, cum a Nurenberga usque Brandenburgam sint communi computatione et computentur quinquaginta duo milliaria Almanica, uel citra, quae faciunt decem diaetas legales uel citra: Imo per certas suas literas et scripta ad alios missa uult, scribit, dicit et publicat terminum in saepe fatis bullis expressum et statutum a dicta die ascriptae publicationis et requisitionis Brandenburgae factae, incurrere nobis debere, non absque sinistra machinatione et nostri praeiudicio, cum tamen id sibi minime competat, nec concessum sit, cum etiam, si literis et aeque contra nos procedere uoluisset, tutum et patentem accessum per se aut suos in Nurembergam, et copiam nostri quotidie, cum non latitauerimus, habere potuisset, nam et ex tunc dictis temporibus, et antehac, et ex post, prope Nurembergam fuit, praeteriuit et hospitio stetit dies et noctes absque omni cuiusuis impedimento.

Praefatus etiam Iohannes, praemissis non satiatus, ad importunam suam instantiam post praemissa apud Reuerendum in Christo Patrem et Dom. nostrum Dom. Georgium, Episcopum Bambergensem, tanquam loci ordinarium et in spiritualibus superiorem nostrum, tanto institit

et obtinuit, ut paternitas ſua quandam nudam, non ſigillatam, non autenticam, ſed de quadam alia copia, non de uera originali bulla ſupra memorata contra ipſum Martinum, ut praefertur et aſſeritur, emanata, ſcriptam, ac quandam aliam etiam nudam copiam aſſertarum literarum commiſſionis et facultatis apoſtolicae eidem Dom. Iohanni Eckio, uti nuntio et executori apoſtolico aſſerto, de datis uidelicet XV Cal. Auguſti anno incarn. dom. MDXX emanatarum, nobis transmiſerit, et die XIX menſis Octobris proxime lapſi huius anni uigeſimi currentis praeſentari fecerit.

Ad quarum literarum ſeu copiarum transmiſſionem et praeſentationem nobis factam eidem Reuerendo Patri, Dom. Epiſcopo, ordinario noſtro, per certas noſtras literas de lingua uulgari Teutonica impreſſas, ad quas nos referimus, et praeſentes pro expreſſis habere uolentes, purum, uerum et ſincerum animum ac mentem deteximus, inter alia in eum effectum et intentionem, Quod hactenus ſanctae eccleſiae catholicae, Romanae ſedi, ſanctiſſ. Dom. noſtro Papae in nullo, quod obedientes filios et membra eccleſiae Chriſtianae concernit, unquam oppoſuerimus, prout neque hodie opponimus; neque unquam intentionis noſtrae fuerit, nec hodie ſit, Doctoris M. Luther doctrinis et opinionibus, ſiue ſint in ſcriptis redactae, aut a ſe promulgatae, quouis modo adhaerere, eas promouere, obſeruare et defendere, niſi dum ſaltem Chriſtianae fidei et euangelicae ueritati conſonae et conformes, et huic, quod quiuis Chriſtianus credere debet, non contrarientur, quod et hodie uolumus; et quid [quod] id, quod eccleſia Catholica concorditer in praemiſſis concluſerit aut decreuerit, id pro parte noſtra, prout obedientes ſubditi, etiam acceptare et obſeruare uelimus; ac quod ſanctae catholicae et romanae eccleſiae in omnibus, quae nobis credenda et obſeruanda et obmittenda ſunt et concernunt, uti obedientes ſubditi, nos ſubiicimus et usque ad ultimum exitum inhaerere intendimus, prout haec et alia in dictis literis et ſcriptis noſtris ad praefatum Dom. noſtrum Bambergenſem latius et longius, ad quae nos breuitatis cauſſa referimus, et praeſentibus repetimus et repetita uolumus, continentur.

Et licet praefatus Reu. Dom. Bambergenſis huiusmodi noſtras literas, ſcripturas, exhibitiones ac oblationes, aliaque in eis contenta (atque [ſoll wol at, quae heiſſen] nos ex ſuperabundantia potius, quam de neceſſitate obtulimus,) ſaepe nominato dom. Ioh. Eckio intimauerit, et rurſus transmiſerit: idem tamen Dom. Iohannes omnia temere recuſauit, reiecit, repulit, et minime aduertit. Cum autem per et ex praemiſſis claro clarius conſtet, quod ſaepe dictus Iohannes nos praenominatos, licet innocentes, non conuictos, confeſſos aut condemnatos, neque in bullis praefatis nominatos, pro ſolo ſuo beneplacito ex ſingulari odio contra nos motus, tanquam fautores, complices et adhaerentes haereticorum et ſchiſmaticos, per praemiſſa et alias

alias, apud graues et honeſtos uiros, et in diuerſis locis, uerbo, ſcriptis et literis ſuis nominare et publice diffamare et proclamare non erubuit, nulla praecedente infamia, confeſſione, ſententia, condemnatione, aut legitima monitione, metas etiam ſibi per ſupra fatas literas apoſtolicas, ut praetendit, datas et conceſſas, temere et iniurioſe excedendo, ac nos indebite moleſtando:

Vnde ſentientes, nos exinde indebite moleſtari, et praemiſſa in grauem honoris et ſtatus noſtri ignominiam et iniuriam uergere, et per ea multipliciter laeſos et grauatos, timenteſque, ex praedictis de futuris coniicientes, in futurum ex eiusdem Ioh. Eckii ſiniſtris machinationibus atrocius et fortius grauari poſſe: quare omnibus melioribus modo et iure, quibus melius poſſumus et ualemus, ab huiusmodi praetenſis et indebitis Ioh. Eckii moleſtationibus et perturbationibus, infamationibus, literarum, proceſſuum apoſtolicorum minus legitima contra nos publicatione et affixione, ac ab eisdem proceſſibus apoſtolicis, requiſitionibus, poenis, ſententiis et cenſuris, ac quibuscunque grauaminibus aliis, nobis et contra nos, ut praefertur, latis, comminatis et ferendis, ac illatis et inferendis, ex cauſſis ſuperius expreſſis, et ſuis loco et tempore latius exprimendis, ad ſupra dictum Dom. noſtrum Papam, ſanctamque ſedem apoſtolicam, in his ſcriptis prouocamus et appellamus, ac ad melius de praemiſſis et aliis ſanctitatem ſuam informandam, ſupplicamus reſpectiue et recurrimus, et cauſſam ac negotium huiusmodi deuoluimus: nobisque deſuper apoſtolos ſeu literas teſtimoniales ſiue unum uel plura et tot inſtrumentum et inſtrumenta publica propterea per uos Notarium dari inſtanter et inſtantiſſime petentes: ſubiicientes nos ad [ſoll wol ac heiſſen] omnes et ſingulos huic noſtrae appellationi ſeu ſupplicationi inhaerentes, tuitioni et defenſioni praedicti Dom. noſtri Papae, ſanctaeque ſedis apoſtolicae: reſeruata etiam nobis poteſtate huiusmodi appellationem ac ſupplicationem alterandi, augendi, minuendi, et declarandi, aliam uel alias interponendi, atque etiam ſuis loco et tempore his, quorum intereſt, intimandi, et inſinuandi, atque proſequendi, aliasque et alia in praemiſſis nobis faciendi, de quibus publice proteſtamur per praeſentes.

Praeſens appellatio eſt inſinuata Domino Martino Geuder et Conrado Haller, eo tempore Magiſtratuum, per dominum Notarium Gabrielem Scheidner, clericum etc. in praeſentia Hoie Kricheiner, Iori Hehrel, et Stephani Bayers, teſtium ad hoc ſpecialiter rogatorum, in praetorio communi ante ſtubam Conſulatus. Datum prima Decembris, Anno 1520.

Dieſe Appellation ſchickten ſie an den Biſchof zu Bamberg, um ihm als ihrem Ordinario gebürende Eröfnung davon zu

thun. Sie begleiteten aber solche mit einem ausfürlichen herzhaften Schreiben, darinnen sie das an den Bischof von Ecken gegeschickte Schreiben, das im vorhergehenden § vorgelegt worden, von Stück zu Stück beantworten, und ihre Entschuldigung und Vertheidigung wider ihn beybringen. Es sind zwo Abschriften davon vorhanden, welche beede hier beym Abdrucke verglichen worden sind und worinnen einige Verbesserungen mit Pirkheimers eigener Hand gemacht worden. Kein Datum ist nicht beygeschrieben. Weil sie aber darinnen der Appellation an den Pabst gedencken, die am 1 December geschehen, und der Bischof zu Bamberg in dem in folgendem § vorzulegenden Antwortscheiben vom 3 December schon den Empfang dieses Schreibens und der Appellation berichtet, so muß es wohl auch am 1 December unterzeichnet und ausgefertiget worden seyn. Hier ist diese gegen den Bischof gar ehrerbietig, gegen Ecken aber gar ernstlich und bündig abgefasste Schrift selbst.

Pirkheimers und Spenglers Schreiben an den Bischof Georg in Bamberg, bey Uebersendung der an den Pabst gestellten Appellation.

Die Aufschrift ist in der Copie nur abgekürzt bemerkt worden:
„ Herrn Georgen Bischouen zu Bamberg ꝛc. „

D. Genediger Herr, Ewer fürstlichen genadenn schreiben vnnd anzeigenn, was derselbenn von Doctor Johann Ecken auff vnser mehr dan vollig Cristlich gehorsam erpietten Ewer fürstl. gnaden dauor vbersendet vnd derselben ewer genaden darauff bescheens schrifftlichs ersuchen in antwort ervolgt sey, haben wir mit gedachts doctor ecken vermeinter weitleuffiger darin verwarter vnterrichtung alles Inhalts, vnd Ewer fürstl. genaden halb in Vntertenigkeit vernomen. Sein anfangs E. F. G. vleissig vnd getrewer Irer handlung, vnd was E. F. G. als vnser Insonders genediger Herr, Bischoff vnd Ordinarius vns zue gueten vnd genaden In dieser Sachen pisher furgewent hatt, ganz vnthertheniglich vnd im vleis danckpar, vrpietig, umb E. F. G. mit williger vnterthenigkeit gehorsamlich zu verdienen. Und als derselb doctor eck in angezeigter seiner schrifftlichen vnterrichtung, nit allain vnser vbermessig Christlich erpietenn vnd anzeigen, ganz vernicht, für vngeschickt acht, vnd anzunemen weigert, sonder sich auch daneben, seinem pfleglichen geprauch nach vndersteet, vns meer dan an einem ort mit scharpffen beschuldigungen anzuetastenn, vnsere wort, schrifften vnd gethaten zuuerkerenn, vnnd vnß vil vngleicher handlung vnd verdechtlichkeitenn, die Christlichenn personenn nit wenig verweyslich wern, zu uerdenken vnd zu beruchtigen,

deß tragen wir auß vrsachenn, so E. F. G. geringlich zu wewegen hatt, nit vnzeitlich beschwerung, müssen es doch Gott vnd bequemer Zeit beuelhenn. Vngezweifelter Zuuersicht, sich werdenn einß yedenn geschickte oder vngeschickte Christliche vnd pilliche vbungen in diser sachen hinach selbs offenbarenn, vnd also loben vnd scheltenn, daß ein yeder bawm auß seinen fruchtenn erkent vnd der halbenn bey Gott vnd den menschenn verdechtlich oder vnverdechtlich geurteilt werdenn. Was wir auch E. F. G. durch vnser schreiben hieuor angezeigt, das haben wir mit bestendigen grund der warhait gethan. Sich sollen auch hierinn vnsere werck mit den worten vergleichenn, vnd sein, wie vormallen, nit gestenndig, das in ecken macht stee, vnß oder andere vnverleumdt vnd vnüberwundene Cristennliche personen, on vorgeende redliche bewegnuß vnd suspicion in dergleichen verdacht, wie er gern thett, zu werffen, vnd vns seines gefallens, mer auß einem vnverursachten geschopften widerwillen, dann eyniche beuolhener notturfft offenlich zu publiciren, zu benennen, vnd vmbzutreiben. Wie pillich, formlig vnd rechtmessig, wir auch lautt vnsers schreibens in den angezeigtem frembdden weit entlegenen Bistumben, denen wir ganz nit vnterworfen, angeschlagen seyn, stellen wir in E. F. G. vnd einß yeden verstendigen ermessen. Ist auch aus dem abzunemen, dann were die erst publication, in Sachsen beschehen, gnugsam, were Ecken on nott gewest, Ewr Gnad von newenn vmb ferner insinuation anzulangen, dieweil aber Eck vber solich erst beschehen anschlagen, E. F. G. widerumb ersucht, vnd vns die bullen zu uerkunden begert, hat E. F. G. leichtlich abzunemen, daß er nit allein Lust hatt, mit vns zu mutwillenn; sonder sich mer vndersteet, E. F. G. vnnottdürftiglich zu belestigen, vnd zu beschweren, deß er sich doch gegen E. F. G. pillich enthalten solt, aber gemeß seiner eigenschafft vnd schicklichkeit handelt er, vnd wie er handelt, also schreibt er. Vnd wiewol wir wol vrsach hetten, Ecken seinen spitzigen schimpflichen anhang, der bosenn buchlin halb, so vnß auß Meichsenn vnd Sachsenn durch vnser gute freund sollen vberschickt worden sein, mit pillichkait zu uerantworten, vnd Jne deßhalb mit gleicher müntz, als wir auch mit grund vnd fug zu thun westenn, zubezalen: Gedenken wir vns doch gegen Jne außerhalb der notturfft, zuuor bey E. F. G. als einem loblichen Fürsten, den wir mit vnnützen schimpflichen schrifften nit gern belestigen wolten, keinß wegs einzulassen.

Alls nun Eck zue anzeigung redlicher verdachter Jrthumb, ia ganßer vberwindung wider vnß, ein buchlin, das ich Lazarus Spengler gemacht vnd außgeen lassen, vnd das schutzrede genannt haben soll, einfurt, mit meldung, daß ich darin vber Doctor Martinus Luters irrigen verfuerischenn ketzerischen leer (wie er die genent hatt) zuvil vermessenlich geurtailt, auch Luters leer vnd seine buchlein, darinn denn die irrigen artickel zum tail begriffen, vnbillich beschutzet hab, mit einem vernern vnerlichen anhang rc. will mein Spenglers eeren notturfft eruordern, E. F. G. hierinn einen kurzen Bericht, auß dem E. F. G. vnd menniglich mein vnschuld vnd vnaeuerlichkeit, auch Ecken vnnotdurfftige

leichtfertige vnd vnerfindliche Berüchtigung, wider mich geschöpft, gar leichtlich vermercken mögten, zu thun, den geruchen E. F. G. bit ich vndertheniglich, an verdries genediglich anzunemen, der gestalt, wie wol vor gueter weile ein teutsch buchlein, welches man schutzrede genennt, gedruckt vnd außgangen, vnd darumb der name deß dichters zu setzen vmbgangen ist, derhalb ich redlich vrsach hett, Doctor Ecken seinnß anzeigen, daß sollichs von mir gemacht were, nit zu gesteen, Jme würd auch sonders zweifels, (zuuor in bedacht, wie klar, lauter vnd offenbar die beschuldigung inn dergleichen sachen sein soll) vil ehe bars gelts mangeln, dann seinen anzug vnd furgebenn deshalb gegen mir war zu machen, so gedenck ich mich doch darinn mit verneinung der warheit nit so leichtfertig zu halten, vnd bin gestendig, das dasselb buchlin durch mich anfenglich, nit on redlich bewegung, wie ich mit grund anzeigen mag, gemacht, vnd in ein verzeichnuß gepracht. Das es aber nachuolgen gedruckt vnd offenlich außgangen, das ist, als ich E. F. G. bey hochstem glauben zuschreiben mag, vnd deß von dapffern redlichen vnd erlichen personen genugsamen rechtmessigen schein vnd vrkund bringen, vnd darzu, wurtt not, mit einem aide erhalten mechte, on mein wissenn, bewilligung vnd geheiß, darzu aber statlich mein verpietenn beschéen, mir auch nie lieb gewest, welches auch aus dem abzunemen, daß die angebere sollichs drucks meinen namen, deß ich sonst gantz kein abschewen getragen, zu setzen vnderlassen haben.

Aber wie dem, so wurdet mir in solchem buchlein kein vnuerdechtig Christlich mensch, deß sey wer vnd es woll, auch wie geschickt vnd hochgeschoren sich der achten mag, einig vnchristlich Jrrung konnen anzeigen. Mag darinn E. F. G. als meinen Bischoff, derselben geistlich vnd weltlich Rethe, vnd einen yeden verstendigen vnparteylichen gelehrten vnd vngelehrten zu richtern erleyden. Zuedem das auch dasselb buchlin gemacht vnd getruckt, vor vnd ehe wider Luthern eynich declaration, bull oder condemnation, von bäpstlicher heyligkeit ye furgenomen oder aussgangen ist. Welcher mich nun auß solchem außgangen buchlein vnkristlicher handlung vnd beschitzung oder ketzerischer verfierischer Irsal, oder daß ich einem ketzer oder vngehorsamen der kirchen in ichten, das einem erlichen Christenman zugepurt, hilff vnd beylegung gethan, oder wider Gott angehangen hab, beschuldigen will, dem will ich vermittelst göttlicher hilff vnd offenbarer vnwidersprechlicher warheit, auch mit dem werck selbst, das widerspiel so gruntlich anzeigen, daß derselbig leichtfertig beschuldiger, vnd nit ich, vor E. F. G. vnd menniglich schamrot steen, vnd Jne auch sein eigen erdichte vnwarheit strafen soll.

Dieweil nun Eck wider mich, Wilibalden Birckamer, nichts verdechtlichs, darauß er seines mutwilligen furnemens einich vrsach schopffen mag, finden kan, als er auch deßhalben keinen schein, zu geschweygen einen pillichen grund vnchristlicher verdechtlichkeit gegen mir, nimmer mer darthun kan, vermeint er vns bede zusammen zu fassen, seiner

hand-

handlung einen purpurmantel anzuziehen, vnd des mit verdeckten Worten zu berüchtigen, als ob wir preceptum ecclesie nit gehalten, vnd vns als spitzig leyen wider verpott der kirchen unpillich eingelassen haben sollen, von dem glauben zu disputiren vnd zu vrtheilen, So aber sollichs gleich andern plosse wort an bewerung, wir auch beede solchs anzugs, als eines gedichts neben der wahrheit, nit gestendig sein, wollen wir auff einicher verantwortung deßhalb nit hoch hafften, vnd des zue andern vngeschickten vnd vnerfintlichen artickeln, in Ecken schrifft verleibt, setzen. E. F. G. vnd menniglich ist vnuerporgen, waß einem yeden gelerten vnd vngelerten Cristenmenschen in gemein zu beschützung gottlicher Cristlicher vnd euangelischer warhait nit allain zugelassen, sondern aus Cristenlicher verpflichtung seinß vermogenß zu thun auffgelegtt. Das wolt Eck villeycht Itzo gern verkerenn, vnd daß ain Disputation des glaubens, die durch der kirchen gesetz verpotten sein solt, anziehen. Es ist auch nit erbar vnnd redlich zu sagenn, In massen Doctor Ecken Schrift verner anzeygt: Sein sie (vns bede damit meynent) vnschuldig, das wurdet sich wol finden, dann durch diesen wege were kein unschuldiger vnuerleumbter bidermann vor denen, die zue seiner beschwerung vnd verfolgung geneigt weren, sicher, sich von dergleichen mutwilligen furnemen vnd umbtreiben zu verhütten; vnd ob er gleich nachmalen vnuerdechtlich vnd on schuld erfunden, wurde er dannnocht in fil ververgebene muhe, kost vnd scheden gefurt. Wie beschwerlich aber das menniglich erscheinen wurde, stellen wir in eins yeden Bedencken. Vnd soll auch aller unser handlung halben, in dieser sachen pißher gepraucht, vnser gewissen vnd contzientz, wie vns Eck zue seinem geschopften verdacht vnd vnser verlewmdung abermal gern anruren wolt, nit schlotern; er sehe, wie er hierin sein contzientz vnd ere rain halte, zuuor dieweil er seinem selbs vnuerschembten berumen nach, so er in Teutsch- und Welschland vor viel erbern personen, mer dann an einem ort, wie glaublich anzuzeigen ist, gethan, von bäpstlicher heiligkeit ein pfarr vnd etlich hundert ducaten diser Sachen halbenn empfangen hatt. Mit was eeren, fug und glimpfs sich auch sollich, vnd darzue, daß er als ein Teutscher, als ein Theologus, als ein Geistlicher sich untersteet, in Teutschland, seinem gemeinen Vatterland, auch wider die Teutschen, dergleichen Fürnemen zue thun, vnd ein solche gemeine auffrur vnter hohen vnd nidern stenden zu erwecken, darum geld zu empfahen, vnd dann zu sagen, daß er sich das nit gern vnd wider seinen willen beladen hab, last verantwurtten, wurd er unsers achtens mit der zeyt befunden, vnd alle tag noch mer an den tag kommen.

Vnd dann das erpietten betreffend, so wir in vnser schrifft, an E. F. G. gesendet verleibt haben, lassen wir Ecken vermeinte disputation, die er vber die artickel solichs vnsers erpiettens gern seines gefallens ganz weitleifftig furnemen vnd Jme selbst einen kram im hertzen aufschlagen wolt, als ob Jme darüber zu erkennen vnd zu vrtailen vil zugelassen were, auff Jme selbst, vnd die sachen bey solicher vnser Christlichen mer dann

volligen bekentnuß beruen, welicher wir dann angehefftet vnd deß ferner erpotten haben, vns darumb E. F. G. auch wie wir von derselben vnderrichtet würden, weisen zu lassen, bey allen vnparteylichen geistlichen vnd weltlichen Oberkaiten im reich erkenntnuß zu gedulden, ob vnd weß wir vns als Cristenleut verner vnd meer zu erpietten schuldig seyen. Zweiffeln gar nit, das werd bey E. F. G. vnd einem yeden Cristlichs erbern stands mehr dann für genug, vollig vnd vbermessig angesehen, vngeachtet Ecken vngleichen vrtail. Vnd wiewol derselb Doctor Eck in der schrifft, so er hieuor an einen erbern Rhate vnsere freund vnd Herren gesendet, mit nemlichen wortten diese clausel gesetzet: wo wir vor Jme ein zymlich bekantnuß thuen, daß er vns alßdan on alle beschwerung vnd entgelt absoluiren, vnd auß der sachen lassen wolt, hat er doch solichs schreyben nit bedacht, vnd sein vermeint vorhaben Jtzo gantz weitleufftig vnd dermassen gestellt, daß wir das anzunemen nit schuldig, auch sonders zweifels bey keinem verstendigen eerliebenden Cristenlichen menschen in Ratt erfinden. Werden vns demnach Ecken vermeinten schrifften nit erschrecken, oder zue dem, daß vnß in vnseren contzientzen beschwerlich vnd bey allen vernünftigen verkerlich ist, müssigen lassen. Tröstten vns hierinn gottlicher warhait vnd gerechtigkait, vnd daß wir vnser gewissen diser sachen halben bedechtlich, fursetzlich oder williglich nit beschwerett, zu thun nye vorgehapt, oder noch haben, vnd gehorsame glider der heiligen Cristlichen nnd Romischen kirchen biß in vnser gruben zu bleiben gedenncken.

Vnd damit E. F. G. dieses Doctor Ecken gegen vnnß furgenomen vnruig gemuet noch klerer mogen vermercken, so vndersteet er sich die wort vnsers gethanen schreybens vnd erpiettens im dritten artickel, allda wir vns haben erpotten, was die Cristlich kirch in diser sach hinach eintrechtiglich beschliesen wurdet, daß wir deß als gehorsame vnterthanen derselben vnsers theils auch annemen vnd halten wollen, sichparlich zu uerkeren, dergestalt als ob wir vnß auff ein kunfftig Concilium gezogen vnd des angemasst haben sollen, dem bapst seinen gewalt zu entziehen, damit er vns dann sonders zweiffels gern bey bepstlicher heiligkeit, gegen der er vns durch sein muttwillig fürnemen vnd nomination on daß verdechtlich zu machen vnderstanden hatt, noch mehr vngenad vnd vnglimpff verursachen wolt. Dann welcher rechtß verstands kan auß den wortten sollichs artickels mit bestendigem grund arguiren vnd sagen, daß vnser gemuet gestanden oder noch sey, babstlicher haylig kait seinen Gewalt in dem minschten oder meisten zu schmeleren, oder davon zue disputiren, was in seiner heiligkait Macht stee zue diffiniren oder nit, vilweniger vns noch der Zeit, dieweil vns das vnseren hohem erpietten nach vnd in ansehung anderer wege, wie Eck mit der Zeit befunden wurdett, nit nott thuet, fur ain Concilium zu appellirn. Deßhalb Eck sich vor E. F. G. als einem loblichen fürsten, billig schemen solt, den grund offenbarer warhait so ganz vnbedechtlich zu uerkeren, vns deß, so wir nye gedacht, zugeschweygen, war halten solten, zu beschul-

schuldigen, vnd in einem verdeckten guten schein, dernemter vnser schicklichait, noch mehr vnd höher zu honen. Mochten Jme vergonnen, daß Eck gegen vns sich mit seiner vermeynten handlung nit vngeschickter, dann wir, erzeigt, vnd nit on nott vergebene muhe auf sich lude, mochte er aigentlich dargegen allerley gleichmessiger gewartender vbung entladen steen.

Vnd die weyl Eck seinem schreyben selbß angehanngen, daß er die publication der bullen von Leipzig auß gein Rome geschickt, wir auch davon kein wissen gehapt, vnd durch E. F. G. Insinuation deß allererst einen gruntlichen bericht empfangen haben, mogen E. F. G. ermessen, daß die zeit der sechzig tag anderst nit, dann von solicher Euer Gnaden beschehenen verkundung vnd manung lauffen mögen, in welcher zeit wir auch gedenken, so Eck ye seinem mutwilligen furnemen gegen vns nachuolgen wil, zu Rome vnd andern orten vnser notturft handeln. Wo auch Eck sich ye mit seinem romischen gewalt wollen sehen lassen, hett er in gleichem Fall wol andere personen hehers vnd meres standes, dann vns, gefunden, gegen den er sein furnemen versuchen mogen. Er hat aber stutzens besorgt, vnd vnß für die rechten zu seinen vortail furgenomen, der meinung, damit das huntlein vor dem leben zu schlagen, den preiß vnd triumpf seiner romischen ritterschafft, wie er verhofft, an vns zu erlangen, vnd sein pfarr vnd empfangen Ducaten zu uerdienen, wiewol er vermittelst gottlicher hülff das, so er bey vns sucht, nit finden soll, dann wir wollen E. F. G. zue warhaffter vnd gründlicher antzeygung dises Doctor Ecken mutwilligen furnemenß nit verhalten, daß Bebstlicher hailigkeit geschickten, nemlich Marinus Caracciolus vnd Iheronymuß Aleander, als die nechstvergangens sontags nach aller Heiligen tag zue Coln von babstlicher H. wegen bey dem durchleuchtigsten hochgebornen Fursten, vnsern gnedigsten herrn, Hertzog Friderich von Sachsen, Churfürsten, Doctor Martinus Luterß halben werbung vnd handlung gepflogen, sich in beysein etlicher vnser gnedigen hern der Fürsten offenlich haben vernemen lassen, das Doctor Eck weder fueg noch gewalt gehapt, yemands in der bullen nit ausgedruckt zu nennen vnd zu beschweren. Darauß E. F. G. vernemen, waß vnnotdurfftige auffrur, beschwerung vnd berüchtigung sich diser vermeint bepstlich gewalthaber wider vns vnd ander erber vnberuchtigt personen hat vnderstanden.

Vnd ist darauff an E. F. G. als vnsern gnedigen Herrn vnser gantz vnderthenig bitt, die geruchten vnser gnediger herr zu sein vnd bleiben, vnd hierinn gnediglich zu bedencken, wie gehorsamlich, vndertheniglich vnd Cristenlich wir vns, mer denn wir schuldig gewest, gegen der christlichen vnd romischen kirchen vnd bepstlicher heiligkeit angepoten haben; wie unpillich vnd auß was unuerursachten vnd vnanßehelichen grund auch sollichs von Doctor Ecken verschlagen wurdet, vnd demnach nit zu gestatten, das wir durch vnsere widerwertigen hirinn geuerlicher weiß vbereilt vnd von vnser gethanen appellation, die wir durch das beygelegt

Bayerische Staatsbibliothek München

legt Instrument derselben E. F. G. als unserm ordinario hiemit verkundet und zu wissen gemacht haben wollen, und anderm, so wir auß unser noturfft furnemen, gedrungen oder verlassen werden, in ansehung, was uns heut in dieser sachen begegnet, das mag morgen andere vermutlig belangen; auch dieses unsers schreybens, das wir wol anderer gestalt und mit grund thuen mogten, deß auch gegen Ecken scharpffen uneerlichen verursachung genugsam bewegung gehapt, aber E. F. G. zu eren und undertheniger gefallen diser zeit unterlassen haben, kein ungenad oder missfallen entfahen, sonder auß plosser unser notturfft und zu beschitzung Cristlicher unser ere genediglich vermercken. Das wollen wir umb E. F. G. als unsern genedigen Herrn gantz undertheniglich verdienen.

E. F. G.

gehorsame unterthenige

Wilbald Birckheymer und Lazarus Spengler.

In dieser tapfern Schrift retten sie gar gründlich ihr erstes an den Bischof abgelassenes Schreiben, nebst dem dabey gethanenen Erbieten, gegen Eckens darwider gemachte Einwürfe, dabey ich mich nicht weiter aufzuhalten gedenke. Gleichwie ich auch hier nichts mehr davon sagen werde, daß Spengler sich nicht scheuet, sich als den Verfasser der Schutzschrift für Luthern zu bekennen, weil ich dieselbe, die billig mit unter den Urkunden der Reformation zu stehen, und noch heut zu Tage gelesen zu werden würdig ist, am Ende selbst beyfügen, und daselbst mehr davon zu reden Gelegenheit nehmen werde. Nur davon muß ich etwas erwehnen, daß sie gegen das Ende ihrer Schrift gedenken, wie die beeden damals auch in Teutschland anwesenden päbstlichen Nuntii, Marinus Caracciolus und Hieronymus Aleander, in ihrer Audienz zu Cölln bey dem Churfürsten von Sachsen, sich gegen denselben ausdrücklich vernehmen lassen, daß D. Eck nicht befugt gewesen sey, iemanden besonders und namentlich mit der Bulle anzuheften. Es ist davon eine geschriebene Nachricht unter den pirkheimerischen Papieren gewesen, die vermutlich Spalatin ihnen zugeschickt hat, als der mit zu Cölln gewesen; wiewol der Churfürst selbst eine Copey dieser Werbung seinem oben gemeldeten Antwortschreiben an die Universität Wittenberg beygelegt hat, und sie auch von daher ihnen könte zugeschickt worden seyn. Es ist dieselbe aber auch nach der Hand mehr als einmal gedruckt worden, wobey ich iedoch einige

Ver-

Bayerische Staatsbibliothek München

Verschiedenheit bemerket habe. Sie stehet im 15 hall. Theile, S. 1919-1925, unter der 483 Numer. Wenn man dieselbe in der vorangesetzten Anzeige nachschlägt, so wird S. 113 gemeldet, wo sonst in den Werken Luthers diese Erzehlung anzutreffen sey, die man Heinrich von Zütphen, den dabey geschehenen Zusatz aber, dem Spalatin beylege; durch welches letztere ohne Zweifel der 14-16 § verstanden wird. Allein diese Erzehlung ist nicht nur den Worten nach, sondern auch was die Sachen anbetrifft, zumal im lezten Theile, in der Antwort der päbstl. Nuntiorum, ziemlich verschieden von dem Berichte, welchen Spalatin davon ertheilet in seinen teutschen von Cyprian herausgegebnen annalibus, S. 11-18, wo nur noch zu bemerken, daß die churfürstliche Erklärung auf diese Werbung in den Zusammenhang der Erzehlung nicht mit gebracht, sondern am Ende beygefügt worden ist. In jener Erzehlung nun, wie sie im 15 hall. Theile steht, sucht man vergeblich das, was beede Nuntii von Ecken gesagt haben sollen; in Spalatins Nachricht aber steht es ausdrücklich mit eben den Worten, wie es oben in dem Briefe an den Bischof gemeldet worden, nemlich S. 13 heists: "Darauf haben die päbstlichen Geschickten " . . . gesagt, daß D. Eck weder Fug noch Gewalt gehabt habe, "Niemand, in der Bulle nicht ausgedruckt, zu nennen und zu be-"schweren." Diese Worte finde ich auch ausdrücklich in einem alten, ohne Zweifel noch 1520 geschehenen Abdruck dieser Relation, so unter der Aufschrift: "Wie bebstlich geschickte botschafft yre wer-"bung gethan: haben An denn durchlauchtigen vnd hochgebornen "Fursten vnd herrn Fryderich hertzog tzu Sachssenn vnnd Curfurst "von wegen des hochgelahrten doctor Martini Luther vnnd seyner "Curfurstlichen gnaden Antwort denn geschicktenn als klerlich hernach "volgt." auf 4 Quartblättern, ohne des Ortes und Druckers Anzeige herausgekommen. Es kommt dieselbe durchaus mit dem walchischen Abdruck überein, in den 10 ersten §§; nur daß der alte Druck überaus fehlerhaft gerathen ist. Vom 11 bis 13 § aber kommt der alte Druck mit obengedachter Nachricht aus Spalatins annalibus von Wort zu Wort, bis auf die häufigen Fehler, überein. Daher ist auch da das Vorgeben von D. Ecken befindlich, iedoch also fehlerhaft und unverständlich ausgedruckt: "vrsach das doctor "eck wyder fug noch gewalt gehabt hab in der bullen nit ausgedruckt "zu nennen vnd beschweren." Das, was Herr Walch vom

1416 § hat, ist hier auch nicht vorhanden. Zuletzt ist noch in erwehntem alten Abdrucke ein kleiner Brief des Herausgebers beygefügt: "Meinn freuntlichen dinst tzu vor lieber N. besundern guter freundt "meiner tzusag nach schick ich euch hier mit das antragen so die "Bebstliche geschickten an meinen G. H. den Kurfürsten rc. zu "Colln desgleychen die antwort so yenen seine K. F. G. darauff "geben so will ich euch nicht pergen das solchs. Aus den geschickten "des Babst eyner als sie herauff an reynstram kommen von eynem "von hutten angerannt etzlich sagen erstochen vnnd die andern "schwerlich dar von kommen wen doctor Martinus sulcher gesellen "vil hett wurden die Romanisten wol doheym bleyben vnd ynen in "diesen landen tzu fryden lassen wolt ich in besten vneroffnet nicht "lassen dann euch tzu dienen habt yr mich willich datum eylent zu "Koburg an dinstag nach conceptionis marie virginis glorios. Anno "1520. J. v. W. Secretis. Meinen besunder gutten freundt N. "von N. Amptmann tzu N. rc." Das Datum fällt auf den 11 December, und kan also gar wol diese Schrift noch in diesem 1520 Jahre auch gedruckt worden seyn. So nimmt es auch Herr Superintendent Weller zu Penig an, wenn er diese Schrift im Alten aus allen Theilen der Geschichte, im 1 Stück, S. 84 ff. beschreibt. Nur muß es noch eine andere Ausgabe, die daselbst beschrieben wird, seyn, als ich habe; welches ich nicht nur aus der Verschiedenheit des Titels schliese, in dem derselbe etwas anderst, als wie ich ihn oben angeführt, abgefasset ist, und wirklich so, wie er bey mir vor dem Anfange der Schrift selbst auf der dritten Seite lautet; sondern auch aus einem hier durch den Druck unterschiedenen Stücke des deswegen von mir oben ganz hingesetzten Briefleins, da in Herrn Superintendent Wellers Exemplar gelesen wird: " . . . an reynstram kommen nahe bey mentz vonn einem vonn "Hutten erstochen, vnd der ander sein gesell rc." so bey mir etwas anderst lautet. So wie Herr Sup. Weller den Titel anführt, stehet er auch in Hirschens Millenario I, N. 165, wird aber unrichtig erst unter das Jahr 1521 gesetzt. Wer der unter den Buchstaben J. v. W. versteckte Herausgeber sey, kan ich eben nicht sagen. Da er aber zu Coburg sich aufgehalten, so hat er vermutlich zum Hofstaat des Herzog Johanns in Sachsen, Bruders des Churfürsten, gehört, der damals zu Coburg residirt, wohin auch D. Eck ihm ein Exemplar der Bulle geschickt, und folglich

hat er Gelegenheit gehabt, gründliche Nachricht von dieser zu Cölln geschehenen Werbung, die der Churfürst seinem Herrn Bruder, dessen Lande die Sache auch mit betroffen, ohne Zweifel zu wissen gemacht, zu erhalten.

§. 19

Durch die an den Pabst gestellte Appellation wurden die Unterhandlungen mit dem Bischofe zu Bamberg geendigt, als der nun weiter nicht im Stande war, etwas dabey zu thun, als daß er Ecken das Original davon übersandte; welches er auch thun zu wollen nach Nürnberg in folgendem Schreiben berichtet, nach welchem ich auch nichts mehr von Bamberg in dieser Sache finde.

Viertes Schreiben des Bischofs Georg zu Bamberg an Pirkheimern und Spenglern, Bamberg, am Mondtag nach Andreä, das ist, den 3 December, 1520.

Georg von Gottes gnaden, Bischoue zu Bamberg.

Vnsern grus, lieben besondern. Wir haben ewer Widerschrifft vff jüngst Doctor Johann Ecken vnns gegebene antwort neben vbersendung des Instruments ewer in solchen sachen gethanen Appellation vnd angehefter Ewr bit ꝛc. alles Innhalts vernomen, vnd wollen das Original Instrument solicher ewr Appellation, ewr bit nach, genanntem Doctor Ecken fürderlich gein Ingoldstatt vberschicken. Denn wir sind euch zw gnaden genaigt. Datum Bamberg, am Montag nach Andree Apostoli, Anno ꝛc. xx.

§. 20

Der zweyte Auftritt dieses beschwerlichen und weitläufigen Handels betrifft die gesuchte Vermittlung des Herzog Wilhelms in Bayern, als D. Eckens Landesherrn. Es hatte dieselbe keinen andern Erfolg, als des Bischofs von Bamberg Bemühung hierinnen. So gute Hofnung man sich anfänglich machte, daß des nürnbergischen Magistrats Intercession bey dem Herzog eine kräftige Wirkung auf D. Ecken haben würde, sobald zeigte sichs doch, daß er hier eben sowohl, als zu Bamberg, die Unmöglichkeit, von dieser Sache abzustehen, vorschüzte, in der That aber seinen besondern Haß und Unwillen gegen beede Nürnberger, den hohen Be-

mühungen seines Landesfürsten und dem angelegentlichen Fürworte eines hochlöblichen Magistrats weit vorzog. Es ist bekannt genug, daß dieser Herzog Wilhelm, der von 1508 bis 1550 regiert, alles angewandt, die römische Religion in seinen Landen zu erhalten, zumal da ihn sein vertrautester Minister, D. Leonhard von Egkh, in solchen Gesinnungen stärkte. Damals aber, als dieser Handel vorgieng, mag er wol in der That geneigt gewesen seyn, beeden bedrängten Personen wider Ecken beyzustehen. Da sein sehr gnädiges Antwortschreiben den 5 Nov. 1520 abgefasst ist, so mag wol gleich mit dem Anfang dieses Monates, oder noch etwas eher, in Nürnberg der Anschlag gefasset worden seyn, dessen Vermittlung zu suchen, zumal, da zu gleicher Zeit D. Peter Burckhard eben dieses in Vorschlag gebracht hat, wie aus seinem zweyten Schreiben im 15 § zu ersehen ist. Man hoffete, die Sache würde eher durchgetrieben werden können, wenn nicht diese beeden Personen selbst, die es betraf, darinnen handelten, sondern alles von Raths wegen und unter dessen Namen und Autorität vorgenommen würde, daher auch der Rath, vermutlich mit dem Anfang des Novembers, an den Herzog ein Schreiben ergehen lassen, wovon zwar keine Abschrift vorhanden ist, aus der Antwort des Herzogs aber, die nun bald vorgelegt werden soll, sowol als aus D. Eckens an denselben gethanener Erklärung, die im folgenden § folgen wird, zu ersehen ist, daß der Inhalt dahin gegangen, dem Herzoge von dem Vornehmen seines Professors und Vicecanzlers zu Ingolstadt Nachricht zu geben, welches nicht nur diesen beeden den Rath so gar nahe angehenden Personen äuserst beschwerlich, sondern auch der ganzen Stadt höchst gefährlich und nachtheilig sey, indem dieses die erste und einzige Reichsstadt wäre, die von D. Ecken ohne Noth ins Gedränge gebracht würde, welches Unternehmen einer in Diensten des Herzoges stehenden Person sich nicht zu dem guten Vernehmen schicke, in welchem die Stadt mit dem Herzoge zu stehen das Glück hätte; mit angefügter Bitte, D. Ecken dahin anzuhalten, daß er, um selbst der Stadt zu schonen, von diesem seinem Vornehmen abliese. Wie gnädig der Herzog solches aufgenommen, und welche gute Vertröstung er deswegen gegeben, ist aus seiner Ruckantwort zu erkennen.

Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern an den nürnbergischen Rath, Ematting, den 5 Nov. 1520.

Aufschrift: Den fürsichtigen ersamen weisen vnsern besondern lieben Burgermeistern vnd Rath zu Nürenberg.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in obern vnd nidern Bayern.

Vnsern gunstlichen grues zuuor, Fürsichtigen, Ersamen, weisen, besonder lieben, wir haben ewr schreiben vnns itzt gethan, welicher gestalt Doctor Johann Eck, Pfarrer zue sanct Moritzen, vnd vnser vniversität vicecantzler, vnd der heiligen schrifft Doctor ordinarius zue Ingelstadt, wider ewrn Ratsfreunde, Wilbolden Birckamer vnd Lazarum Spengler, ewrn Ratschreiber, von wegen D. Martini Luters von Wittenburg auf ein bebstlich commission vnd bull gehandelt haben soll, seins Inhalts vernomen, vnd von dem handel hieuor kein wissen gehapt. Demnach vns gepurt, gedachten Doctor Ecken, aus was bewegnuß er solich sachen vnd handlung fürgenomen habe, mit seiner vnterricht zu vernemen. Darauf wir vns alsdenn, sowir die entpfahen, dermassen halten vnd beweisen wollen, dadurch ir abnehmen werdet, vns nit gemeint zu sein, das euch oder den ewren, souil an vns ist, ichts beschwerlichs oder schympflichs begegen soll, sonder solichs vilmehr zuuerhueten, vnd euch in dem vnd vil mererem genedigen willen zu erzeigen geneigt sein. Wolten wir euch auff berurt ewer schreiben genediger meynung nit verhalten. Dat. Ematting am funften tag Nouembris Annn xx°.

Eine Abschrift davon, aus welcher es hier abgedruckt worden, hat Spengler am 11 Nov. Pirkheimern zugeschickt, wie aus seinem oben § 16 vorgelegten Briefe erhellet, darinnen er von diesem und einem bambergischen Schreiben sich also ausdrücket: „Seyn „gnedige schrifften, gute tröstliche wort vnd geschmaltzen vertröstung. „Dero nachuolg wöllen wir hernach im werck spüren„ welche Hofnung aber Eckens Hartnäckigkeit und Hochmut vernichtet hat.

§. 21

Der Herzog hielt gar gnädig sein Wort und forderte D. Ecken deswegen einen Bericht ab, wobey er ohne Zweifel auch verlangte, er möchte, zu unterthänigem Gehorsam gegen seinen Landesfürsten, von dieser weitaussehenden Sache, darum sich der Rath zu Nürnberg selbst annähme, abstehen. Alle Hofnung aber, die er sich von

der

der Kraft seiner hohen Verwendung selbst gemacht haben mochte, gieng verloren, da Eck sich in dem abgeforderten Berichte folgender Gestalt vernehmen lies.

D. Eckens Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern, Augspurg, den 15 Nov. 1520.

Aufschrift: Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Wilhelmen, Pfalzgrauen bey Reyn, Hertzogen In ober vnd nydern Bayrn ꝛc. meinem gnedigen Herrn.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Fürst, Ewrn fürstl. Gnaden seyen mein vil vntertheniger gehorsam dienst allzeit zuvor mit vleis beraytt. Gnediger Herr, als Ewr. fürstl. Gnad an mich hat gelangt des Erbern Rats der loblichen Stat Nurmberg mit beger eins vnderricht der sach vnd derselbigen zu ruen vnd stil zu steen ꝛc. Thu ich E. F. G. in aller vnderthanigkeit disen bericht, bitt denselben gnedigklich anzunemen. Dann zuforderst sollen E. F. G. gewißlich das dafür halten, das das Jhenig, durch mich gehandelt, in keinem weg aim Ersamen Rat zue Nurenberg zuwider geschehen, sonnder vil mer Je vnd alweg, auch noch, ainem Erbern Rat mit müglichem Vleis zu dienen, auch vor augen zu halten, willig vnd genaigt. So hab ich auch ir wohl geordennt loblich policey Christenlich vnd Erber gelobt, gebreist vnd berümbt, alls denn etlich ir mitburger, die mein kuntschafft haben, wol bewisst ist, vnnd nye anders von mir gehört. Wo es auch sich begebe, das ein ersamen Ratt mein dienst zu wolfar mochten erspriessen, solten sie dasselbig mit den wercken befynnden.

Aber das ich als ein vnderthenniger gehorsamer Bebstlicher Heiligkeit in crafft des beuelchs, mir von derselbigen gegeben, vnd auferlegten ambt zu dem forderst zu erhaltung Christennlichs glaubens, damit auch zeitlich der unzimlichen vnchristenlichen lere Doctor Martin Lutters entgegen gehandelt werd, war not auch wider des gemeldten Doctor Lutters hilf, Schutz vnd anheng zu handeln. Wie mir dann dafür glaubwürdig angezeigt sein worden Herr Wilbald Birckhaymer vnnd Lazarus Spengler; wie dann diser Lazarus soll in verruckter Zeit sich vnderstanden haben, ein Schutzred des Lutters lere in ein truck gebracht, vnd in die gemein lassen ausgeen, daraus lautter zu versteen ist, wes sich gedachter Spengler geflissen hab, des Lutters uncristlich leer zuuerfechten, vnd zu beschutzen. Vber das das sie die lutterisch leer hin vnd her geschickt, aufgeplassen, in truck gericht, vnd also vbermessig durch ir vnd annder hilff in das land heraus gepracht. Darumb sie sich unpillich beklagen, als wenn sie unpillicher weyß in executione publicationis ausgedruckt vnd ernennt. Vnd wiewoll ich gantz willig wer, E. F. G. als meinem gnedigisten herrn vnnd patron, auch einem Erberigen Ratt der loblichen statt Nurmberg zu wilfarn, ist es doch nit in meiner macht vnd gewalt.

gewalt. Wenn auch sie vertrost in der form vnd mass, wie ir begerer steet, kom ich in vngnad des Babsts, das ich obertret die mass meins mandats, vnd wer Jn nichts behilflich. Aber thun sie das Jhenig, das sie schuldig sein in diesem Fall vnd halten sich rechtmessig, oder so sie als vnschuldig wollen sein, halten sie sich der bull gemes, erkennen sich vnd schicken confessionem fidei in forma iuris ualida zu Babstl. Heil., woran dann sein Heil. vergnugt wurdet, bin ich gantz zu frieden, aber mich etwas zu begeben, das ich nicht macht hab, wer E. F. G. schimpflich, das Jr ein solchen vermessen oder vnwissenden Doctor hetten, zu dem das es mir vnd Jnen zum nachtail raichen wurd. Bitt darauff vnderthanigklich, E. F. G. wolle dise meine Vnderricht vnnd entschuldigung gnedigklich annemen, vnnd mich auch dermassen gegen ainen Erbern Ratt bereden lassen. Denn wie ich schuldig, also auch willig bin, E. F. G. mit vleis zu dienen. Dat. Augspurg, am xv tag Novembr. 1520.

E. F. G.

vnderthaniger Caplan
D. Eck.

Er schützet wieder, wie bey dem Bischofe zu Bamberg, die Unmöglichkeit vor, ohne Verantwortung bey dem Pabste etwas hierinnen nachzugeben. Allein es kommt allzeit darauf hinaus, daß er doch ohne des Pabstes Vorwissen und ausdrücklichen Befehl diese Personen, unter so vielen andern, die er mit gleichem Rechte oder Unrechte für Anhänger Luthers hätte angeben können, namentlich angezeigt hat. Warum er aber solches gethan, davon bringt er keinen andern Grund bey, als Spenglers Schutzrede, und noch darzu mit der in einem so wichtigen Handel gar übel stehenden Ungewisheit: er soll sie haben im Druck ausgehen lassen; so wie er auch von dem, daß sie beede lutherische Bücher zum Druck befördert, hin und her geschickt und seine Lehre aufgeblasen, keinen Beweis anführet. Sonderlich ist gewis bedenklich, daß er auf Pirkheimern namentlich und eigentlich nichts zu bringen weis, daraus desto mehr zu erkennen, daß er ihn blos aus Haß und Rache wegen anderweitiger, wenigstens vermeinter, Beleidigung, in diesen Handel mit verwickelt habe. Es wird mir daher immer warscheinlicher, daß iene Vermutung oder Weisagung hier erfüllet worden sey, da man ihn im Eccio dedolato von Pirkheimern wegen einer gewissen verächtlichen Begegnung oder nachtheiligen Urtheils von ihm in einem ihm ungefähr zugekommenen Privatschreiben, das einem

andern zugehöret hat, sagen läſſt: Ego uero data opportunitate probe me de homine ulciſcar, nunc uero diſſimulare, et motos praeſtat componere fluctus.

Der Herzog thät, ſeinen gnädigen Willen gegen die Stadt Nürnberg zu erweiſen, noch mehr, und lies mit D. Ecken, auſer der ihm abgeforderten ſchriftlichen Erklärung, nachher noch durch ſeine Räthe handeln, ob etwa noch ein Rath oder Mittel zu erfinden wäre, daß er die Verfolgung ſeines angefangenen Unternehmens unterlaſſen und in Ruhe ſtehen möchte. Als aber auch dadurch nichts bey ihm zu erhalten war, überſchickte der Herzog eine Abſchrift der oben vorgelegten Erklärung D. Eckens nach Nürnberg, mit folgendem Schreiben.

Zweytes Schreiben des Herzogs Wilhelm in Baiern an den Rath zu Nürnberg, Schefftlarn, den 23 Nov. 1520.

Von gots genaden Wilhelm Pfalzgraue bey Reine, Hertzog in Obern und Niedern Bayrn.

Unſern gunſtlichen grues zuvor, Fürſichtigen Erſamen vnd weiſen, beſunder lieben. Wir haben auf ewer iüngſt ſchreiben vnns von euch, Doctor Johann Ecken, ordinarien in vnſer vniuerſitet, belangend, zukommen, mit gedachtem Ecken ſchrifftlich, auch nachmals durch etlich vnſer Rät eigentlich handeln laſſen, gegen ewrn mitratsfreunden vnd verwanten Wilbalden Pirkamer vnd Laßaruſen Spengler ſeiner Publication ab, oder zum wenigſten ſtill zu ſteen, aber von ime nit anders antwort, dann ir ab beyligender copey ſeines miſſiues zuuernemen habt, erlangen mogen, welche wir euch nit verhalten wolten, vnd ſoltet euch zu vns gentzlich verſehen, wue wir bey Jme verſtanden hetten, das in ſeiner macht ſtuend, ſein Publication abzuſtellen, das wir vns darin dermaſſen erzeigt, darab ir vnſern genedigen vnd nachbaurlichen willen geſpürt haben ſoltet, dann wir euch in dem vnd anderem mit gueten genaden geneigt ſind. Datum Schefftlarn, am 23 tag Nouembris, Anno xx°.

§. 22

So hartnäckig Eck auf ſeinem Vornehmen beharrete, ſo lies man doch zu Nürnberg noch nicht die Hofnung fallen, daß durch hohe Interpoſition des Herzogs bey ihm etwas erhalten werden könte. Wenigſtens wolte man alles, was nur möglich war, verſuchen, ehe man die Sache für verloren ſchätzen wolte. Man faſſete daher ſogleich

gleich nach dem Empfang des herzoglichen Schreibens den Entschluß, diesen Fürsten nochmals durch einen Abgesandten mündlich ersuchen zu lassen, in der angefangenen gnädigen Vermittelung noch weiter fortzufahren. Vielleicht hat man Eckens Ausflüchte für unerheblich gehalten, weil man noch immer an der Gewisheit seiner Instruction zweifelte. Vielleicht hat man geschlossen, wie D. Eck, seinem eigenen Berichte nach Bamberg nach, in Ansehung der Herzoge in Baiern, den Domherrn zu Augspurg, Bernhard Adelmann, absolvirt, so möchte es auch beeden Nürnbergern, glücken, wenn sie sich auf dieses Exempel bezögen, gleichfalls so glückliche Wirkung eines so hohen Fürworts zu geniesen. Man mag aber diesen oder einen andern Grund zu solcher Hofnung gehabt haben, so ist es gewis, daß noch gegen das Ende des Novembers ein ansehnliches Rathsglied zu Nürnberg, Jacob Muffel, so von 1502 bis 26 diese Würde bekleidet, entweder ausdrücklich deswegen an den Herzog abgeschickt wurde, oder doch, da er etwan schon in der Nähe in des Raths Geschäften sich aufhielte, den Auftrag bekam, die Sache persönlich zu betreiben. Er lies sich auch solches, so bald es nur thunlich war, angelegen seyn, wie aus folgendem im Original vorhandenen Schreiben desselben, welches wieder gar gute Vertröstung in sich hält, zu ersehen ist.

Schreiben eines nürnbergischen Rathsherrn, Jacob Muffels, an Spenglern, Augspurg, Sonntags nach Andreä, das ist, den 2 December, 1520.

Ausschrift: Dem Erbarn vnd Achtpern Lasarus Spengler, Rathschreiber zu Nüremberg, meinem sonder lieben gefattern.

Mein freuntlich dinst vnd alles gut zuuor. Lieber gefatter, wist, das ich mein Gn. Herrn Hertzog Wilhelm am Freyttag zw nacht zw geysing, 5 meyl von Augspurgk, wetretten, dann er reyt vmber der Sewhatz nach, hab noch desselben nachtz verhör vnd eynen gnedigen abschyd erlangt. Vnd steet die sach, wie meine herren vnd ir zw meiner heymkunfft vernemen wert, nit vnrecht. Darumb seyt keck. Hab ich euch in eyl nit wollen verhalten. Zu thun, was euch lieb ist, fint ir mich willig. Datum Augspurgk, Suntag nach Sant Andres tag, Anno ꝛc. im xx Jar.

Jacob Muffel.

So gnädig der Herzog diese Gesandschaft aufgenommen, so geneigt war er auch, zur Erlangung des Gesuchs behülflich zu seyn.

 Er

Er handelte abermals mit D. Ecken, beschied ihn selbst vor sich, und redete, wie er selbst meldet, im Ernst mit ihm von der Sache, wobey ihm ohne Zweifel alle dienliche Vorstellungen gemacht worden, diesem weit einreisenden Handel einmal ein Ende zu machen, und die Nürnberger so, wie Adelmannen, zu absolviren. Allein es war alles vergebens bey Ecken, und er blieb unbeweglich auf seinem Vorhaben, bezog sich wegen seiner rechtmäsigen Gewalt abermals auf die ihm ertheilte päbstliche Commission und Instruction; versicherte, daß ers nicht aus Haß thue, noch der Stadt Nürnberg Schaden und Nachtheil suche, und daß es mit Adelmannen eine andere Bewandnis habe, weil dieser der Gebühr nach sich eingestellt habe. Da er aber durchaus nicht anzeigt, wie es denn Adelmann angefangen; da es unlaugbar ist, daß er durch sein eigenes Suchen den päbstlichen Auftrag heraus gebracht; da es in seiner Willkühr gestanden war, ob und wen er besonders nennen wolte, und er auser diesen Personen gewis noch viele andere, die in gleichem Verhältnisse waren, hätte benennen können: so bleibt doch immer die Schuld auf ihm, daß er ohne Noth diesen Handel angefangen und so weit getrieben habe. Indessen, damit der Herzog, zur Bevestigung guten Vernehmens und Nachbarschaft mit Nürnberg, bezeugte, daß er hierinnen alles gethan, was er nur rechtmäsig und sicher thun konte, so befahl er Ecken, seine mündlich gethanene Verantwortung schriftlich aufzusetzen, und schickte dessen eigenhändigen Aufsatz nach Nürnberg, den er mit folgendem Schreiben begleitete.

Drittes Schreiben des Herzog Wilhelms in Baiern, an den Rath zu Nürnberg, Erding, den 11 December, 1520.

Von Gots gnaden Wilhelm Pfalzgraue ꝛc.

Vnsern gunstlichen grues zuuor, Fürsichtigen, Ersamen, weisen vnd besondern lieben. Auf ewrs ratsfreunds N. Muffels werbung an vns, ewrm beuelch nach, kurtzuerschiener teg gethan, betreffend die handelung, so der wirdig vnd hochgelert Doctor Johann Eck, vnnser vniuersitet zue Ingelstadt vicecancellarius vnd in der heiligen schrifft ordinarj daselbs, aus Babstlicher heiligkeit commission wider euer mitburger vnd verwante N. Birkamer vnd Spengler von wegen Doctor Martin Lutters furgenommen, haben wir denselben Doctor Ecken zue vnns beschieden vnd Jme, alls er an dato dits briffs auff solich vnser erfordern vor vns erschienen ist, vermelter ewer verwanten halben, souil vns aus solicher werbung fur not angesehen, furgehalten, vnd mit

mit Jme im ernst von der sach geredt vnd gehanndelt, auch sein verantwortung darauf muntlich vernommen, vnd nach vil deshalben beschehen reden Jme beuolhen, vns solich sein antwort in schriften zuzustellen, damit wir euch die zuschicken mogen, darinn er sich gutwillig erzeigt, vnd vns darauff dise sein handschrifft, so wir euch hierin zu vernemen sennden, zugestellt, auch daneben sein Instruction sub annulo piscatoris sampt seiner commission, dauon er in seiner Verantwortung meldung thut, sehen vnd verlesen lassen. Der Zuuersicht, die gedachten Birkamer vnd Spengler werden souil bericht daraus entpfahen, daß sie wie der Adelman auch aus der sachen kumen. Wolten wir euch genediger meynung nit verhalten, dann euch genedigen willen zu erzeigen sein wir sonderlich geneigt vnd vrpietig. Datum Erding Am eilften tag Decembris, Anno xx°.

Diesem herzoglichen Schreiben war der eckische Bericht oder Verantwortung beygelegt, so aus einer Abschrift ietzo gleich folgt. Kein Datum ist nicht beygesetzt, es ist aber eben der 11 December, von welchem das herzogliche Schreiben ist, wie solches darinnen ausdrücklich gemeldet wird.

D. Eckens zweytes Schreiben an den Herzog Wilhelm in Baiern.

Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, Ewrn Fürstlichen Gnaden seyen mein vnderthanig gehorsam dienst zuuor an mit vleis berait. Genediger Herr, auf E. F. G. treffennlich fürbringen von wegen der Fürsichtigen Erberigen Herren der lobl. stat Nurmberg thu ich disen kurzen bericht mit vnderthaniger bitt, E. F. G. wolle den genedigklich vernemen. Vnd auf das erst, wie ich vormals auch mein Vnschuld anpotten hab, das ich aus kainem neyd oder mutwillen, auch zu keinem nachtail der loblichen stat Jr zwen burger in executione bullae ernennt hab, deren weitberumbt vnd loblich policey ich alweg gelobt hab. Vnd für das ander das sie vermaint, ich hab nit beuelh oder macht, sonnder person zu citirn, wie dann ettlich sollen gesagt haben, die neben mir auch in der sach babstlich beuelh haben, laß ich ain igklichen sein red verantworten, aber was ich gehandelt hab, will ich versprechen. Vnd zeig hiemit E. F. G. vnnderthaniglich an, das eben [vielleicht neben, oder über] zwo bullen plumbirt vnnd c. gedruckt mir babstl. heil. geben hat ein commission, darinn mir auctoritatem geben, das ich die lutterischen citirn mag vnd procedirn, wie ein ander inquisitor, auch autoritatem, die zu absolviren, die demutigklich sich bekennen 2c. vnd vber die commission geben ein Instruction vnnder annulo piscatoris, darinn vnnder andern der artickel ist:

Sexto si uidebitur oportunum, in instrumento publicationis bullarum nominare specialiter aliquos tanquam Martini fautores uel adherentes dicendo uerbi gratia talem bullam legimus et publicauimus contra Martinum ac talem et talem, nec non reliquos fautores et adherentes, prout in bulla, prudentiae uestrae relinquitur.

Darinn clerlich mir zugeben wirt, sonnderlich person zu ernennen. Zu dem dritten das die Herren von Nurmberg fürgeben, ich hab den Erwirdigen Herrn Bernharden Adelman, der gleich eben Iren burgern nominirt sey, ledig gemacht, das ist war, gnediger herr, vnnd hetten ire mitburger auch erzaigt, wie Herr Bernhardt, so hett ich sie auch geledigt, vnd wers schuldig gewesen, zu thun, wie ich dann mich des auch zu thun erpotten hab, vnd noch willig vnd schuldig zu thun bin, wo sie sich rechtmessig erpieten, das ich verantworten konnt. Zu dem vierten, auf ir erpieten gegen den hochwirdigen fürsten und herrn Bischoue zu Bamberg, meinen gnedigen herrn, hab ich nit gewalt vnd nit macht gehabt, darauf zu hanndeln, dann so der fal in der bull dem babst vorbehalten ist, vnd den Jhenigen, die besonnder babstlichen beuelh darüber haben, so ist ir erbieten vor mir nit, noch vor anndern, die solich commission haben, beschehen, vnd so in demselbigen erbieten ist allain in gemain gesetzt im anndern artickel, sie wollen nit anhengig sein des lutters opinion, so ferr sie nit wider Cristenlichen glauben vnd ewangelischen warhait sey, vnd nit aigentlich anzaigt die artickel, der babstl. bull eingeleibt, das sie in denselbigen Im lutter nit anhengig wolten sein, auch in dem dritten artickel sich verlassen auff ein Concilij, das sie wollen annemen, was in der handlung durch gemein Cristenlich kirchen beschlossen wirdet, das stracks ist wider die babstl. bull, daraus dann ich in babstl. vngnad kome, wo ich das anneme.

Will darumb auf das vleissigist bitten die fürsichtigen weysen vnd Erbern Herren Burgermeister vnd Ratt zu Nurnberg, das sie nit begern, das mir zu grossen vnstatten kom, vnd nachtail raichte; vnd Jne nicht fürtreglich oder nutz wer, dann wo ich sonst vermochte ir achtbar erberkait dienen, so sollen sie mich vleisig, willig vnd vnuerdrossen fynden. Aber solt ich sie also erlassen on rechtmessige form, wurd der Babst das nit erlassen, wurd mein handlung fur ein nullitet iudicirn, vnd also, vnangesehen mein handlung, wider sie procedirn, das inen vnd mir schedlich, spottlich vnd nachtailig sein wurde, das alles wol furkomen mag werden, so man retlich vnd stattlich handelt. Will vill lieber, ist inen auch nützer, handeln, das ich wais zuuerantworten, vnd sie vertrosten, dann das ich vber lang erst solt vil nachred vnd clag leiden Erbeut mich itzt E. F. G. zu vnnderthanigem dienst, auch zu gefallen ainem Ersamen Ratt zu Nurmberg, wo sie sich in die sachen gepurlich schicken, das ich mit Jnen gegen babstl. heil. vnd gegen menniglich verantworten kan, will ich sie auf das miltist, das gesein mag, entledigen, das sie selb durch ir Gelerten

lerten das anzeigen. Wiewol iezt der terminus der lx tag verloffen ist, vnd sie appellirt haben ad summum pontificem. Dits alles hab ich in eyl E. F. G. in aller vnnderthanigkait wollen anzaigen, bittend das gnedigklichen anzunehmen vnd meine Herren von Nürnberg berichten, von mir nit beschehen, ir loblich statt zuwider, den ich mer genaigt wer, eer, frum vnd lob zu preisen vnd zu auffern, dann zu schmälern. Wolt auch lieber der ganzen Publication mich gemüssigt haben, daruon ich allain haß, mühe vnd grosse geuerlichkait erlangt. Thu mich E. F. G. vnnterthanigklich beuelhenn.

E. F. G.

vnnderthaniger caplan,

Johann von Eck, prothonotarius.

Es sind meistens die Gründe seiner Rechtfertigung, die er oben gegen den Bischof von Bamberg angebracht hat. Es muß ihm aber besonders auch vorgehalten worden seyn, daß die andern päbstlichen Nuntii zu Cölln sich gegen den Churfürsten von Sachsen vernehmen lassen, daß er keine Gewalt, besondere Personen zu nennen, gehabt habe, worauf er weiter nichts sagt, als, er lasse einem ieden seine Rede verantworten. Da er aber wiederum ienen Artickel seiner Instruction beybringet, darinnen solches seiner Klugheit überlassen worden, und der Herzog versichert, er habe solches gelesen und gesehen, daß es authentisch sey, so mögen wol iene Nuntii, die, iener Erzehlung nach, mehr unbedachte und widersprechende Reden damals haben hören lassen, hierinnen mehr gesagt haben, als sie wissen oder beweisen konten. So bereit als er sich stellt, diese beeden Personen zu liberiren, so hängt er doch wieder etwas sehr bedenkliches an, daraus man wol sehen muß, daß er iene Versicherung nicht im Ernste gethan, sondern sie mit allem Fleis nur so lang, bis der Termin verlaufen, aufziehen wollen; nemlich, die 60 Tage seyen verlaufen, die er demnach, da dieses am 11 Dec. geschrieben ist, nicht von der Zeit der bischöflichen Präsentation oder seiner an den Rath geschehenen Bekanntmachung an rechnen muß, da sie noch nicht völlig wären verlaufen gewesen, sondern von seiner Publication an. Wenn er auch ihrer Appellation an den Pabst gedenkt, so gibt er wol zu verstehen, daß er nun nichts schliesliches mehr darinnen zu handeln gesonnen sey, weil sie mit gänzlicher Vorbeygehung seiner, sich an den Pabst gewandt hätten. Gleichwol aber lässt er sich wieder in Unterhandlung ein, wie wir so gleich vernehmen werden.

§. 23

§. 23

Es war nemlich auch dieser Versuch, durch Vermittlung des Herzogs zu erhalten, daß Eck sich an dem geschehenen Erbieten begnügen lassen, und ohne weitere Umstände sie absolviren möchte, fruchtlos abgelaufen. Sonst war demnach nichts mehr übrig, aus diesem Handel, der wegen zu Ende laufenden Termins immer gefährlicher wurde, zu kommen, als daß man mit Ecken selbst in Unterhandlung treten, oder vielmehr sich vor ihm demütigen, den Verdacht der Ketzerey abschwören und die Absolution von ihm suchen muste. So sehr es diesen hochmütigen und rachgierigen Mann gefreuet haben mag, daß er es endlich doch so weit gebracht hatte: so sehr war es vornemlich Pirkheimern zuwider, der seiner Würde, Gelehrsamkeit und vortreflichen Eigenschaften wegen ganz anderer Achtung und Begegnung gewohnt war, als daß er sich vor einem sich selbst aufdringenden Nuntio apostolico, den er seiner üblen Eigenschaften wegen hochzuschätzen sich nicht entschliesen konte, und der noch darzu sein Feind war, so sehr erniedrigen solte. Und doch sahe der nürnbergische Magistrat, der bisher alles nur mögliche zur glimpflichsten Beylegung der Sache gethan hatte, kein anderes Mittel, diese beede ihnen gar nicht gleichgültige Personen zu retten, und das ihrer Stadt selbst angedrohete Ungemach abzuwenden. Spengler muste daher dem noch zu Neuhof ohne Zweifel sich befindenden Pirkheimer hierüber dienliche Vorstellungen thun, daß er, auch gegen seine eigene Neigung, sich den Rath seiner Obern und Freunde gefallen lies. Dieser gieng aber dahin, daß iemand an D. Ecken abgesandt würde, der, weil iener nur immer mit halben Worten zu verstehen gegeben, was er denn eigentlich verlange, das diese beeden Personen vor ihm leisten solten, ihn deswegen wirklich befragte, was sie thun müsten, wenn er sie absolviren solte, zumal, da sie, auch in dem herzoglichen Schreiben, auf D. Adelmann gewiesen wurden, von dem sie doch, weil es ihm Eck verboten, nicht erfahren konten, was er geleistet habe. Es solte auch dieser Abgeordnete, wenn die Sache gut gienge, sogleich Vollmacht haben, solches in ihrem Namen zu leisten. Pirkheimer erkannte wol, daß in der Verbindung, worinnen er stunde, er sich nicht aller Freyheit bedienen könte, sondern auch andere Umstände in Erwegung ziehen müste;

müste; und daher willigte er endlich in diesen Anschlag, und eröfnete in einem besondern Auffsatz seine Gedanken, auf was für eine Art der Abgeordnete mit Ecken handeln solte. Mittlerweile kommt den Herren von Nürnberg zu Ohren, Eck werde wieder nach Rom reisen, und solcher Gestalt die Unterhandlung mit ihm nicht vor sich gehen können. Je länger aber diese bedenkliche Sache unausgemacht bliebe, ie grössere Gefahr war für die Stadt selbst zu besorgen. Sie schicken daher einen eigenen Boten eilends an Ecken ab, mit dem Bedeuten, daß sie auf Herzog Wilhelms gnädige Verwendung die Sache mit ihm selbst gar zu Ende bringen und daher iemand an ihn abfertigen wolten, weswegen er ihnen nur melden solte, wenn er gewis anzutreffen sey. Eck beantwortete solches sogleich mit wiederholter, aber immer verdächtiger werdender Versicherung, daß er den Handel nicht aus Mutwillen, oder Unwillen gegen die Stadt, angefangen, und schlug zween Tage vor, davon der, so etwas weiter hinaus gesetzet war, wirklich angenommen, und auf bestimmte Zeit ein Doctor Juris, und Consulent zu Nürnberg, Martin Rorer, dieser Sache wegen eigen an ihn abgeschickt wurde. Dieses alles werden folgende Urkunden erweisen, und deutlicher vorstellen. Das meiste hab ich ersehen aus einem spenglerischen Briefe, der auser, dieser Sache, sonst noch andere nicht unangenehm zu lesende Nachrichten in sich hält; und den ich deswegen zu erst liefere, ob er gleich etwas später, als die zwey folgende Stücke aufgesezt worden, weil er die Erzehlung des ganzen Verlaufs in sich fasset.

Spenglers drittes Schreiben an Pirkheimern, Samstag nach Innocentium 1521; das ist, weil man damals mit dem Weinachtfeste das neue Jahr anzufangen pflegte, den 29 Decemb. 1520.

Gonnstiger, lieber Herr Birkhaimer. Ich hör gern, das Ir der naigung seyd, meiner Herren Ratschlag zu uolgen. Des hab ich nit allain vrsach, die ich euch hieuor auß beuelch meiner herren entdeckt hab, sonnder auch, das mich dise sach alle tag ye weitleufftiger ansicht. Mir hat Bernhart Baumgartner der doch vber die maß vbel am Ecken ist, von Ingoldstatt ytzo zwaymal geschriben, mit anzaig, das Jne für gut ansehe, vnns von disem vnrichtigen mann zu entledigen. Dann bey oder an ime sey weder eer oder glück zu gewynnen. Wir haben alhie gewise mere, das die Fogker vom Babst beuelch haben vnd schrifften, Jne widerumb mit 400 Ducaten zu uereern. So sind die vier roten Huetlein am Hof,

Mentz, Saltzburg, Wallis vnd Toleta, wie mir Wolff Stromer schreibt, vnd die herren, so ytzo vom hof kommen sein, Groland vnd Haller sagen, so gar wider Luthern vnd Huttenn erhitzt, das sie alles das, so Jnen möglich ist, furdern vnd arbaitten, das zu der beder vnd irer anhenger verderben, sterben vnd vnglück sich ziehen mag; haben es auch (das ye seltzam vnd erschröcklich zu hören ist) dahin gepracht, alls vnnsere leut vom hof haben abschaiden wöllen, das die K. Mt. Hertzog Friderichen von Sachsen, Luthers Verglaitung vnd verhör zum Reichstag, so er Jme neulich zugeschrieben, enndtlich widerumb abgekundet, vnd Jme daran gehangen hat, Sein Mt. versehe sich, er, Hertzog Friderich, werde sich Luthers entschlagen. So hat Huttenus zu Eberburg ain aigne Druckerey auffgericht, vnd die Bullen, wider Lutherum außgangen, ainer seltzamen spitzigen weise interpretirt vnd commentisirt, vnd sampt anderm gedruckt lassen außgeen. Das macht dise leut schier gar vnsinnig. Darumb vnd aus andern vrsachen mich für gut ansicht, von diesem haylosen mann zu kommen, vnd mit ainem schmaltzigen maul zum Fenster heraus zu sehen, vnnd sampt andern dises spils ain ende zu erwarten. Dann darnach können wir ainem andern auch ain schach pieten.

Als mir ewer verzaichnus vnd instrument zugesandt wurd, langet mein Herren an, Doctor Eck sollt gein Rom vnd nit meer zu betretten sein, Allso schreiben sie bey ainem eylenden potten an Doctor Ecken, zaigen Jme an, das wir bede vff Hertzog Wilhelms Handlung vnd abschid oder zuschreiben willens wern, vnsern beuelchhaber zu Jme zu schicken, mit Begere, sie zu verstendigen, wann er anzutreffen were. Hat er meinen Herren widerumb ain seer geschmaltzne gute schrifft gethun, dauon schick ich euch hiemit Copei. Darauff sind meine Herren rätig worden, Doctor Rorern zu Jme zuuerordnen, vff den 4 tag Januarj bey Jme zu erscheinen, gemeß ewrer Jnstruction (zu der ich, souil mein person belangt hat, addirt hab) vngeuerlich zu handeln. Yederman von meiner Herren Gelerten, auch meiner Herren selbs, schmelt ob vnserm erpieten, so wir in die Appellation gesetzt haben. Mainen auch, es sey ain vberweit hoch erpieten, das der Eck, so wir allain erscheinen, gar gern annemen werd, dann es sey mer vnd weitleufftiger, dann vns die Bull auflegt, vnd vil mynnder beschwerlicher, beym Ecken zu erscheinen, dann ain solch hoch erpieten zu thun. Mir wurdet von Jngolstatt geschriben, das Eck das Jnstrument appellationis die Gelerten vnnsers erpietens halben sehen laß vnd hoch gaudir darob. Darumb ich auch dafür acht, es soll bey mir die sach leichtlich erhebt werden, dann für mein person, ehe ich ein merers oder weitters, dann wir vns erpotten, annemen, wolt ehe selbs an hof zu den nuntiis apostolicis reiten, mein hayl zu versuchen. Mein Bruder schreibt mir von Venedig, das er mir ain Zippreßins ledlin schick, euch zugehörig. So mir das kompt, will ich euch das vberantworten. Jch bin ye guter hoffnung, ir solt nu meer schier zu vnns hereinkommen, dann es ist allhie,

Gott

Gott hab lob, fridlich genug, vnd schier yedermann wider hie. Damit pleib ich ewer williger Wagenknecht. Datum Samstag nach Innocentium, 1521.

Vester Totus in Toto.

Spengler muß überaus gute Correspondenz gehabt haben, da er vor dem 29 Dec. schon wuste, was erst am 17 vorher der Kaiser an den Churfürsten in Sachsen geschrieben, daß er Luthern nicht nach Worms bringen solle, welches Schreiben Cyprian im 1 Theile nüzl. Urkunden, S. 489 ff. aufbehalten, wiewol daselbst der hier befindliche Anhang, daß der Churfürst sich Luthers entschlagen solle, nicht befindlich ist, welches nur das Gerüchte, wie es zu gehen pflegt, hinzugesetzt haben mag. Sein Bruder zu Venedig, dessen er auch oben schon in einem Briefe S. 78 gedacht hatte, war ein Kaufmann, und hielte sich damals zu Venedig auf. Herr Hausdorf gibt in oben bemerktem Buche, S. 566, Nachricht von ihm, und Spengler hat ihm ein gar schönes Büchlein: Kurzer Begrif, wie sich ein wahrhaftiger Christ in allem seinen Wesen und Wandel gegen Gott und seinen Nächsten verhalten soll, zugeschrieben. Die Gelehrten in Sachsen wusten sich seiner durch Vermittlung unsers Spenglers wohl zu bedienen, allerley Bücher aus Welschland zu bekommen, und gedenkt seiner deswegen auch Luther einmal in seinen Briefen. Die Copie von Eckens Antwort an den nürnbergischen Magistrat, die er eine sehr geschmalzne gute Schrift nennet, und ihm zugleich überschickt, ist das zweyte Stück, das ich hier vorzulegen habe.

D. Eckens Schreiben an den Magistrat zu Nürnberg, Ingolstadt, den 24 Dec. 1520.

Aufschrift: Den Fürsichtigen, erbern, hochgeachten herren, Burgermeister vnd Rath der loblichen stat Nuremberg, meinen grosgünstigen Herren.

Fürsichtig, hochgeachten herrn, ewr achtparkeit vnd weisheit sein mein willig dienst mit vleis nach vermügen bereit, gepietend herren, auf heut dato hab ich ein brief entpfangen, von ewer erberkeit außgangen, darinn ir begeret, euch kund zu thun, wann ich anheym allhie zue Ingolstadt gefunden werd, damit ewrs ratsfreunds her Wilbalds Birckheymer vnd ewrs ratschreibers Lazarus Spenglers gesanndten mich bedretten mogen,

 also

also thue ich ewer achtparkeit in ganz gunstigen willen zu wissen. Zum ersten, das ewr herrlichkeit nit dafür hab, das ich aus mutwillen oder vnwillen gemeiner loblichen stat Nuremberg soliche zwen in eroffnung der bull ernent hab, dann ir werdt befinden, bey den Jhenigen, die ye vmb mich gewesen sein, das ich allzeit guets, loblichs vnd ruemwirdigs von euch gesagt hab, gemeiner stat frumen, wolfart, gewunscht vnd begert, wie noch furter, wo ich das vermocht, ir zu dienen willig, vnnd wa es sich begeb, solichs mit werken, nit allain mit wortenn, zu seiner gelegenheit zu erzeigen. Darumb mich allzeit erpoten, was mir muglich sey, in diesem hanndel zu gedulden, vnd das verantwurtlich sey, zu thun, auff baider meiner gnedigen herren, des hochwürdigen bischoue zue Bamberg, vnd des durchleuchtigen Fürsten von Bayern, hertzog Wilhalms, streng anhalten vnd begeren. Vnd auff ewr erbarkeit begern thue ich guetlich zu wissen, daß soliche gesanndten mogen allhie zue Ingelstat erscheinen, zue nacht in der herberg sein am xxviiij tag Decembris schierstkunfftig, oder wa ihne der termynus zu kurtz were, daz sie dann allhie werent am iiij tag Januarj. Will ich mich gegen ihne erzaigen, das mir vnuerweislich sey, vnd ewer herligkait gefellig. Deren ich mich gentzlich beuilhe. Datum in eil Ingolstadt am 24 tag Decembris, Anno gracie M. D. XX.

Ewr williger

Johann von Eck,
nuntius apostolicus.

Was endlich Spengler in seinem obigen Schreiben von dem ihm zugesandten Verzeichnis und Instrument Pirkheimers meldet, ist also zu verstehen. Spengler hatte auf des Raths Begehren, schon vorher und vermutlich mündlich, es bey Pirkheimern dahin gebracht, daß er es genehmhalte, daß iemand an Ecken abgesandt würde. Darauf schickte ihm Pirkheimer ein Verzeichnis, das ist, wie dieses Wort in spenglerischen Schriften öfters vorkommt, einen Aufsatz, ein Concept, ein Promemoria, einen Entwurf, wie er glaubte, daß der Abgeordnete mit Ecken handeln müste. Er fügte demselben auch ein Instrument bey, so vermutlich eine Vollmacht für diesen Abgeordneten war, in seinem Namen mit Ecken zu tractiren. Diese leztere ist nicht vorhanden: aber das erstere. Wiewol auch dieses nur der erste Aufsatz oder eigentliche Concept von Pirkheimers Hand ist, davon er das Mundum hernach Spenglern zugeschickt, in dessen Handen es geblieben. Daß es aber nun eben das Verzeichnis sey, dessen Spengler gedenkt, ist desto gewisser zu schliessen aus Vergleichung der letzten Worte desselben: addite, demi-

te,

re, praecipue in caussa uestra, mit Spenglers Worten in diesem Briefe: "gemeß ewrer Instruction, zu der ich, souil mein Person "belangt hat, addirt habe." Pirkheimer redet nemlich auch in diesen lateinischen Worten, nach damals nicht ungewönlicher Art, mit Spenglern in secunda plurali, und weist ihn an, er möchte, zumal was seine eigne Person und merita caussae anbetrift, zu diesem Aufsatze, darinnen er hauptsächlich von sich allein redet, nach eigenem Gutfinden hinzu thun oder auch weglassen, was er dienlich fände, und alsdenn dem Abgeordneten eine völlige Instruction, wie er sich verhalten solle, ausfertigen. Ich kan diesen Aufsatz Pirkheimers hier auch vorlegen.

Pirkheimers an Spenglern überschickter Aufsatz, wie die Sache mit D. Ecken zu Ingolstadt tractirt werden solle.

Es wurdet not seyn, das der gesant mitt Ecken nit alleyn aus vnserem befelch, sonder auch von wegen meyner Herren handel, dieweyl die sach durch sy zu disem weg gepracht ist, vnd Herzog Wilhelm Inen derhalb geschriben hat, damit die sach deſt meer ansehens hab, vnd deſt ee von stat gee.

Ist on not zu disputiren, ob er Nürnberg zu eer oder schmach Bullam vor allen andern reychstedten zugesant, vnd jr Burger außklaubt, denn das werck zeigt sich selbs an. Sonder wirdet erstlich diß die frag sein, worauff sein begeren [begehren] stee, vnd was er vermeyn, wir thun sollen.

Darauff er an zweyffel sagen wirdet, was die Bulla inhalt.

Ist zu antworten, wir halten noch nicht dafür, das er macht hab, vnser person zu nominiren, vnd citiren, dann wir noch weder confessi noch conuicti sind.

So sey die Warheit, daß Aleander sambt der Bebstlichen potschafft sich offenlich vor Hertzog Friderich hab hören lassen, er, Eck, hab den befelch nit, iemand insonders zu belestigen.

So kan sich auch seyn gewalt nit dahin erstrecken, ob er gleich macht hett, iemandt zu nominirn, das er darumb, die, so vnschuldig sind, citiren solt, vnd dieweyl ich mich dieses auflags vnschuldig weis, sey ich auch vnpillich citirt.

Wirdet er dann sagen, wie for, sey ich vnschuldig, werd sich wol finden, ist eyn kalte antwort, dann also mocht er alle vnschuldig fürnemen, vnd so er sy in cost, mue vnd arbeyt gefürt het, sagen, weren sy

 vnschul-

vnschuldig, wurd sich wol finden, acht aber, niemandt wurde daran gnug haben.

Vnd ist im grundt die warheyt, das ich seiner verzih vnschuldig bin, vnd wirdet sich mit warheyt nimmer meer erfinden, das ich mich Luthers sach anderst teylhaftig gemacht hab, denn der meist teyl aller menschen.

Dann nit allein hab ich seyn leer zufor nit alle gelobt, oder wie Eck schreybt, aufgeplasen, sonder die eyn teyl für vnrecht geacht, vnd insonders haben mir conuitia nit gefallen. Solchs hab ich etwan Luthern angezeygt, vnd so fil geschriben, das er mir vngewogen worden ist, vnd gar nichtz meer schreibt, auch in langer weyl nichtz geschriben hat.

Ich mocht noch mit der Augustiner Vicari wewehsen, das Luther mir nit gewogen ist gewest, dann er zwischen vns gehandelt hat.

Er hat mir auch all seyn Tag seyner leer halb nichtz zugeschickt, noch mit mir communicirt, fil minder seyner hendel halb geschriben, wiewol D. Eck in seinen tracteten meldet eyn Epistel, die mir Luther geschriben soll haben, dem ist aber nit also, als wenig als eyn ander Epistel, so Eck mir etwan vnder Augen angezeygt hat, sonder, wie gemeldt, Luther hat mir weder von seyner disputation oder ler all seyn tag keyn wort nie geschriben.

Ich hab mich auch dise zeyt alle, vnd seyder Nuntius Apostolicus Miltitz zu Nurenberg gewest ist, mit sonderem vleys gehüt, dan ich gewist, das sonderlich von den prediger münchen aussetz vnd anschleg vber mich gemacht sind, wie mir dann Miltitz angezeigt hat, hab auch wol können vernemen, das summo pontifici Luthers schreyben nit gefallen werd. Ist aber wahr, daß ich Luthers tractet etliche, vnd doch nit all, in irem wert gelesen hab, dieweyl die offentlich verkaufft vnd von menniglich on scheuch gelesen sind worden, auch noch nit verpoten gewest.

Demnach vnd dieweyl das alles die warheyt ist, vnd, wo not wer, ich mit meinem eyd erhalten mocht, will mir nit zimen, noch gepuren, eyn anders zu schweren, oder wekennen (bekennen) das die warheyt nit ist.

Aber Doctor Eck sucht das alles nit, sonder ich weyß wol, was Im pricht, nemlich daß ich in In getragen pin, als sey ich auctor Dedolati. Aber Eck gethar sich solchs nit offenlich merken lassen. Ich weyß aber, das sich Eck meer dann an einem Ort hat horen lassen, ich sey auctor Dedolati. Wer mich aber Dedolati halb weschuldigt, dem weyß ich wol antwort zu geben.

Sich

Sich hat auch Doctor Eck zu Leipzig, Babenberg, Augspurg vnd insonders zu Neukirchen gegen dem abgesetzten Abt zu S. Egidi horen lassen, daraus mer eyn Rach abzunemen ist, dann officium pontificis.

Ich weis auch, das Eck sich horen hat lassen, ich hab dem Luther sein posicion verteuscht, so er dem B. von Eystet zugesant, das sich mit warheyt nimmer mer erfinden soll.

Vnd ob es sich in reden wegibt, hab ich keyn scheuchen, das dis alles D. Ecken angezeigt wird, hab auch das darumb geschrieben, pit auch, wer die sach handeln wirdet, das anzuzeygen.

Als aber Eck schreydt, vnser erpieten sey nit vor Im geschehen, irt er sich, er woll dann den Bischov nit für gnugsam achten, der pey Im auff vnser pitt gehandelt hat.

Fil minder ist, das wir vns auff eyn künftig Concilium verlassen, sonder Eck wolt vns gern vnser meynung verkeren, die sich doch lauter anders aus vnser Appellation erfindet, die Ecken, wie er selbs wekent, zukommen ist. Dann hetten wir vns auff ein Concilium wollen ziehen, was wer vns not gewest, für den Bapst zu appellirn, vnd demselben vnser sach frey heymsetzen?

Demnach die weyl wir vns zuuor in vnser Appellation so fil erpoten haben, das ich nit weyß, was wir vns merer erpieten sollen, oder mogen, mus an Ecken wegert werden, vns pey solchem erpieten weleyben zu lassen, vnd weyter mue vnd costens vertragen. Dieweyl ich an zweyffel pin, das ich an mittel auff mein handlung vnd erpietten zu Rom oder [von] dem andern Gewalthaber Absolution erlangen woll.

Wo aber vber das alles Eck vns bey disem vnsern erpieten nit weleyben wolt lassen, mocht zu wegeren seyn, das er vns ferner muhe erlaß, wolten wir, die weyl Luthers sach auff konfftigen Reychstag geschoben ist, vns vorwilligen, was da erkannt, vnd demselben auch folg zu thon, vnd wo die sach daselbs nit vertragen wurd, das wir alsdann vrputig weren, was Babstlich heylikait daraus machet, wolten wir vnser person auch folg thon.

Wo solchs Eck auch nit anneme, ist er nit willens, seynem schreyben nachzukommen, sonder vns weyter zu treyben, müsten wir Gott lassen walten.

Vnd ob Adelmanns sach auf die pan kommen wurd, mocht wegert werden, das Eck doch sage, was Adelman gethon het, damitt wir vns auch darnach richten mochten, wiewol ich Im derhalb nit trau, dann an vrsach hat er Adelmann nit so hoch verpoten zu schweygen.

Addite, demite, praecipue in causa uestra.

Man

Man siehet daraus deutlich, wie Pirkheimer hierinn gesinnet gewesen. Eine Ketzerey, deren er sich nicht bewust gewesen, abzuschwören, hielt er für unschicklich. Bey dieser Gelegenheit gibt er aber zu erkennen, wie weit ers mit Luthern gehalten, oder nicht, und ist es ein sehr offenherziges Bekenntnis. Der Augustiner Vicarius, auf den er sich beruft, ist ohne Zweifel D. Wenzel Link. Daß Eck in einem Tractate vorgegeben, Luther habe von seinen Händeln, namentlich von seiner Disputation, mit Ecken 1519 zu Leipzig gehalten, an Pirkheimern geschrieben, das finde ich in Eckens weitläufigem an den Churfürsten von Sachsen in dieser Sache gerichteten Schreiben, das ich schon oben einmal gelegenheitlich angeführet habe, darinnen es, bey Löschern, im 3 Bande, Blat 645, heist: „Und „zeihet D. Luther mich, das er vorlängst selbst gethan hat, vor mei„nem Schreiben, in einem Brief an Herr Wilibald Pirkheimer „zu Nürnberg, darinn er sich sehr rühmet, und ihm gewonnen gibt „und mich darinn nach seiner verdampten Art schmähet.„ Pirkheimer läugnet nun aber, daß er mit Luthern in Religionssachen correspondiret habe, ob er gleich nicht allen Briefwechsel mit ihm läugnet, und es sonst gewis ist, daß sie Anfangs Briefe gewechselt haben, davon mir aber keiner noch vorgekommen ist. Die eigentliche Ursache, warum D. Eck ihn in diese Verdrieslichkeit gebracht habe, schreibt er unverholen seinem und der Predigermönche, die ihm wegen der Vertheidigung Reuchlins feind waren, grossem Hasse zu, der bey ihm durch Aufhetzung und Verleumdung falscher Leute noch mehr zugenommen, die ihm Schuld gegeben, er sey Verfasser der bittern Spottschrift, Eccius dedolatus, wovon er doch nicht überwiesen werden könte. Der abgesetzte Abt zu St. Egidi, in Nürnberg nemlich, ist ohne Zweifel der, von welchem es in Hirschens Fragmente der nürnbergischen Kirchengeschichte, im Museo Norico, S. 352 heist: „Wolfgang Summer, resignirte, weil sich die Läufte „zur Religions-Veränderung anliesen, und gieng ins Closter Neu„kirchen, 1520.„ Und würde hieraus eher zu erkennen seyn, daß er nicht sowol freywillig resignirt, als vielmehr seine Abtey aufgeben müssen. Uebrigens ist Pirkheimer in diesem ganzen Aufsatze mehr unwillig wider Ecken, und pochet mehr auf seine Unschuld, als daß er sich vor ihm um die Absolution zu demütigen gesonnen wäre. Seine Gründe sind aber auch leicht zu erkennen; sonderlich hofte er noch, wenn er nur allein für sich, ohne auf den Rath zu sehen,

han-

handeln dürfte, von Rom aus selbst, oder von dem andern Gewalthaber, das ist, dem Aleandro, der nebst Ecken vom Pabste an den Churfürsten in Sachsen geschickt worden, wie ihr gemeinschaftliches Creditiv, im 15 hall. Theile, S. 1918 f. lehret, die Absolution, oder doch ein dem D. Ecken aufzulegendes Stillschweigen, zu erhalten; wie denn auch in der That ein ieder anderer Commissarius wol mehr Billigkeit und Gelindigkeit hätte vorwalten lassen, und die Sache mit mehrerem Glimpf und Klugheit gehandelt haben würde, als der eigensinnige, feindselige und hochmütige Eck. Den Ausspruch des bevorstehenden Reichstages zu Worms in Luthers Sache erwarten zu wollen, war aber ein solcher Schritt, damit Pirkheimer beym Pabste und allen seinen Verehrern seinen Handel noch weit mehr verschlimmert hätte, weil dem Pabste nichts mehr zuwider seyn konte, als daß der Kaiser Religionssachen zur Untersuchung und Beurtheilung vor sich ziehen wolte; wie aus der ganzen Geschichte dieses Reichstages sowol als aus der ganzen Reformationshistorie erhellet, und daher tausend hinterlistige Anschläge deswegen gemacht worden sind. Pirkheimer möchte also wol damals dem römischen Hofe mehr gutes zugetrauet haben, als er verdiente, zumal weil er sich auch ohne alle Bedingung dessen Ausspruch unterwerfen wolte, wenn Luthers Sache auf dem Reichstage nicht geendiget werden solte. Dahin gieng wirklich auch am Ende die an den Pabst schon vorher gestellte Appellation, welches auch der bey weitem nicht so gelehrte, aber gewis das Verderben des römischen Hofes tiefer einsehende, Spengler wohl erkannt, daher er immer in seinem oben angeführten Schreiben von dem gar zu hohen Erbieten in der Appellation redet, darüber seine Herren und alle ihre Gelehrten schmäleten, und Eck, der heimtückische und die Römer wohl kennende Eck, darob hoch gaudire. Daher auch wol Spengler in iene Appellation nicht sowol aus eigenem Antrieb, als vielmehr auf Pirkheimers ernstliches Betreiben, gewilliget oder condescendirt haben mag. Das ist aber wol gewis, was Pirkheimer zuletzt sagt, daß Eck eine böse Absicht dabey gehabt, da er Adelmannen so scharf verboten, etwas davon zu melden, was er, um aus diesem Handel zu kommen, habe leisten müssen. Denn wäre das geschehen, oder hätte es Eck, wie er doch wol beym Pabste hätte verantworten können, ihnen gleich Anfangs gesagt, so wäre die Sache viel leichter abzuthun gewesen, und man hätte schon längst eigentlich sich erklä-

ren können, ob man eben das thun wolle oder nicht. Er thuts aber nicht, um sie in mehrere Unruhe, Mühe, Verdrus und Kosten zu bringen, und dadurch seine Rache an ihnen nur desto mehr auszulassen; ja sie so lange aufzuziehen, bis durch einen neuen Bannstrahl des Pabstes und Erklärung, daß der angesetzte Termin verflossen wäre, alle Unterhandlung abgebrochen werden müste; wie solches auch wol hernach geschehen ist. Das hies aber nicht die Besserung der Leute, sondern ihren Schaden und Schande gesucht. Und dieses hat Pirkheimer wohl gemerkt, daß Eck auf nichts anders umgehe. Deswegen hat er so lange nicht daran gewollt, sich mit ihm selbst in Tractaten einzulassen. Und doch wurde ihm von iedermann gerathen, zu eilen, daß er nur bald von diesem bösen Manne los kommen möchte. Hieher gehört auch ein unvollendet gelassener lateinischer Aufsatz Pirkheimers, ohne Aufschrifft und Zeitbemerkung, den ich iedoch nicht gerne vorbey lassen wollen, weil er darinnen ebenfalls sehr deutlich seine Gesinnung in dieser Sache an den Tag leget. Ich kan nicht errathen, an wen dieses Schreiben hat gerichtet werden sollen. Es muß aber doch iemand seyn, mit dem Pirkheimer schon lange vorher correspondirt hat, und der der Päbstler Tücke selbst mag erfahren haben. Auch muß es eben in der Zeit abgefaßt seyn, da es im Vorschlag war, iemand an Ecken abzuschicken, und ehe noch wirklich Rorer abgegangen, weil er noch nichts davon gedenket, daß derselbe auch in des Raths Namen mit ihm handeln solle, wie er doch selbst vorgeschlagen, aber noch keine Rückantwort von Spenglern erhalten haben mochte, ob es auch genehm gehalten worden. Indessen liefere ich solches aus dem eigenhändigen Concepte, so weit dasselbe geht.

Pirkheimers Aufsatz eines lateinischen Schreibens an einen Ungenannten.

S. Quod remissior inter nos est scribendi consuetudo, non mea accidit culpa. Scripsi tibi superiore tempore, sed tu nunquam respondisti, igitur nec ego tibi molestus esse uolui. Quae uero de conditione oblata mihi scribis, nescio, quid sibi uelint, nisi tu forsitan de Eckio sentis, qui absque ratione et causa me molestare non erubescit. Ego uero, ni essent Nurembergenses, me egregie a suis extricarem technis, sed ii intercedunt, ac causam suam putant. Misere nuper ad ducem Bilhelmum, ac nunc ad Eckium ipsum mittunt, quamuis meo et Spengleri nomine. Nescio, quid uelit, aut quas conditiones offerat; suum erit proponere, nostrum eligere, aut reiicere. Non uerecundatur asserere

asserere, se iussu pontificio coactum ea, quae agat contra nos, agere, sed esto. Pontifex illi bullam contra Lutherum exequendam mandauit, quis uero, ut Spenglerum et me molestaret, iussit? Ostendit ipse nescio quam commissionem, cuius uerba et ad Bambergensem Episcopum et ad Ducem recitando profert, nempe, si sibi oportunum uideatur, quod possit aliquos nominare, tanquam Lutheri adhaerentes, sed non considerat interim, uerba haec in ipsius esse arbitrio, ita, ut, si uoluisset alios nominare, potuisset, et nos penitus praeteriisse. Adde, quod mens Papae non est, ut innocentes diuexet, sed nunquam me conuincet, uel uerbo, uel scripto, Luthero adhaesisse. Semper enim tragoediam hanc horrui, ac ideo Lutherum iam pridem parum amicum habui, quamuis Eckius mihi ipsius obiiciat amicitiam. Verum, si innocens est, inquit, exitus id probabit. Egregie profecto! ut cum aliquem traduxeris, et calumniis ac expensis uexaueris, tum demum bene cum eo actum sit, si innocens reperiatur. Sed non instigat illum caussa publica, uerum inuidia priuata, quamuis nunquam illi occasionem praestiterim, sed inimicorum meorum, hoc est, tuorum, agitatur stimulis. Scio illum, ut solet, inter potum, nescio quem Dedolatum mihi obiicere, ac quaedam alia: sed neque ipse aut alius quispiam palam me de hac re insimulare audebit, nisi mendax. Verum cur ego quietus remanerem, cum nemo uir bonus quiete frui permittitur ab iis, qui se pacis autores iactitant, cuius rei te uel praecipuum testem habeo.

§. 24

Und nun wird doch wol die Sache zu Ende gekommen seyn, da D. Martin Korer, mit Vollmacht von einem hochlöblichen Rath sowol, als Pirkheimern und Spenglern, versehen, sich auf den angesetzten Tag bey Ecken einfand? Nichts weniger, als dieses. Eck muß sich wol selbst nicht getrauet haben, etwas zu erfinden, wodurch er auch diese Abschickung fruchtlos machen und die Sache noch weiter hinaus schieben könte. Er nimmt daher einige, die noch ärger sind, als er selbst, zu sich, um mit ihnen Rath zu halten, da dann einer, D. Franz Burcard, ein Jurist von Ingolstadt, ein giftiger Feind der Lutheraner, ihm etwas einbläset, dadurch er diese ganze kostbare und mühsame Unterhandlung vernichtet. Der abgesandte D. Korer hatte Befehl, mit Ecken darauf zu handeln, daß er beeden oft genannten Personen die Absolution angedeihen lassen solte, wie ers gegen Adelmann gethan hätte. Sie hatten aber noch immer die Hofnung, er werde mit ihrem bereits gethanenen Erbieten zufrieden seyn, und sie darauf los sprechen. Der Herzog und Eck selbst hatte dem Rath darzu Hofnung gemacht.

Wie wickelt er sich nun heraus, daß er sein Wort nicht halten dürfe? Wenn ers ehrlich gemeint hätte, so würde er gesagt haben: So und so hat sich Adelmann bezeigt; wenn eure Committenten das auch thun wollen, so werden wir bald einig werden. Aber das wäre nicht eckisch gewesen. Und doch würde er bey nahe nicht gewust haben, wie er den Handel noch mehr verwirren solte, wenn ihm Burcard nicht eingeblasen hätte, er solte eine besondere Vollmacht von beeden Personen, das in ihrem Namen zu leisten, was er von ihnen verlange, und was er doch noch nicht gesagt und angezeigt hatte, fordern. Aus dem Creditiv, so D. Rorer überreicht hatte, konte man schon wissen, daß er weiter keine hätte. Damit muste sich also der Handel zerschlagen. Das heist ja gewis, die Sache mutwillig verzögern. Weiter gar nichts wurde erhalten, als daß mit vieler Mühe D. Rorer eine beglaubte Abschrift von Adelmanns, seinem Procurator gegebener, Vollmacht und darauf ertheilter Absolution erhielt: und das war die ganze Frucht einer kostbaren Reise von etlichen Tagen. Dieses alles wird umständlich aus D. Rorers Relation an den nürnbergischen Magistrat erhellen, deren ersten Aufsatz oder Concept Spengler Pirkheimern zugesandt, da das Mundum ohne Zweifel ins Archiv beygelegt worden. Ich werde sie sogleich abdrucken lassen, wenn ich nur vorher kürzlich bemerket, daß diese Unterhandlung ins Jahr 1521 fällt; der Pfintztag oder Donnerstag nach dem Neueniahrstage der 3 Jenner war; die bald nach dem Anfang in Klammern geschlossene Zeilen im Concept wieder ausgestrichen worden und also wol nicht ins Mundum gekommen; D. Franz N. obengemeldeter Burcard sey; und von alle dem, was Pirkheimer in seinem oben vorgelegten Aufsatz seinetwegen vorzubringen verlangt, nichts angebracht werden können, weil Eck nichts von einer Entschuldigung und Vertheidigung hören wollen, sondern schlechterdings auf einem Eide, der in dieser beeden Personen Sele nach genugsamer Vollmacht geschworen werden solte, hartnäckig bestanden, und von seinem ungebetenen Concilio darinnen bestärket worden. So böslich und falsch gieng Eck mit dem Rath zu Nürnberg und denen von ihnen so werthgeachteten Personen um, die er unnötiger und mutwilliger Weise in mehrere Kosten bringen und länger aufziehen wollen. Hier folget also

D. Ro-

D. Rorers Relation von seiner Handlung bey D. Ecken zu Ingolstadt. Aus dessen eigenhändigem Concept.

Fürsichtigen, Erbern, Weysen, Günstigen, lieben Herren. Bey Doctor Ecken zu Inglostadt hab ich, in sachen Herr Wilibald Pyrkamer vnd Lasarum Spengler, E. F. W. Ratsfreynd betreffendt, als deren gesanther, nachuolgender Weyse gehandelt. An dem Donderstag, oder pfintztag nach dem newen jarstag zwischen 3 vnd vieren, nach mittemtag, kame ich gen Inglostat, erkundiget, das Doctor Eck erst ein halbe stund vor mir was ankumen [lies ich besichtigen, ob es ime gelegen were, wolte ich ein kurtze red mitt ime halten, vnd mich antzaygen, darauff mir geantwurtt, er were mitt zichten in das Bad, vnd vmb fünfe nach mittag wurde er heimkommen. So bald es fünfe schlug, gieng ich in sein Behausung, wurd mir gesagt, er wurde bey etlichen Herren zu dem schober, da ich dan zu herberg lage, essen] funde ich ine daselbsten, begertte mitt ime in sonderhaytt zu reden vnd zaygte mich als einen gesanthen von E. F. W. und deren bayder Rathsfreund an, mit pitt, mir zeytt vnd stond zu benennen, darinne ich mein werbung weytter volbrechte. Darauff stellt er mir zeitt auff den Freyttag am morgen, so die stondglock achte schluge, in in das alt collegium: da müst er sonst im concilio sein. Besorgte ich, er wolt mich nüt anderst dan vor der Vniuersitet Regenten verhören wollen: darauff patte ich die erbern Hansen Koberger vnd Peter Baytten, seinen schwager, das sy mit mir erscheynen wollten, ob mir aynigerley Protestation von notten wurde, das sie mir derselbigen zeugen weren, dann ich besorgte, ich mochte kaynen Notarium bekommen.

An dem Freytag vor Achten sendet Doctor Eck zu mir: ich sollte zu ime in sein behausung komen; name ich gedachte zween, Koberger vnd Bayttten, mitt, mir auff ein fürsorge, ob emantz [iemand] mehr da were, so mir von notten wurde, betzeugung zu thond, das sie mir desselbigen Zeugen sein sollten. Also erfunde ich, das Doctor Eck zu ime berufft vnd genommen hette Doctor Hawern, Pfarrer zu Vnser liebe Frauen, Doctor Frantzen N. vnd sonst noch einen Priester, des namen vnd stand mir vnbekannth vnd auch der Vniuersitet Notarien. Auff sollichs wollte er mein werbung vernemen, sprach ich: Sein Wyrden were gutt wissen, wie E. F. W. bey dem durchleuchten Fürsten zu Payern Herzog Willhellm angesucht hetten, das sein F. G. bey ime Doctor Ecken vermugen wollte, dem Furnemen gegen gedachten E. F. W. Rathsfreynden abzusteen; were daselbsten die sache dahin geprachт, das E. F. W. zu ime, Doctor Ecken, mochten gesanthen schicken 2c. Dieweyl ich aber hie entgegen nitt allein sein Wyrde, sondern auch mer herren sehe, weste ich nitt was gestaltt dieselbigen Herren do weren, dann sein, D. Ecken, zuschreyben lauttet nit, so hett ich auch nitt beuelche, mit yemantz andern, dan mitt seynen Würden zu handlen, begerte mir zu erkennen ge-

den sein gemuet: Antwurtt er, nitt weniger, wie sein schreybden lauttet, wie ich ongeuerlich erzellt hette. So erschiene ich hiemitt vor nemantz anderem, dann vor ime als nuntio apostolico. Es hette auch sich anderst niemants der gegenwurttigen in die sache zu vermuschen. Aber die vrsach, darumb er die herren berufft, were, das er noch jungck vnd diser sachen nitt geupt. Deßhalber, damit er kain nichtigkayt oder yrrunge auß aygnem thon begienge, hette er die herren, als zu besserem rothschlag berufft, deßhalber was ich handeln wurdt, das solte vor ime vnd sonst niemantz gehandelt sein. Auff das sagte ich, die weyl dan das sein maynung were, vnd er ytz nichts desterweniger die herren bey ime behalten wollt, so bezeuget vnd protestiret ich in namen vnd von wegen E. F. W. vnd Herr W. Byrchamers vnd L. Spenglers, das ich durch dise mein handlunge vor vnd gegen niemantz andern erschienen sein wolte; das ich auch E. F. W. vnd gedachten yren beden rathsfreynden, inen, yren rechten vnd gerechtigkayt gantz one nachtayll vnd schaden erschine vnd handeln wolte, wo die sache guttlichen vnd gemes des durchleychtig vor hochgedachten Fürsten vnd von ime, D. Ecken, zuschreyben, an E. F. W. gethon, nitt hingelegt vnd vertragen wurde, wiewol ich gantz one zweyfell were, sonder gutz vertrostes, sein, D. Ecken, Erwird, wurden erwegen meines g. H. zuschreyben vnd auch sein, D. Ecken, hoches gegen E. F. W. erpuetten, die gedachten zween Herren liberiren. Vnd zu gezeucknus sollicher meyner protestation patte ich gedachten E. F. W. Burger, Hansen Koberger vnd peter vayttenantwurttet sobald E. F. W. Credentzbrive ime D. Ecken in selbs hand, der ine offnet vnd dem Notario Vniuersitatis zu uerlesen vberantwurttet.

Nach Verlesung thet ich weytter mein werbung, nemlich, wie gemellt auff anhallten E. F. W. bie [bey] hochgedachtem Fürsten die sach dohin gewendet, das er, Eck, gedachten zwen E. F. W. Ratsfreund, gemes Herr Bernhartt Adellman, liberiren vnd erledigen wollte, wie dann seyne F. G. vnd auch er, D. Eck, E. F. W. schrifftlichen zuempotten vnd zugeschriben hetten, darauff auch E. F. W. zu ime, D. Ecken, auff denselbigen Freyttag zu erscheynen beuelchhaber senden mochte. Auff solliches zuschreyben vnd damitt demselbigen wurklich volg beschehe, erschine ich als gesanter in namen vnd von wegen E. F. W. vnd beder deren Ratsfreunde, herr W. Pirchamers vnd L. Spenglers, begerte auff sollichs zuschreyben sie beede herren von gemellten furnemen vnd sache gentzlichen, wie sich gepurtte, zu ledigen vnd liberiren, domit E. F. W. bey hochgedachtem Fürsten seiner F. G. handlunge vnd mue mochten hoch bedanken: were auch E. F. W. dester genaygter, ime dienstlichen willen zu erzaygen. Patte auch ine, D. Ecken, von mein selbs wegen, er wollte mich gutt vnd E. F. W. angeneme Potschafft vnd antwurt lassen pringen, dieweyl das an seyn Erwurde die erste werbung were, das wollte ich mit geflissen diensten bey seiner Erw. beschulden ꝛc.

Also

Also saß ime, D. Ecken, D. Frantz N. an der seytten, vnd sprach ime heimlich in ein ore zu, als mich wolt gedunken, er sollte ein besondern gewallt von mir begeren. Auff das sagt er, D. Eck, ob ich kaynen andern besondern gewallt hette von gedachten meynen herren, Herr W. Byrckamer vnd L. Spengler, eynen ayde zu schweren, vn yr sele vnd anders zu thon, wie sich gepuret. Sagt ich: Würdiger herr, ich hab keinen andern, versich mich auch, es bedürffe kaynes, dann ich genugsamen gewallt vnd beuelch angezaygt habe, von einem erbrigen rath, vnd beeden yren rathsfreunden, meynen günstigen lieben herren, so hatt auch hochgedachter meyn genädiger Herr vnd E. Würde kainen andern gewalt begeret, desshalber mich gentzlichen vertroste, E. Würde werden sich diser meiner herren, E. E. Raths zu Nurenberg zuschreyben settigen lassen, vnd nitt weytters suchen, dann ob geleych das nitt durch Notarium vnd zeugen ein offenbar instrument were, so ist es doch gelaubwürdiger, oder zum wenigsten so gelaubwürdig, als ein offenbar instrument. Begert also, sich desselbigen benugen zu lassen, vnd des hochgedachten Fürsten vnd seinen selbst zu schreyben volg zu thon. Auf das sagt D. Eck: es wer nit one, er weste, das E. F. W. bey hochgedachten seynen gnädigen Herrn angehalten, vnd die sach dahin gerycht, das er, D. Eck, sein F. G. zugeschriben, gemeltten zween herren, Byrckamer vnd Spengler, gemäs Herr Bernhartt Adelmann, zu liberiren, vnd auch er, D. Eck, auff zuschreyben E. F. W. wo die emantz zu ime senden wollen, ein guttlichen tag benempt; sich vertrost, E. F. W. wurden geschickt kommen, wie Herr B. Adelman; das er aber noch nitt sehe: darumb, ob er geleych hochgedachten seynen g. H. vnd E. F. W. gern willuaren wollte, vnd mich meyner pitt gewern, so wurde es doch unfruchtbar vnd ime nachtaylig. Desshalber weste er nichtzit zu handeln. Wo aber E. F. W. vnd yre Ratsfreund, gemes herr B. Adelmann thätten, so wollte er seinem zuschreyben willig vnd geflissen nachkommen.

Auff das begehrt ich zu wissen, was Herr B. A. gethon hett, zoch er ein instrumentum procuratorium herfür, dessen collationirte Copey E. F. W. hiemit verlesen mugen. Das er, D. Eck, geleychwol erstlichen nitt lesen wollt, sagte: es were forma communis: aber auff mein anhalten liesse er den Notarium das verlesen. Patte ich gelaubhafftige collationirte Copia desselbigen, das mir mittgetaylt wurde, vnd, wie gehort, E. F. W. hieneben verhoren mugen. Also sagt vnd begert ich widerum, sein wurde sollte sich eines bessern berattigen, vnd E. F. W. gesanthe credentzen baser bedenken, dan doselbsten nit allein E. F. W. sonder auch gedachte E. F. W. rathsfreund mir gewalt geben hetten, was dan seyn wyrden vber das noch mer begeren wollten, es were meines achtens gewallts vberflüssig genug. Darauff begertt er sich mitt seynen berufften zu vnderreden, tratten wir auß, vnd nach einforderung sagt D. Eck, er hette sich mit seinen herren vnd gutten fraindden bereth, so kunde vnd mochte er nitt anderst erfunden, dann wie vor die bulla lauttet, in forma iuris, so were forma iuris, den ande

de zu thond. Dieweyl ich denn kainen besondern gewallt hette, den Ayde zu thond, wie herr B. Adelmans Procurator: so mochte ich nitt schweren vnd er kainen ayde von mir annemen. Was er aber E. F. W. sonst willens vnd dienstes sein mochte: das wollte er geflussen seyn; patt mich insonderhaytt, E. F. W. das anzuzaigen.

Dargegen sagte ich: mein vertrost vnd hoffnunge were gentzlich gewesen, er solte E. F. W. Credentz nitt gewaygert haben, dan ich hoffte ꝛc, sie gebe mir genugsamen gewallt vmb liberirung vnd ledigung zu handeln. So were auch Herr W. Byrkamers vnd Spenglers voriges erpuetten also gar vberflussig, das er sie auff dasselbig alein solt liberiren. Dieweyl aber er, D. Eck, die für vngenugsam achten wollte, so muste ich das E. F. W. also anzaygen. Sagt D. Eck, er hiellt sie für genugsame, das ich anpringen, werben vnd begeren mochte, aber das ich etwas zethon macht haben sollt, als schweren vnd anders, so zu diesen von notten were, das gebe mir die Credents nitt, es were auch ein andres furpring, auf Herrn B. A. erpuetten liberirung begeren, vnd auff yr, herr Birkamers vnd Spenglers, deren erputten er fur genugsam nitt achtet, gelaupte auch, das papstliche haylikait vnd deren Consistori solliches herr Birkamers vnd Spenglers erputten fur genugsam nymer halten werden. Sagt ich gleichwol Herr W. Byrkamer vnd L. Spengler hetten nitt wissen gehapt, oder vermuttet, das Herr B. A. zu dem ayde gemussiget, oder was er sonst gethon hette, sie weren vileycht sonst, wie er, erschinen. Sagt D. Eck: Herr W. Birkamer vnd L. Spengler westen beylaffig wol, was Herr B. Adellman gethan hette. Sagt ich, Herr, ich kan nitt gelauben, das sie das wissen. Antwurtt D. Eck, er hette Brieue gelesen, darauff er klarlich verneme, das sie, Herr B. und Sp. desselbigen gut wissen hetten. Sagt ich, er sollte das nitt gelauben, dann sonst were mir one zweyffel, gedachten beden herren weren komen, wie Herr B. Adellman. Auff das beharret D. Eck auff seinem beschlus, er kunde vnd mocht auff den gewallt, so ich hette, nichtzit handeln, vnd so nitt gewalt keme, wie von Herr B. A., weste vnd kunde er aber nichtzit thon.

Also schiede ich mitt gedachtem Koberger vnd Vaytten ab, liesse D. Ecken sampt den andern vieren bey einander, wollt in gegenwurtt derselbigen nitt begeren, was H. B. A. gethon hete, des willens, nach tisch mich widerum zu D. Ecken verfugen, vnd dasselbig Herr B. A. thon gelaublich erfaren. Nach sollichem hielt ich E. F. W. Ratsfraind, Herr Bernhartt Paumgarttner alle sachen fur, vnd begert auff E. F. W. Instruction, wie ime herr L. Spengler geschriben, zu handlen, darauff er zu Doctor Reuchlin gienge, vnd begertt Rath, wie in der sache zu handlen were. Empfing auch von ime, D. Reuchlin, disen beschaid, die weyl sich die sache ober dem

ge-

gewallt fliesse, so geduchte ine nichzit zu handlen, sonder allain zu erfaren, was Herr B. Adelmann gethon het. Schickt ich mitler Zeyt E. F. W. mir zugegebnen diener zu D. Ecken, begerend, wo ime nach tisch gelegen were, wolt ich geren weytter etwas werben. Sagt Doctor Eck, wollt ich weytters werben, sollte ich von stond an mich zu ime verfugen, dann nach tisch mochte er nichzit mitt mir handeln. Auff das kam ich zu ime vnd begeret, mir gelaubhafftiglich anzuzaygen, was Herr B. Adelmans Procurator vor ime, D. Ecken, gethon. Sagt er, D. Eck, er hette desselbigen kain schrift, auch er, Herr B. A., nichts anders gethon, dann wie das instrumentum procuratorium ausswiset, vnd wie forma iuris were. Fragt ich, ob er das vor Notario vnd Zeugen gethon hette, saget er, es were ein Notarius do gewesen, er weste aber nitt, ob er berufft worden were, oder ob er desselbigen actus notam in ein Prothocoll veruasst, also das er mir nichzit glaubscheinlichs mochte anzaigen, aber ein Copia der liberation, die ime von D. Illsing, Herr B. Adelmanns Procurator, zugeschickt wurde, liesse er mich verlessen, patt ich desselbigen gelublichen schein, lies er die Doctor Franzen Substituten copieren, die ich selber auscultyret vnd derselbigen Copia E. F. W. hiemit auch verhoren mogen.

Solliche Handlunge hab ich bey D. Ecken mugen erhalten vnd nitt weytters, dann mein muglicher fleys nitt gespart solt seyn, die sache nach E. F. W. willen zu erhalten, wo fleys hett mugen erspriessen. Aber D. Eck hat den gewallt, einen ayde zu schweren in Herr W. B. vnd L. Sp. sele kurz ab haben wollen, vnd one den ichzit handeln, wiewol ich gelaub, er sey durch seyne beysitzer desselbigen vil mer gesterkt worden, besonder durch D. Frantzen, der ime, D. Ecken, eingeblasen, vnd darauff Doctor Eck von stunden an ein besonder mandat begert, dabey ich abnemen mochte, D. Frantz het ime D. Ecken das eingeplasen. Mocht ich auch nitt weytters handlen, ob geleych D. Eck E. F. W. Credentz für genugsam angenomen hette, denn er begeret vor allen dingen, das ich einen ayden in gedachter zwayer herren sele schweren sollte, den ich dann nitt hett mogen thon, oder gethon, dann mir solches in der Instruction von E. F. W. verpotten was. So mocht ich auch die Protestation nitt vmbgeen, dann ich besorget, D. Eck wurd E. F. W. vnd deren bede Ratsfraind fachen wollen, als sollten sich der Appellation verzigen haben. Dann er nit vergebens Notarium vnd Zeugen berufft hette, mich gedunken wurde; als er sich dann gegen ettlich hatt hören lassen, die zwen E. F. W. Rathsfraind seyen der Appellation abgestanden, durch zuschreyben E. F. W., darumb das die bey ime in hangender Appellation vmb erledigung geworben haben. Ist meynes erachtens von notten gewesen, zu protestyrer, hab ich also nach meynem mugenlichsten vleys in der sachen nitt bessers handeln mugen, wo das E. F. W. angenem were, ist mir ein besondere grosse fröd, wo aber ich etwas ausser E. F. W. willen gehandlet, wer mir hertzlichen

layd.

laud. Pitt E. F. W. wollen mir dasselbig verzeyhen, vnd nitt meinem vnuleyß, sonder meynem vnuerstand, vnerfarenhayt, oder vil mere dem vnualle zumessen, denn ich die sache geren gut gesechen. Damit seyen E. F. W. mein gehorsamen willigen dienst allzeyt berayt.

E. F. W.

gehorsamer Diener,
Doctor Martin Rorer.

Uebrigens ist mir von oft erwehntem Rorer nichts weiter bekannt worden, als was im nürnb. Gel. Lex. 3 Bande, S. 395 steht: „Martin Rohrer, ein JCtus, aus Franken gebürtig, kam 1518 als „Advocat und Consulent der Stadt Nürnberg an, und starb den „8 Jan. 1558 „ Rothscholz im oben angeführten Orte, S. 32, wo er gleiches von ihm meldet, schreibt seinen Namen ohne h, welches durch seine eigene Handschrift bestättiget wird. Vielleicht ist er mit Georg Rörern oder Rorario, dem bekannten amanuensi D. Luthers, und dem allerersten Geistlichen, der auf lutherische Weise 1525 ordinirt worden, verwandt gewesen; wenigstens haben sie zu Einer Zeit gelebt, und der Name ist völlig ähnlich.

§. 25

Diese Relation schickte nun, wie gedacht, Spengler Pirkheimern zu, der ohne Zweifel begierig auf den Ausgang dieser Absendung gewartet hat. Er begleitete solche mit einem Schreiben, darinnen er unter andern meldet, worzu Rorers Ausrichtung doch ihnen nützlich sey, nemlich, daß sie endlich einmal zuverlässig erfahren, wie es mit Adelmanns Verhalten bewandt sey; und daß der Rath nunmehr verlange, daß sie sich demselben auch gemäs bezeigen solten, worzu er ihm selbst angelegentlich räthet. Es ist auch dieses Schreiben, wie die drey vorhergehenden, von Spenglers eigener Hand, und noch darzu mit seinem gewönlichen Wappen, der halben Lilie und Rose, unter den Buchstaben L. S, petschirt gewesen, da er vorher nur einige geschnittene Steine zum Siegel gebraucht hatte.

Vier-

Viertes Schreiben Spenglers an Pirkheimern, Donnerstags nach Erhardi, das ist, den 10 Jenner, 1521.

Gonnstiger lieber Herr Birkhaimer. Was D. Rorer bey vnserm Monstro, der noch mehr hoblens bedarf, außgerichtet hat, vernempt Ir ab beyligender Verzaichnus seiner Relation, vnd ist gleichwol gut vnd nütz, das Doctor Rorer ein Copi von Herr Bernharts gewalt vnd Absolution, die beede dann durch denselben Doctor Rorer nach den Originaln selbs collationirt sind, zuwegen gepracht hat. Dann daraus finden wir gewißlich allen nothdurfftigen Beschaid, vnd das, so vns Herr B. Adelmann nit hat bedorfen eröffnen. Vnd wiewol der leichtuertig man D. Eck, onuerscheucht gesagt, Als ob Herrn B. Anwald vor ainem Notario geschworen hab, findet ir doch in der Absolution ein anders, vnd nemlich allain ein gelubd. Aber dem sey, wie es wöll, so raten vns vnser Herren, das wir vns, so weit die sachen komen ist, vnd vnserm beschehen erpieten vnd bewilligen nach, ainen gewallt auff yemand stellen, vnd demselbigen beuelhen, die gelubd zu muten. Wo es aber bey Doctor Vnflat (der denn gar keck worden ist,) nit geen will, das er dann im namen Gottes den Aide, den ich dem gelubd nit vngleich acht, vollziehe. Dann mich will bedunken, das wir dieser Zeit am hof bey den bäbstischen wenig frucht schaffen werden, denn ytzo wurdet zu hof, wie man gester meinen herren geschrieben hat, ausserhalb des lutherischen Negotiums wenig gehandelt, vnd hat sich der Kaiser durch stattlich anhalten des Babsts beuelchhaber, so ytzo vil stattlicher denn vor am hof sind, vnd der Cardinel, die ytzo allain regiren, deß enndlich entschlossen, den Luther, souil dem Kaiser müglich, gar zuuerderben, vnd zuuertilgen. Man ist auch damit vmbgangen vnd noch, Luthern vnd seine anhenger in die Acht zu thun. Main ich, das spil solt sich dadurch machen, das wir im Reich wolten ain Auffrur dadurch machen, die nit meer so bald zu stillen were. Allso das ich mich deß orts wenig außrichtens versehen mag. Gleichwol wurdet durch vil person am hof, wie man meinen Herren darneben schreibt, vermutet, so der Kaiser vnd die rothen huetlein vnsern hergott nit auch in die Räte nemen, er were noch selbs in das spil komen, vnd wunderberlich ding wurken. Der mainung bin ich auch. Aber wir müssen sehen, wie wir heraus komen, vnd gotes wurckung zu sehen. Vnd gleichwol ehe Doctor Rorer zu Ingolstatt ist abgeschiden, hat er mit Doctor Voyten, so daselbst itzo wont, so uil verlassen, der sich auch vns zu gut ganntz gutwillig zu solchem erpotten hat, das wir Jne zu ainem beuelchhaber verordnen vnd den gewalt uff Jne stellen mögen. Woll er die sach außrichten. Darumb bedunckt mich, das ich vor herr Gabriel von euren vnd meinen wegen gewalt geb, dem gemeß, wie herrn B. Adel. gewalt gestellet ist, vnd Jne mit dem beuelch fertigte, Absolution auff ein glubd zu bitten; wo die glubd nit wolt angenommen werden, die sach an dem Jurament auch nit erwynden zu lassen, damit wir doch von diesem

losen

losen Mann komen. Wo euch denn GOtt vor vnserm abschied gein Nurnberg hilfft, wie ich guter Hoffnung bin, hat es sein Wege. Alßdenn mogen wir stattlicher mit einander mündlich dauon reden. Wo nit, so will ich, wie ob laut, meinen gewalt hynder mir lassen, vnd so Jr herein kompt, vnd den gewalt vor dem Notario gebt, mogt Jr Doctor Hainrich Voyten schreiben, vnd der Absolution ain Copi zuschicken, vnd Jme beuelchen, die sach zu uolziehen.

Vnnser vil haben vnns ewrer zukunft erfreut. Bin Je noch guter hoffnung, dhweil wir vnnsers achtens noch in acht tagen nit abreisen*, ir solt solche Zeit durch besserung eurer schwachheit zu vns komen, dann mir ist nit möglich, yetzo zu euch, wie ich gern thet, zu komen, auß vil verhinderungen. Damit ualete. Hebt die Relation, auch Copiam Mandati vnd Absolutionis wol auf. Dann ich hab kain abschrifft in der eyl davon behalten mögen. Mich bedunckt vnd zuuor alle meine Herren die klerten [Gelehrten], vns sey vil weniger beschwerlich, das Jurament, wie die Absolution gestellt ist, zu thun, dann vnser erpieten in der Appellation. Datum in grosser eyl. Donerstag nach Erhardi, 1521.

Vester deditus.

* So viel soll es wol heisen: das Wort hat nicht wol gelesen werden können.

Die gleich Anfangs gebrauchte Benennung, unser Monstrum, der noch mehr hobelns bedarf, ist eine Umschreibung D. Eckens, den er aus gerechtem Unwillen gegen seine unbillige Verfolgung nicht nennen mag, sondern so beschreibt, daß ihn Pirkheimer vor allen andern gleich erkennen kan. Denn der Beysatz vom Hobeln geht augenscheinlich auf das öfters angeführte Gespräch, Eccius dedolatus, und der Ehrentitel, monstrum, muß ihm bey Pirkheimers Freunden ganz eigen geworden seyn, da Adelmann in seinen Briefen vielfältig ihn damit bezeichnet, z. E. in den documentis literariis, S. 160. 165. 174. 178. 188. Seine Leibesgestalt kan ihm wol diese Benennung nicht zugezogen haben, denn wie er in den Unsch. Nachr. 1715, vor der dritten Ordnung abgebildet stehet, finde ich nichts monströses an ihm. Desto übler aber war sein Gemüt gebildet, welches dadurch hat angezeigt werden sollen. Bey einer andern Benennung, die hier gebraucht wird, Doctor Unflat, der dann gar keck worden ist, will ich mich nicht aufhalten, denn ich mag den Unlust nicht rühren, von dem man nicht unbeschmutzt komt. Dr. Eck wuste selbst, wie man nach einer damals gar gewönlichen, aber nicht zu billigenden Weise, ihn und seinen Namen aufs ärgste durchzuziehen und zu verkehren gepflogen, wovon er selbst, nicht ohne

Ruhm-

Ruhmredigkeit und Heftigkeit, in der §. 2, Note a, angefürten Schutzred kindlicher Unschuld, im Bogen B j b meldet: "Diser ermanung vnd deren geleichen bedörfen all Newchristen, die "auß ihrem zweintzigiärigen Euangeli, das luder zu verderbnuß "teutscher land vnder dem banck herfurtzogen hat, nichts künden, "dann leut lebendig vnd todt, höchstes vnd nidern stands schmähen, "schänden vnd lästern, mitt gmäl, reimen, erdichten oder ver- "kerten namen, zuweil das sich auch der autor des büchleins nit "nennt, sonder thuts vnter ainem vnbekanten namen: wie die Eh- "rendieb mich lang in vilerlai gestalt malen lassen, auch ein saw ins "kartenspil gemacht, geboblet, gebraten, jetzt Doctor keck (sagt "der Christlich fürst hochlöblicher gedechtnuß hertzog Georg von "Sachsen, sie theten mir nit vnrecht, das ich zwen bestünd, vnd "in so ferne nachzug zu disputiren, Carlstadt vnd Luder; Nec Her- "cules contra duos) dann Doctor Geck ꝛc." Doctor Heinrich Voyt heist im folgenden allemal Licentiat, und möchte also hier die Benennung nicht in der eingeschränktesten Bedeutung genommen worden seyn. Seiner wird im nürnb. Gel Lex. Band 4, S. 118, und bey Rothscholtzen, S. 32, gedacht, daß er von 1517 bis 27 seiner Vatterstadt Nürnberg Consulent gewesen sey. Aus diesem Briefe aber ist noch weiter zu ersehen, daß er nicht beständig zu Nürnberg sich aufgehalten, sondern im Jahr 1521 seine Wohnung zu Ingolstadt gehabt habe. Was Spengler weiter von einem Herrn Gabriel sagt, ist der Notarius, Gabriel Schedner, vor dem sie schon neulich die Appellation an den Pabst abgelegt, und der auch itzo ihre dem Lic. Voyt gegebne Vollmacht in ein Instrument gebracht hat, wovon sogleich mehrers geredet werden soll. Die Ursachen warum Pirkheimer solange nicht von Neuhof in die Stadt zurücke gekommen, war, wie hieraus zu ersehen, eine Krankheit. Die Reise aber, die Spengler vorhatte, war ohne Zweifel die nach Worms, auf welchem Reichstage er mit gewesen, wie Herr Hausdorf, S. 45, meldet, (woselbst durch einen blossen Druckfehler 1520 statt 1521 gesetzt worden,) und weiter S. 561 seines noch handschriftlich vorhandenen Berichtes vom Reichstage zu Worms, an einen guten Freund, gedenket, den man um soviel lieber gedruckt sehe, ie mehr dessen Inhalt, der an besondern, sonst nicht bekannten, Umständen gar reich sey, gerühmt wird. Mit Recht schliesset man daraus, daß seine Herren ihn auf

diesen Reichstag geschickt, das grosse Vertrauen, so sie auf seine Geschicklichkeit und Redlichkeit gesetzet. Man muß sich aber auch über seinen Mut und Freudigkeit verwundern, daß er, ungeachtet des Banns, ungeachtet damals noch hängender, und vielleicht hernach gar nicht bey Ecken vertragener, Sache, doch sich aus Nürnberg gewagt, doch sich mitten unter die heftigsten Feinde Luthers und seiner guten Sache zu machen unterfangen hat. Wie sehr er durch den Umgang mit D. Luthern, Spalatin, Amsdorfen und andern chursächsischen geist- und weltlichen Bedienten sich wird erquicket haben; wie sehr er durch die Unerschrockenheit und Standhaftigkeit Luthers selbst wird gestärket worden seyn, ist leicht zu erachten. Adelmanns Copiam Mandati und Absolutionis, so Spengler auch Pirkheimern mit überschickt, und nebst der rorerischen Relation wohl aufzuheben gebeten, hab ich nicht unter diesen Papieren gefunden. Die Beschaffenheit davon aber lässt sich aus dem folgenden schliesen, weil sie ihre Vollmacht iener gemäß eingerichtet haben.

§. 26

Wie Spengler in seinem Schreiben gesagt, daß er vor seiner Abreise nach Worms vor einem Notario seine Vollmacht an L. Heinr. Voyten geben wolle, und Pirkheimer bey seiner Zurückekunft nach Nürnberg hernach ein gleiches thun solle: so ist es hernach auch wirklich ergangen. Das von dem Notario darüber errichtete Instrument ist noch vorhanden, sauber auf Pergament geschrieben, und kan ietzo auch vorgelegt werden. Des Notarius mit der Feder beygerissenes Signet sind drey Eicheln, und heist er zweymal Schedner; daher Scheidner, welches in opp. Pirck. bey dem instrumento appellationis steht, wol ein Druckfehler seyn mag.

Notariatsinstrument über die von Spenglern zuerst, hernach auch von Pirkheimern ausgestellte Vollmacht, bey D. Ecken die Absolution zu erhalten; vom 17 und 26 Jenner, 1521.

In nomine Domini, Amen. Anno a natiuitate eiusdem millesimo quingentesimo uicesimo primo, die uero decima septima mensis Ianuarii, Pontificatus

sancti-

ſanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri, Domini Leonis, diuina prouidentia Pape decimi, anno octauo, indictione nona, in Opido Nurmberg, Bambergen. dioc. in mei notarii publici teſtiumque infraſcriptorum ad hoc ſpecialiter uocatorum et rogatorum preſencia, conſtitutus prouidus et circumſpectus vir, Dominus Lazarus Spengler, a ſecretis Senatus Ciuitatis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ipſo, omnibus melioribus, fecit et conſtituit ſuum uerum et legitimum procuratorem, videlicet venerabilem et egregium Iuris utriusque Licentiatum, Dominum Hainricum Voytten, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius Domini conſtituentis nomine et pro eo coram Reuerendo Domino Iohanne Eckio, ſacre theologie et iurium doctore, prefati Domini noſtri pape nuntio et prothonotario apoſtolico, comparendum, necnon abſolutionem ob illicitam participationem ſeu fauoris, auxilii et conſilii preſtacionem, cuidam fratri Martino Lutter, ordinis ſancti Auguſtini Heremitarum, forſan preſtitas, *ad cautelam ſaltem* * ab eodem Domino Iohanne Eckio prothonotario et nuntio apoſtolico pro ipſo Domino conſtituente humiliter petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et prefati Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolutionis expediendum, et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, que ipſe Dominus conſtituens faceret et facere poſſet, ſi premiſſis omnibus preſens et perſonaliter intereſſet, promittens, ſe ratum et gratum habiturum, quicquid dictus procurator eius in premiſſis nomine egerit, releuans eundem ab omni onere ſatisdandi, iudicio ſiſti, et iudicatum ſolui, ſuper quibus dictus Dominus conſtituens ſibi a me notario infraſcripto publico unum uel plura fieri et confici petiit inſtrumentum et inſtrumenta. Acta ſunt hec in prefato Opido Nurmberg Bambergen. Dioc. in praetorio in Cancellaria, ſub anno, die, menſe, indictione et pontificatu, quibus ſupra; preſentibus ibidem prouidis uiris Steffano Bayr et Georgio Lochner, laicis, Bambergen. Dioc. teſtibus ad premiſſa ſpecialiter uocatis et rogatis.

Deinde anno, indictione et pontificatu, quibus ſupra, die uero uiceſima ſexta ſupra dicti menſis Ianuarii prouidus et circumſpectus vir, Dominus Wilibaldus Pirckamer, Ciuis Nurmbergenſis, principalis principaliter pro ſe ſimili modo, forma et tenore omnibus melioribus conſtituit prefatum venerabilem virum, Hainricum Voytten, Iuris utriusque Licentiatum, in legitimum procuratorem ſuum, abſentem tanquam preſentem, ad ipſius conſtituentis nomine et pro eo coram prefato Domino Eckio, nuntio et prothonotario comparendum, ab eodem beneficium abſolucionis, *ut ſupra in forma prefertur*, ** petendum et obtinendum, de parendo ſancte matris eccleſie et Domini noſtri pape mandatis, et aliud quodcunque neceſſarium iuramentum in animam ipſius Domini conſtituentis preſtandum et iurandum, literas abſolucionis expediendum et generaliter omnia alia circa premiſſa neceſſaria faciendum et procurandum, ut ſupra in forma. Promiſit inſuper di-

dictus dominus constituens se ratum et gratum habiturum, quicquid supradictus procurator in premissis nomine eius egerit, releuans eundem ab omni onere satisdandi, ut supra prefertur; super quibus omnibus et singulis prefatus Dominus constituens a me notario publico infrascripto fieri et confici petiit instrumentum et instrumenta. Acta sunt hec in prefato Opido Nurmberg, in domo et solita habitacione domini constituentis, sub anno, indictione, die, mense et Pontificatu, quibus supra; presentibus ibidem prouidis uiris Georio Herl et Steffano Bayr, laicis, Bambergen. dioc. testibus ad premissa specialiter uocatis et rogatis.

(L. S.) Et ego Gabriel Schedner, clericus Ratisponensis diocesis, apostolica et Imperiali auctoritatibus notarius publicus, quia predictis, procuratoris constitutioni, potestatisdationi, promissioni et releuationi, omnibusque aliis et singulis, dum sic, ut premittitur, fierent, et agerentur, una cum prenominatis testibus presens interfui, eaque sic fieri uidi et audiui, ideo hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, et in hanc publicam formam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum specialiter rogatus et requisitus.

* Diese Worte waren ausgestrichen, aber wieder an den Rand von einer andern Hand gesetzt.

** Diese Worte sind ausgestrichen, scheint aber darum geschehen zu seyn, weil sie unten auf ähnliche Art wieder vorkommen.

Und so war es endlich dahin gekommen, daß sie sich, auf Rath und Gutbefinden ihrer Herren und Obern, um nur einmal von dem heimtückischen und gefärlichen D. Ecken los zu kommen, und von sich und der Stadt alle daraus zu besorgende Gefahr abzuwenden, entschlossen, durch einen Gevollmächtigten die angeschuldigte Kezerey abzuschwören und dem Pabst und der Kirche Treue und Gehorsam zu versprechen. Eck hatte oben S. 81 in dem Schreiben an den Bischof zu Bamberg drey Wege angezeigt, wie sie sich aus dem Handel loswickeln konten, uiam purgationis, absolutionis simplicis oder ad cautelam. Den ersten Weg konten sie nicht erwehlen. Sie konten unmöglich eine völlige Unschuld beweisen, daß sie ganz und gar nicht Luthern angehangen, und seine Lehre in keinem Stücke gebilligt und gefördert hätten. Spengler begehrte nicht einmal dafür angesehen zu seyn, sondern gestund aufrichtig, was er zur Vertheidigung Luthers, obgleich nur für sich, und nicht

und nicht in der Absicht, es drucken zu lassen, geschrieben hatte. Pirkheimer suchte sich zwar noch mehr zu rechtfertigen; indem er aber gestehet, daß ihm Luthers Lehre nicht in allen Stücken angestanden, so gibt er doch stillschweigend zu, daß er sie auch nicht gänzlich verworfen habe. Und daß er doch hier und dar, wenigstens im Anfang, Luthers Schriften bekannt gemacht und seinen Freunden zugeschickt, würde ihm wol noch haben bewiesen werden können. So schreibt z. E. Adelmann an ihn, den 11 Jenner, 1518, in doc. lit. p. 167: Disputationem Martini Luther pro declaratione uirtutis indulgentiarum etc. *abs te accepi.* Den andern Weg wolten sie nicht erwehlen, denn da hätten sie sich wirklich als Ketzer, und Luthers Lehre, als eine des Bannes würdige Ketzerey, angeben müssen; das war aber ihrer Gesinnung nicht gemäs. Es war also nur der dritte Weg übrig, sich darauf absolviren zu lassen, wenn sie durch die Neigung zu Luthern und seine Lehre etwas des Bannes würdiges und den Geboten der Kirche zuwider laufendes gethan haben solten; und eidlich anzugeloben, aller Ketzerey hinfüro müssig zu gehen: wodurch sie sich vor dem befürchteten und angedroheten Bann und Ketzerstrafe sicher setzen konten. Das war nun doch wol etwas solches, das sie nicht eben völlig in dem Sinne nahmen, als Eck. Dieser hatte iedoch versichert, damit zufrieden zu seyn. Hätten sie es nicht zu leisten bewilligt, so würden sie sich und ihre Vatterstadt in die gröste Gefahr, wie man damals nicht anders wuste und einsehen konte, gestürzet, und ausser Stand gesetzt haben, der reinen Lehre weiter aufzuhelfen. Sie sahen also nichts anders vor sich, als diesen bedenklichen Schritt zu thun.

§. 27

So weit hab ich nun den Verlauf dieser Sache aus den mir zu Handen gekommenen pirkheimerischen Papieren erzehlen können. Wie es weiter gegangen, und welches der völlige Ausgang davon gewesen, bin ich nicht im Stande anzuzeigen, da mir keine Urkunde oder Anzeige davon vorgekommen ist. Man solte ia doch wol denken, Eck hätte nun keine Ausflucht mehr erfinden können, sie, nach geleisteten Bedingungen, seinem Versprechen gemäs, wie Adelmann, zu liberiren. Doch wie Spengler oben geschrieben, Eck sey noch nicht genug gehobelt, und Luther immer auch von seinen Ecken und Spitzen redet, so könte sich ia wol die Sache leicht

noch an etwas gestossen haben. Ob und wie also die Absolution erfolgt, ist bisher unbekannt. Indessen hab ich einen Entwurf von einer fremden Hand gefunden, der vielleicht ein Concept des Pirkheimern zu ertheilenden Zeugnisses der Absolution seyn möchte. Es ist blos überschrieben: Testimonium absolutionis, beziehet sich auf D. Rorers Handlung mit Ecken vom 5 Jenner namentlich, hat auch ausdrücklich Pirkheimers Namen, und ist übrigens ganz vollständig; nur ist noch kein Datum dabey, und zeigen die anstatt der Namen D. Eckens und Lic. Voytens gesetzte Buchstaben N. N., daß es blos noch ein Entwurf oder Concept gewesen, davon ich nicht sagen kan, ob es auch völlig genehmgehalten worden und wirklich zu Stande gekommen, oder ob Spengler auch auf gleiche Weise absolvirt worden. Ich lasse es hier abdrucken, wie ichs gefunden habe.

Testimonium absolucionis.

Ego N. attestor, quod cum prouidus Dominus Billibaldus Birkheimer, ciuis Nurmbergensis, per procuratorem suum legittimum N. coram me proposuisset, quando superioribus diebus Bulla contra errores Luderanos Misne, Merseburgi et Brandenburgi publicata, ipse ut suspectus de fauore Luderi dogmatum per notarios tunc affigentes et publicantes fuerit nominatus et in exsequutione bulle scripta expressus, sepe [sese] autem per omnia obedientem preceptis sancte matris ecclesie filium asseruit et obtulit, sicut ex quadam schedula nomine eius postea Reuerendissimo Domino Episcopo Bambergensi, ciuitatis Nurembergensis ordinario, oblata, et oblacionibus per Clarissimum Iurisconsultum, Martinum Rorer, procuratorem suum, coram me, V. Ian., factis liquere proposuit, Nichilominus quia et occupationum onere et corporis grauitate remoratus absolucionem ad cautelam in termino prefixo a S. D. N. non obtinuit, quare conscientie sue saluti consulere uolens, denuo per prefatum N. procuratorem suum legittimum, obedientiam in sedem apostolicam, et sanctissimum Dominum nostrum, renouauit et humiliter absolutionem petiit, in animam suam fieri iubens, que de iure et consuetudine in huiusmodi negocio fieri debent, Quare ad oblacionem, exhibicionem et peticionem nomine dicti Domini Billibaldi factam piissimi Domini nostri Leonis decimi pontificis maximi, immo potius saluatoris nostri clementia incitatus eundem eiusdem S. D. N. auctoritate, specialiter mihi in hac parte concessa, prestito prius per procuratorem ad manus iuramento corporali in animam constituentis, de detestando omnem heresim et errores a sede apostolica condemnatos, et de parendo mandatis ecclesie, a pena excommunicatiouis, et aliis penis, quas quomodolibet pretextu dicte suspicionis uel contumacie quomodolibet incurrisset, absolui, et absolutum declaraui, omnibus prioribus fame et honoribus et unitati sancte matris ecclesie restituendo, ad honorem Dei et fidei catholice exaltacionem.

Ob

Ob auch dieses nicht etwas besonders zu bedeuten habe, daß darinnen von dem schon verflossenen Termin, den der Pabst angesetzt habe, und von einer contumacia geredet wird, davon in der dem Procuratori in dieser Sache gegebenen Vollmacht nichts gestanden; oder, ob Eck durch dieses einstweilen überschickte Concept bis zu dessen Genehmhaltung nur einen neuen Aufschub gesucht, und die Sache noch weiter hinaus zu spielen vorgehabt habe, würde, bey ermanglenden nähern Spuren und Anzeigen, untersuchen zu wollen vergeblich seyn.

§. 28

Aus folgendem Entwurf eines angefangenen Schreibens von Pirkheimers eigener Hand solte man fast schliesen, es sey die so mühsam gesuchte Absolution nicht völlig zu Stande gekommen, oder hätte doch keine Wirkung gehabt, sondern Eck hätte mit seinen Eingelenken und Ausflüchten so viel Aufschubs und Verzögerung gemacht, bis der Pabst in einer noch weit schärfern Bulle Luthern und seine Anhänger aufs neue in den Bann gethan. Wenigstens ist um eben diese Zeit, da man mit Ecken aufs angelegentlichste handelte, den 3 Jenner, 1521, vom Pabst die Bulle, Decet romanum pontificem, ausgefertiget worden, worinnen er iene Bulle wiederholt, versichert, daß die gesetzte Termine verstrichen seyn, und obwol einige, die Luthers Irrthümern gefolgt waren, durch den Geist der Besserung in sich geschlagen, ihre Irrthümer gebeichtet, die Ketzerey abgeschworen und die Gnade der Vergebung erlangt, dennoch Martinus selbst nicht nur nicht wiederrufen, sondern noch ärger als vorhin wider den römischen Stul und den catholischen Glauben zu schreiben und zu predigen und andere darzu zu verleiten sich nicht entblödet habe, deswegen er nicht nur zu einem Ketzer öffentlich worden, sondern auch andere von grösserm Ansehen und Würden, die ihm kundbarlich folgten, die in der Bulle erwehnten Strafen verwirket und als Ketzer anzusehen seyn, daher sie mit Martino insgesamt für verbannte und verfluchte Leute, die des ewigen Fluches und Interdictes schuldig, gehalten werden und für sich und ihre Abkömmlinge aller Ehre, Würden und Güter verlustig und darzu unfähig, ihr Vermögen verwirket und sie des Lasters der beleidigten Majestät und anderer Urtheile, Bann und Strafen der Ketzer sich verdammlicher Weise schuldig gemacht hätten. Welche Bulle allenthalben angeschlagen werden und allen Priestern befohlen seyn solle, daß sie binnen dreyen Tagen

gen

gen mit gewönlichen Ceremonien, als Anzündung, Auslöschung und Zertretung der Lichter, und dreymaliger Steinauswerfung, den Bann publiciren und wider die Ketzer unerschrocken predigen solten. Man sehe die Bulle teutsch übersetzt im 15 hall. Theile S. 2030-2036. Seckendorf meldet, in der teutschen Uebersetzung, S. 313, daß diese Bulle schlechte Wirkung gehabt und keine Spur zu finden wäre, daß sie in Sachsen publiciret worden sey. Wie bald sie in Teutschland bekannt worden sey, kan ich nicht sagen. Wenn sie nun aber Ecken zugekommen ist, ehe die Absolution zu Stande gekommen, so zweifle ich nicht, daß er Vorwands genug gehabt habe, die ganze Unterhandlung abzubrechen. Obengedachter Anfang des pirkheimerischen Briefs ist an einen Hessium gerichtet, und scheinet es allen Umständen nach kein anderer als der sehr berühmte Poet, Helius Eobanus Hessus, zu seyn, der damals noch in Erfurt gewesen, nach der Hand aber zu Nürnberg mit Pirkheimern in noch nähere Bekanntschaft gerathen. Er lautet also:

Voluptatem pariter et risum tuae mihi attulere litterae, Hessi iucunde, oblectabar enim, cum beneuolum erga me animum tuum perspicerem, ridebam uero, cum tantum mihi tribui cernerem, quantum nec agnoscere possem, etsi impudentissimus essem. Sed tu forsitan mecum ludere uoluisti. De Hutteno nil certi habeo, nec inuidia me, ut solebam, ad amicos scribere finit, nusquam enim tuta fides, nam quae hodie uel fidissimo secrete scripseris, cras palam circumferuntur non sine discrimine scribentis. Audiuisti enim, ut arbitror, quo pacto me Eckius ille traduxerit, qui tametsi me iussu Principis sui liberare coactus fuerit, nil tamen de ea re, quemadmodum promiserat, Romam scripsit. Sanctissimus igitur iterum me deuouit, at ego de tam insigni iniuria coactus fui apud Caesarem conqueri. At ille legatos, ut uocant, apostolicos interpellauit, qui liberationem Eckii uidere uoluerunt, qua uisa responderunt, non esse eorum opus, ut me liberarent, ob articulum quendam Bullae insertum, quo cauetur, ne Huttenum aut me quis praeter S. P. absoluat. Vide, mi Hessi, quam suauiter sanctissimi isti mecum lusitent uiri, exigentes, ut Romam tam male pedatus uadam. At ego talia aliquantisper tolerare cogor, quamuis enim liber sim, ac in ciuitate libera natus, non tamen libertate mea, ut uellem et possem, frui audeo. Vorchemii salutatio mihi iucunda fuit, utpote uiri docti et a doctis commendati. Tua, quae ostendere uolebat, iam pridem legeram. Perge, ut coepisti, ego

Cetera desunt.

Er sagt darinnen deutlich, Eck habe auf seines Landesfürsten Befehl ihn liberiren müssen, habe aber seinem Versprechen zuwider

der, solches nicht nach Rom berichtet, daher ihn der Pabst aufs neue in den Bann gethan, worüber er sich bey dem Kaiser beklagt, und dieser zwar mit den übrigen päbstlichen Gesandten davon gesprochen, welche sich aber auch zu keiner Absolution verstehen wollen, weil in der päbstl. Bulle ausdrücklich verordnet worden sey, daß Hutten und Pirkheimer nur alleine unmittelbar vom Pabste ihre Absolution suchen müsten. Er scherzet auch darüber, daß ihm als einem male pedato nach Rom zu gehen zugemutet werde, womit er auf das schmerzliche Zipperlein zielet, das ihn immerzu gar jämmerlich gemartert, dem er aber doch zu Lieb bekannter Massen apologiam seu laudem podagrae geschrieben. Aus Mangel nötiger Urkunden aber kan ich dieses alles nicht ausfürlicher vorstellen. Spenglers gedenket er in diesem Schreiben gar nicht. Wie aber nicht nur durch die schon angefürten Bullen, sondern auch durch eine noch schärfere vom 28 Merz, 1521, bulla coenae Domini genannt, und endlich durch die kaiserliche Acht, worein Luther verfallen, die Trennung von der römischen Kirche immer notwendiger gemacht worden, und die päbstl. Bullen ihre Kraft immer mehr verloren: so glaube ich, haben sie, wenn sie auch wirklich nicht absolvirt worden, sich endlich die Sache so sehr nicht mehr zu Herzen gehen lassen, zumal da die Reformation in den folgenden Jahren zu Nürnberg immer weiter gegangen. Wenigstens Spengler blieb in seinem Amte, Würde und Ansehen, und Pirkheimer wurde durch die einige Zeit hernach bey dem Kaiser Carl erhaltene Rathsstelle und Schutzbrief, gegen die Verfolgungen der päbstlichen Inquisitoren sicher gesezt. Uebrigens gehören noch ein Paar Stellen hieher aus Erasmi Briefen an Pirkheimern, in den von Goldast herausgegebnen opp. Pirkh. S. 272. Da schreibt er aus Löwen, 7 Cal. Febr. ohne das Jahr zu benennen, so aber wol 1521 gewesen, also: Demiror, te citatum esse Romam, cum sciam, Pontificem hoc in primis dedisse in mandatis, ne quem innoxium laederent, imo conscios etiam et fautores, ut ipsi uocant, haereseos, modis omnibus allectarent. Sed aliter uisum est furiosis theologis aliquot. Cupio te quam optime ualere, ac fugere postea feliciter. Ego hic in quotidianis concionibus lapidor a praedicatoribus, et Luthero copulor, quicum mihi nihil est negotii; sed ita stolide rem gerunt, ut populus etiam crassissimus intelligat. Non poterant magis officere Romano pontifici, neque magis Lutherum commendare affectibus

hominum. Nunc demum illi incipiunt fauere. Vtinam Leo sciret, quibus modis hic res agatur. In illos primum esset Leo. Und eben daselbst, von Basel aus, pridie natalis S. Andreae, 1521: Postremae literae tuae mihi redditae sunt confabulanti Aleandro. Nam cum forte agebamus Louanii in eodem diuersorio, is mihi saepius de te uerba fecit, ut tibi uideretur fauere. Nam ostendit diploma, quo liberareris ab ista molestia. - - - Tibi suaserim, ut pro tua caussa scribas ipsi Leoni. Est ingenio mitissimo et fauet uiris eruditis. Apud Aleandrum ea de re locutus sum, quae sint in rem tuam, quaeque puto esse uera. Das heist wol soviel: Ich habe ihm gesagt, du seyest nicht mit mehrerm Rechte für einen Lutheraner zu halten, als ich. Da der Pabst Leo der zehende schon den 13 December dieses 1521 Jahres verstorben, so hat Pirkheimer Erasmi Rath nicht folgen können, an ihn zu schreiben. Vielleicht hat er an den Nachfolger desselben, Adrian den sechsten, schreiben wollen, und ist der Anfang davon etwan ienes unvollendet gelassene Schreiben in den opp. Pirckh. S. 372 ff. daraus ich oben eine Stelle angefürt habe.

§. 29

Ich habe mich oben anheischig gemacht, eine nähere Nachricht von den beeden Schriften zu geben, und sie wieder abdrucken zu lassen, welche Pirkheimern und Spenglern diese heftige Verfolgung von Ecken grösstentheils zugezogen haben. Auf ienes Seite ist es diese: Eccius dedolatus, autore Ioanne Francisco Cottalambergio, Poeta Laureato, in Quart, auf 5 Bogen, ohne eigentliche Benennung der Zeit, Ortes und Druckers; nur daß gegen das Ende dieser Gesprächsweise eingerichteten Schrift, die auch zuweilen eine Comödie genennt wird, steht: Acta decimo Kalendas Marcii, Anno M. D. XX. in Occipitio Germaniae; und ganz zuletzt: Impressum in Vtopia. Wenigstens hat Eck geglaubt, und sich von andern beybringen lassen, Pirkheimer sey der Verfasser davon. Auf dieses Seite aber ists folgendes kleine Werklein: Schützred vnd christenliche antwurt ains erbarn liebhabers götlicher warhait der hailigen geschrifft, auff etlicher widersprechen, mit anzaigunge, warumb Doctor Martini Luthers leer nit samm [als] vnchristenlich verworffen, sondern mer

als Christenlich gehalten werden soll ꝛc. *Apologia*, in Quart, 9 Blätter, von deren unterschiedlichen Ausgaben ich hernach reden werde. Und darzu hat sich Spengler offenherzig bekannt. Beede sind in ihrem Inhalte, Verfassung und Absicht sehr unterschieden. Jener Dialogus ist durchaus scherzhaft, spöttisch, bitter, beisend, und namentlich wider Ecken gerichtet, obgleich auch andere nicht verschonet werden. Diese aber ist durchaus ernsthaft, beweglich, bescheiden, offenherzig und mit grosser Einsicht in das damalige Verderben der Kirche, auch mit möglichster Verschonung geschrieben und niemand, als etwan Tezel, insbesondere darinnen genennet. Beede sind, doch in verschiedenem Grade, selten, da die leztere wohl öfters, als iene Schrift, aufgelegt worden. Beyde sind, ohne die eigentlichen Namen der Verfasser beyzusetzen, herausgekommen; iene hat einen erdichteten, diese gar keinen Namen beygesetzt. Beede sind, doch in verschiedener Absicht, merkwürdig, verdienen gelesen und wieder bekannt gemacht zu werden. Jene dienet gar sehr zur Erläuterung der ältesten Reformationsgeschichte, da man manches von den ersten Freunden und Feinden Luthers an verschiedenen Orten, von den Bewegursachen dieser ihrer Gesinnung, von den Triebfedern ihrer Handlungen und dergleichen daraus abnehmen kan, manche Personen genauer kennen und manche Begebenheit aus ihren wahren und geheimen Ursachen beurtheilen lernet. Und dieses ist auch die einzige Ursache, warum ich dieselbe wieder bekannt zu machen nicht umgehen kan; nicht, mich oder andere an dem beisenden Spott zu vergnügen, den ich nicht loben oder billigen kan; nicht, Ecken oder andere noch dadurch zu beschimpfen, deren Thaten und Gesinnungen offenbar am Tage liegen und oft genug davon geschrieben worden, ohne daß es noth wäre, iezt erst eine Anzeige davon zu thun; daher ich mich auch in den Anmerkungen gänzlich enthalten werde, etwas zum Nachtheil eines oder des andern beyzubringen, sondern mich blos auf historische Nachrichten einschränken will. Hingegen diese, die Schutzrede, ist nicht nur ein merkwürdiges Stück der Reformationsacten und ein theuer zu achtendes Zeugnis von der Warheit in diesen noch ziemlich dunkeln Zeiten, daraus man mit Verwunderung siehet, wie ein Lay schon so zeitlich eine so gute Einsicht in die unrichtigen Wege der Lehrer der römischen Kirche und in die Richtigkeit und Güte der Lehre des seligen D. Luthers gehabt, und sie kan wirklich

lich mit vieler Erbauung gelesen werden, wenn man dadurch kräftig ermuntert wird, GOtt zu danken, daß er solche einsichtsvolle und mutige Männer gebraucht, der durchbrechenden Warheit aufzuhelfen; und daß er das helle Licht dieser mit so grosser Gefahr damals zu suchenden Warheit bis auf unsere Zeiten erhalten; desgleichen, wenn wir auf den Glauben, Eifer und Redlichkeit dieses Mannes sehen, und ihm in gleicher Bemühung, unsere Erkenntnis göttlicher Warheiten zu vermehren, und dieselben standhaftig zu bekennen, nachfolgen.

§. 30

Da ich meine Absicht, warum ich den Eccium dedolatum, von dem ich ietzo zuerst reden will, wieder abdrucken lasse, schon aufrichtig angezeigt, so halte ich solche für hinlänglich, mein Verfahren zu rechtfertigen, ohne daß ich mich nach andern Gründen umsehen dürfte, wodurch die Unverfänglichkeit desselben erwiesen werden könte. Nach mehr als 200 Jahren muß der gröste Theil des Beleidigenden in einer Satyre wegfallen. Eine stachlichte Schrift, blos aus der Absicht, weil daraus manche nützliche Kenntnis genommen werden kan, wieder bekannt zu machen, kan keinem Stande oder Berufe unanständig seyn, wenn man nur das Gute daraus zu behalten anweiset; indem es nicht wol thunlich ist, einen blosen Auszug der merkwürdigsten Stellen daraus zu machen. Wie matt und eckelhaft, ia selbst wie ungewis und unbrauchbar würde ein solcher Auszug herauskommen! Und wie viele fromme und angesehene Männer, die aller Verehrung billig gewürdiget werden, haben Schriften von dieser Art in gleicher Absicht recensirt, excerpirt, auch wol entweder zum Theil oder ganz wieder abdrucken lassen! Ich habe nicht nötig, Beyspiele davon anzuführen, die bekannt und leicht zu finden sind. Ich zweifle gar nicht, daß der fleisige Forscher von alten Denkmalen aus der Zeit der Kirchenreinigung, der sel. Prof. Kapp zu Leipzig, selbst diesen Eccium dedolatum, wenn er ihn nach seinem wahren Werthe gekannt hätte, in seine so genannte kleine, aber gewis beträchtliche Nachlese von nützlichen Urkunden zur Reformationsgeschichte eingerücket haben würde, da er ein kleines Stücklein daraus, ohne zu wissen, daß es schon gedruckt gewesen, oder daß es von dieser Schrift ein

Theil

Theil sey, im 2 Theile gedachter Nachlese, S. 428 f. abdrucken lassen, unter der Aufschrift: Collectanea Georgii Spalatini de Eccio, aus seiner Handschrift; wiewol er auch dabey bemerket, daß unter den kraftischen Manuscripten etwas sey, das betitult wird: Dedolato Eccio 1520. Er bringt vornemlich den Brief bey, den Eck an die Leipziger geschrieben zu haben, in diesem Dialogo gedichtet wird. Und soviel hat auch teutsch übersetzt, Herr K. R. Walch in dem 15 hall. Theil, S. 1525, eindrucken lassen. Dedolatus ist hier nicht völlig recht durch abgeschmiert, gleichwie eben daselbst S. 123 des Anhangs, durch abgefertigt und abgewürzt übersetzt worden, sondern muß, wie die Absicht des Verfassers in der Schrift selbst anzeigt, abgehobelt gegeben werden. Ja, es beziehet sich so gar der selige Luther in einer gar ernsthaften Schrift darauf, ob er gleich, wie hernach vorkommen wird, die gesamte Einrichtung derselben nicht gebilliget hat, als auf eine Schrift, daraus, nebst andern, die Welt ein gegründetes Urtheil von der Gesinnung und Gemütsbeschaffenheit Eckens fällen könne, wenn er nemlich in der oben schon bey Gelegenheit angeführten Schrift, von den neuen eckischen Bullen und Lügen, bald im Anfang (im 15 hall. Theile, S. 1674 f.) also schreibt: " Ob er (Eck) wol "vorhin in Bayern, Schwaben, Oesterreich, Rhein, Rom, "Bononien, und auch nun in Meisen und Sachsen ein solcher fal- "scher Mensch erkannt und berufen ist, der alles leuget und treuget, "was er redet, schreibt und thut, wie ihm das seine Canonici in- "docti, und *Eccius dedolatus*, darneben viel tapfere Leut, erweiset haben." Zu dem ist dieser Dialogus überaus selten, und ist nichts gewönlichers, als daß seltene und dabey in gewisser Absicht brauchbare Schriften, wenn man gleich die gesamte Einrichtung und Abfassung derselben nicht billiget, wieder ans Licht gebracht werden. Daß sie aber selten vorkomme, und mehr dem Namen, als Inhalte nach, bekannt sey, darf ich nicht erweisen; es redet die Sache selbst für sich. Namentlich aber ist sie unter die seltenen Schriften gerechnet worden in Sam. Engel bibliotheca selectissima, wo sie im 1 Theil, S. 93, und im 2, S. 17, stehet. Mir ist sie vorher niemals zu Gesichte, iedoch aber sonst in einigen gedruckten Bücherverzeichnissen, vorgekommen, bis ich sie vor weniger Zeit, ehe ich noch die oben vorgelegte Documenten erhalten, worinnen unterweilen ihrer auch gedacht worden ist, in einem alten Bande von mehrern

seltenen Schriften damaliger Zeit gefunden, den ich der gütigen Mittheilung des hochberümten Rectoris der Schule bey S. Lorenz in Nürnberg, Herrn Sebastian Jacob Jungendres, eines glücklichen und willfährigen Besitzers und gründlichen Kenners guter und seltener Bücher, zu danken habe, und woraus ich sie mit Dessen Genehmhaltung abdrucken lasse.

§. 31

Was den Verfasser des Eccii dedolati anbelangt, so will ich gar nicht Pirkheimern damit etwas zu nahe gelegt haben, noch ihn ganz zuverlässig und wider seinen Willen zum Urheber desselben machen. Er selbst hat oben S. 118 gesagt, man wolle ihm dieses Gespräch zuschreiben; er hat sich aber dargegen gewehrt, und will es nicht an sich kommen lassen. Verständige können selbst davon urtheilen, wenn ich theils ihnen die Anzeigen und Gründe vorlege, daraus man schliessen möchte, daß Pirkheimer sich unter dem Namen des Iohannis Francisci Cottalambergii versteckt habe; theils wenn ich seine Vertheidigung dargegen melden werde, um aus Gegeneinanderhaltung von beeden ein warscheinliches Urtheil davon fällen zu können. Ich gestehe, sobald ich sie neulicher Zeit ansichtig wurde, und nur etwas darinnen gelesen, so hatte ich die Versuchung, zu glauben, daß der gelehrte und berümte Uebersetzer einiger Gespräche des Lucians und anderer griechischer Gespräche von diesem Gespräche der Verfasser seyn möchte; zumal, da mir sogleich eine, bis dahin nicht völlig zu verstehen möglich gewesene, nun aber auf einmal deutlich gewordene, Stelle aus Luthers Briefen einfiel. Sie ist beym Aurifaber, 1 Th. Blat 251 anzutreffen, und am Freytag nach Invocavit 1520 geschrieben worden: Mitto alias nouitates in Eccium, mi Spalatine, quas lectas remitte. Vides Lipsenses et Eccium futuros alios Colonienses et Hochstratos. *Dialogus ingenium olet Bilibaldi*, meo iudicio. Offensus est enim D. Scheurlo, aliisque indiciis id colligo. Non placet tamen iste modus in Eccium insaniendi, quod sit famosus libellus: Meliorque est aperta criminatio, quam iste sub sepe morsus. Daß er hier vom Eccio dedolato rede, schliese ich aus folgenden zusammengenommenen Umständen: Er gedenkt Eckens namentlich; er redet von einer wider ihn herausgekommenen Schrift, die bitter und heftig

heftig sey; er nennt sie einen dialogum; er gibt zu verstehen, daß der Verfasser seinen Namen nicht beygesetzt habe; er gedenket eines besondern Umstandes von einer andern Person, von welcher bey Gelegenheit darinnen übel geredet worden ist, und womit eine andere Stelle in den opp. Pirkh. die ich unten anführen werde, vollkommen übereinstimmt, ohne daß ich mich damit einlassen mag, mich darüber deutlicher zu erklären; es schickt sich die Zeit vollkommen darzu. Lauter Merkmale, welche mich nicht irren lassen, wenn ich glaube, es sey hier von keiner andern, als dieser Schrift, die Rede. Luther schließt aus gewissen andern, von ihm nicht ausdrücklich angegebenen, Kennzeichen, daß Bilibaldus, das ist, Pirckheimer, der Verfasser derselben sey. Er konte auch wol noch weiter von dem, der sie ihm zugeschickt haben mag, oder von dem Orte, wovon sie ihm zugekommen, etwas schliesen. Er ist auch sonst glücklich in Bestimmung ungenannter Verfasser. Wir haben oben gehört, daß er von der Schrift, Canonicorum indoctorum responsio ad Eccium, gleich geurtheilt, es müsse Oecolampadius oder Conrad Adelmann der Verfasser davon seyn, und wie nahe ers getroffen, ist daraus zu ersehen, weil der erstere hernach sich selbst für den Urheber davon bekannt hat. Eben diese zuletzt genannte Schrift war es, von der er kurz zuvor in Briefen mit dem Spalatin sich unterhalten hatte, und sie war auch gegen Ecken gerichtet, daher sagt er hier, er schicke ihm alias nouitates in Eccium. Daß er nun aber diesen dialogum gar libellum famosum nennt, das mag er nicht in der schärfsten Bedeutung genommen haben, sonst würde er sich damit gar nicht haben einlassen, noch sich, wie oben angeführt worden, auf dieselbe öffentlich berufen, und andern guten Freunden dieselbe haben zuschicken dürfen, wie er doch hier gegen Spalatin und bald hernach gegen Linken gethan, da es eben daselbst Blat 275, b heist: Eccium dedolatum ad te peruenisse arbitror. Und an seinen Spalatin schrieb er noch einmal davon, Blat 272, b: Eccium dedolatum Erfordiae excusum hodie me recepturum spero, den 10 Julii, 1520. Daraus erhellet auch, daß diese Schrift zu Erfurt gedruckt worden; ob es aber zu erst da geschehen, oder nur ein Nachdruck veranstaltet worden, kan ich nicht bestimmen, wiewol ichs, nach der vor mir habenden Ausgabe zu urtheilen, nicht sowol für einen Erfurter, als vielmehr Baseler oder Strasburger Druck halte, daß sie also entweder bey

Frobenio oder Anshelmo herausgekommen; es ist ein überaus sauberer Druck und starkes Papier. Aus der zuerst angefürten Stelle Luthers könte auch die Zeit des ersten Druckes abgenommen werden, da der Freytag nach Invocavit, der in dem Schreiben Luthers steht, von dem decimo Kal. Martii, oder 21 Febr. dessen in der Schrift selbst gedacht wird, und vor welchem sie also nicht kan abgedruckt worden seyn, nicht weit entfernet seyn kan. Aus allen den oben angefürten Umständen nun lässt sich nicht unwarscheinlich schliesen, Luther möchte es auch hier getroffen und den rechten Verfasser angegeben haben. An sich selbst hat auch Pirkheimer Fähigkeit und Geschicklichkeit genug zu einer solchen witzigen Schrift besessen; es waren ihm soviele zu damaliger Zeit, und wider solche Leute, als Eck war, herausgekommene Satyren in allerley Art der Einrichtung bekannt; seine guten Freunde, Erasmus und Hutten, haben in dergleichen Schreibart sich hervorgethan; und Eck und seines gleichen hatten sich so, auch selbst gegen ihn, aufgefürt, daß es ihm wol so ums Herze seyn mochte, wie ienem Poeten: Difficile est, satyram non scribere. So wurden auch dergleichen Schriften, wider solche Leute, die sich einen allgemeinen Haß zugezogen, durchgängig wohl aufgenommen und mit Vergnügen gelesen. Das alles möchte es warscheinlich machen, daß sich Pirkheimer durch seinen gerechten Unwillen gegen die schlimmen Eigenschaften solcher Leute habe übernehmen lassen, auf so spitzige und stachlichte Art ihnen zu begegnen.

Weiter kan ich erweisen, daß Pirkheimer diesen Dialogum, ehe er noch gedruckt worden, in Handen gehabt, einem Freunde in möglichster Stille und Geheim vertraulich zugeschickt, und sich dabey so bezeugt, daß man wol merken kan, es sey ihm überaus viel daran gelegen, daß ia niemand erfahre, daß er einige Wissenschaft davon habe. In den doc. liter. schreibt Adelmann an ihn, S. 186 f. vom 7 Febr. 1520: Quod in fine tuarum literarum fateris, *penes te dialogum esse*, quem, si desiderem, uelis mihi mittere; fateor et ego tibi ingenue, me nonnihil tibi subirasci. Nam quia aliorum fides me delusit, putas forsan eo minus mihi credendum esse. Quare si mihi uis reconciliari, fac, ut, quanto citius poteris, *eum dialogum mihi ea conditione mittas, qua iubes, ne mihi a te missum cuiquam dicam.* Diese Stelle wird aber noch deutlicher werden, wenn

wenn man sie mit der folgenden zusammenhält, da in dem nächsten Briefe, vom 4 Merz, 1520, Adelmann also schreibt, S. 188 f. *Dialogum* seu potius ueterem *comoediam* accepi, non ineptum, sed, meo iudicio, adeo huiusce hominibus aptum, ut uix quidquam aptius. Extinxisti meam iram, sed desiderium nondum satiasti, quare, si ueritatem amas, bonorumque ac doctorum defensionem, meamque in te beneuolentiam, te etiam atque etiam rogo ac obtestor, ut exemplar *aut Anshelmo aut Frobenio* mittas, quo in multa exemplaria transfundatur; fecissem hoc ego cum tuo scitu ac uoluntate, uerum impressori, cuius opera frequenter hic utor, desunt characteres graeci, nec mihi polliceri possum operam nostri Theologi [ohne Zweifel, Oecolampadii] in emendando, adeo enim anxius ac tetricus est, ut tibi perscribere erubescam. Nec est, quod *monstrum* istud [das zielt auf Ecken, wie oben davon gesagt worden, und die Sache selbst lehret] formides. Nam iam Romam profectum arbitror. Aliud est, quod etiamsi conaretur respondere, hoc nunquam nisi cum sua ignominia ac testatione propriae ignorantiae facere possit. Postremo adeo eum formidare in praesentiarum multorum inimicitiam scio, ut cum multis inire gratiam laborauerit. Facies etiam operae pretium, si garrulitatem istius compescueris, qua doctis solet impedimento esse. Nam, ut tuis uerbis utar, licet aliquando, imo necesse est, incandescere, si pacem habere uelimus, quam absque bello consequi minime possumus. Sed quid multa? Fac, ut de te confidunt et amici, ac qui bonas literas amant. Peutingero nihil adhuc hac de re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus. Nam cum nuper canonicos indoctos impressori traderem, loco usurae apposuit iniquitatem, credens, se obsequium suis mercatoribus praestitisse. Die Benennung eines dialogi, oder einer Comödie, die Meldung Eckens, den man dabey nicht zu fürchten habe, die Anzeige, daß viel griechisches darinnen sey, der Umstand von Peutingern, die Zeit und übrige Umstände alle schicken sich auf den Eccium dedolatum vollkommen. Und diesen hat also Pirkheimer noch ungedruckt in Handen gehabt. Adelmann ermahnt ihn noch einmal am Ende dieses Briefes, er soll ihn doch herausgeben, S. 190: Vale ac cura, ut dialogus edatur, si me amas, et ueritatem, ut hactenus fecisti. Des Unwillens Adelmanns gegen Ecken, der beeden Adelmänner, und der Canonicorum indoctorum wird selbst im dialogo ausdrücklich gedacht; und

das

das macht es desto eher begreiflich, warum Adelmann denselben so gerne gedruckt gesehen. Da aber Pirkheimer viel dabey zu wagen hatte, wenn die Beförderung zum Drucke oder gar die Verfertigung auf ihn gebracht werden könte, und er auch dem besten Freunde zur Zeit noch nicht das Geheimnis anvertrauen wolte, so lässt er sich nicht merken, wie vielen Antheil er daran habe, und schlägt es ab, diese Schrift herauszugeben, wie aus einem Schreiben Adelmanns in doc. lit. S. 190, vom 10 Apr. des oft gemeldeten 1520 Jahres, zu schliessen ist: Dialogum istum ideo imprimendum desideraui, quia in eo omnia quadrant, et ut saltem calumniatorum istorum, qui adeo perfricata fronte ueritatem impugnant, malitia coerceretur, et ne adeo impune in bonas literas bonosque uiros debaccharentur: sed quia aliter tibi consultum uisum est, sequar consilium tuum. Und vom 3 May, S. 194: Bene quoque sentis, nobis non tutum esse, *ut dialogus dedolatorius* opera nostra nobiscum [ist soviel, als apud nos] imprimatur. Multo enim maioris apud nos existimationis est rex iste denariorum, quam apud uos fuit. Nuper exorta fama, quod daemon bis conatus fuisset eum abducere. Proh, quam aegre tulit, quantumque pollicitus fuit, ut eius famae auctor sibi indicaretur. In dieser Stelle wird es also ganz deutlich gesagt, von was für einem Gespräche bisher immer die Rede gewesen, nemlich von dem Eccio dedolato, wovon dasselbe dedolatorius dialogus genennt wird. Es scheint auch, Pirkheimer habe endlich bewilligt, dieses Gespräche drucken zu lassen; nur habe er nicht für gut befunden, daß es in Augspurg geschehe, wegen einer gewissen gar vieles vermögenden Person, die er regem denariorum nennt, und die aus den docum. lit. leicht zu erkennen ist, welche darinnen auch mishandelt worden, und darüber grossen Lärmen anfangen dürfte. Würde es aber auswärts gedruckt und durch andere Personen, als solche, die selbst daran gar vielen Antheil nehmen, besorgt, so würde es so leicht nicht herauskommen. In folgender Stelle ist entweder eines andern Gespräches gedacht, oder Adelmann hat durch den Ruf die eigentlichen Umstände nicht erfahren, da er S. 202 f. vom 11 Julii schreibt: Audio, dialogum editum esse in Eckium, in quo ob multa mira, quae perpetrauerit, canonizatur: non tamen legi. Nescio, si quidquam de ea re tibi constet. Wer solte nun aber aus diesem allen nicht schliessen, Pirkheimer habe an dem Eccio dedolato weit mehrern Antheil

gehabt, als er gerne sagen wolte. Als ein kluger Mann sahe er vorher, daß Eck sich an dem Verfasser oder Beförderer dieser Schrift gewaltig rächen würde. Es waren auch soviele andere und zum Theile vornehme Personen darinnen übel behandelt worden, bey denen und durch welche ihm Eck auch grossen Verdruß hätte machen können.

Indessen sind auch soviele besondere Nachrichten von Nürnberg darinnen angebracht, daß kein anderer, als ein Nürnberger, dieses Gespräche gemacht haben kan. Es sind so viele besondere Umstände von Ecken und seinem Thun und Lassen mit eingemischet, die vielleicht, alle zusammengenommen, niemanden so genau, als Pirkheimern bekant seyn konten, wie denn die meisten aus den an ihn und von ihm geschriebenen Briefen, und diese wieder aus ienen, erläutert und deutlicher gemacht werden können. Auch hat wol nachgehends noch Pirkheimer Ecken satyrisch herumgenommen, wenn ich anderst recht verstehe, was Cochläus an ienen, in docum. liter. S. 80, von Augspurg aus unter dem 30 May, 1530, schreibt: Vidi propositiones in Eccium de uino, Venere et balneo; rogaui quidem illum, ut a tuo nomine abstineret, sed forte iam fuerat impressum, quando monui. Quaesiuit ergo plagas, quas reperit. Mallem tamen hoc tempore eius auctoritatem in caussa fidei non sic eleuari. Multus hodie de iis propositionibus in mensa Principis sermo erat. Nam cancellarius eas uidit, sed nescit, unde prodeant. Multus igitur fuit risus, licet non legerentur propositiones. Aderat et D. Iulius, qui nonnihil addebat salis ad maiorem risum. Pirkheimer gestehet selbst, wie wir schon oben vernommen, und auch unten eine Stelle vorkommen wird, daß man sowol in als auserhalb Nürnberg ihm die Verfertigung dieses Gespräches Schuld gegeben. Und was soll ich Anstand nehmen, auch diesen Umstand bekannt zu machen, daß ich unter den pirkheimerischen Papieren einen Bogen gefunden, darauf ein Anfang eines sehr durchstrichenen und geänderten Conceptes von seiner Hand stehet, das nichts anders als eine Fortsetzung des Eccii dedolati hat werden sollen, und worauf eine neuere Hand geschrieben: Conceptio prima Dialogi ludicri de Ioanne Eckio bibulo?

Doch

Doch wir müssen auch hören, wie Pirkheimer sich dagegen vertheidigt, und wie hoch er seine Rechtfertigung treibt. Oben S. 118 hatte er gesagt: Man habe ihn nur so in Ecken getragen, das ist, aus böser Absicht und Verleumdung habe man solches Ecken beygebracht, um denselben wider ihn aufzuhetzen. Ferner, wer es ihm Schuld gebe, dem werde er Antwort zu geben wissen. Das stärkste ist noch dieses, S. 123: Niemand als ein Lügner gebe ihm solches Schuld. Weitläufiger redet er davon in einem Briefe an Heinrich Stromern zu Leipzig, daraus ich schon oben etwas angeführt habe, in opp. Pirkh. S. 402, gerad um die Zeit, da Eck ihm mit seiner Bulle soviel Verdrus machte. Er vertheidigt sich aber darinnen so, meiner Einsicht nach, als einer, der eine Sache nicht gerne gestehen will, und dabey sicher ist, daß man ihn nicht überweisen kan. Seine Worte lauten also: Proinde audio nescio quas ineptias sub titulo Eckii dedolati apud uos circumferri, ac omnes, praecipue uero Mosellanum nostrum, me illarum auctorem asserere: Tanquam nemo praeter me ineptire sciret. Dolor ille S. seu mauis Doctor S. in quem multa contuli beneficia, primus me huius rei insimulauit. Verum cum hoc illi per amicos, qui nos nuper in gratiam reduxerant, obiecissem, penitus negauit. Sed nil talia curo, tu uero credas, non solum me, sed et alios ineptos esse scire. Hätte er nicht am kürzesten davon kommen können, wenn er gesagt hätte: Es ist nicht wahr; man thut mir unrecht, und d. g.? So redet er aber nicht. Eben so unbestimmt redet er in einem Briefe an Hutten, eben daselbst, S. 405: *Quin et Eckius dedolatus non paruas mihi suscitauit turbas. Nam me ineptiarum illarum auctorem asserunt.* Ita undique inimici in me impetum fecerunt, et talem quidem, ut etiam uir constans terreri posset. Sed adhuc uiuo et uitali perfruor aura, quamuis illi me adhuc infestent. Sed ualeant. Quam prudenter in omnibus egere, ostendet exitus. De literis nihil, nisi podagrans podagrae scripsi laudes, quas, si iusseris, ad N. mittam, qui ideo mihi carus est, quia me carum habet. Da die Zuschrift zu der scherzhaften Schrift: Apologia seu laus podagrae, vom 1 October, 1521, unterzeichnet ist, so kan daraus ungefähr die Zeit, wenn er diesen Brief an Hutten abgelassen, ersehen werden. Mich dünkt, durch solche Vertheidigungen mache er es selbst immer warscheinlicher, daß er der Verfasser sey, weil sie so abgefasst sind, daß man merken kan,

er

er erkenne sich nicht schuldig, gegen Personen, denen er nicht Rechenschaft zu geben verbunden gewesen, und die ihn deswegen zu befragen nicht befugt gewesen, solches zu gestehen. Er sagt doch niemals rund heraus: Ich habe es nicht gemacht; ich bin nicht der Verfasser davon. Jedoch, wie gesagt, ich überlasse iederman das Urtheil hierinnen. Es ist genug, daß Pirkheimer selbst gestanden, Eck habe es geglaubt, da man ihn für den Verfasser angegeben, und daher komme alle seine Verfolgung.

Uebrigens muß dieses Gespräch damals weit und breit bekannt geworden seyn. Luther hat es, wie oben angefürt worden, gehabt, andern zugeschickt, und sich öffentlich darauf bezogen. Eck wuste selbst auch davon. In einer andern alten Schrift wird auch darauf gezielt. Sie besteht nur aus zwey Quartblättern, und hat weder das Jahr, noch Ort und Drucker angezeigt. Die Aufschrift heist: Ein kurze anred zu allen missgünstigen der Christlichen freiheit. Der Anfang davon heist also: " Herdt herdt "alle, der warheyt vnd des herrn Christi feyend. Herdt, herdt, "secht die ellenden, vnseligen vnd verzweifelten feynde des Doctor "Martini Luthers, den Thoma Murner vnd den kreter Wedel. "Vor wenig tagen seindt sie menschenn gewesen, aber jtzo seint sie "durch ein betriegung, so sie inen selbs gemacht haben, durch ei"nes teufels zuthun vnd zauberey, welcher Plutus, das ist, reich"thumb, heist, der Murnar in ein drachen, vnd der Wedel in ein "saw verwandelt worden. Welche wir euch darumb offentlich fur"gestellt haben, das diß euch ein forcht vnd schrecken eintreibe, auf "das jr nit auch in wilde vnuernünfftige thiere verwandelt wert. "Dann es ist ferlich und besorglich der warheyt widerstandt zu "thun, vnd wider die götliche gesetz lang vngötlich vnd vnchristlich "handeln, es ergeet nit zu gutem vnd one straffe. Lasst euch fremb"de ferlickeit fürsichtig machenn, denn es ist noch nie glücklich auß"gangen alles das bishär wider den Luther von etlichen freuenlich "fürgenommen ist. Der Eck ist gehobelt vnd darzu geschnitten "worden, der Leus ist in ein schwin verwandelt, die andern alle "seint darnieder geleget rc." Es sind aber diese 2 Blätter nichts anders, als eine Uebersetzung derienigen epistolae, die in folgender satyrischen Schrift von 4 Bogen, die weder das Jahr, so doch wol 1521 ist, noch den Ort und Drucker beygezeichnet hat, ganz

zulezt

zulezt stehet, ob sie wol auf dem sogleich ganz herzusetzenden Titel etwas eher angeführt wird: Dialogi. Murnarus Leuiathan, uulgo dictus Geltnar, oder Genß Prediger. Murnarus, qui et Schoenhenselin, oder Schmuzkolb, de se ipso: Si nugae et fastus faciunt quem relligiosum, Sum bonus et magnus relligiosus ego. Raphaelis Musaei in gratiam Martini Lutheri et Hutteni, propugnatorum christianae et Germanicae libertatis, ad Osores *Epistola.* Auctio Luthero-Mastigum, dial. recens illis additus. Im ersten dieser Gespräche wird die im Anfange dieser Anrede gemeldete Verwandlung Murnars in einen Drachen, und Weddeli causidici in ein Schwein, beschrieben und die erste gar in einem Holzschnitt vorgestellt. Jacob Burkard gedenket unter vielen andern scherzhaften und stachlichten Schriften und Gesprächen, so um damalige Zeit wider die Feinde der reinen Lehre herausgekommen, in seinem schönen commentario de Vlrichi de Hutten fatis ac meritis, und zwar parte posteriore, oder dem zweyten von den dreyen zusammengehörigen Theilen, S. 309, auch dieses Gesprächs, des Eccii dedolati, und zwar so, daß es, wie mehrere andere, von einem Schüler Huttens gemacht zu seyn scheine. Ich darf ia wol hinzusetzen: oder von einem Freunde Huttens, der mit ihm gleicher Gesinnung gewesen. Und so würde das die Mutmassung von Pirkheimern selbst bestättigen. Allein er bringt etwas vor, daraus man auf einen andern Verfasser schliesen möchte, oder wenigstens, daß sich Pirkheimer auch manchmal in vertrauten Schreiben an seine Freunde einen fremden Namen gegeben hätte. Seine Worte sind diese: Quemadmodum uero ad saeculi portentorum istiusmodi debellandorum societatem ineundam se inuicem concitarint, quaedam *Petri Francisci*, *Poetae*, ad Huttenum nostrum epistola testatur, ex qua coniicio, eundem auctorem esse dialogi, festiui opido eleganterque scripti, qui titulo notatus est, *Eccius dedolatus*, *auctore Iob. Franc. Cotta Lembergio*, *Poeta Laureato* etc. Die Worte dieses Petri Francisci aber führt er aus seinem Briefe, im 3 Theile, S. 303 an: *Eram hunc* (Murnarum) *dedolaturus uelut Eccium illum, ni mihi non fuisset otium, tibi id muneris delegabo. tuus est.* Vale ex Haganoia. VIII Kal. Ianuar. A. 1520. Das fiele aber noch in das Jahr 1519. Die Stelle ist noch zu dunkel, als daß man sicher etwas daraus schliesen könte. Kan denn nicht auch Hutten miteinander diesen Brief erdichtet haben? Burkhard urtheilt selbst, mit Anfürung

dieses

dieses dialogi, daß es überaus schwer sey, die Verfasser von dergleichen Schriften, mit Gewisheit zu entdecken, im 2 Theile, S. 314: Non autem in tanto eruditorum, qualis isto tempore exstitit, prouentu, de ueris singulorum libellorum istorum auctoribus diiudicatu facile hodie esse, per se quilibet concedet, spero. *Ipse Lutherus, quum in Eccium istius generis libellus, Eccius forsan dedolatus, ad ipsum mitteretur, de auctore subdubitauit, dialogum Bilibaldi Pirkheimeri ingenium olere arbitratus.* Endlich S. 62 des 3 Theils sagt er: Persuasissimum mihi nunc habeo, illos libellos, *si non omnes, plerosque tamen* ab elegantissimo *Croti* ingenio profectos esse, quos si non ab Hutteno essent conscripti, a disciplinae tamen huius alumnis profectos antea iudicaueram etc.

§. 32.

Ehe ich vollends dieses Gespräche abdrucken lasse, will ich doch die Einrichtung desselben erzehlen. Eck klagt erstaunlich über Durst, und sein Jung kan ihm nicht genug einschenken. Zugleich beklagt er sich über unerträgliche Schmerzen, und sein Jung muß seine Freunde holen, um miteinander zu rathschlagen, was er zu seiner Genesung anfangen solle. Einige wenige Freunde kommen, und rathen ihm, er solte lieber Aerzte zu sich holen lassen. Sie schlagen ihm vor, er solle nach dem salzburgischen Leibarzte, Ricio, schicken; oder von Augspurg oder Nürnberg Aerzte zu sich kommen lassen. Ueberall aber hat Eck seine Bedenklichkeit, und kommen bey dieser Gelegenheit viele Nachrichten von manchen Personen in Absicht auf ihre Gesinnung gegen die damaligen Religionsbewegungen vor. Endlich geben sie ihm den Rath, er solle nach Leipzig schicken. Das geht ihm unvergleichlich ein, und damit es desto geschwinder geschehen möge, bestellt er eine Hexe, Canidia, welche einen Brief dahin tragen, Antwort und einen Arzt mitbringen solte. Sie fährt auf ihrem Bock, der aus des emserischen Bockes Geschlechte war, dahin, überreicht dem Rubeus, und dieser den versammelten Vättern den Brief, welche eben wegen eines Chirurgus, oder Henkersknechtes, der Luthern vom Brode zu thun bestellt worden war, Rath miteinander hielten. Diese werden einig, diesen Chirurgum in Begleitung des Rubeus zu Ecken nach Ingolstadt zu schicken, um ihn zu curiren. Nun geht die Zurückfart an. Canidia

nidia sitzt auf dem Kopf des Bockes, Rubeus auf dem Rücken, und der Chirurgus muß sich an den Schwanz anhalten. Nach einer beschwerlichen Reise kommen sie zu Ingolstadt, zu Eckens gröster Freude, an. Der Chirurgus merkt aus allen Kennzeichen, daß Eck in äusserster Lebensgefahr sey, und nimmt ihn nicht anderst, als für tod, an. Seine Freunde rathen ihm, sich in diese so mißliche Cur zu begeben, aber auch vorher zu beichten. Wie alles bisherige durchaus mit dem bittersten Spott angefüllet ist, so ist Eckens Unterredung mit dem, der seine Beicht anhören solte, an den gehässigsten Vorstellungen noch reicher. Der Beichtvatter kommt endlich bey Ecken selbst in den Verdacht, daß er ein Lutheraner sey, und Eck verlangt gar keine Absolution, weil er keiner benötigt zu seyn sich überredet. Nun eilt der Chirurgus zu seiner Operation, bestellt 7 baumstarke Kerl und 7 wichtige Prügel; die müssen ihn damit, weil er überall ecker (eckigt) ist, abhobeln, und die groben Späne herabhauen, welches er geduldig aussteht. Weil aber doch noch zuviele Ecken und Spitzen vorhanden sind, muß er noch von iedem dieser Sieben 25 Streiche halten. Doch das war nur die Vorbereitung zur Cur. Nun lässt er ihn mit 4 Stricken ans Bette vestmachen, das Haar glatt wegscheeren, worunter soviele Spitzfindigkeiten stecken, einen Chrysopaß, (so hatte er eines von seinen Büchern genennet,) aus dem Ohre nehmen, ein Stück von seiner Zunge abschneiden, und einen Sauzahn ausbrechen. Nach gegebnem Schlaftrunke, wovon er viel böses von sich gibt, ziehet er ihm die Haut ab, wo sich Unlust genug findet, und nun fängt er erst recht an zu brennen und zu schneiden ꝛc ꝛc. Wovon er völlig gesund wird, vom Chirurgus Lehren empfängt, seine Gesundheit zu bewahren, und denselben nebst Rubeo unter vieler Danksagung nach Leipzig zurücke schickt ꝛc. Dieses ist die äuserliche Einkleidung. Von den eingestreuten Nachrichten aber lässt sich kein Auszug machen, sondern es werden sich dieselbe im ganzen Zusammenhange besser lesen lassen.

ECCIVS DEDOLATVS, Autore Ioannefrancisco Cottalambergio, Poeta Laureato.

ECCIVS DEDOLATVS.

ECCIVS. O magne olympi rector et mundi arbiter
Iam statue tandem grauibus aerumnis modum.

Quid

Quid enim in tantis malis aliud agerem quam τραγῳδεῖν
aut est paratragoediare? (*a*)
O qualis crater aethnaeo igne refertus
Per afflictum mihi et miserandum corpus
Summis a manibus in imos penetrat pedes
Tabe malefico bilisque humore amaro,
Quin imis uisceribus succensa currit lues
Flammis uiolentis carnem hanc depascens.
Proh quam saeuum hoc malum est, incaluit ardor,
Vrit fibras, felle siccato ardet iecur,
In artus pestis et ossa haec dira incidit.
Heu, heu, malum hoc tetrum, aestuo totus miser.

Cedo puer cantharum, exhaustus est, iterum imple. Iterum cantharum tibi, puer, dico, iterum reple. Cessas ne? iterum cedo, o quis Ister, o quis Rhenus meos extingueret uapores, quin nec pater Oceanus ipse. PVER. At tu, here, quanto plus bibis, tanto plus sitis, quid enim Lyaeum Lyaeo superingurgitans aliud agis, quam quod flammam igne extinguere conaris. Quod si te liquore puro et a Semeleia prole seiuncto refrigerasses, nec tu ita aestuares, nec ego hodie cantharum porrigendo adeo defatigatus essem. EC. Atqui, furcifer, hiscere audes? quin philosophatur nebulo? Cantharum inquam cedo, tuoque officio fungere, et tacens quidem, aut ego tibi. PV. At ego ab officio meo haud alienum putabam, si, quae optima forent, hero suasissem; quod si magis obtemperasses monitis, nec sub initium cum manus, pedes et caput inter uerbalissimas nugas, dementis instar, iactitabas, ac toto corpore fabulam saltabas, insuperque Stentorem clamore exuperabas (*b*), adeo incaluisses, nec nunc quidem tam acerbe sitis haec

(*a*) In dieser Zeile muß ein Fehler seyn: ich kan ihn aber nicht verbessern.

(*b*) Wer solte nicht glauben, daß der Verfasser hiebey diese Stelle jenes Briefes, den Adelmann an Pirkheimern geschrieben, in docum. lit. p. 159, vor Augen gehabt habe? qualis uero in pronunciando se exhibuerit (Eccius), paucis accipe: nam dum ad orandum pulpitum ascendere uellet, induit se capitio isto theologorum pellibus caprinis suffulto (deerat enim ei aliud ob suam profusionem) ac longam post se caudam trahens, motuque corporis nihil aliud, quam histrionem agens, et cum udis suis labiis ob innatam ac continuam temulentiam orare incepisset,

haec te cruciaret tantalea. EC. Proh miseria miserrima, mancipium hoc largiloquum ad insaniam me hodie rediget. Quin tu siles, teruenefice, et cantharum praebes. PV. Silebo igitur, quoniam tu ita iubes, et fortuna iniquissima in me tibi imperium permisit, non ignarus, pessimam esse sortem serui illius, qui in dementis heri seruitutem inciderit; bibe igitur, aut, si mauis, bibendo te suffoca. EC. Quid tute tecum garris, mastigia. PV. Nil equidem, canthari forsitan strepitum audisti. EC.

O fortuna uiris inuida fortibus,
Quam non aequa bonis praemia diuidis?
Gaude igitur, Martine, et tu, Carolstadie, gaude,
Nec non, Philippe, scholae puluerulente magister, (c)

Nostroque nunc exsatiemini cruciatu, oblectemini dolore, nil enim (ni fallor) gratius uobis euenire posset, quam Eccium tantis aerumnis, tantis inuolutum cernere calamitatibus. Sed iterum cantharum, ut Bacchus dolores exstinguat tam graues. PV. Iam sitim iris sedasset, nimirum si hodie pluet. EC. Proh lux acerba, quis intus scorpius,

Quis cancer infixus meas urit medullas,
Distendit? ardet felle siccato iecur,
Totumque lentus sanguinem auexit uapor.

Iam tanto dolori impar sum, iam manus do, tormina tam dira haud ultra tolerare ualeo. Ocyter igitur, puer, uniuersam amicorum aduoca turbam, ut cum his saltem, quae in rem meam sint,

---

proh, quales clamores audisses, ut, si affuisses, dixisses, eum Stentora uincere uoluisse: aliquando uero adeo submisse mussitabat, ut, quid diceret, nemo audiret seu intelligeret.

(c) Das waren die drey, die sich damals in öffentlichen Schriften Ecken widersetzet hatten. Der leztere ist über der Leipziger Disputation mit ihm in Schriftenwechsel verwickelt worden, wobey Eck den Melanchthon nur Grammaticum genennet, und verächtlich tractirt hat, woher auch ohne Zweifel die Veranlassung zu dieser Beschreibung: scholae puluerulente magister, allhier genommen werden. So soll auch Eck währender Disputation ihm zugeschrien haben: Schweiget, Philippe, wartet eure Studien, und lasst mich unverworren.

ſint, deliberem: prius tamen cantharum porrigito. PV. Quodnam malum? turbam? cum uix unus aut alter nobis ſuperſit amicus, nec hi ſatis ex animo. EC. Tamen uoca; ſed prius Vicario ſubſtituto, qui uices ſuppleat tuas, ac ſtrenue cantharum offerat. PV. Fiat hoc, iam abeo. EC. Mane dum, ac prius cantharum praebeto; iam abi, ut tamen actutum redeas memento, ohe. PV. Ructus ructatur, ſatur eſt tandem, ollam hanc impleuimus, probe appotus ſtertere incipit. Vtinam reuerſus illum penſilem inueniam. Tam odioſus et moleſtus eſt, non iam alienis tantum, ſed et ſuis, ſed et amicis, potiſſimum uero domeſticis. AMICI. Salue magiſter noſter, en, ut iuſſeras, tibi praeſto ſumus, heus, heus. PV. Vix taratantara merobibum illum excitaret, nec mirum, quoniam non ſolum paulo plus adbibit, ſed tota ferme die cantharum ore, et mordicus quidem, retinuit. Euigila, here, adſunt amici. EC. Hem, quam ſuauem abegiſti ſomnum, omnem obdormiui crapulam; ſed cur tam paucos adduxiſti? PV. At multi ubi erant? quin nec paucis illis, quibus cum congreſſus ſum, ut me ſequerentur, perſuadere potui. EC. Cur ita? PV. Cur ita? quin omnes tergiuerſabantur, ac confeſtim ad nomen tuum quaſi nauſea corripi uidebantur, ideo nec orando nec obſecrando quid efficere potui. EC. Et quid praetendebant? PV. Alius aliud, omnes tamen quaſſato capite tritum illud decantabant, ὅτι πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι. EC. Φεῦ et hoc ex Lipſica diſputatione glorioſior quam unquam redierim? PV. Glorioſior, an odioſior, tute uideris. EC. Peſſimis igitur deſpicatum me modis aſſeris. PV. Ariolare. EC. Sed non impune ferent, quod me ſubdola huc usque lactarunt amicitia, nunc uero ludis ludificant ludificabilibus, cum praeſentibus tamen rem noſtram agemus, ſed prius cantharum, ut poſt ſomnum oculos abluam. PV. Palatum, ut uidetur. EC. O ſuauiſſimum curarum leuamen. Saluete, amici. AMI. Et tu quoque ſaluus ſis, magiſter noſter, ut uales? EC. Vt cernitis, niſi enim canthari huius ſubſidio recreatus fuiſſem, iam pridem in Orci connumerarer familia, tot tantasque aerumnas exigo. AM. Proh, quanta humani generis iactura, quod ſi res ex noſtro procederet arbitratu, iam pridem beate degeres, nec quicquam in praeſenti tibi doleret ſeculo. EC. O capitula lepidiſſima, quam amicabiles amicorum eſtis amici. AMI. Sic ſolemus. EC. At nunc uos aduocaui, uti in medium con-

Quoniam olim ſtrenui erant Mileſii.

ſulatis,

ſulatis, quantis enim circumuentus ſim miſeriis, quantisque oppreſſus calamitatibus, uosmetipſi cernitis, quo pacto igitur ex incommodis iſtis me extricari, in primisque dirum, quo decoquor, incendium extinguere ualeam, edocete, ne talis tantusque peream artifex, ac uobis amiciſſimis meis dolorem acerbiſſimum, ac ſempiternum mei relinquam deſiderium. PVER. Cantharum fugito. EC. Quidnam trifurcifer obgannit? PV. Nil, here; cantharum quaerebam. AMI. At quid aliud, quam non nos, ſed medicos, conſulas. EC. τὶς δητ' ἰατρὸς ἐϛὶν ἐν τῇ πόλει, quamuis enim cunctorum periculum feci, magis tamen illorum obfuit, quam profuit, opera. PV. Plus tamen cantharus obfuit. EC. Quid oblatrat propudium? PV. Cantharus inquam profuit. EC. Solum hoc recte, nam quod ſpiro, quodque uitali perfruor aura, non medicis, ſed ſoli cantharo acceptum refero. AM. Egregio es uſus medico, ſed cum noſtri adeo tibi ſordent, facile erit aliunde peritiores acceſſire, uin igitur ad Salzburgenſem mittamus Archiepiſcopum? is enim ut eſt princeps humaniſſimus, tibi ſuos non denegabit medicos, et ſi Ritium (*d*) ipſum expoſtulabis. EC. Ritium? apage a me hominem, aculeatus eſt, et me ſub caniculae ortum quandoque araturum praedixit, quin ut coelum ſuum aliqua animaret anima, perlibenter animam mihi eriperet, ut hoc illa animaret. PV. Egregie

At quis iam in ciuitate medicus eſt.

Heritius i. Ritius.

(*d*) Von dieſem damaligen ſalzburgiſchen Leibarzte, Paullus Ricius, einem bekehrten Juden, kan auſer dem allgemeinen Gel. Lex. und Adami uitis germanorum medicorum, S. 9 f. nachgeſehen werden Wolf in biblioth. hebraica, T. I, S. 966 f. T. III, S. 915 - 919, und T. IIII, S. 951, und vorher S. 950 unter dem Worte Paulus Iſraelita. Hier wird insbeſondere auf ſein Büchlein de anima coeli gezielet, darüber er unter andern mit Ecken Verdrus bekommen, wovon Wolf T. III, S. 917 nur ſoviel ſagt: Ceterum Ricius noſter aduerſarios nonnullos prouocauit libello ſeu compendio *de anima coeli*, nominatim *Ioh. Eckium* et Claudium Eſpencaeum, quibus inſolens merito uiſum eſt, quod is inter cetera nimis Cabbaliſtica animam coelis tribuendam cenſeret; dabey aber Gisb. Voetium in deſperata cauſſa Papatus etc. und Baylens Wörterbuch nachzuleſen anweiſet. Indeſſen findet ſich unter Eckens Schriften, welche Salig im 1 Theile ſeiner Hiſtorie der augſp. Conf. S. 229 f. in der Note d anführet, auch dieſe: Ad Pauli Ricii de anima coeli examina amica reſponſio, Ingolſt. 1519. 4. Und dieſe iſt ohne Zweifel gerichtet gegen Pauli Ricii naturalia et prophetica de anima coeli, omni attentione digna aduerſus Eckium examina, Aug. Vind. 1519, 4; ſo in Hardts autographis, 3 Bande, S. 34 angeführt wird.

gie profecto cum ſuperis ageretur, ubi anima ſordidiſſimis digna latrinis ſupernam regeret machinam. AM. Proin cum tu Ritium abominaris, age, Auguſtam ad amicum tuum, opulentum illum ſcribemus mercatorem, is enim ne deliciae ſuae pereant, uel turba medicorum te opprimet. EC. Bona uerba quaeſo. AM. Tibi ſubueniet, dicere uolebamus, ne igitur nobis linguae lapſum uitio uertas. EC. Non tam moroſus ſum, ſed quemnam dicitis? Nam permulti uel ditiſſimi ac mei amiciſſimi illic agunt mercatores. AM. Nempe cui tu olim linguam locaſti, et auro illectus, libere foenerari permiſiſti, idque licere ſacratis comprobaſti literis. (e) EC. Sed propter canonicos indoctos (f), Auguſtanos medicos uehementer timeo, ne in illorum gratiam pharmacum letale pro ſalutari praebeant. AM. Quidnam malum hoc, Canonicos indoctos? EC. At qui non ſolum indocti, ſed et hypocritae ſunt. AM. At plures ibi uiri eruditi et probi agunt. EC. Forſitan. AM. Quid (ut reliquos obmittamus) in Adelmannis reprehendis fratribus? EC. Vt caetera obmittam, Lutherani ſunt ambo. AM. Et illud iis uitio uertis? EC. Quidni? nonne enim, qui haeretico adſtipulatur, haereſi quoque ſe inquinat? AM. Sed et Oecolampadius et Peutingerus, ac quamplures alii ibi relucent uiri. EC. Inſtar fuliginis carbonariae, quamuis de canonicis tantum (g) dixi. Sed quid poſ-

X ſet

(e) Es wird die Streitigkeit wegen des Wuchers unten noch ein Paarmal vorkommen; ich will es bis zur Note k verſparen, was zu einiger, obgleich geringer, Erleuterung beygebracht werden kan.

(f) Von den canonicis indoctis et hypocritis, wie ſie Eck geſchimpft hat, iſt oben ſchon S. 28 ff. ſattſam geredet worden, und von den Gebrüdern Adelmännern, S. 18. 24 f.

(g) Durch dieſe Worte wird deutlich, wie Peutinger, alſo auch Oecolampadius, von den Canonicis ausgeſchloſſen. Daher es unrichtig iſt, wenn einige vorgeben, er habe ſich darum der Domherren angenommen und die Schrift, can. indoct. Luth. reſponſio ad Eccium, gemacht, weil er ſelbſt einer geweſen, wie es z. E. in Löſchers Ref. Acten, 3 Bande, S. 935 heiſt: daß er ſelbſt dergleichen Stelle bekleidet habe. Es iſt vielmehr aus dem obigen bekannt, daß Adelmann ihn, der damals zu Augſpurg gelebt und mit ihm gute Bekanntſchaft hatte, darzu bewogen. Uebrigens wird er hier trilinguis genennet, wegen ſeiner, auch von andern an ihm gerümten Kenntnis und Fertigkeit in dreyen Sprachen, im lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen, ſo damals etwas ſeltenes war. Der Ἀρχιγραμματεὺς iſt der vorhin genannte Peutinger, Stadtſchreiber

set trilinguis ille, Cerbero tricipiti inuisior, et ἀρχιγραμματεὺς, Chamaleonte uarior? AMI. Nemo igitur Augustae doctrina excellit? EC. Nemo hercle, nam crimine ab uno disce omnes, cum enim aliquando perquam egregie ibi declamassem, ac omnes ingenii neruos intendissem, gestus praeterea repraesentassem Italicos, insanire me dicebant, ac histrionem (*h*) appellabant, quamuis bellissime fabulam desaltassem. PV. Ναὶ ὄνος πρὸς αὐλόν. AMI. Inepti et deliciarum Italicarum ignari. EC. Quin mihi fustes comminati sunt. AM. Ἐς κόρακας. EC. Iusta ne igitur timoris caussa, quae in constantem etiam uirum cadere posset. AM. Iustissima. A Nurinberga igitur medicos aduocabimus, nam et illuc amicos possides innumeros, Bilibaldum scilicet illum, et animae tuae dimidium, utriusque iuris dolorem. (*i*) EC. Dolorem dicitis? AMI. Doctorem dicere uolebamus. EC. Quemnam? haud enim satis intelligo. AM. Gloriosum illum, insulsum, supinum, arrogantem, cuius pater, cuius mater, nostin? EC. Quid ni nouerim, cuius nuper interfuerim nuptiis, ibique non penitus inuita

Ita asinus ad tibiam.

Ad coruos.

---

oder Stadtcanzler zu Augspurg, und Doctor der Rechte, auch kaiserlicher Rath, ein sehr berümter und wohlverdienter Mann, auch Pirkheimers Freund. Er war dem Reuchlin sehr zugethan, und dem Luther gar gewogen, wiewol er hierinnen, wenigstens nach Adelmanns Meinung, nicht aufrichtig oder beständig gewesen, wie aus einer schon oben angefürten Stelle zu ersehen: Peutingero nihil adhuc de hac re dixi. Non enim totus mihi uidetur candidus etc. (doc. liter. p. 188.) weswegen er hier Chamaleonte uarior heiset.

(*h*) Zielet wieder auf die in der Note (b) angefürte Stelle. Und was gleich darauf vorkommt: Quin mihi fustes comminati sunt, bekommt seine Erläuterung aus einer schon ehemals angezogenen Stelle in den docum. lit. S. 182: forsan a uerbis ad uerbera deuentum fuisset, sicut *nuper apud nos* ac Ingolstad contigit, schreibt Adelmann aus Augspurg den 1 Jenner 1520.

(*i*) Dem rechtschaffenen und wohlverdienten Manne, der hier gemeinet wird, schaden diese beisenden Worte so wenig an seinem gegründeten Ruhm, als es Pirkheimern und Hutten schadet, daß sie im folgenden, iener scelestus, dieser maledictus, genennet werden. Inzwischen ist Pirkheimer, wie er selbst sagt, damals nicht wol mit ihm gestanden, und wenn er also Verfasser dieses Gespräches ist, so hat er sich seine Leidenschaften zu weit treiben lassen. Eben diese Stelle aber und eine andere vom Bischof zu Brandenburg, mögen die hauptsächlichsten gewesen seyn, warum er die Verfertigung desselben nicht an sich wollen kommen lassen, weil er nicht geringe Verantwortung deswegen gehabt haben würde.

uita saltauerim Venere, nec sine glabellarum ac argutularum feminarum laude, quo etiam in explorandis Lutheranis negotiis pro speculatore usus sum, nam illi se amicum fingebat; uerum Bilibaldo haud admodum confido, nam et ipse Lutheranus est. AM. Nos uero illum tibi amicissimum putabamus. EC. Ita simulabat scelestus ille, et ego ferme credebam, sed haud adeo pridem illius ad me clanculum delata est epistola, in qua inter reliqua Sophistam gloriosum, et graecarum literarum ignarum appellauit. AM. Vere ne? EC. Verissime, sed epistolam illam nunquam ad me peruenturam arbitrabatur, ego uero data opportunitate probe me de homine ulciscar, nunc uero dissimulare et motos praestat componere fluctus. AM. Sapienter, ut cuncta, ne malum accumules, et humeris tandem impar onus imponas. EC. Verum et doctor Cocleus (*k*) iam Nurinbergae agere fertur, ex Italia nuper reuersus, et

(*k*) Von des Cochläus Zurückekunft aus Italien nach Nürnberg konte ia niemand bessere Wissenschaft haben, als Pirkheimer, der sein besonderer Gönner war, und beständig entweder seines Briefwechsels oder Umgangs genossen. Von der Zwietracht Cochläi und Eckens meldet iener selbst an Pirkheimern, aus Bologna, den 3 Sept. 1517: Neque scio, quem ex literatis amicis unquam perdidi praeter D. Eckium, qui tamen me uere nunquam amauit. (doc. lit. p. 35.) So muß er ihm auch öfters Nachricht von der Streitigkeit zu Bologna wegen des Wuchers gegeben haben, davon aber die Briefe nicht mehr vorhanden sind, weil er eben von demselben Orte aus, den 23 Nov. 1516 schreibt: ne forte propter crebras meas ad te ineptias parum uisus sim officiosus, praesertim in sordida Eckii disputatione, (eben daselbst, S. 2) Auch der hier angefürte Joh. Fabri meldet davon an ihn aus Augspurg, den 12 Aug. 1519 (S. 91) folgendes: Si aliquando Coceleum tuis humanissimis literis salutaueris, me huic (rogo humiliter) quamplurimum commendes quoque. Fuit enim mihi in disputatione illa Bononiensi, quam contra Eckium disceptaui, et amicus et fautor, id quod forte alias ex uiro illo optimo percepisti. Obgleich in diesem Gespräche selbst manches von dieser Streitigkeit vorkommt, so ist es doch nicht hinlänglich, die völligen eigentlichen Umstände davon vorzustellen, und bleibt es wol dabey, was der wohlselige Herr Geheime Rath Heumann von Teutschenbrunn in seiner den doc. liter. vorgesetzten commentatione isagogica S. 13 davon geschrieben: Nescio an ea, quae de disputatione Bononiensi dicuntur, - - - explicari possint etc. Oben ist davon gesagt worden, daß Eck einem augspurgischen mercatori opulento, der ohne Zweifel ein Fugger gewesen, und der in den docum. liter. unter dem Namen rex denariorum vorkommt, linguam locauerit, et auro illectus, libere foenerari permiserit, idque licere sacratis comprobauerit literis.

factio Augustinensium ibi apud potentiores affatim uiget. AM. Quid ais, et cum Cocleo tibi intercedunt turbae? EC. Vel maximae quidem et antiquissimae. AMI. Res periculi plena, et admodum timendum, ne capitis incidas uertiginem, id enim Cocleus efficere solet. Sed quae discordiarum caussa? EC. Vsuram ego defendebam, quam ille patrono olim suo patrocinans oppugnabat. Insuper quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos esse demonstrassem, ac non solum mihi ipsi, sed et uniuersae nationi Germanicae honorem acquisiuissem ingentem, ille tamen cum ea de re ad amicos scriberet, doctrinam et linguam et gestus et materiam ipsam sugillabat, cum Io. Fabri, qui et ipse cum in harenam descenderat, maxime laudasset. AMI. Sceleratus ille. EC. Quamuis etiam literas, quas testi-

---

Hier wird nun wieder davon geredet, doch so, daß es zwo Streitigkeiten gewesen zu seyn scheinen: Vsuram ego (Eccius) defendebam, quam ille (Cochlaeus) patrono olim suo patrocinans oppugnabat. *Insuper* quum Bononiae foeneraticios contractus publice licitos esse demonstrassem, - - - - ille tamen - - - cum Ioh. Fabri etc. Unten kommt wieder etwas davon vor: Bononiam accessi - - - plane ostendi, opulentioribus licitum esse foenerari, tenuioribus uero non ita, appositis tamen conditionibus quibusdam etc. Und noch weiter unten heist es: sunt enim (numi), quibus ad defendendam usuram a mercatoribus inautoratus est etc. Ich weis nicht, ob folgendes auch hieher gehöre, was Adelmann an Pirkheimern, doc. lit. p. 178 schreibt: cum tu ipse, si meministi, mihi scripseris, eum (Eccium) zizaniam seminare inter tuos Nurnbergenses ac Augustenses in contractu isto usurario, quem sua innata malitia iustificare uoluit, fuisse conatum. Sed ualeat monstrum istud, ac deus secundum opera sua sibi retribuat. Uebrigens ist dieser Joh. Fabri, dessen hier gedacht wird, und von dem ein Brief in docum. lit. S. 87 ff. vorkommt, sowol von dem Johann Faber, der nachmals Bischof zu Wienn worden ist, als auch von einem etwas jüngern Joh. Fabri, der um 1550 sich durch Schriften bekannt gemacht hat, zu unterscheiden. Von diesen beeden redet Corn. Callidius Loos in seinem oben S. 4. 5. angefürten Buche, Bogen H 3 und 4 gleich nach einander; von dem unsrigen sagt er aber nichts. Es wird derselbe zum Unterschied anderer gleiches Namens, gemeiniglich Augustanus zugenannt, war ein Dominicaner, zweyer Kaiser, Maximilians I und Carls V Beichtvatter, und ist 1530 gestorben. Im allg. Gel. Lex. ist er im 2 Bande, auf der 468 Seite der zweyte unter den daselbst angefürten Johann Fabern. S. Herrn Carl Ernst Kettners diss. de Ioh. Fabri, episcopi Viennensis, aduersarii Lutheri, uita et scriptis, Lips. 1737, S. 6, Note 1).

testimoniales uocant, a natione impetrassem. PV. Lipsensibus (*l*) perquam similes, coemtas et emendicatas. Iam pridem enim fides illius periit, cui sine literis fides denegatur. EC. Quid ais, terrae pondus? PV. Tuas praedicabam laudes. AMI. Sed mirum, quod Augustiniensium (*m*) factionem ibi uigere asseris, quasi non longe iis Praedicatores antecellant, utpote qui suis blanditiis probe Nurinbergenses palpare nouerint, ac non tam eorum, quam uxorum, secreta cuncta teneant. EC. Nil mirum, o Amici, etenim mentiendo, peierando et defraudando toties Nurinbergensibus imposuere, ut non solum fidem luserint, sed etiam si ueritatem dixerint, minime tamen illis credatur; cernitis igitur, ὅτι ὐκ ἀδεὴς δέδια δέος.

Quod non sine timore timeam.

AM. Equidem et te quoque perpulchre centuriatum uidemus, cum inimicorum plena sunt omnia. PV. Amicorum autem uacua omnia. EC. Quid blateras, flagitii stabulum? PV. Amicorum plena dicebam omnia. AM. Quid igitur in tanto agendum periculo, nisi ad Lipsenses forsitan confugiamus tuos? EC. Per Socratis canem, Basilicum consilium, etenim soli illi stolidi, solidi inquam, optimi sunt amici. AM. ἔνι γάρ τις ἔνι κίνδυνος ἐν τῷ πράγματι, siquidem priusquam illi subuenerint, admodum uerendum, ne interim ani-

Subest enim, aliquod subest periculum in re.

(*l*) Lipsenses literae sind ohne Zweifel das, Ecken nach der Leipziger Disputation von der theologischen Facultät daselbst ertheilte Zeugnis seines Wohlverhaltens und erfochtenen Sieges. Adelmann schreibt davon an Pirkheimern den 23 Aug. 1519, doc. lit. p. 175: Sophista nunc apud nos est, et cum per omnes tabernas ac tonstrinas literas Lipsensium sibi datas circumtulisset, tandem ad imprimendum dedit, quo latius sua, ut ipse de se iactat, modestia, sed potius molestia, pateat. Mittam tibi exemplar, cum nactus fuero. Mirum, quod eum gloria, quam per mille mendacia auidissime desiderat, fugit, ac nostrum Martinum fugientem sequitur. Sed haec sunt fictae ueraeque uirtutis praemia. Es ist verschiedene mahl gedruckt worden, wie zu ersehen aus des berümten leipzigischen Professor, Kappens, 1739 herausgegebenen Einladungsschrift, worinnen er historiam disputationis Lipsiensis 1519 institutae aliquatenus supplet, und es S. 4. 5. wieder abdrucken lassen.

(*m*) Was von dem grossen Ansehen der nürnbergischen Augustiner vor den Predigermönchen gesagt wird, ist leicht zu begreifen, weil iene schon geraume Zeit her sich vorzüglich auf die Wissenschaften gelegt, und gar zeitig die reinere Lehre sich gefallen lassen, welches sonderlich durch Staupitzens, Linkens und anderer ehrlichen Männer Bemühungen befördert worden, und wieder dieser ihre Gunst, so sie bekantlich von Pirkheimern, Hieronymus Ebner, D. Christoph Scheurl und Lazarus Spengler, genossen, zu ienem Ansehen gar vieles beygetragen hat.

Arbitror enim, arbitror, cum Deo autem dictum ſit. Imperat or Apollo, et dii.

mam agas. EC. Confidite, uiri daemonii, *οἶμαι γὰρ οἶμαι, ξὺν θεῷ δὲ εἰρήσεται*, uel unica hora ad illos ſcribere, et iterum reſponſionem accipere poſſe. AMI. *ὦναξ ἄπολλον καὶ θεοὶ*, niſi ex omni parte abſolutus eſſes theologus, te purum putumque praeſtigiatorem crederemus. EC. Confidite, inquam, et longe his maiora uidebitis; Verum ſi myſticam hanc Theologiam cognoſcere deſideratis, in primis taciturnitate opus eſt. AM. Vel piſcibus magis muti erimus; tantum, Magiſter noſter uenerande, parabolam hanc nobis ediſſere. EC. Faciam id quidem, ſed cauete, ne Harpocratis ſacrum uioletis. Saga mihi uicina eſt, mulier diuina, herebi et profundi domina, et quae carminibus ſplendentem lunam caelo deducere

Priusquam pocula ebibas decem.

poſſit, haec, quum iuſſero, *πρὶν ἢ κοτύλας ἐκπίειν οἴνȣ δέκα*, (*n*) Lipſiam ibit et redibit. AM. Proh mare, terra, coelum, dii, ueſtram fidem! quin tu deridiculi gratia nos forſitan naſo ſuſpendis adunco. EC.

Horatius

> Mentior at ſi quid, merdis caput inquiner albis
> Coruorum, atque in me ueniat mictum atque cacatum
> Iulius, et fragilis Pedatia, furque Voranus.

Quin tu, puer, accelerans illam aduoca, aderit enim e ueſtigio. PV. Iam abeo, ut domino obtemperem, quem laruae ac intemperiae agitant; uetulam itaque uocabo. Heus tu, Canidia, Herus te uocat. CANIDIA. Noui, cur uocet, nempe ut bellulam illam puellulam carminibus ei conciliem. Fiat igitur, et tanto theologo mos geratur. Tu praei, ego uero ſequar. PV. Fiet, iam domi ſumus, ingredere. CA. Salue Magiſter noſter uenerabilis, ego cur me uocaueris, plane noui. EC. Vix ut arbitror. CA. Puellulae illius gratia. Nunquid rem acu tetigi? EC. Tota erras uia, ſed longe diuerſa ſubeſt cauſa. CA. Et quid aliud tibi opera mea praeſtare poſſet? EC. Lipſim eas ac redeas neceſſe eſt. CA. Eclipſim? ueritatis forſitan? EC. Lipſim inquam, idque hora eadem. CA. Perquam facile fiet. EC. Et litteras illac deferas. CA. Fiet. EC. Reſpon-

(*n*) Dergleichen vom Trinken hergenommene Sprichwörter mögen Ecken sehr geläufig gewesen, und also hier mit Fleis angebracht worden seyn, wie solches aus einer oben schon angefürten Stelle, aus den doc. liter. p. 181 erhellt: ſe, *antequam ebibat uini menſuram*, longe elegantiorem reſponſionem ſcribere poſſe.

ſponſumque reportabis. CA. Fiet. EC. Et ſi ita opus erit, medicum tecum adduces. CA. Et hoc fiet, omnia perbelle expedientur, cedo igitur literas. EC. Iam illae ſcribentur, tu interim domum concedas, ac, quae uiae ſunt neceſſaria, expedias. Sed heus tu, num ſuper furcula aut foeni manipulo equitabis? CA. Minime, nam uia longa eſt, et ſi alium quempiam mecum reducere neceſſe eſt, longe robuſtiori uectore utendum erit. Hircum itaque illum piloſum, uetulum, ſed ualentulum, inſcendam, et iam abeo, ut pabulum illi apponam, quo uegetior tantum itineris exantlare ualeat. EC. Abi igitur, epiſtola enim ſignata confeſtim ad te deferetur; ceterum obſecro, reſecro te, ut gnauiter cuncta agas. CA. Faciam id ſedulo; ſed cui epiſtola conſignanda erit? EC. Rubeo (o) meo, qui

(o) Von dieſem Ioh. Rubeo, einem damals zu Leipzig ſtudirenden Franken, der ſich Longopolitanum nennet, gibt Löſcher im 3 Bande der Ref. Act. S. 251 und 272, einige Nachricht. Er hat nicht nur die leipziger Diſputation zum Vortheil Eckens und zum Nachtheil der Wittenberger in einer elenden lateiniſchen Schrift, die von Seite 252=271 daſelbſt eingedruckt iſt, beſchrieben, ſondern auch, da ihm Ioh. Montanus unter dem Namen Nemo Wittenbergenſis, in einer gleichfalls lateiniſchen Schrift ſeine Blöſe aufgedeckt hatte, noch ein Büchlein davon in iämmerlichen teutſchen Reimen herausgegeben. Der ſelige Luther redet in ſeinen Briefen etliche mal davon, beym Aurifaber im 1 Bande, Blat 214, b: Inueni denuo hominis illius Rubii Longipilli inſanias iſtas uernaculas in meum nomen graſſantis: mirum, quam delectet Lipſenſes per hanc fiſtulam idoneam ſibi ſua uenena efflare. Vt anxie quaerit inuidia cauſas maledicendi: ſed contemno adhuc omnia. Blat 215: Rubii inſanias miſi ad te: . . . Inſaniunt Lipſienſes. Blat 216: Rubius aſinus denuo uernacula me proſcidit peſſime: nec ſic ſatura Lipſiae inuidia eſt. Blat 221: Edidit (Eccius) denuo ſuis expenſis Auguſtae Rubii rhythmos uernaculos in nos. Digna res theologo profecto. Aus dieſer lezten Nachricht erſiehet man, wieviel dieſer Vorfechter bey Ecken gegolten, und wie verdient er ſich um ihn gemacht habe; aber auch wie überaus geſchickt derſelbe hier mit in das Geſpräch gebracht wird. Adelmann redet auch einmal von ihm, in doc. lit. p. 177: Vidi Pierium, Emſerum, Caelarium [Ioh. Cellarium, der ſich in dieſem Handel unter dem Namen Nullus Lipſienſis verſteckt, nachgehends aber auf Luthers Seite getreten] Schultherium ac Rubeum etc. ſectatores ac defenſores patroni iſtius (ut uerbis Lutheri utar) erroris ac ueritatis inimici. Vtinam tacuiſſent, forſan melius et eorum nomini ac ſtudioſorum utilitati conſuluiſſent. Sed quid multa? ſimiles habent labra lactucas. Aus dieſem allem wird begreiflich, warum Rubeus hier auf einer ſo gar ſchlechten Seite vorgeſtellet worden, und warum man ihn in dem allerſchlechteſten Latein reden laſſe.

qui eam dein patribus conſcriptis repraeſentabit. CA. Rubeo? Inanilogo illi, Gaudici, ſtipiti, aſino plumbeo, qui non plus ſapientiae habet, quam lapis. EC. Linguam refrena, nam meus eſt. CA. Tuus ſit, dum meus non ſit, ſed iam itineri me accingo. EC. Ecce litterae. CA. Bene eſt, euolo, in altum tollor. Iam Lipſiam inſpicio, deſcendendum eſt, ne haeretici illi Magiſtri me uideant, ac de haereſi me inquirant; in prato igitur hoc florido uectorem relinquam, ut interim, dum redeam, herbis his odoriferis uentrem diſtendat, pedibus uero in ciuitatem pergo. Saluete, portarum cuſtodes. Num mihi indicare poteſtis, ubinam Rubeus quidam, uir ſacerrimus, habitat? CVSTODES. Curnam quaeris? Nam et id ſcire refert. CA. Literas ad eum fero. CV. Bene eſt, cum primum urbem ingreſſa fueris, ac parumper proceſſeris, ad laeuam diuertito, inde cum per angiportum proximum intraueris, ac dextrorſum flexeris, in proxima habitare proſeucha hominem inuenies. CA. Proh, quam labyrintheum indicium! Sed tamdiu obuenientes interrogabo, donec ubi Muſarum habitent deliciae, inueniam. Et, ni fallor hae ſunt aedes monſtratae. Heus, heus, ecquis aperit? RVBEVS. Heus, heus, et quis nam fores meas tam furenter frangit? CA. Nondum tetigi. RV. Verum te pulſaſſe arbitrabar; ſed quemnam quaeris? CA. Rubeum quendam. RV. Si doctum quaeris, is ego ſum. Quid igitur uelis, edicito. CA. Literas fero. RV. Scriptas ne? CA. Et obſignatas quoque. RV. Profer igitur. CA. Primo ſignum inſpice, nam ſi Rubeus ille es, quem quaerito, confeſtim illud cognoſces. RV. Proh ſancta Ignorantia, fortiſſimi, doctiſſimi, ac inſuperabiliſſimi Keckii literas cerno. ὡς ἥδομαι καὶ τέρπομαι, cum tanti uiri monumenta ſolum inſpicio, ſed et baſiolum illis infigere libet. CA. Iam plane te illum eſſe arbitror, quem dominus praedicabat. Fac igitur, ut literae Magiſtris Noſtris conſignentur, et ego reſponſum feram, nam me, ut accelerarem, iuſſit. RV. Dignum et iuſtum eſt; hic igitur opperire, donec cuncta tranſigam, commodum enim patres conſcripti congregati ſunt, ut de Lutherano conſulant negotio, ſiquidem Brandenburgenſis Epiſcopus χειρȣ̃ργον (p) quendam huc miſit, qui ita Lutherum in fauil-

Quam gaudeo et laetor.

Chirurgum.

(p) Wie weit dieſe ganze Vorſtellung in Verbindung aller Umſtände ihre hiſtoriſche Richtigkeit habe, oder was nur zur Auszierung und Einkleidung des Vortrags hinzugedichtet worden, kan ich ſo genau nicht ſagen.

fauillas redigat, quemadmodum ipse titionem illum, quem olim manu tenens in ignem proiiciebat. CAN. Amabo, estne Lutherus in manibus uestris? RV. O si esset, uel hac hora per Husitanam, quam incedit, incederet uiam; uerum cum abest, quo dolo, quibusue opprimatur fraudibus, iam consultant; nam cum uia aperta nequeunt, illum clanculum circumuenire, aut si ita commoditas tulerit, etiam ueneno tollere satagunt. CA. Veneno ne theologi manus obarmant, arte illa peculiari nostra? RV. Veneno inquam, aut si mauis toxico, dolus, an uirtus, quis in hoste requirat? Sed mane dum, iam adero, et quidnam egerint, expediam. CA. Praestolabor igitur. RV. Aperite, patres conscripti, aperite, χρυσοῦν γὰρ ἀγγέλλω ἔπος. RECTOR. Bona igitur annuncians, bona ingredere fortuna. RV. Accipite, uidete, et legite literas sacratissimas, a sacratissimo uiro conscriptas. REC. Cedo igitur, iam legere incipio, aures adhibete benignas.

Aureum annuntio uerbum.

Eines Theils ist es wol gewis, daß sonderlich um damalige Zeit manche Nachstellungen nach dem Leben Luthers geschehen, manche Personen darauf ausgegangen oder von andern geschickt und bestellt worden, und solches Luthern und seinen Freunden nicht verborgen geblieben; wie dann nicht nur Carlstadt (Siehe oben S. 40) angefürt, daß ein Gerüchte gehe, daß einige bestellt seyn, auch wirklich zu Zeiten nach Wittenberg kämen, venedische Pfeile zu schiesen, oder etliche mit Listigkeit zu verderben; sondern auch mehrere dergleichen Nachrichten, die besonders die Person Luthers betreffen, zusammen gesammlet im 15 hall. Theile, S. 540 ff. (nur sind die Numern des Anhangs, worinnen die hieher gehörigen Stellen aus Luthers Briefen stehen, nicht allemal richtig angegeben, und namentlich ist anstatt N. XLIX, XII und statt LVI, XIII zu setzen) anzutreffen, da sonderlich von einem Doctor der Arzney vorkomint, den um selbige Zeit einige Bischöfe in Polen mit Geld bestochen haben sollen, daß er Luthern mit Gift umbrächte. Anderntheils hat Luther selbst auch in seinen Briefen geäusert, was ihm von des Bischofs zu Brandenburg Begierde, ihn aus dem Wege geräumt zu sehen, zu Ohren gekommen, als beym Auritaber, 1 Bande, Blat 210, schreibt er, uigilia Francisci, 1519, an Staupitzen: Episcopus meus Brandenburgensis monstrum parturit, bonus homo, et sicut Moab plus praesumens, quam possit. Dixisse fertur, non reclinaturum se caput suauiter, nisi prius Martinum in ignem proiiciat: sicut titionem inquit istum, quem, haec dicens, simul in ignem coniecit. Auf welches Gerüchte augenscheinlich in dieser Stelle des Gespräches gezielet wird.

Eckius, quem uos Reckium, (q) et iuſte quidem, appellatis, ſacrae paginae ac Iuris Canonici doctor, licet indignus, Scientificis et ſpectatiſſimis uiris, Theologicae facultatis doctoribus et magiſtris noſtris Lipſenſibus, S. P. D.

Si ualetis, uiri ſcientifici, eſt, ut uolo. Quantis uero calamitatibus, quantisque ego collucter difficultatibus, nec mihi ſcribere, nec uobis legere uacat, hoc ſolum dixiſſe ſufficiat, non eſſe mihi deterius, quam cui ſit peſſime. Cum igitur, uiri ſuauiſſimi, ueſtri gratia in eas praecipitatus ſim aerumnas, ex quibus uix me ſalus ipſa, etiam ſi uoluerit, eripere poſſit, per amicitiam noſtram, fidem uero ueſtram oro ac obteſtor, ut amico in extremis agenti, et tantum non conclamato, ſubueniatis, et ne tam miſere pereat, medici alicuius periti opera ſuccurratis, qui non tam me mihi, quam uobis ipſis, praecipue uero ſedi Apoſtolicae, a qua nunc tamquam Romanae propugnator eccleſiae uocor, ſanum ſaluumque reſtituat. Id ſi fiet, et ſalutem meam, et quod uitali perfruar aura, nec non apoſtolica, quae ſpero, munera, ac Cardinalatum ipſum, uobis acceptum feram. Bene ualete, conathletae fortiſſimi, Lutheranique hoſtes acerrimi, ac amico ueſtro opem ferre haud negligatis. Cito, cito, cito.

REC. Proh, cui ſcripta tam miſerabilia lachrymas haud exprimerent? heu, heu, Ecki, Keki, Leki. Sed quid agendum? impoſſibile etenim eſt, alio medicos alligari, nec id ob peſtis ſaeuitiam graſſantem ciues permittent; in medium igitur conſulite, patres conſcripti, et, quae in rem ſint, aperite. PATRES. Non longis logis opus eſt in cauſa tam ardua, et ubi periculum in mora eſt. Ceterum res haec non temere, ſed coeli quadam euenit prouidentia, ut tam opportune χειρουργος hic aduenerit. Cum igitur ex omni parte ſit abſolutus, et in arte ſua perfectiſſimus, nemo illo melius fortiſſimo Keckio noſtro ſubuenire poterit. Ille ergo eat, et omnem diligentiam adhibeat, ne tantus chriſtianae reipub. ſplendor extinguatur. REC. Egregia profecto ſenten-

(q) Reckium iſt zwar gedruckt, es ſoll aber wol Keckium heiſen, wie ſolches öfters vorkommt, und ſich Eck ſein keckes Unternehmen wider zween zu Leipzig zu fechten, zu einem groſſen Ruhme gemacht, Siehe oben S. 133. Und ſo, (nemlich *Keckium*) hat auch Kapp in der oben S. 145 angefürten Stelle ſeiner Nachleſe aus Spalatins Handſchrift abdrucken laſſen, denn dieſes iſt eben der Brief, welchen er völlig, und ohne einzige Aenderung, bis auf ein Paar kleine Wörtlein, daſelbſt eingerücket hat.

tentia, ac in quam ambobus pedibus eundum ſit, ſed et ita cenſeo, Rubeum hunc pariter illac delegandum eſſe, ut et Keckio ſolatio ſit, et, quanam uoluntate in illum exiſtamus, annunciet. Ibis igitur Ebrie; Rubie dicere uolebam; ac χειροῦργον hunc tecum deduces. RV. Quam libentiſſime; ſed nunquid literas ad illum deferendas tradetis? REC. Nil neceſſe erit, cum ob egregias tuas uirtutes, et plurima benefacta tua, uel praecipuam tibi fidem adhibeat, et nos temporis excluſi iniquitate ſcribere nequeamus, uerbis igitur noſtris doctorem egregium ſalutabis, et, ut in ſolita pertinacia ſua perſeueret, admonebis. RV. Sedulo curabuntur omnia. Ades dum, χειροῦργε. CHIRVRGVS. Etſi ob Lutheranum negotium ab Hero meo huc miſſus ſum, ut tamen uobis morem geram, libenter ibo, forſitan non minus domino meo, quam uobis ipſis, rem gratam facturus. RV. Generoſe facis; mecum igitur concede, ut uetulae, quae literas attulit, reſponſum demus. CH. Vbi ea eſt? RV. Domi meae opperitur. CH. Eamus igitur. RV. En illam. Laeta ſis, mater mea, nam cuncta ex animi tui transacta ſunt ſententia. CA. Euax, perquam amice actum. Sed nunquid literas dabitis, ut domino meo tam immenſum gaudium annunciem? RV. Nil opus eſt literis, illas enim ore feram. CA. Sed nunquid humectabuntur? RV. Minime, iam pridem enim ita ferre aſſueui. CA. At quid de medico? RV. Adeſt, en hic, quem cernis. CA. Medicus ne hic eſt, carnifici non abſimilis? RV. Μὴ σκώπτε, nam admodum in arte ſua peritus habetur. Sed num Ne morde.
tu pedibus huc perueniſti, an uectore aliquo uſa es? CA. Vectore. RV. At ubi hominem reliquiſti, aut quot ille adduxit equos, ut nos quoque tecum reuehat? CA. Neque ab homine aut equis adducta ſum. RV. Quid ais? Numquid Daedali inſtar alarum uſa es remigio? CA. Et ne illud quidem; ſed mecum ciuitatem egredimini, ac uobis, ubinam uectorem meum reliquerim, oſtendero. RV. I prae, ſequemur. CA. En uectorem. RV. Quid ais, uenefica? num ueruex ille foetidus et male olens te aduexit? CA. Et reuehet quoque. Proin ſi mecum uenire lubet, feſtinanter aſcende. RV. Ego ne tam olentem hircum aſcenderem? CA. Vt lubet, ni enim tu aſcendas, iam ego abeo. RV. At ubi medicus remanebit? CA. Si placet, manibus ambabus beſtiae caudam apprehendat. RV. Proh Deum atque hominum fidem, niſi enim Keckius noſter in tanto diſcrimine conſtitutus eſſet, nunquam periculo tanto me exponerem. Sed priusquam aſcendam, illud effare,

eſt ne hic Emſeranus (r) capricornus? CA. Minime, ſed frater patruelis. RV. Placet omen, nam cum ille noſter ſit, hic uero illius conſanguineus, iam ferme dimidium timoris abieciſſe uideor. Sed, quidnam agere oportet, edoce. CA. Varicus hircoceruo huic inſidere, et manibus cornua tenere. RV. At quo pacto χειροῦργος noſter portabitur? CA. Niſi et ipſe manibus caudam apprehendat, quo pacto uehatur, quaerat. RV. Tu uero quomodo ages? CA. Hircino inſidebo capiti, ac tanquam Argi gubernator beſtiam moderabor; tu igitur inſcende, tu uero manibus, aut ſi mauis, dentibus caudam mordicus arripe; tempus enim labitur, et iam me Herus expectat. Sed hem, quod pene oblita fueram, non ſecus quam in myſteriis ſilentium tenebitis, nec uos aliquo modo ſignabi-

Ad Cynoſarges. tis, aut confeſtim in Orci culum incidetis. RV. ἐς κυνόσαργες. CA. Sed nunquid iam parati eſtis? RV. Parati. CA. Videte ergo, quae res male uobis uertat, ut mandatorum memores ſitis, nec quisquam ueſtrum hiſcere audeat. SVREGNVT, TARTSHCOH, NE-

(r) Was wegen des Wappens, ſo Emſer gefürt und auf ſeine Schriften wider Luthern ſetzen laſſen, darinnen ein Bock zu ſehen war, für Spöttereyen und heftige Anzüglichkeiten zwiſchen ihm und Luthern vorgefallen, iſt viel zu bekannt, als daß ich hier etwas davon ſagen dürfte. Man ſehe Herrn K. R. Walchs hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 84. Nun war Pirkheimer Emſers guter Freund, und hat noch 1520 ihm ein Buch dedicirt. Ungeachtet dieſer Freundſchaft aber iſts gar nicht unglaublich, daß er ihn ſelbſt heimlich wegen der eiteln Praleren mit ſeinem adelichen Wappen durchgezogen; wie er auch wol ſelbſt ſo wenig, als andere Freunde beeder Theile gerne geſehen, daß Emſer ſich an Luthern gemacht hat. Adelmann entdecket darüber ſeine Meinung, doc. liter. p. 176 f. Gleicher Meinung mag Pirkheimer geweſen ſeyn. Und das gibt Emſer ſelbſt zu erkennen in ſeinem Quatern oder Schrift von einem einzigen Bogen, ohne des Ortes, Druckers und Jahrs, ſo aber 1521 geweſen, Benennung, mit den armis Hieronymi Emſer im Holzſchnitte ausgezieret, unter dieſer Aufſchrift: An den ſtier zu Uuittenberg, wo er auf dem dritten Blate ſchreibt: „Das mir nun all gelerten darumb veind worden ſeyen, das ich dir [Luthern] daſſelbig Buch „tzu notturfft vnd rettung meyner ehren vorlegt vnd mit gleycher elen ge- „meſſen hab, das will ich nit glauben. Denn yre briff die ſie mir darauff „tzugeſchrieben, vnd neimlich her Wildebald Pirkheymers, Petri Moſella- „ni, Philippi melancthonis, Her Joan Langen deines Ordens, vnd ander, „halten nichtzit vnfruntliches ynn ſich, denn das ſie all gern geſehen, das „wir beyder ſeyt tzu fryden geweſt weren ꝛc.

NEROKREFFEFP. (s) RV. Proh uerbis tantum in altum euehimur? CA. Egregie mandata ſeruas, et niſi herbis his medicatis, ſiniſtre de te ſuſpicans, ueruecis aures obſtruxiſſem, iamiam Cerbero pabulum praeberes, nunc uero tacere nihil attinet, ſed libere nugas nugare. RV. Proh, intus paueo, foris autem formido. CHIR. Plus ego, qui inter coelum et abyſſum pendulus feror, quam timeo miſer, ne tanquam Helle illa locum aliquem mea clade nobilitem. CA. Cloacam fortaſſis. RV. Eia, mater mea, cur barbarica uerba illa intonaſti? Num his uector noſter impellitur? CA. Recte quidem, nam ad illorum ſonum Erinnys, Megaera et Alecto cum furiis et uniuerſo infernali conueniunt coetu, ac uectorem noſtrum pariter ſtimulant. Quod ſi illorum uim tantam perdiſcere cupis, uice uerſa ab ultimis legere incipias elementis, et quid ſibi haec uelint, confeſtim intelliges. RV. Haud dum percipio, quid dicas. CA. Nil mirum, cum quouis ſaxo ſtolidior exiſtas. RV. Sed uirgis caedor miſer, et iam crura ſanguine ſtillant. CA. Elleboroſus es, arborum ſunt cacumina; quod ſi caligis obtecta tibi eſſent crura, haud ita doleres. RVB. Induiſſem illas, niſi tu ita acceleraſſes. CHI. Ἐγὼ δὲ κακοδαίμων ob extremae latrinae foetorem tantum non λειποθυμέω, et admodum uereor, ne caudam manibus dimittere cogar, ita execranda et tanto preſſa pondere olida haec beſtia aſſidue pedere non ceſſat. RV. Falleris, ἐγὼ γὰρ εἰκέχοδα. CHI. Quid ais, ſceleſte, tu ne cacaſti? RV. Et concacaui quoque, non ſecus ac Hochſtratus, indulgentias permerdans. CH. Ob timorem, ſcelerate? RV. Minime, ſed quia heri praeter ſolitum nouiter decoctam cereuiſiam auiter ingurgitaueram; uerum haud ea re mouearis, non enim feces ſunt, ſed ius eſt. CA. Siue ius edas, ſiue bibas, tuo tibi iure licebit, an tamen iuri feces permixtae ſint, ignoro, hoc tamen ſcio, quod licet a fronte, et non a tergo reſideam, intolerabilem tamen ſentiam putorem. Sed iam Thuringorum exuperamus ſyluam. En Koberga, haec Bamberga, haec uero

Ego autem miſer.

Animo deficio.

Ego enim cacaui.

(s) Was die Worte SVREGNVT etc. bedeuten ſollen, wird unten ſelbſt angezeigt. Man muß ſie nur hinter ſich leſen, ſo kommen die Worte: Tungerus, Hochſtrat, Pfefferkorn heraus. Der erſte iſt Arnoldus de Tungaris, ein cöllniſcher Theologe, die andern beeden ſind aus den reuchliniſchen Streitigkeiten, und den epiſtolis obſcurorum uirorum, bekannt genug; wiewol iener Magiſter noſter in ſacra pagina dadurch auch unvergeßlich geworden. ꝛc. führt ihn auch unter ſeinen Lehrmeiſtern an, Siehe oben S. 6.

uero Nurimberga. Iam Danubium cerno. Iam Ingolſtadium peruenimus. Deſcende iam, impuriſſime, ut miſeram hanc beſtiam Iſtro immergam, et a ſpurciſſimo madoris olore abluam, cuius uix aquae ſufficient, ut tanta detergatur illuuies, ita cuncta permerdaſti. RV. En deſcendo. Proh, quantum pyga dolet, ſaltem ἐφιππείοις beſtiam inſtrauiſſes. CHI. Et mihi manus dolent, nam χειροθήκαις carebam. RV. Sed uale, Canidia. Iam enim ad Keckium noſtrum pergimus. CA. Et uos quoque, Cloacales ualete Lipſenſes, ita tamen, ut nunquam ad paternos lares reuertamini. RV. Παιδίον, παῖ, ἠμὶ παῖ. PV. Τὶς τὴν θύραν ἐπάταξεν ὡς Κενταυρικῶς. RV. Quin aperis, et Domino nos adueniſſe nuncias. PV. Adſunt, o Here, medici Lipſenſes. EC. Vera ne ſunt, quae dixi, o amici? en homines. AM. Vere praeſtigia haec ſunt, et circulatorum incantamenta. EC. O beneueneritis, Rubie mi, Rubianorum Rubianiſſime. RV. Deo gratias, uenerabilis Domine Magiſter noſter, o quomodo ego uideo uos ſic libenter, quod non creditis. Ego ſcripſi iam unum integrum nouum librum de uobis, et uolebam eum portare meum, ſed illa maledicta uetula ſic feſtinauit, quod ego ſum oblitus. EC. Bene erit, alias illum uidebimus, ſed eſt ne iſte medicus, quem Lipſenſes mei ad me miſerunt? RV. Iſte eſt, et iuſſerunt me etiam Magiſtri noſtri Lipſenſes, quod ego debeo uos multum ſalutare pro parte eorum, et quod dolent ualde, quod ſic eſtis infirmus. EC. Solita agunt humanitate, uerum nullum medici prae ſe fert ſpecimen, non enim aureos, ſed argenteos in digitis geſtat annulos, cathenam inſuper eiusdem metalli a collo ſuſpendit. RV. Ipſe eſt χειρȢργος, nam propter peſtem alii medici multa negotia habebant facere, et propterea non poterant uenire, tunc ipſi miſerunt tibi iſtum, et crede mihi, quod ipſe eſt bene expertus in ſua arte. EC. Adesdum, χειρȢργε, num alios quoque homines curaſti? CH. Plus quam μυριάδα. EC. Pape! Nunquid omnes priſtinae ſanitati reſtituti ſunt? CH. Magna illorum pars ita curata eſt, ut nunquam dehinc aegrotauerit. EC. At quibusnam illis ſubueniſti medicamentis? CH. Diuerſis iuxta morbi diuerſitatem, nam igne, ferro, rota, fune plus quam a quingentis hominibus incurabilem luem abegi. EC. Βάλλ' ἐς κόρακας. CH. Quorundam uero, etſi non penitus, pro tempore tamen peſtem emendaui; quod enim immedicabile erat, reſcidi, aliis linguam detruncaui, aliis oculos

Puerule, puer, heus, puer. Quis ianuam pulſauit adeo Centaurice.

Abi ad coruos.

los erui, nonnullis quoque cutis pruritum uirgis repressi. EC. Mira refers, sed potin et me quoque curare? CH. Nondum scio, prius enim humorem redundantem discernere, sicque ad curationem ulteriorem procedere oportet. Sub initium itaque edissere, ubi, ac quomodo tam aduersam contraxeris ualetudinem. EC. Longum esset, cuncta referre, ita tamen habeto, me incommodo earum peregrinationum, quas pro fide christiana exantlaui, in hanc tam nociuam infirmitatem incidisse. CH. Habeo, tu fidei propugnator fuisti? EC. Et acerrimus quidem, nam sub initium nec uiae longitudine, nec belli tumultu, nec pestis saeuitia deterritus, Alpes superaui, Bononiam accessi, ibique omnium admiratione, praecipue tamen Italorum, opinionem meam defendi. CH. Num ibi quoque fidei causa agebatur? EC. Maxime, etenim plane ostendi, opulentioribus licitum esse foenerari, tenuioribus uero non ita, appositis tamen conditionibus quibusdam. CH. Quae forsitan in rerum natura haud essent. Caeterum ignorabam, usuram ad fidem pertinere. EC. Vt uideo, Romae non fuisti. Paullo post uero Viennam Pannoniae (*t*) perrexi, ibique singulare ingenii et doctrinae meae specimen reliqui, nam omnes clamore superaui, et Viennenses cunctos literis et eruditione carere ostendi. Nuper uero, ut triumpho Italico et Pannonico Saxonicum quoque adiungerem, a Lipsensibus uocatus Lutherum et Carolostadium egregie uici. Caeterum cum uociferatione assidua corporisque defatigatione nimia plus aequo incaluissem, ceruisiaque Saxonica τὸ καῦμα τȣτο extinguere conarer, Calorem hunc. in hanc, quam cernis, infirmitatem incidi, tametsi mirum uideri possit,

(*t*) Was es mit Eckens Reise nach Wien und seinem daselbst erhaltenen Siege für eine Bewandnis gehabt, kan ich ietzo nicht sagen. Liebe in der oben angefürten Schrift redet S. 56 nur ganz kurz davon: "der"gleichen (öffentliche Disputation, wie zu Leipzig) er vorhero schon auch "zu Augspurg, Wien und Bologna mit grossem Applausu gehalten." So glücklich er aber damals in Wien gewesen seyn mag, so wenig wolte es ihm gelingen, da er 1520, den 14 Oct., die päbstl. Bulle wider Luthern der Universität zuschickte; denn man beklagte sich, daß solches unförmlich geschehen, und machten drey Facultäten, in dem die theologische nicht darein willigen wolte, den Schluß, die Vollziehung derselben anstehen zu lassen, welche auch nicht eher als am Ende des 1521 Jahrs auf kaiserlichen Befehl zu Stande kam. Man sehe Raupachs erste Fortsetzung des evangelischen Oesterreichs, S. 5 ff. und in den Beylagen S. 3 ff.

possit, quod in aliis peregrinationibus meis plus mero, quam nunc ceruisia, ingurgitauerim, nequaquam tamen aegrotauerim. CH. Ne mireris, tuae enim naturae longe magis uinum, quam Cerbereus ille liquor conuenit. EC. Et magis illo delector, ac nunc quoque, cum uinum Italicum et Austriacum tantum in memoriam redit, suauitatem quandam in gutture sentire mihi uideor: omnes enim perlustraui tabernas, ut omnia degustare possem. CH. Sapienter quidem. EC. Verum nec solum tabernas, sed etiam ἀρτοπωλεῖα, μαγειρεῖα, ἐκτροπὰς, λεῖα, Meniana, Fornices, Lupanaria, Prostibula. CH. Res tanto Theologo dignissima. EC. Et haec tragoediarum mearum fabula. CH. Proin et urinam inspicere refert. EC. Quin tu, puer, illam affers? CH. Proh, quam male olet! Naturae id extinctionem designat. Color perquam tenuis est et subalbidus, febrem ardentem et inuadens praesagit delirium. Quod si febris abesset, insaniam dicerem ferinam, nam et hypostasis furfuracea phrenitis, stultitiae et furoris est indicium. Sed et manum porrige, ut pulsum quoque explorem. Hui, quam segnis et tenuis motus, atra superabundat bilis, quin et subsultus tremulus et formiculans proximum interitum imminere praenunciat, et nisi actutum subueniatur, de te actum est. EC. Nulla igitur spes salutis superest? CH. Perquam tenuis, nam et medicandi ratio periculi plena, non solum enim φαρμάκοις, sed et καυστικοῖς utendum erit, morbus enim altius radices egit, ac omnis uis mali in praecordiis et sub cute latet. EC. Quid igitur agendum, o amici? AMI. Quid aliud, quam fortunae aleam subire? Siquidem longe satius est, sub spe pristinae sanitatis recuperandae perire, quam assiduo dolore conflictari, imminentem tamen interitum haud effugere posse. EC. Vt uideo, basilice interii, nam inter sacrum saxumque sto. CH. Sed heus tu, quod pene oblitus eram, nunquam tibi propter periculi magnitudinem manus admouebo, nisi pro mortuo mihi traditus fueris, ut si inter secandum pereas, ab omni culpa immunis censear et liber. EC. Et haec calamitas alia, heu, heu, quantus artifex pereo. AMI. Animum commascula tuum, ut non solum nomine, sed etiam re ipsa Keckius uidearis; multa enim, quae non speraueris, quandoque eueniunt. EC. Ergo periculum subeundum censetis? AMI. Quidni censeamus? Peristi enim, nisi pericliteris. EC. Neque iam salus ipsa, si uult, me seruare potest. AMI.

Vbi uenduntur panes. Coquinas. Diuerticula.

AMI. Confide, prius tamen confessionis auditorem (*u*) aduocabimus, qui te a criminibus expiare ualeat. EC. A criminibus? Quibusnam? AMI. Pessimis, nisi tu ab omni labe purus sis. EC. Et purissimus quidem. Sed quoniam confiteri res sit facilis, et unicuique, quae dicere uelit, aut nolit, liberum: agite, uobis mos geratur, adueniat ille. AVDITOR. Salue, Magister Noster. EC. Et tu, pater, salue. AVDI. Cur uocatus sum? EC. Vt delicta mea audias. AVD. Iam millies audiui, occipe tamen. EC. Ego Ioan. Eckius, artium liberalium Magister, ac sacrae Theologiae Doctor, licet indignus, Canonicus Eystetensis uerus et non fictus, ut quidam nugatur, Cancelarius etc. Ordinarius etc. Iuris Canonici Doctor, ciuilis uero doctissimus, Italicus, Austriacus, Saxonicus triumphator et semper. AVD. Ματαιότατος, seu mauis, μωρότατος. Vanissimus. Stultissimus. Quin tu peccata recenses, hoc enim iactare est, haud confiteri. EC. Quaenam, malum, peccata? AVD. Temulentiam. EC. At cur sitio? AV. Libidinem. EC. Humanae naturae fragilitatem dicis? AV. Inuidiam. EC. Peculiare theologorum uitium? AV. Iram. EC. Et quis animi passiones semper frenare posset? AV. Cur igitur me aduocasti? EC. Cur igitur amici iussere? mea enim nihil referebat. AV. Verum, cum iam, Theologe optime, fortunae alea sit subeunda, ac tibi a criminibus cunctis liber uidearis, saltem hoc per solitam dic temeritatem, quid te, ut adeo contra Martinum insanires, incitauerit? EC. Secreta me pandere iubes? Faciam tamen, te ita uolente. Praedicatorum sub initium, dein quoque Lipsiensium pollicitationes illexere. AV. At ego ueritatis amorem et christianae fidei studium arbitrabar. EC. Pro coronide addebantur, sed illinc lacrymae illae. AV. Mira refers, quasi Laus praedicatorum. praedicatoribus quoque linguam locaueris, cum ipsi cunctos mortales linguae exuperant improbitate, caninam quoque facunditatem uel immodice exercere nouerint. EC. Nouere quidem, et soli

 Prae-

(*) Dergleichen spöttische Anwendung der päbstischen Ohrenbeicht, als im folgenden vorkommen wird, ist auch heut zu Tage noch in der römischen Kirche nichts unerhörtes, davon zwo neue satyrische Schriften sattsam zeugen: Relation de la maladie, *de la confession*, de la mort et de l'apparition du Iesuite Bertier, und: Relation de la maladie, *de la confession*, de la fin de Mr. de Voltaire, et de ce qui s'en suivit, par moi, Ioseph du Bois, à Geneve, 1761. 8.

Praedicatores huic tragoediae exordium praebuere. Caeterum cum iam ex fumo ignem suscitassent ac se Martino impares uiderent, me uicarium substituere; non semper enim felicem esse temeritatem, Berniensi et Reuchliniana calamitate iam experti sunt, ideo tantisper dissimulant, ac ursorum instar hybernis iam dormitant solibus, ut crassiores et uegetiores aliquando conceptum uirus euomere, et nouas turbas suscitare ualeant. AVD. Egregie, ut agitantibus fatis aliquando Templariorum sequantur uestigia. Sed quid Lipsenses mouebat? EC. Καὶ κεραμεὺς κεραμεῖ κοτέει καὶ τέκτονι τέκτων, καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονέει, καὶ ἀοιδὸς ἀοιδῷ. AV. Num tantos patres inuidia quoque tangit? EC. Imo penitus excaecauit. AV. Sed nunquid aliud te mouit? EC. Gloriae appetentia; hoc pacto enim per ora uirorum doctorum uolitare cogitabam. AV. Num aliud? EC. Pontificis ob ecclesiasticam protectionem fauor, cui spes lucri haerebat, cum scirem plerosque ex humili sorte et longe uirtutibus meis impares, ad Cardinalatum usque euectos esse, quid igitur et me quoque sperare prohibebit? AV. Nihil profecto, quin et aureos montes tibi spes subministrare poterit. Sed nunquid et te inuidia stimulabat? EC. Minime, nisi quod mihi haud tolerandum uidebatur, si tam multum a tam multis Martino tribueretur, cum nemo interim Eckium laudaret. AV. Nunquid uero times, ne inconsulta temeritas in malorum te mare aliquando praecipitet? EC. Minime, siquidem audentes fortuna iuuat, timidosque repellit, sic itur ad astra. AV. Συκοφαντίαις ne et conuiciis? EC. Maxime, quid enim aliud quam contumeliae et malae artes Colonienses Theologos cum tribulibus suis famosos reddidere? Ex quibus perpauci noti fuissent, nisi tam furenter in Capnionem debacchati essent. AV. Habeo, quemadmodum nec sacrilegus ille Ephesius nominaretur, si templum staret Dianae. EC. Recte quidem, minime igitur in hominibus sortis abiectae genuinus figendus est, sed in optimum quemque lingua acuenda. AV. Egregie. EC. Quin et Erasmo nuper errata sua ostendi, sub beniuolentiae praetextu. AV. Et, ni fallor, sub beniuolentiae praetextu ille tibi respondit. EC. Sed et Capnionem in multis refellere possum, prius tamen Lutherana mihi tela absoluenda est, inde Zasium et optimum quemque mordicus arripiam, et quasi Titani cum diis belligerabo; quum enim cunctis doctrina et prudentia antecellam, neminem

Et figulus figulo irascitur et fabro faber, Et mendicus mendico inuidet, et poeta poetae.

Contumeliis.

minem formido; et omnium minime Canonicos indoctos. AV. Fortiter. Sed ad hoc quaeso responde. Num uera esse arbitraris, quae defendis, et ita re ipsa sentis, quemadmodum scribis et loqueris? EC. Bona uerba quaeso, quis enim ita deliraret, ut non in hac causa clam cum Martino sentiret, quamuis palam aliter simularet? AV. Mira et pugnantia loqueris. EC. Quasi non liceat aliud dicere, aliud uero simulare, maxime ubi de quaestu agitur. AV. Ergo magis quaestus, quam Dei honor considerandus est? EC. Quid Dei honor? Coelum coeli domino, terram autem dedit filiis hominum; simulatio tantum et populi stultitia nobis saluae permaneant, et nil nobis de internis, dummodo externa et caeremonialia rite procedant. AV. Haec noua et antea inaudita theologia est. EC. Quin prisca et iam pridem inueterata, tu uero secretioris theologiae, ut uideo, μύστης haud es, necdum arcanis initiatus, qui tritum hoc σύμβολον, ignorare uideris, ἄλλα λαλεῖτε, ἄλλα δὲ ποιεῖτε. AV. Vere ignoro, nec, si scirem, uti uelim. EC. Sed in eo quoque Martinus iniurius est, quod imperitae et prophanae multitudini indulgentiarum arcana et mysteria uere caelanda prodere, et imposturas appellare audet. Annon uidemus incipere laicos tandem sua sponte sapere? et acutius, quam Magistri nostri uellent, cernere? AV. Vestri culpa, quoniam haud probe simulatis. EC. Quid haec ad Rhombum, cum ipsorum simus iudices, ac coeli claudendi et reserandi potestatem habeamus, ipsis uero iudicare haud liceat, uerba igitur, non opera nostra, intueantur. AV. Nec uerbis tandem, nec operibus fidem adhibebunt. EC. Sed et in hoc Capital facit, quod purgatorium negat, non solum in summi Pontificis et Romanorum procerum detrimentum, sed cunctorum theologorum perniciem. AV. Resipiscet, nam ignorabat, animam esse immortalem, priusquam ita in sacrosancto Laterano Concilio decretum esset, nunc uero haud amplius cum Aristotele, Cicerone et Plinio errabit. EC. Si sapienter saperet, iam pridem a pertinacia sua destitisset, et ob commodum publicum nobiscum si non sentire, saltem simulare pergeret. AV. Improbus ille, qui animarum saltem, et non pecuniae lucrum publicum existimat commodum. EC. Sed nec hoc ferendum est, quod theologicam factionem lacessere uolentibus, Erasmi instar, ducem

 prae-

praebere uidetur. AVD. Sed nunquid Erasmus (*vv*) et Martinus Theologi existunt ? EC. Ita uideri uolunt, cum nil minus sint; neque enim, ut reliqua praeteream ecclesiae lumina, Scoti subtilitates, neque Thomae soliditates intelligunt, et ut interim eorum ignorantiam celare ualeant, scholasticos eos doctores appellant, ipsi uero haereticis et Graecis, ac insuper Poetis, operam impendere non erubescunt, qualis est Origenes, Chrysostomus, et Hieronymus. Nihil mirum igitur, si illorum doctrina omnibus maledicere didicerunt. AV. Sed ni fallor, et uos quoque, qui illos non legitis, perbelle loliginis succum inspargere noscitis. EC. Atqui decet Theologum uerbis probrosis digladiari, et pertinacioribus contumeliose maledicere. AV. Recte igitur, si conuitia theologum faciunt, cum lenonibus et scortis Theologis conuenit. EC. Quid mirum, si male dicimus, cum quotidie male audire cogimur! AV. Id uobis ipsis, qui tantam nequitiae fenestram aperuistis, acceptum

(*vv*) Dieses zielet auf die Nachricht, welche Adelmann Pirkheimern von Ecken, den 25 Oct. 1517, gegeben, doc. lit. p. 163: dum inter loquendum sermo de nostro *Erasmo*, quem iure merito magnum appellas, fuisset habitus, aiebat blaterator iste: *Erasmus nondum attigit theologiae medullam*; nam ego (uerbis suis utar) nunc scribo theologiam negatiuam, prius nunquam uisam, quam cum edidero, (quod breui pollicebatur, se fore facturum) tunc omnibus patebit, quotiens ac quantum Erasmus errauerit. Von seiner theologia negatiua wird unten wieder Erwehnung gethan werden. In diesem Buche mag er also Erasmum angegriffen haben, worauf oben gezielt worden, da es hies: Quin et Erasmo nuper errata sua ostendi etc. Man siehet schon aus dieser Probe, daß in dieser erdichteten Beicht Eckens, Scherz und Ernst beysammen sey, und ihm manche bittere Warheiten vorgeworfen werden, sonderlich von den Bewegursachen, so er gehabt, sich Luthern zu widersetzen, wovon aber so wenig, als von andern eingemischten Begebenheiten, z. E. den Predigermönchen und ihrem ärgerlichen Handel zu Bern, den Leipzigern, dem bekannten grossen Juristen, Zasio, einem guten Freunde Pirkheimers, und andern dergleichen Dingen, hier ausfürlich zu handeln schicklich seyn würde. Jedoch von einer Schrift Zasii wider Ecken siehe Hardts Autographa, 3 Band S. 32: Vdalrici Zasii, LL. Doctoris Apologetica defensio contra Io. Eckium Theologum, super eo, quod olim tractauerat, quo loco fides hosti non esset seruanda. Videbis lector, Eckium iura ciuilia non perfecte intellexisse. Defensa Magni Erasmi assertio, quam in elegantissimis scholiis super 7 Matth. cap. docuit. Experire, lector, quam omnino periculi plenum sit, in alienam excurrere professionem etc. Bas. 1519. 4.

ceptum feratis: nosti enim prouerbium illud, qualia dices, talia et audies. EC. Atqui tolerandum esset, si tantum nobis remaledicerent, nunc uero nemo non contra nos scribere audet, idque praeter Lateranensis Concilii decretum, quo diserte cauetur, ne quis quid in publicum emittere audeat, nisi id prius a nobis inspectum et approbatum fuerit. AV. Deliratis, si uel excommunicatione uestra rem eo deducere speratis, de bonis enim literis actum foret. EC. Quid nobis de literis, dummodo uoti compotes euadamus. AV. Ad Calendas forsitan graecas. EC. Atqui audi, quid Louaniensibus nuper accidit Theologis; quidam enim poeta, uir Belial, libellum sub Nastadiensis (x) conscripsit uocabulo, quamuis non

(x) Von diesem dialogo Nastadiensis gedenket Adelmann in zweyen aufeinander folgenden Briefen an Pirkheimern, vom 15 Oct. und 1 Nov. 1519. Beede Stellen stehen in docum. lit. auf der 177 Seite. Die eine heist: *Dialogum* ex Basilea ad me missum *Nastadiensis* tibi quoque mitto; nam nec ego, quid uelit sibi, intelligo. Die andere aber: *Dialogum Nastadiensis* Erasmi esse, bene scribis. Legi hodie eorum nomina, in quos scriptus fuit; omnes sunt Louanienses. Daraus ist soviel zu ersehen, das es ein Gespräch von der Art Schriften gewesen, deren um damalige Zeit soviele herausgekommen, darinnen gewisse Leute satyrisch herumgenommen worden. Und das waren die so genannten Sophisten, die unter dem ehrwürdigen Namen der Theologen sich unwürdig versteckende Feinde der schönen Wissenschaften, sowol als der reinen Lehre; und vornemlich hier die löwenischen Magistri nostri. Ohne einen Schlüssel darzu zu haben, konten sie nicht zuverlässig ihren eigentlichen Namen nach erkannt werden. Von einem solchen Schlüssel aber redet hier Adelmann, und dergleichen wird auch in diesem unsern Gespräche angebracht. Der Verfasser hat sich unter dem Namen Nastadiensis verborgen, und Pirkheimer und Adelmann haben ihren Erasmum dafür gehalten, wie aus der oben angefürten zweyten Stelle erhellet, und worauf auch die Worte unsers Gespräches zielen: quamuis non desint, qui illum *alterius* sobolem esse autument, quoniam Louaniensis *in eum* συσσυκοφαντεῖν non desinunt. Das gehet auf keinen andern als Erasmum, dessen Klagen darüber sattsam bekannt sind, daß er zu Löwen aufs gehässigste öffentlich und heimlich durchgezogen, gelästert und als ein angeblicher Lutheraner verketzert worden. Ich kan nun aber näher anzeigen, wer der Verfasser des gedachten Gespräches sey, und habe solche Nachricht dem vortreflichen Kenner solcher Seltenheiten der Kirchen- und Gelehrtengeschichte, Herrn D. Schelhorn, zu danken. Derselbe hat dem vierten Theile seiner selectorum commercii epistolaris Vffenbachiani, S. 299-333, Analecta de Wilhelmo et Conrado Nesenis, eximio fratrum pari, zum grösten Vergnügen aller Liebhaber ausgesuchter Nachrichten, einverleibet. Diese beeden Brüder,

desint, qui illum alterius sobolem esse autument, quoniam Louanienses in eum συσσυκοφαντεῖν non desinunt. Is igitur, praeterquam quod in uniuersos theologos Ledorias spargat, sub ἄτης nomine Atensem, sub Phenaci quendam, qui resipuit in tempore, sub Momidis Carmelitam, sub Vertumni Nicolaum a Montibus, sub Phthonidis Leum Anglum, sub Grilli Latomum taxat. AV. Et hoc est, quod dicebam, uos artibus uestris perire, quin nisi potius bonitate, quam malitia, superiores euadere quaeretis, propediem atrociora uidebitis. EC. Quin nunc uidemus, non solum enim literati, sed et indocti ac laici scriptis suis nos impugnare audent. Nuper enim libellus (y) quidam, Martini laudes Germanica intonans lingua,

---

davon der eine, Wilhelm, wol noch weit berümter worden, ob er gleich bey ziemlich iungen Jahren, und zwar auf eine unglückliche Art, aus der Welt gegangen, waren aus einer hessenrheinfeldischen Stadt, Nastede, gebürtig, und davon haben sie den Namen Nastadiensis bekommen. Beede haben sich an die löwenischen Sophisten zu einerley Zeit gemacht, und ihre Namen nicht ganz verschwiegen, aber doch auch nicht völlig entdeckt. Jener hat unter den Anfangsbuchstaben G. N. N. an Zwinglium 1520 eine epistolam de magistris nostris Louaniensibus, quot et quales sint, quibus debemus magistralem illam damnationem Lutherianam, ausgehen lassen, welche belobter Herr D. Schelhorn in dem ersten Theil seiner amoenitatem literariarum, S. 248 ff. wieder abdrucken lassen. Dieser, Conradus Nesenus, Nastadiensis, der nachher Syndicus und Rathsherr zu Zittau, auch königlich böhmischer Rath geworden, ist nun der Verfasser dieses Gespräches, welches wegen seiner, von seinem Vatterlande angenommenen und auf dem Titel gebrauchten Benennung dialogus Nastadiensis genennt wird, und muß dasselbe schon zu Ende des Jahres 1519 zu Basel, vermöge obiger Zeugnisse Adelmanns, die Presse verlassen haben. Herr D. Schelhorn besitzet und beschreibt es an oben angezeigtem Orte, S. 331 also: Versatur in manibus nostris dialogus satyricus, eodem tempore in lucem emissus, quo fratris Epistola de Magistris Nostris Louaniensibus supra memorata prodiit. En tibi eius titulum: *Eruditi Adulescentis Chonradi Nastadiensis Germani Dialogus sane quam festiuus bilinguium ac trilinguium, siue de funere Calliopes. Exactissime ad auctoris archetypum recognitus*, in 8. In fine annus editionis MDXX indicatur. Constat duabus plagulis. Die Worte, S. 332: Manus coaeua exemplaris mei margini notulas alleuit, quae innuunt, eosdem Magistros Nostros Louanienses, quos frater in epistola perstrinxit, aceto satyrico in hocce dialogo perfundi, lassen mich mutmassen, daß der hier in unserm Gespräche darzu angegebene Schlüssel meistens mit ienen geschriebenen Anmerkungen übereinkommen möchte.

(y) Dieser libellus ist kein anderer, als Spenglers Schutzrede für Lu-

lingua, Nurinbergae euulgatus est, quem cum ego publice Ingolstadii Vulcano consecrare intenderem, a scelestissimis Collegis meis destitutus sum, quae res non parum praesentem quoque morbum auxit. AV. Sapienter illos egisse, uel Coloniensium stultitia ostendere potest. EC. Nec satis est, contemsisse ac uilipendisse, nisi etiam turpissimis nos infament nominibus, hominum portenta, Indoctos, Caudices, Stipites, Barros, Stupores, Nebulones, Sycophantas, Impudentes, Lasciuos, Fraudulentos, Ambitiosos, Temerarios, Morosos, Inuidos, Auaros, Quadruplatores, Ganeones, Sacrilegos, Hypocritas, Pertinaces, Impostores, et uitiorum cunctorum receptacula, uocantes, nec secus ad ueritatem, quam uespertiliones ad radios solares, caecutire asserentes, quod tamen impune haud ferent. AV. Minas has uanas, quas nemo amplius formidat, obmitte, et postquam tyrannis uestra, culpa uestra, corruit, patientia cuncta uincite. EC. Heu, heu, quis tantas iniurias ferre poterit? AV. Quicunque sapit. EC. O tempora praeterita, quibus coelum, mare et terra nostro subiiciebantur imperio. AV. Sero poenitent Phryges. Verum et hoc referas, quam ob caussam ita omnes homines contra Martinum instigas? EC. Licet et decet, praecipue contra talem haereticum, qui non solum Theologis, sed et monachis ipsis tam intolerandum detrimentum inferre conatur, ac publice eos assentatores, et summi Pontificis parasitos, ac hominum mendicabula appellet, clamitetque, non esse eleemosynam, quae inter porcos tam obesos distribuatur; et tu iam antea audiuisti, nos lucri, non ueritatis, gratia pugnare, igitur et Emseranus capricornus, et haereticorum inquisitores, nec non theologicae uespae cunctae, in illum sunt incitandae. Quin spero, fratres Minores (z) me cum illo committere posse, quos non solum indoctos

thern. Man sehe oben, S. 44 rc. Von dessen Ausgaben werde ich hernach mit mehrerm reden.

(z) Das konte man damals leicht prophezeyen, nachdem schon 1519 Eck sich hinter die Minoriten zu Jüterbock gestecket, und ihre 14 wider Luthern herausgegebene Sätze noch mit dem funfzehenden vermehret, aber von Luthern bald zum Stillschweigen gebracht worden. Man sehe die hist. Einl. zum 18 hall. Theile S. 97 ff. So waren auch Augustin von Alfeld und Casp. Schatzgeyer, die ebenfalls wider Luthern geschrieben, Franciscaner. Wieviel Antheil aber Eck an ihren Streitschriften gehabt, kan ich nicht sagen. Von den wittenbergischen und weimarischen Franciscanern nichts zu gedenken.

doctos appellat, ſed et tanquam nil diſcere uelint, arguit, et iam pridem ſcabie illa eorum pruriunt ſcapulae, ita ut ſpes ſit, Minores cum praedicatoribus ob ſolum Martinum ex immortali odio in gratiam poſſe redire, quo communi Marte rem aggredi, et factionem hanc ſceleſtam, et theologiperdam, opprimere ualeamus. AV. At uidete, ignem, quomet ipſi aliquando conflagretis, accendatis. Saluator noſter Chriſtus per homines idiotas mundum ab erroribus reuocauit, uos per homines, ut aſſeritis, doctos mundum ad errores detruditis, idque non uerbis et factis, ut quondam Apoſtoli, laudandis, ſed plane deteſtandis, et abominandis, et quod illi humilitate, manſuetudine et ſanctitate aedificarunt, uos tyrannide, improbitate et temeritate deſtruere audetis, non ignorantes, uos ſceleſtiſſime agere, et mendaciis fictis et inſulſe concinnatis ueritatem impugnare, idque eo tempore, quo calamitoſi huc uſque laici oculos aperire, et a coecorum ducatu ſe uendicare incipiunt, planeque uitam ueſtram cum dictis et ueritate pugnare cernunt. EC. Atqui, ut uideo, et tu Lutheranus es, ac ſecreta noſtra propalare audes? AV. Nec Lutheranus, neque Eccianus, ſed Chriſtianus ſum, minus uero ſilentio quid dignum detegere conor, nam ueritas, etſi ad tempus ſupprimi, opprimi tamen nequit, ſed per ſe ipſam tandem eluceſcit. EC. Sterquilinium, tu cum literis careas, te tanto Theologo opponere audes? AV. Etſi doctrina, non tamen fide careo, ſaepeque, ut in prouerbio eſt, uir hortulanus quoque ualde oportuna locutus eſt. CH. Ἀλλὰ παύσασθε μάχης καὶ λῃδορίης. Aut iam abeo, haud enim ut nugas ueſtras audirem, ſed ut morbum curarem, uocatus ſum. EC. Vale igitur, pater ſancte. AV. Numquid abſolutionem accipis? EC. Nil opus eſt, nam purus ſum et libero utor arbitrio (a), ita, ut in mea ſit poteſtate, bene et male agere, ac cum uoluero, me ipſum abſoluere poſſum. AV. Igitur et tu quoque, ut dignus es, uale. CH. Ehodum adeſte, Amici Ecciani, ut tandem officio meo fungar. AMI. Et quibus opus eſt medicamentis? CH. Hominibus ſeptem, ualidis, robuſtis,

Sed ceſſate a pugna et conuicio.

(a) Unter andern Streitigkeiten Eckens mit Luthern und Carlſtadt war auch die vom freyen Willen oder von den natürlichen Kräften des Menſchen in geiſtlichen Dingen, worinnen Eck ſich ſehr pelagianiſch erwies. Man ſehe hiſt. Einl. zum 18 hall. Theile, S. 54 ff.

stis. AMI. Vt illum, dum secatur, teneant? CH. Scietis postea; tum fustes afferantur septem, frondosi omnes et solidi. AMI. ἐῤῥ' ἐς κόρακας. CH. Ita necesse est, nam numerus ille mysticum quid continet. EC. Nonne igitur Pythagoricus ille quaternarius melior? CH. Septenarius tibi conuenientior. AMI. En, ut iussisti, adsunt fustuarii. CH. Hunc igitur, iuuenes, mihi fustibus dedolate, nam cum undique angulosus sit et inaequalis, ante omnia complanandus erit. EC. Heu, heu, plane perii, utinam saltem ὁμώνυμος (b) ille meus adesset, ut eodem poculo, quo ego bibo, biberet. AM. Scabiosum illum dicis, nobilitate ficta superbientem haud secus, ac tu Canonicatu illo imaginario, τὸν φθόνον αὐτόν. EC. Αὐτότατον. Sed nunquid nam satis dedolatus sum? CH. Aliqui adhuc protuberant anguli, quos complanari posse suspicor, si solum adhuc uiginti quinque uiritim acceperis uerbera. EC. ἄναξ Ἄπολλον καὶ θεοί, ποῖ τις φύγοι; Si decem accepero, plane perii, nedum centum septuaginta quinque. CH. Ἀνέχου καὶ ἀπέχου. Vix adhuc hora dimidia pugnabis. EC. Egregia profecto pugna! Vnus patiens contra septem agentes. CH. Quid si te quoque agere ostendero? EC. Vtinam. Οὐ γὰρ πείσεις, οὐδ' ἂν πείσῃς. CH. Quicunque sustinet, ille aliquid agit; nisi enim ageret, nunquam sustineret: tu sustines, ergo et agis. EC. At tu haud probum Sophistam agis. CH. Longe probiorem, quam tu in Petri primatu, (c) quamuis ego quoque, ἐπὰν τῶν τούτων σοφισμάτων ἴδω, πλέον

Abi ad coruos.
Ecket.
Cognominis.
Inuidiam ipsam
Ipsissimam.
Rex Apollo et dii, quo quis fugiat?
Sustine et abstine.
Non enim persuadebis, neque si persuaseris quidem.
Cum talia sophismata uideo,

 ἐνιαυτοῦ

(b) Ob hierdurch der trierische Canzler oder Official, wie er noch öfters genennt wird, Johann von Eck, oder der baierische Rath und Minister, Leonhard von Egck, verstanden werde, ist weder leicht, noch nötig, auszumachen.

(c) Mit seinem Buche de primatu Petri hat er lang vorher, ehe es herausgekommen, gros gethan, und ist darüber von Luthern und andern öffentlich verspottet worden, wovon genug Zeugnisse beygebracht werden könten, wenn es nötig wäre. In welchem Jahre es wirklich zum erstenmal erschienen, kan ich iezt nicht sagen. Indessen stehet es in prima parte operum Ioh. Eckii contra Ludderum, Aug. Vind. 1530, fol. Eck hat es selbst in der oben, S. 6, von seinen Schriften angeführten Stelle mit unter seine Arbeiten gerechnet: "3 Bücher von der oberkait S. Peters." Ich zweifle nicht, daß doch von unserm Eck die Rede sey, wenn es in der Recension des Prodromi historiae Treuerensis etc. in dem Anhang zum ersten Bande der neuen theologischen Bibliotheck, S. 1002, heißt: „Aber

plus quam anno ſenior recedo. — ἐνιαυτῦ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι. AM. Egregia decertatio carnificis cum Theologo. CH. Vos uero iuuenes, interim dum haec diſputamus, ueſtro fungamini officio. Atqui omnes defatigati eſtis, et iam toto manat de corpore ſudor, deſinite; ſatis dedolatus uidetur.

Ecce. — Surge igitur et ambula. ἰδοὺ, quam planus et undique aequalis apparet. EC. Neſcio, hoc tamen ſcio, et ſcapulas et lumbos, ac totum denique corpus mihi uehementer dolere, adeo belle dedolatus ſum. CH. Vix ſenties, ubi menſes elapſi fuerint ſeptem. EC. Sed nunquid iam ſanatus ſum? CH. Viam primum ingreſſi ſumus, reſtant maiora. EC. Pape. CH. Afferte mihi funes quatuor, quibus illum ad quatuor lecti angulos colligam, prius tamen accerſito tonſore. AM. En, adeſt Tonſor. CH. A capite crines illi abradito. TONSOR. Fiet. AM. Sed quid ſub capillis delitеſcit? quid ita burrit? nunquid pediculi ſunt? CH. Minime, ſed ſophiſmata, ſyllogiſmi, propoſitiones, maiores, minores, corollaria, poriſmata, et reliqua id genus nugamenta. AM. Proh, quanta illuuies! CH. Omnia cum capillis abiiciantur, quin ex auriculis inaurem detrahe.

Plumbipaſſus. — TON. Chryſopaſſus (*d*) uidetur. CH. Μολυβδόπασσος. Sed potius uitrum eſt, detrahe tamen. Proin, theologe, linguam exere. Proh, quam nigra et ſordida ſedet, biſulca eſt. Forficem cedo, ut pars altera detruncetur. Sed et ingentem illum dentem caninum eruere neceſſe eſt. Cedo forcipem. Bene habet, caput aliquantiſper purgatum eſt, ad reliqua pergamus. Funes cedo. EC. Obſecro, ne me colligas, nam ſolutus quoque fortiter inciſionem tolerabo, ita ut uel Catonem uiciſſe conſtantia uidear. CH. Nil agis, et paulo poſt intelliges, cur nam uinculis opus fuerit. EC. Ac quid nunc fiet? CH. Cum omne uitium intus et ſub cute lateat, tanquam Marſyae, pellis tibi primum detrahenda eſt. EC. Viuo ne? CH. Niſi tu prius in

„der trieriſche Gelehrte, Nicolaus von Cuſa, habe behauptet: Concilium „ſtat ſupra Pontificem, und in neuern Zeiten der bekannte trieriſche Vi„carius, D. Eck, in dem Buche de Primatu Petri, nach ſeiner Diſpu„tirkunſt und Sophiſterey dem Scrupel ſehr artig folgendermaſſen abhel„fen wollen ꝛc.„ Welche, des Ecks, Sophiſterey bald darauf für ſehr einfältig ausgegeben wird.

(*d*) Iſt auf ein anders Buch Eckens gezielt, Chryſopaſſus praedeſtinationis, ſo nach Saligs Anzeige, 1519, in Folio zu Augſpurg herausgekommen. Eck hat es ſelbſt unter ſeinen Schriften in der oben, S. 6, befindlichen Stelle angeführt.

in fata concedere exoptas. EC. Apage, ſed dolore emoriar. CH. Confide, potiunculam tibi praebebo ſoporiferam, quam protinus ut hauſeris, non aliter tibi ſenſum adimet, quam ſi letheo bibiſſes gurgite. EC. Forſitan pro lethea letalem offeres. CH. Confide, inquam. EC. Atqui catapotii commixtionem illam dignoſcere refert. CH. Recipe Mandragorae manipulos decem, Hyoſcyami uero libram atticam, additis obiter papaueris lachrymis, quas et opium uocant, non plus quam talentis tribus, uini quantum ſufficit. EC. Nimium uidetur. CH. Confide, hac enim mixtura plusquam centum homines ad lethea detruſi fluenta. EC. Sed nunquid aliud faciet, quam quod ſoporem inducet? CH. Vomitum mouebit pariter et aluum deiiciet. Sed iam φάρμακον afferte. EC. Hui, potiunculam dicebas, amphora uidetur. CH. Quin tu clauſis oculis obturatoque naſo ſorbes? EC. Ohe. CH. Ructatur, bene eſt; ne te, poſtquam bibiſti, euomere pudeat. AM. Proh dii immortales, quid inter uomendum ex ore labitur? CH. Haec dialectices et phyſicae auſtultationis (e) commentaria ſunt. AM. Male concocta uidentur. CH. Ita, ut cernitis, res ſe habet. AM. Sed et literae intermixtae ſunt graecae. CH. Negatiua eſt theologia. (f)

 AM.

(e) Man ſehe wieder oben, S. 6, wo Eck meldet, er habe über die ganze Dialectik und ganze Physick Aristotelis geſchrieben. Auſtultationis halte ich hier nicht für einen bloſſen Druckfehler. Es kommen in dieſem Geſpräche mehrere dergleichen beſchimpfende Verdrehungen der Wörter vor.

(f) Seine Commentarii pro theologia negatiua ſind nach Saligs Bericht 1519, 4, herausgekommen, er gibt aber dabey beedes Ingolſtadt und Augſpurg an. Das letztere ſtimmt mit einer Stelle in einem Briefe Adelmanns, doc. liter. p. 159 überein: Miſit nuper huc impreſſoribus noſtris ſuam illam theologiam negatiuam, quam, ut audio, inſcripſit commentaria ſuper Dionyſium, quam tamen uidere nec uolui, nec deſideraui: uerum cum impreſſa fuerit, tibi eam mittam, ut uideas, unde furcifer iſte eam depilauerit, qui nemini parcit, cum ipſe ſe penitus alienis pennis, ut Aeſopica cornicula, ornare ſtudeat, nec noſtro Reichlin in meris ſuis naeniis etc. Kein Jahr iſt bey dieſem Briefe nicht angezeigt, er ſtehet aber ganz richtig unter denen von 1517, daß alſo Saligs Ausgabe ein Nachdruck ſeyn, oder er von zwo verſchiedenen Ausgaben reden muß. Eine andere Stelle Adelmanns davon, welche dieſe Zeitbeſtimmung auch beſtättigen kan, habe ich oben in der Note vv angeführt. Ob es einerley ſey mit der myſtica theologia Dionyſii, die er ſelbſt unter ſeinen Schriften, (S. oben, S. 6) bemerket, kan ich nicht beſtimmen. Doch möchte es, vermöge iener Stelle Adelmanns, noch wol ſo ſeyn. Es ſind mir indeſſen noch einige Schriften D. Eckens zu Handen gekommen,

AM. Pape, quin rubeum eiecit Biretum. CH. Iuris Canonici doctoratus. Videtis nunc, quam uehementer haec omnia stomachum oppresserunt? AM. Cernimus, et haud mirum, si aegrotauerit, magis mirandum, quo pacto uiuere potuerit. CH. In tempore adueni, sed nunc medicinae uis ad inferiora descendit, audistis? iam oletum fecit. AM. Quin concacauit, hui, quantus foetor! num bilem egessit? CH. Indulgentiae sunt, quas iam pridem συκοφάντης ille Hochstratus in cacologia sua permerdauit. AM. Sed et nummi quidam in iusculo illo internatare uidentur. CH. Nil mirum, si contra sui naturam natant: sunt enim, quibus ad defendendam usuram a mercatoribus inautoratus est, et quia digeri nequibant, leuissimi sunt redditi. AM. Putor intolerandus, ita ut nasum obstruere sit necesse. CH. Et haec Magistrorum nostrorum suaue olentes sunt munditiae. Sed iam aperto pectore pellem detrahere est necesse. Hui, quae uitiligo, quae psora, imo gangrena, seu potius cancer ipse. AM. Quis unquam putasset, sub tam nitida cute tam pestilentia latere ulcera? CH. Igni imponite uirgam, ferrumque acuite; quaedam enim incidenda, quaedam uero sunt inurenda. AM. Proh Dei immortales, quantus carbunculus! CH. Ἀλαζονεία est. AM. Et carcinoma hoc? CH. Συκοφαντία. AM. Bubon uero ille? CH. Φιλαυτία. AM. Sed ecce Therioma. CH. Ἀσωτία est. AM. At scrophula haec? CH. Ὑπόκρισις. AM. Furunculus uero? CH. Κολακεία. AM. At tubercula ista? CH. Ἀπάτη. AM. Sed Myrmeciae istae? CH. Προπέτεια, quam

Superbia. Sycophantia. Sui Amor. Luxuria. Hypocrisis. Adulatio. Deceptio. Temeritas.

welche zu einer völligern Erzehlung seiner Werke, anzuführen nicht undienlich wären. Es ist aber doch eigentlich hier der Ort nicht davon zu reden, und ich muß zum Ende eilen. Uebrigens giebt auch oben belobter Herr D. Schelhorn noch einige lesenswürdige Nachrichten von diesem berüchtigten Manne, im 1 Theil seiner actorum historico-ecclesiasticorum saec. XV et XVI, S. 70 ff. bey der Gelegenheit, da er des Bischofs zu Augspurg, Christoph von Stadions, Mandat wider Luthern, womit er auf D. Eckens Anstiften die päbstliche Bulle wider ienen publicirt hat, S. 81 ff. abdrucken lassen. Es ist dasselbe vom 8 Nov. 1520 unterzeichnet, und gedenke ich desselben hier, obgleich am unrechten Orte, weil ich ietzo erst diese Acta nach langem Suchen aufgetrieben habe, darum um soviel lieber, weil daraus die Grösse der Gefahr, worinnen sich Adelmann befunden, erläutert werden kan. Man sehe oben S. 36. Und vielleicht hat ihn eben dieses Mandat getrieben, daß er sich absolviren lassen, welches im Anfang des Novembers, 1520, geschehen. S. oben S. 84.

quam inuidia et omne genus uitiorum, ac si in cloacam quandam confluxissent, sequitur, quae si quis enumerare uellet, ante diem clauso componet uesper olympo. Virgam porrigite ignitam, bene est, haec inurere, haec uero incidere necesse est. Nunc uero cutis reducenda et consuenda. Quam belle, et Magistro nostro dormiente cuncta successere! Nunc ultra pergamus. EC. Ohe, inguina tangis. CH. Hui, quam cito ad illorum contactum euigilasti! Videte, ut acutus culter sit, praecipue enim ulcus illud letale incidendum est, et ego iam dudum gestio, uenereo huic nepotulo abdomen hoc adimere, et tanquam puero crepundia a collo suspendere. EC.

O ego per coeli iucundum lumen et auras,
Per genitorem oro, per spem surgentis Iuli,
Vir Troiane, sine hanc animam, et miserere precantis.

CH. Nil agis, marite publice, emasculandus es, cedo cultrum. EC. Si mihi, uir optime, supellectilem meam integram reliqueris, uouens uoueo praedicatorum religioni me addicturum. CH. Nil audio, mallem tamen tristia, ne pietati mentem adhiberes. EC.

Nec tibi diua parens, generis nec Dardanus autor,
Perfide, sed duris genuit te cautibus horrens
Caucasus, Hyrcanaeque admorunt ubera tygres.

Vix tandem, scelestissime, sentio, cur me tam arcte ligare uolueris, sed iam animam ago, et cruoris profluuio morior. CH. Ahenum illud cum pice feruenti afferte, ut sanguinem sistamus. EC. Hui, aduror. CH. Ne timeas, priora et posteriora iam diligenter pice obturata sunt. Soluite iam theologum. En, quam glabellus pusio! EC. Et iam mihi ipsi melius habere uideor. Sed per salutem uestram hoc unum oro, ne rem hanc diuulgetis; noui enim, si res scelestissimis illis Wittenburgensibus poetis, seu maledicto Hutteno parumper suboluerit, confestim Comoediam aliquam scribent, seu potius fabulam ipsam palam agent. CH. Ne timeas, saltem in hoc tibi mos geratur; nemo enim rem sciet, nisi qui omnia ignorauerit. Sed iam tempus abeundi instat, nunquid aliud uis? EC. Nil, nisi quod Lipsensibus meis una cum Rubeo nostro gratias agas, meque in multorum perniciem uiuere, ac sanum saluumque esse annuncies, nec testibus carere, idque magnis testibus me probare posse, dentes uero superesse, non tam ut mordeam, quam ut canino rictu optimo cuique adlatrem. CH. Fiet. Sed

 nun-

nunquid aliud uis? EC. Illos pro laboribus tibi satisfacere iubebis, mihi enim iam Romam properanti, pecuniam potius corradere, quam expendere, necesse est, cum uero reuersus fuero, plane satisfaciam, etiam si capellus ille rubeus, quem allaturus sum, oppignorandus sit. CH. Facis, ut te decet. Sed nunquid alia restanr? EC. Minime, nisi quod ferme oblitus fueram, ut Louanium aliquando proficiscaris, ac ibidem Magistris Nostris, seu potius stuporibus illis, egregia tua medicandi arte succurras, nam hi prae ceteris illa indigent. CH. Fiet forsan obiterque Coloniam attingam. EC. Vale igitur, chirurge optime, nam strenuam nauasti operam, et tu, Rubee, uale. I, puer, et Canidiam uoca, ut illos reuehat. RV. Per deum medium fidium, ego non uellem accipere decem florenos, quod ego uellem equitare supra illa maledicta bestia, ego uolo potius per pedes abire. EC. Non decet, talem uirum pedibus ambulare. RV. Ego non ascenderem amplius, nec Emseranum capricornum, si adesset, quia timerem, quod omnia permerdarem. EC. Tuo arbitratu. Iterum ergo ualete. CH. Tu quoque, Ecci dedolate, uale, ac memineris, ut dein ab artibus tuis temperes, si saltem Canonicorum indoctorum fustes effugere desideras. CHORVS. O stulte chirurge, et longe fabulae huius scriptore stolidior! Ille enim ineptus homo inepte nugatur, ineptius uero homines barbaros latine, et (si diis placet) graece nonnunquam loquentes introducit, ineptissime uero Theologum et praestantissimum Magistrum nostrum cum homine carnifice committit, ac disputare fingit, ob quam uel solam causam ab haereticis illis Praedicatoribus inquisitoribus inquirendus esset. Tu uero rem desperatam et impossibilem aggredi audes, ac Theologum eundemque scholasticum ad frugalitatem et sanam mentem reuocare conaris, quod tum demum fiet, quando coeli mouendi sunt et terra.

Acta decimo Kalendas Marcii, Anno M. D. XX.
In Occipitio Germaniae.

Discreti Fratris Dominici Leucopygi, Pomposiani, Cursoris in Theologia, et statim Magistrandi nostri, Carmen ἐυχαριςήριον, quod sanitati restituto Reuerendissimo Magistro Nostro Eckio ex tempore et uno spiritu effudit prae gaudio. Lege feliciter.

Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophistae,
Eckius a Stygiis faucibus, ecce, redit.

Qui

Qui simul ac tepido posuit membra aegra grabato,
Iam Phlegethonteas trans abiturus aquas,
Barbaries, dulcis morbo perterrita nati,
Ipsa suas fertur dilacerasse comas.
Stulta superstitio moestae compassa Sorori
Afflixit miseris tristia corda modis.
Tempora nunc redeunt melioribus inclyta fatis;
Nunc Acheronteos credimus esse deos.
Nunc iterum elumbis Chrysippi regnat elenchus,
Perstrepit et clarum Stoica sella σοφῶς.
Eckius, ut glauca cum Pallade nolit Apollo,
Viuit, ut insanum turba diserta gemat.
Vos ergo e studiis semper meliora perosi,
Quos iuuat immundam pascere glande gulam,
Plaudite, Barbariae proceres, gaudete, Sophistae.
Hoc uiuo aeternum gloria uestra manet.
Quodsi aliquem morbus de uobis sonticus angit,
Chirurgi istius, consulo, poscat opem.
Auxilium subitum et miratus pharmaca, dicet:
Non ego Chironem mallem habuisse bonum.

Finit Eccius dedolatus

Magni Theologus ingenii, multaequae lectionis, in quo desideratur maior grauitas et constantia, quippe qui, cum in calce Quintilis anno XVII Argentorati, Constantini donationem uehementissime oppugnasset, tamque insatiabilem et toti mundo grauem auaritiam, et admodum christianam sub tot galeris pompam futuri in clerum tumultus praesagia esse formidauisset, potentibus interim et auri ex pauperum sudore coaceruatoribus applausisse fertur. Decet Germanum nec assentatorem esse, nec bilinguem.

Impressum in Vtopia.

§. 33

Endlich habe ich noch von Spenglers Schrift: Schutzrede rc., die ihm allen diesen Verdrus hauptsächlich zugezogen, zu reden. Ich habe schon oben S. 44 f. 47 f. und 142 ff. allerley davon gemeldet, und am lezten Orte den völligen Titel angezeigt, auch vorher schon bemerket, daß D. Eck sie gerne hätte verbrennen mögen. Daß Spengler

ler der Verfasser davon sey, darf ich nicht beweisen. Er gestehet es selbst gegen seinen Superior, den Bischof von Bamberg, Siehe oben S. 93 f. Seine übrigen Schriften bestättigen auch seine Fähigkeit darzu; nur hat man sich billig zu wundern, daß er schon so gar zeitig so gute Einsichten und sovielen Mut gehabt; wiewol er sie nicht durch den Druck bekannt machen wollen, sondern nur seinen Freunden, auf ihr Anhalten, gestattet, sie herauszugeben, oder solches, nachdem es schon geschehen war, sich gefallen lassen. Die Zeit ihrer Abfassung und ihres Drucks möchte also doch wol um etwas von einander unterschieden und entfernet seyn. Er hat selbst oben berichtet, daß sie verfertiget und so gar auch gedruckt worden, ehe noch vom Pabste eine Verdammung Luthers und seiner Lehre ausgegangen. Das muß wenigstens 1519 geschehen seyn, wo nicht schon 1518, in welchem Jahre er ohne Zweifel Luthern bey dessen augspurgischen Reise persönlich gesprochen, und durch solche Unterredungen seine Einsicht vermehret und bevestiget haben mag. Das Exemplar, woraus ich sie werde abdrucken lassen, und dessen Ueberschrift und äusserliche Beschaffenheit ich S. 142 f. angezeigt habe, ist mir zu diesem Gebrauche aus dem vortreflichen Bücherschatze meines hochzuehrenden Herrn Collegen, und wegen so alter als täglich sich häufender Gunstbezeugungen Hochgeschäztesten Gönners, Herrn D. Dietelmairs, hochgeneigt mitgetheilt worden. Ich habe es zum Abdruck darum erwehlet, weil es das älteste ist, das ich zu Gesichte bekommen, ob ich gleich keine Spur finde, daß es der allererste Druck sey. In der Titeleinfassung ist das Jahr 1519 angezeigt, und da weder Ort noch Drucker bemerket ist, so muß ich mich damit begnügen, aus Vergleichung des Drucks mit einem andern Büchlein in eben dem Bande, worinnen oftgedachte Schuzrede befindlich ist, und das in eben demselben 1519 Jahre gedruckt worden, zu mutmassen, daß sie bey Sylvan Ottmar zu Augsburg unter der Presse gewesen sey. Ich habe selbst eine etwas iüngere Ausgabe, da diese Schirmrede, wie sie daselbst heiset, das lezte Stück oder den Anhang und Zugabe von einer Sammlung einiger teutschen Schriften des seligen Luthers ausmachet. Der Titel heist: „Martini Luthers, der waren göttli„chen schrift Doctors, Augustiner zu Wittenbergk, mancherley Büch„lin vnd tractetlin. In welchen ein yegklicher auch einfaltiger Lay, vil „haylsamer Christlicher lere vnd vnderweisung findet, so not seind zu „wissen eynem yegklichen Christenmenschen, der nach Christlicher ord-

„nung

„nung (als wir alle söllen) leben will. Deren biechlin namen findest „du am andern blatt ꝛc. Item Apologia: das ist ein schirmred vnd „antwort gegen ettlicher einrede, so geschehen wider D. Martinum „Luthern vnd seine ewangelische lere, mit fast schönen wolgegrünten „bewerungen, das sein lere, als warhafftig, Christlich und götlich „anzunemen sey.„ Am Ende heist es: „Geendet im Meien: als „man zalt Tusent fünff hundert vnd zwenzig Jar.„ Und obgleich der Drucker seinen Namen und Aufenthalt nicht gemeldet hat, so erhellet doch beedes aus der vollkommensten Aehnlichkeit mit einem gleich vorhergebundenen Buche, nemlich: „Der x gebot ein nüzliche „Erklerung durch D. M. Luther,„ so in eben dem Jahr gedruckt worden in der loblichen stat Basel durch den fürsichtigen Adam Petri. In iener Samlung nun, die 2 Alphabete stark ist, stehet die Apologia oder Schirmrede vom CLXXI bis CLXXIX Blate. Sie ist ziemlich fehlerhaft und nachlässig gedruckt; ich werde mich aber nicht mit einer Anzeige offenbarer Druckfehler, oder auch geringer Veränderungen, aufhalten, sondern nur bey dem folgenden Abdrucke die etwas erheblichern Verschiedenheiten, in Klammern eingeschlossen, sogleich beyfügen. In der Vorrede dieser baselischen Samlung sagt der Samler oder Drucker: „Deßhalb hab ich zu „nutz dem einfaltigen gemeinen volck, dise teutsche büchlin zusamen „getruckt, vff das nit allein die gelerten in den schulen oder cantzeln „(deren etlich vß nid vnd hoffart, etlich vß mißuerstant der geschrifft, „mit vnnützen liederlichem geschwätz noch verhafft dawider redent) „sonder die gantze teutsche vngelerte gemein, vnder den man noch on „zweifel manchen gesunden verstand findet, vrteilen künd under der „blossen göttlichen warheit, die vnß Martinus Luther hierinne be- „schreibt, vnd den geblümpten menschlichen fabeln, so lang zeit her, vnd „leider noch heut bey tag von etlichen Dantpredigern den einfalti- „gen Christen eingegossen werden, zu verderbnuß irer armen seelen. „Darumb ich ouch geursacht bin zu setzen an das end dises buchs, „ein schöne, warhafftige, dapfere grundfestigung der leer Mar- „tini Luthers, durch einen erbarn erfarnen vnd liebhabern der „heiligen geschrifft anzeigt mit verwerffung vnd abstellung aller „widerred, so fälschlich bißher begegnet vnd geschehen seind ꝛc.„ Herr Hausdorf redet von dieser Schutzrede in seiner Lebensbeschreibung Spenglers, S. 33 u. 559, und führt eine neuere Ausgabe an, die wenigstens schon die dritte seyn müste, wenn nicht vorher noch

einige, die blos übersehene und gebesserte heisen, vorhergegangen wären, indem diese schon eine vermehrte ist. Denn es steht auf dem Titel derselben: „Jetzo wiederum corrigirt und mit einem neuen „dialogo gebessert,„ der auch dialogus defensorius heist. Es ist aber Schade, daß derselbe an seinem Exemplar gemangelt, und er also keine nähere Nachricht von demselben ertheilen können. Ich bin auch noch nicht so glücklich gewesen, diese Ausgabe zu sehen. Daß diese Schutzrede aber öfters und mit Vermehrungen gedruckt worden, wird aus folgenden Stellen einiger Briefe Adelmanns und Luthers erhellen. Jener schreibt in doc. lit. S. 196: Quid uero tuos Senatores mouerit, quo minus sint passi ea, quae in Martini commendationem ac ueritatis defensionem a nostro Spenglerio sint scripta, in lucem prodere, non possum satis mirari. Forsan plus tribuunt factiosis istis, quam sit necesse, ac trepidauerunt timore, ubi non erat timor. Non arbitror, eos hoc in fauorem Geckiani facere, &c. den 3 May 1520. Von der allerersten Ausgabe kan da nicht mehr die Rede seyn, sondern von einem vorgehabten Nachdruck, den man in Nürnberg nicht gestattet hat, und der vermutlich hernach zu Augsburg zu Stande gekommen ist. Denn Seite 203 schreibt er, vom 11 Julius desselben Jahrs: *Schutzred* cum *emendatione* ac *additione denuo* hic impressae fuerunt, ut uidebis. Vielleicht ist dieses eben die Ausgabe, von welcher Herr Hausdorf redet. Luther aber schreibt in Aurifabers 1 Bande, Blat 231, schon vom 18 Jenner, 1520: Apologiam uernaculam Nurmbergensem credo ad te peruenisse, mi Spalatine. Also muß sie wol schon 1519 gedruckt gewesen seyn, wenn er anderst, wie ich glaube, von einem gedruckten Exemplar redet. Gleich darauf auf folgender Seite dieses Blates, schreibt er, altera conuersionis Paulli: Apologiam Noribergensem uernaculam excudemus, si possumus prae temporis inopia. Und, Blat 240, b, in die S. Agathae: Tardi esse cogimur, tum copia negotiorum, tum inopia typorum. Exibit omnino uernacula Apologia, et Canonici indocti simul. Deßgleichen Blat 248, uigilia Matthiae: Non intelligo apologiam Germanicam, quam addendam Nurmbergensi scribis. Mitte, si habes, ut uideamus: nam illa hodie absoluta est: Canonici indocti sequentur. Also muß auch wol eine wittenbergische Ausgabe vorhanden seyn. In Hardts autographis werden zwo Ausgaben angezeigt: die eine, T. I, p. 109 seq.: „aufs neu corrigirt und „gebessert 1520.„ Die andere, T. II, p. 74 sq. wird auch unter das

Jahr

Jahr 1520 gesetzet. Hirsch hat in millen. II n. 139, eine von 1519, so das oben gemeldete dietelmairische Exemplar seyn möchte; und millen. IIII, n. 168, eine von 1520. Von den Vermehrungen und Verbesserungen aber kan ich nichts melden, weil ich keine von den neuern Ausgaben noch gesehen habe. Indessen ist diese schöne Schutzrede durch den Druck also vervielfältigt und ausgebreitet worden, daß sie auch, trotz dem eckischen Brand, wenn er zu Stande gekommen wäre, sich hätte auf die Nachkommenschaft erhalten können.

§. 34

Was die Absicht und Einrichtung dieser Schrift anbelangt, so ist deutlich zu erkennen, daß Spengler theils sich selbst rechtfertigen wollen, warum er Luthers Lehre sich gefallen lasse und billige; worüber er ohne Zweifel oft von andern zu Rede gesetzet seyn worden möchte, aber eben auch bey aller Gelegenheit ein freymütiges Bekenntnis davon gethan haben muß: theils aber führet ihn die Beschaffenheit der Sache selbst darauf, zu erweisen, daß Luthers Lehre recht und christlich sey, und daher mit gutem Gewissen angenommen werden könne und müsse. Er bescheidet sich gerne, daß er, als ein Lay kein entscheidendes Urtheil davon zu fällen im Stande sey, und unterwirft sich vielmehr dem Ausspruche der Kirche; aber er gebraucht sich auch mutig des Rechts aller und ieder Christen, die Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt sind, und GOtt hat ihm die Gnade gethan, solches also anzustellen, daß er sich nicht durch das Ansehen der Menschen, eingewurzelte Vorurtheile und alte Irrtümer, blenden lies, sondern den einzigen, wahren, richtigen Grund, die heilige Schrift, zu solcher Prüfung gebrauchte, und dann also schloß: Welche Lehre mit dem ungezweifelten Worte GOttes und dessen untrüglicher Warheit übereinkommt, die muß, was auch andere dargegen schreyen, wahr, recht und christlich seyn; und das beweist er nun von Luthers Lehre, so, wie er das Gegentheil an der bisher im Schwang gegangenen zeiget. Er thut solches in sechs Abschnitten: Im ersten zeigt er, daß die von Luthern vorgetragene Lehre christlich und heilsam seye, weil sie sich allein auf Christum und die heilige Schrift gründe, da hingegen bisher in der Kirche, sowol weil man von der einigen Warheit abgegangen, so mancherley Uneinigkeit unter den Lehrern selbst entstehen müssen, als auch, weil

man auf das Ansehen der Kirchenvätter, zum Nachtheil der göttlichen Offenbarung, zu viel gebauet, so viele Irrlehren und Misbräuche aufkommen müssen. Der zweyte lehrt, daß Luthers Lehre christlicher Ordnung und der Vernunft gemäs sey; wobey die unvernünftigen Misbräuche nnd Irrtümer der römischen Kirche herzhaft angegriffen und gründlich widerlegt werden. Drittens wird dargethan, daß Luther mit seiner Lehre allein Christum und der Menschen Heil, nicht aber seinen Eigennutz, suche, und dieses so gar mit Leibs- und Lebensgefahr thue. Im vierten wird der Lehre des seligen Reformators das Zeugnis gegeben, daß sie zur Gewisheit, Befriedigung des Gewissens und Ruhe der Seele führe, da hingegen die bisherigen Lehrer die Leute ungewis gemacht, ohne Noth beunruhiget, die Gewissen gemartert, und sie endlich in Verzweiflung und Verdammnis gestürzet hätten: Daher iene auch die schärfeste Prüfung vor vernünftigen Layen nicht zu scheuen habe, davor sich hingegen die Traumprediger, wegen besorgten Verlustes ihres Ansehens, zu fürchten hätten. Fünftens wird erwiesen, daß Luther seines Berufs und Gewissens halben zu den erkannten Misbräuchen unmöglich habe schweigen können, den er daher für einen von GOtt erweckten Lehrer und Daniel, der das Volk von den Irrtümern wieder zurecht weise, halten müsse. Und sechstens führt er an, daß Luther sich so hoch und oft erboten, er wolle sich aus der heiligen Schrift eines bessern belehren lassen, und so bald ihm gezeigt werden könne, daß seine Lehre derselben zuwider wäre, sie gänzlich fallen lassen, welches aber die Widersacher sich nicht getrauet und ihn nur mit Gewalt unterdrücken wollen, wodurch sie ihre böse Sache offenbar verrathen, da er hingegen sich gegen seine Verfolger und Lästerer mit nichts, als dem Worte GOttes, gewehret hätte.

Das ist gewis eine so bündige und vortrefliche Schrift, daß wir GOtt recht dafür zu danken haben, daß er diesem christlichen und vernünftigen Manne solche Erkenntnis und solche Unerschrockenheit verliehen hat. Da sie durch mehrmaligen Abdruck so häufig ausgebreitet worden, und teutsch und deutlich geschrieben ist, so ist kein Zweifel, sie habe zu richtigem Urtheil von D. Luthers Lehre und zu derselben Empfehlung und Anpreisung bey wohlgesinnten und redlichen Gemütern gar vieles beygetragen. Spengler und diese seine Schrift gehören demnach gewis unter die gesegneten Werkzeuge, deren sich die göttliche Vorsehung bedienet, seine Warheit in dem lieblichsten

lichsten Glanze vorzustellen, und die Liebe zu derselben zu befördern. Desto mehr Haß aber muste diesem treuen Zeugen der Wahrheit diese Schrift bey den verblendeten und verstockten Feinden erwecken. D. Eck ins besondere, mag sich in einigen Stellen getroffen gefunden haben, und vielleicht manches, z. E. von dem disputiren, auf ihn ganz eigentlich gepasset haben: daher hat er so sehr gegen sie und ihren Verfasser gewütet. Uebrigens sind noch einige kleine Vergehungen in dieser Schrift zu bemerken, wie es beym Anfange der Erkentnis der Warheit zu gehen pflegt, und selbst Luthern also ergangen, daß man erst nach und nach immer weiter kommt. Dahin rechnet billig Herr Hausdorf S. 35 seines Buches, daß Spengler noch S. Hieronymum als seinen heiligen Patron verehret, dessen Lebensgeschichte er auch ehemals zusammen getragen hatte. Es war aber damals gar gewönlich, wie es noch im Pabstum ist, daß Länder, Städte und Personen sich gewisse Heilige zu ihren Patronen erwehleten. So hatte z. E. die Stadt Nürnberg den h. Sebald, Pirkheimer den h. Wilibald, und D. Christoph Scheurl den h. Christoph erwehlt, vor welchem er in einem Holzschnitte vor seiner Uebersetzung von 40 Sendbriefen ꝛc. 1515, andächtig kniet, und die Worte dabey stehen: Sancte Christophore, praetiose martyr dei, ora pro me tuo famulo. Vom Verdienste der Werke redet Spengler einmal auch nicht gar zu lauter. Doch dieses alles hat er mit GOttes Hülfe immer besser einsehen gelernt. Ich hoffe, es soll niemand gereuen, diese schöne Schrift zu lesen, welches gewis mit vielem Nutzen und Erbauung geschehen kan. Und zu dem Ende lasse ich sie hier wieder abdrucken.

Spenglers Schutzrede für D. Luthers Lehre.

Ich würd bey etlichen verdacht vnd offentlich beschuldigt, als ob ich Doctor Martinus Luthers Augustiner ordens discipel oder nachuolger ainer sey, vnd desselben leer vnd predig, irs vermainens, vnbillich vnd zu vil annemen [rümen] vnd anhangen soll.

Damit nun die, so mich also verdencken und beschuldigen, vnd solchs, darfür ichs acht, meynethalben nit arger mainung, sonder aus disem grund thun, das sie wider Luther, vielleicht bey jnen selbs allerley argkwons vnd verdechtlichkait seiner leer halben, als ob die nit christenlich oder gut sey, schaffen [schöpfen]

auch

auch kain bessers versteen, ain lautere vnd aigentliche anzaigung, meins verstands vnd gemüts, in [dieser] sachen empfahen, so bitt ich sy, vnd ainen yeden, bey dem wider mich ain vngleicher verdacht derhalben einfallen mag, nachuolgende mein vnterricht, auch die vrsachen so mich bisher haben bewegt Doctor Luthers leer nit gantz für vngeschickt oder nichten zu achten, vnd denselben Luther in die zal deren zu setzen, der sich meins achtens gemaine Christenhait vnd die hailig Römisch kirch für ainen sondern trostlichen gegründten verfechter [vorfechter] des hailigen glaubens, vnd außpraiter der hailigen Ewangelischen christenlichen leeren, nit unbillich erfröwen solt, gütlich anzuhören vnd alsdann, ob sy wöllen wider denselben Luther den ich mit diesen mainen antzaigen weder entheben oder underdrucken, rümen oder schelten, seyn leer auch (dieweil mir darüber zu erkennen nit gezimpt) nit verwerffen oder anderer weiß, dann so vil sy götlich vnd christenlich ist, angenommen haben will, desgleichen wider mich als seinen discipel, darfür ich geacht wird, nach irem gefallen, vnd doch dergestalt zu vrtheilen, das solchs bey [frommen] Christenlichen personen mer für ain billigen notturftigen grund dann selbs geschöpfften hessigen schein mög verstanden werden.

Vnd sag anfangs. Erkantnus christenlicher hailsamer vnd zugelassner leer steet meins bedunckens, vnd wie ein yeder verstendiger, on zweiffel bekennen muß, gründlich vnd aigentlich, in dem, ob dieselben leer vnd predig Christo als vnserm leermaister vnd seligmacher (dieweil in jnen alle menschliche leer auch alles vnser beginnen, on mittel muß ergründet vnd gezogen werden) gleichförmig, ob sy der Ewangelischen vnderweysung, auch den Christenlichen haylsamen gesätzen vnd der vernunfft gemäß sey, ob darinn meer Christus dann aigner genoß [genieß], weltlicher rum oder andere eytle Vrsachen gesucht werden, ob die meer zu außrewtung beschwerlicher irsal dann erweiterung vil vnnützer argumenta vnd farlicher scrupel der seelen vnd gewissens, auch meer zu vnderweysung des Christen volks, dann erfüllung des gemainen mans oren fürderlich sey, vnd von personen fürgenommen werd, denen das auß erhaischung der purden irs ampts vnd gewissens billich gezim.

Ob nun anfangs Doctor Luthers leer vnd predig Christenlich vnd hailsam, auch Christenlicher ordnung vnd der vernunft gemeß seyen, das gibt das werk vnwidersprechlich gezeugknus, denn alles das derselb Luther bisher gepredigt, geschriben, geleert, hat er allain auf das hailig Ewangelium, die sprüch der hailigen Propheten, vnd den hailigen Paulum on mittel gegründet, vnd also

ver-

verstendig vnd offentlich dargelegt, das ich darwider wenig vernünfftiger argument, ia warlich zu reden gar kain gegründt widersprechen, befunden hab, vnd meins bedunkens, wo ich [mich] vntersteen wölt Luthers leer vnd predig zu verwerfen oder für nichten zu achten, so müßt auß der not darauß folgen, das ich auch Christus leer vnd vnderweysung, in die sich Doctor Luther allain fundirt, widersprechen vnd vernichten müßt, das sy aber von mir, als einem Christenmenschen weit, vnd wiewol ich wider denselben Luther, bißher von etlichen predigern vnd andern, die sich selbs in ainem argwohn gehabt, als sy der hailigen schrifft, die sie den grossen tail in Thoma, Bonaventura, Scoto, [Sententiarum,] Alexandro de Ales vnd andern dergleichen scholasticis ergründet haben, ganz bericht sein, nit für den geringsten grund jrs widerfechtens, dieses argument gehört hab, als ob sich Luther solcher leer vnbillich vnterstee, dann er sey ain mensch vnd gleich jnen ain sünder, auch nit meer, sonder viel geringer denn andere der heiligen Christenlichen kirchen leerer, es seyen vor jm geweßt, Augustinus Jeronimus Ambrosius 2c. die vil gelerter dann er, auch hailig leut gewesen, mit wunderwercken geleuchtet, den geist gottes gehabt, vnd auß götlicher einsprechung geredt haben, solten nun derselben leer nichtzen seyn, vnd die Christenlich kirch bißher vnd solang in jrsal gestanden, vnd allererst durch Doctor Luthern, wie er sich vndersteet reformirt werden, were ein erpermlich ding zehören, vnd gantz nit zuglauben 2c. Zudem sag ich, war ist es, Doctor Luther ist ain mensch, acht auch das er sich nit anders denn für ain sünder helt, erkenn. Es seind auch vor jm vil frommer, geschickter vnd hailiger leut geweßt, darunter ich meinen hailigen Patron, sant Jeronimum, nit für den geringsten zele, die mit jren leeren die Christenliche kirchen geziert vnd erleucht, vnd wider die mannigfaltigen eingefallen ketzern vil müe vnd arbait, die als ain schedlich vnkraut außzureuten, gebraucht, haben aber nit dieselben, auch als menschen yrren mögen? haben sy nit auch an vil orten vngeleichen verstand gehabt vnd gegen einander geschriben? hatt nit ainer diese, der ander ain andere vnd widerwärtige meinung gehalten? haben wir nit gesehen welcher gestalt vnser Christen prediger, an vil orten für vnd für wider ainander offenlich geschrien, [schrywen] ainer mit seiner opinion auff Thomam, der ander auff Scotum, vnd der drit auff Bonaventuram ergründet jre mainung behart vnd dafür gehalten haben, das sy in jren opinionen gantz gerecht seyen, davon sie auch vngeachtet das es doch allein opinionen seind, nit steen wollen, sonder sich

die-

dieselben, sy seyen gerecht oder nit, mit gewalt zu erfechten understanden. Und wie künnen wir mit warhait sprechen, das ausserhalb der leer Christi (die allain warhafft, beständig, und unzweyfenlich ist,) in den andern menschen leeren sie seyen ja geschriben durch wen sy wöllen, kein zweiffel zestellen sey, so doch die heiligen leerer, in irer underweysung nitt ainer gleichmässigen mainung gewest, auch die hailigen bißher gehalten Concilia, mer dann ainen weg gehalten und zu wandern beschlossen, zu dem das ich daran nie gezweiffelt, den hailigen lerern sey auch in iren doctrinen vil zugesetzt, das sy zu schreiben oder zu reden nie gedacht haben, Glaub auch, wo Christus widerumb leiblich auff erden kummen solt, wir würden derselben leer halben, die wir für gantz Christenlich und bestendig annemen, an vil orten ain widerwärtige urtail befinden, dann zu gleicher weiß, wie nach sant Augustinus spruch, vil menschen cörper auff erdtrich für hailig gehalten und geehrt werden, der seelen villeicht in der hellen begraben sein, welcher will dann nit auch dafür achten, das nitt minder etwo vil opiniones und sententz der leerer für Christenlich angenommen, die bey Gott reprobirt werden. Ich habe bißher gefunden, das sich auch fromm, hochgelert und verstendig leut nit wenig beklagt, als ob etlich scribenten, die über die hailigen Ewangelia postilliert, und der sich unsere prediger bißher, als für die hailigen gschrifft gepraucht, mit iren außlegungen dem gaist der schrifft nit den klainsten safft genommen, und von dem text und rechten verstand der hailigen Ewangelia, vil zu weit gelauffen haben, das mügen wir bey dem aussetzigen in dem Ewangelio ain ainige anzeigung nemen, dann welcher wil doch glauben, das Christus mit den worten, do er demselben gerainigten aussetzigen menschen saget, sich dem priester zu ertzaigen, gemaint hab, das er, wie ains tails derselben postillatores vermainen, peichten solt, so doch derselben zeit das beichten nit in übung, auch in der alten ee der prauch gewest ist, das sy [sich] die unreinen sonderlichen [sondersiechen] menschen, den dauor der eingang der kirchen verspert was, als es heut zu tagen noch ist, nach irer rainigung den priestern ertzaigen müßten, deßhalben ist es schimpflich, diß für ain unzweyfenlich argument zu halten, als ob die hailigen lerer als menschen nit hätten irren mügen, darüber ich gleichwol nit gedenck zu urtailen. Es wer aber erschröcklich, das heut zu tagen nit vil frommer hailiger leut auf erden sein solten, dann welcher mensch kan doch wissen, in wem GOtt wonen, durch wen er auch und wie wunderlich er wirken wil, hatt er nit in leyplicher menschait

am

am maisten bey vnd vmb die sünder gewonet, hatt er nit dieselben am maisten geseliget, vnd für die gewaltigen vnd hochgelerten im gesatz berümbt vnd herfür gezogen, were auch nitt wenig erpärmlich zu hören, das alle ingenia vnd schicklikaiten (wie diese traumprediger vnd widerfechter vermainen,) mit denselben hailigen leerern gar vergangen vnd abgestorben, vnd noch der zeit nit auch verstendig, geleert vnd hochgeschickt leut, auß denen nit minder dann vor, der geist gotes reden mag, solten erfunden werden. Dann wer ist Origenes, Gregorius nazanzenus, Scotus, Franciscus Maronis, Alexander de Ales, Nicolaus de lira vnd andere dergleichen scribenten, der leer die ganz kirch vol nibelt, gewest, haben sy nit auch als menschen geschriben, vnd nit mer denn sy verstands gehabt von sich geben mögen, zudem das auch diese vnd dergeleichen irrungen vnser leerer vnd prediger, meins achtens nit den klainsten teil auß dem entspringt, das sy in jren opinionen also vnderschidlich vnd getailt, auch einen vngleichen vnd wie ich acht, gar vil derselben, ainen widerwertigen verstand der geschrifft haben, darumb auch derselben widerfechter argument, vnd vermaint vrtailen, durch die sy über das, so allain got bekant, vnd kainem menschen zu wissen müglich ist, wöllen erkennen, nit allain schimpfflich vnd billich zu beladen [belachen], sonder auch der Christenhait gantz vneerlich sein, vnd wiewol sy zu besterckung jres antzaigens daran hencken, das derselben leerer mainung aber von der kirchen angenommen vnd zugelassen seyen, das will ich nit widersprechen, das ist aber auch war, das Luthers leer vnd predig bißher von der kirchen nit verworffen ist, Glaub auch nit, das die kirch dieselben auß den angezaigten vnd hernach volgenden vrsachen, so gerincklich reprobiren werd, derhalben sy von denselben gauckelpredigern nach der zeyt auch billich vnueracht bleyben, vnd dieselben über das, deß sy aintweder nit gelernet, oder aber sunst kainen verstand haben, nit so vermessenlich vnd gantz vngeschicklich geurtailt werden solt.

Zum andern, ob Luthers leer Christenlicher ordnung vnd der vernunfft gemeß sey, stell ich in ains yeden vernünfftigen frommen menschen erkantnus, das waiß ich aber onzweyfenlich, das mir, der sich für kain hochvernünfftigen gelerten oder geschickten helt, mein lebenlang ainich leer oder predig so starck in mein vernunfft nie gegangen ist, hab auch von kainem meer begreiffen mügen, das sich meines verstands Christenlicher ordnung also vergleicht, als Luthers vnd seiner nachuolger leer vnd vnderweisung. Gott wölt, das mir dise gnad verliehen würd, mich denselbigen vnderweisungen gemeß zu halten,

 vnd

vnd alles mein leben darnach zu regulieren, wer ich guter hoffnung, ob ich wol etlichen menschen, vnd sonderlich denen, die Luthern vnd sein leer verfolgen, nit gefiel, vnd bey jnen für ain Ketzer geachtet wurd, ich wolt doch got als ain tail vnd glied ains Christenmenschen gefellig erscheinen. Ich hab auch bisher von viel treffenlichen hochgelerten personen, geistlichs vnd weltlichs stands, gar zu offtern mal gehört, das sy gott darumb danckpar gewest sein, das sy die stund erlebt, Doctor Luthern vnd seine leer zu hören, dann welcher vernünfftiger Christenmensch wil mit ainichem glimpff, auch gutem wissen vnd verständigen vrsachen dise leer vnd predig, zuuor on vorgende erkantnuß der hailigen Römischen kirchen (dero vrtail als ein Christenman in allweg vnder worffen haben wil) vernichten vnd reprobiren, doch dieweil vns darinnen, so vil ich ye hab funden vnd versteen mügen, der recht ordenlich weg zu Christo, als der grundfest alles vnsers hails, gewisen wirt, Ist nit war, das bißher etwo vil fabel oder merlein prediger durch jr vngeschickt opinion (darinnen sy also verwickelt, das sy auch in denselben gar eraltet sein) dem schlechten vngelerten volck vil vnruwiger gewissen gemacht, vnd dahin gewisen haben, auff jre werck mer dann die gnad gottes zu bawen, haben sy nit den grossen [grössern] tail vnser geistlichait vnd frümkait [meer] auff die äussern Cerimonien vnd erzaigung, als Rosenkrenz vnd psalter beeten, all tag den himmlischen Rosenkranz zu päppern, vil wallfarten vnd fasten zu machen, groß kirchen [kertzen] vnd vil licht auffzünden, die armen seelen mit dem geweichten wasser zu trösten vnd ander dergeleichen eusserliche wirckungen, dann die lieb vnd wirckung im hertzen gestelt, vil mer dem gesetz dann der gnad, mer dem fleisch dann dem gaist nachgeuolgt, haben vns nit dieselben leerer vnzalbar vil scrupel in vnsern hertzen, allain mit der weitläuffigen vngeschickten ordnung des peichtens, auch den vnerkanten namen tothern [töchter], vnd vmbstend der sünden, darein sich auch die seligkait der menschen vil mer oder zum wenigsten so statlich, als in das bereuwen, daruon alle geschrifft meldung thut, ergrindt haben, darumb das jnen die beichtpfenning den beutel gefült, verursacht, haben sy nit auch bißher den ablaß allain von jrs nutz wegen mit ainer übermessigen pomp, vnd vil höher dann die gnad vnd den schatz des glaubens vnd pluts Christi (darauß wir das klaid vnser werck wo sy recht [gerecht] verdienlich vnd zur seligkait fürderlich sein sollen, waschen müssen) erhebt vnd denselbigen ablaß, gleich einer failen kauffmannsware im land hin vnd wieder vmbgefürt, vnd nit allain denselben ablaß, sonder auch alle Sacrament der kirchen, vnd dartzu das ich mich schäme zu melden, die seelen in dem fegfeuer vmb geld verkaufft, vnd das arm vnuerstendig volck, wie ich von vil derselben selbs gehört, dahin gefürt, das sy gewislich glaubt vnd

vn

on zweyfel dafür gehalten, als ob sy allain in krafft des Ablaß on mittel von allen jren sünden entpunden, vnd dadurch zur seligkait gefürt [gefürdert] wurden, vnd ee der klang des groschen [blapharts] in den ablaß kasten, damit sy die seelen auß den banden des fegfeuers möchten erledigen, vergieng, so were die seel schon zum hymel, haben vns nit dieselben vnser prediger sovil kirchengesetz fürgelegt, das sy damit die gebot Christi gantz zurück geworfen haben? Ist nit der, der an ainem Freytag durch verbot des kirchengesatz flaisch gegessen, für streflicher dann ain gotslesterer oder eprecher, die got verwirft, geacht? Was mißprauch vnd strefflicher übung seind auch bißher mit dem ban gegen schuldigen vnd vnschuldigen menschen gepraucht, vnd dero etwo uil vmb drey haller, auch zu zeiten gantz vnwissent, für abgeschnitne glider gotes vnd der kirchen über die Cantzel ausgeruffen, auch als die vnglaubigen auff das feld begraben, mit sampt andern mißpreuchen vnd kindischen irrungen, der die gantz Christenhait bißher vol gewest ist, vnd die ich, auff das ich nit gleich Doctor Luthern für ain ketzer beschuldigt wurd, zu melden vnderlaß? Dieselben scrüpel vnd irrungen hat Luther meins ermessens durch gegründt Christenlich anzaigung der hailigen göttlichen geschrifft also gerainigt, das ains yeden vernunfft das gar leuchtlichen begreiffen mag, derhalben wir jm auch des vil billicher rum, danck vnd lob veriehen, dann also für ein ketzer vnd veind der kirchen ausschreyen, vnd doch ausserhalb ains geschainten spiegelfechtens dargegen nichts bestendigs, das in der göttlichen schrifft gegründet sey, darthun solten, vnd so vil hoher etlich traumprediger, die sy [sich] gleichwol für groß Theologos rümen, Doctor Luthers leer meer mit ainem gewalt, dann vernünftigen redlichen vnd gegründten vrsachen vndersteen zu widerfechten, so vil mer wird die bey mir für christlicher vnd gegründter geacht, dann es ist gar ain schwach baufellig vnd vnbestendig widerfechten, das mit ainem gewalt, vnd nit mit rechter zugelaßner maß vnd ordnung vernünfftiger beschützung fürgenommen wirdt. Ich bin auch alles zweyfels on, sich hab bißher gar mancher vnderstanden, Doctor Luthern vnd sein predig gleich ainem sauren bier (vnd) doch in den wincklen vnd vnuerstendigen leutten außzuschreyen, der die hailige schrifft durch ain neberloch gelesen, vnd den ich in vernunfft, kunst vnd geschicklichait nit für gnugsam achte, jm ainen schuch riemen aufzulösen.

Zum dritten, So hab ich in allen Doctor Luthers doctrinen leeren vnd vnderweysungen befunden, das er eigentlich mehr Christum dann questum oder aignen nutz gesucht, dann dieweil er wider die vnschicklichen leer der ablaßprediger, die meer zu irem geitz vnd genüß, dann der menschen hail gedienet, vil

 gepre-

gepredigt, vnd on scheuhen geschriben, hat er nit allain denen, die der sach interesse haben, sonder auch seinem aigen orden meer dann in ainem weg allerlay nachteils zugefügt, vnd mitt solchen gleichwol die Römischen kirchen, vnd vil gaistlicher stend auff sich geladen. Ich hab auch von Doctor Luthern personlich gehört, wie das etlich seine schrifften antzeigung geben, das er ob allen bedröungen hoher vnd nider stend, die jm bißher in vilfeltig weg vnder augen kommen, gantz kain entsetzen [hab], sonder das end seines fürnemens endtlich dahin gestelt hab, sey sein leer von got vnd auß got, so setz er jm kainen zweyfel, got werd auch dieselben handhaben vnd schützen, sey es aber menschenwerck, so werd die mit der Zeit vnd on allen widerstand selbs zu trümmern geen. Welcher wolt nun glauben oder ainichen argkwon haben, wo Luther durch sein leer vnd vnderweysung nit Christum vnd der menschen hail suchet, das er sich on not vnd mit sein selbs vnd des gantzen ordens nachtail vnd schaden in diese farlichkait seiner eer (das er ain ketzer vnd vergiffter der kirchen soll gescholten werden) vnd darzu in far seines leibs vnd lebens, das im für vnd für gedröet wird, solt begeben?

Zum vierten, wird mir kain verstendiger mit warheit nimer widersprechen mögen, das er bey ihm selbs, wo er anders Luthers vnd seiner nachuolger predig vnd vnderweysung gehört hat, vnd die warheit bekennen will, vil zweifflicher irsal vnd scrupel verwickelter conscientz erlediget ist. Dann haben nit vnser prediger leeren vnd antzaigung den grossen tail dahin gelendt, vns vil sünden, auch durch den Ablaß friden vnd reüw [ru], da kaine ist, zu machen, vnd dadurch vnsern conscientz so mancherlay enger netz vnd strick zu legen, das nit wol müglich denen zu entpfliehen. Dadurch ist der mensch mer geengstigt dann getröst, mer in verzweiflung, dann in erquickung, mer in übermessige forcht, dann lieb vnd vertrawen zu got gefürt, geursacht, das doch das joch vnd der weg zu der seligkait, nach antzaigung des hailigen Evangelii gantz süß vnd hailsam, vnd mer durch ain ordenlich rechtgegründt vertrawen zu gott, dann diese gauckelpredigen zu erlangen ist, welcher wölt doch so vermessen sein, sich nitt billich für ain menschen vnd sünder zu erkennen, ist nit got von der sünder wegen auf erden kommen, haben wir nit bißher auff vnser selbs erfindigen superstition meer vnd höher, dann die gesetz gotes vnsern grund gestellt. Darinn hat vns Luther meins achtens nit wenig vernünfftiger Christenlichen leüterung gethan vnd dohin gewisen, got mer, dan jm selbs [denselben] flaischlichen wercken vnd den gesetzen der menschen zu trawen. Denn welcher wölt doch glauben, das got darumb komen wer, wie etlich mer auß ainem traum, dann der schrifft, predigen, vns

so

so vil schwerer pürden vnd gesetz aufflulegen, vnd mit dem zumüssigen, das vns zu tragen nit möglich wer, so doch got dem menschen nichts, das jm vnmüglich vnd vnträglich, hatt aufgeleget. Es ist auch meins achtens gar ain geringe kunst, den menschen, wie wir bißher für vnd für gesehen haben, in vil sünden, irrungen vnd zweyfel zu verwickeln, sonder vil fruchtparer, die zweifeligen, irrigen vnd trostlosen, von solchen farlichen stricken vnd fangnussen, die meer zu verdamnuß dann dem hail dienen, zu erledigen.

Vnd ist wol zu verwundern, waiß auch nit, wofür ichs bey mir halten soll, das die, so sich für lux mundi vnd sondere leerer der kirchen halten, vnd demnach für andere der Christenmenschen hail vnd nützperkeit billich betrachten, vnd das nach allen irem vermögen, ja auch pis zu vergiessung irs pluts fürdern solten, zu solcher vnschicklichkait kommen, zu sagen, das diese des Luthers predigen nit offenlich, sonder allain in der schul bey den gelerten solten geörtert vnd disputirt werden, dann aintweders ist Luthers leer gerecht, götlich vnd Christenlich, oder aber vngerecht, wider Christenliche ordnung vnd das hail der menschen. Ist sie gerecht vnd götlich, so wirt sy niendert billicher, dann bey denen, den sy allenthalben zu guten kommen mag, offenlich vnd nit allain in den schulen oder warlicher zu reden in den synagogen, do vnser selbs erfindungen vnd menschenwerck, meer denn gottes leer herfür gezogen werden, außgeschrien vnd verkündt, dieweil es doch zum hail der menschen dient, vnd das liecht des gottes wort nit verborgenlich vnder ain schäffle gestürtzt, sonder offenlich auff ainen leuchter allen eingenden zu ainem schein vnd trost gesteckt werden soll. Ist sy aber vngöttlich, so mag abermals fruchtparer sein, das auff ainmal bey allem volck, als ain vnchristenlich gifft außzureiten, dann dise vnd ire [Jene] opinion mit nachtail des glaubens zu halten, vnd also in vil personen vnaußgereut bleyben zu lassen. Dieselb disputation vnd gezenck der gelerten ist auch meins achtens der weg gar nit, dergelcichen yrrsal, wo anders dise Doctor Luthers leer solt vngerecht sein, außzureiten, sonder es muß durch andere mittel, vnd nemlich [namlich] durch ain ordenlich geschickt Concilium nach ordnung der römischen kirchen decerniert, beschlossen vnd reformiert werden. Es were dann dieselben vermainten Theologi, die in iren geschöpfften irsal bis zum end ires alters verharrt haben, auch kain anders dann jr irrig opinion wissen, oder ains [keins] bessern vnderricht werden wöllen, dise fürsorg triegen, das sy durch dise leer der rechten Theologia in jren thoreten kindischen mainungen vnd vnderweysungen zu schanden gemacht, vnd [für die,] die laut des hailigen Ewangelii für Rabi gehalten, auff dem marckt von den menschen gegrüßt, vnd in den wirtschafften die

 obersten

obersten stat haben wölten, nitt meer bey dem gemainen volck dafür geacht, und dem nach in jrem selbs yrsal verfürt vnd betrogen werden.

Zum fünfften, das Doctor Luthern auß billichait gezimm vnd justee, dergleichen Christenlich doctrin, zu vnderweysung des Christenlichen volcks fürzunemen, des mag ain yeder dise gegründte bewegung nemen, dann anfencklich ist Doctor Luther ain ordens man, zum andern ain prediger, zum dritten ain Doctor, dem in allweg auß erhaischung seines ampts zusteet, die Christenliche leer nit zu verschweigen, sonder biß zu vergießung bluts zu verfechten, vnd zum vierdten, so ist offenlich vnd vnwidersprechlich, haben auch das nit allain zu Nürnberg sonder schier an allen orten teutscher land gehört, mit was vnverschämpter vermessenhait, auch wie gantz vnschicklich vnd vnchristenlich ettlich, vnd sonderlich ainer, Johannes Tetzel prediger ordens, den ablaß vnd andere yrsal vil zeit vnd jar gepredigt vnd auß ainem scrupel vnd zweyfel zehen gemacht, darmit auch das gemain volck also verfürt hat, das nit wenig zu erparmen geweßt ist, denselben offenlichen vnschicklichaiten durch die heupter der Christenhait zu schmach, schand vnd ferlichait derselben, dergestalt zuzusehen. Ob nun Doctor Luthern nit billich geziembt hab, wider dise vnchristenliche Beschwerung leeren zu schreyen, dargegen den rechten grund der warhait, sovil er bey jm selbs, vnd durch mittel der gnaden gottes verstanden hat, zu eröffnen, vnd das ainfeltig volck von jrem jrsal zu weisen, wolt ich gern yemandt bestendigklich hören widersprechen. Vnd dieweil sich dann dieselben gnaden oder ablaßprediger nitt geschempt haben, jr vermessenhait offenlich in alle welt, auch auff den cantzeln zu predigen, vnd daran zu hencken, ob ain Engel oder sant Peter von hymel keme, dem volck ain anders vnd jren predigen ain widerwertiges zu sagen, das sy vil meer jnen denselben leeren, dann ainem Engel oder Petro dises fals glauben geben solten, darmit sy auch bey dem Christenvolck nit ainen geringen gifftigen saamen eingeseet, warumb solt dann nit billich Doctor Luthern zugelassen sein, solchen schedlichen yrsal vnd offenliche verfürung vil menschen gleicherweiß in publico vnd nit in den schulen (wie die reden, deren plintbait nur ymer alle tag meer an den tag kumpt) außzureiten, so doch auff ain offenliche gemaine kranckhait auch billich ain vnuerporgne gemaine artzney volgen soll.

Ich [hab] bey mir allweg dafür geacht, vnd halt es auß vil treffenlichen vnwidersprechlichen indicia vnd antzaigunge, noch für unzweyfenlich, das got der almechtig wider dise vngeschickte verdamliche yrrung [durch] Doctor Luthern ainen Daniel im volck erweckt hab, vns die augen vnser Blindhait, darinnen wir

wir fürwar auß verfürung vnser Theologi nun etwan vil zeit gelegen seind, zu eröffnen vnd den nebel vnd finsternus solcher vnschicklikait von vns zu nemen, vngeachtet das bey vil drammpredigern anderer weiß wil verstanden werden, das müssen wir aber dem, der ein vnzweifenlicher erkenner der rechten warhait ist, beuelhen, der wolle vns (bitt ich hertzlich) die tunkeln [dunckelheit] vnsers gemüts benemen, vnd erkanntnus seiner götlichen warhait vnd willens, darmit wir nit irren, gnädigklichen mittailen.

Vnd zum sechsten vnd letsten, das ich billich für hoch bewig, so hat sich doctor Luther ye vnd allweg des schrifftlich vnd mündtlich angepotten, dieweil er sein leer vnd opiniones, bißher allain in das hailig Evangelium, vnd also den mund der warheit, der nit irren mag, vnd die waren göttlichen schrifft ergründet, vnd was er geredt vnd geschriben, offenlich vnd on alle scheuhen vnd entsitzen dargelegt vnd angezaigt hat, vnd demnach kain bessers, dann sein leeren, deßhalben antzaigen, erkennen vnd finden kan, derhalben im auch (er wölt denn wider sein selbs aigen gewissen vnd erkanntnus reden) kain anders zu lernen wöll gezimmen, so bit er ainen yeden verständigen, damit er sich auch auff meer, dann ain treffenliche vniuersitet in Franckreich vnd teutschen landen erpotten, jne ains bessers mit grund der warheit zu berichten, oder das bäbstliche hailigkait ain anders erkenn, oder die Kirch ain anders beschließ, vnd wo der ains beschehe, so wolt er nit allein seiner mainung gantz absteben, sonder sich auch als der, so geirrt, erkennen. Das ist ye ain Christenlich gemüt auch tapffer voll erpieten, das billig denen, so Luthern bißher mer auß vermessenhait, dann mit vernunft, kunst vnd grund der warhait verfolgt, auch für ain ketzer berüchtigt, vnd alle widerwertigkait, souil an jnen gewest, zugefügt, vnd bey andern gefundirt haben, solch jr verfolgung und schmach benemen, vnd dahin füren solt, Doctor Luthern das zu geben vnd mitzutailen, das sy in geleichem fall von andern gern gehabt haben wolten.

Jch hab bißher gesehen, das sich etwouil vnser Theologi wider Doctor Luthern mit ainem grossen pracht empört, vnd gleich den bösen hunden, vil gemarret, aber wenig gebissen haben, all an jm Ritter werden, vnd den danck ersuchen wöllen, wie jn aber samentlich vnd sonderlich der harnisch irer kindischen schimpflichen argumenta angestanden, was eeren vnd überwindung sy auch bißher außerhalb täglicher schmachschrifften, darein sy meer, dann auff die hailigen göttlichen schrifft jr fundament stellen, davon getragen, haben wir scheinbarlich befunden, vnd sehen das noch all tag, Luther hat sich bißher kains andern schirmstraichs wider seine veruolger, denn allein deren, die jn vnser rechter fechtmeister Christus

in

in dem hailigen Evangelio gelernt, gepraucht vnd wie ich nit anders gesehen, alle die so gegen jm das schwert auffgehaben, mitt grossen eeren geschlagen. Glaub auch gentzlich, das jr vil ain anders, dann sy wider Luthern schreiben, vnd reden, bey jnen selbs wissen vnd erkennen, vnd dises jr geplerr allain darumb fürnemen auß neid oder von jres aigen nutz wegen, ainen rum vnd lob, wie sy inen selbs ain freud schöpffen damit zu eriagen. Des seind die grund vnd antzaigung meiner bewegung die mich auch nit onzeütlich verursachen, Doctor Luthern vnd sein leer vnangefochten vnd vnuernicht zu halten, wil doch darmit, dieweil es mir kains wegs gezimpt, yemand zu gut oder nachtail nichtzit beschlossen, auch nichtzit das Christenlicher ordnung in ainich weg entgegen seyn solt, angenommen haben, sonder mich in allem dem, das ainen rechten Christenmenschen zu halten, zu glauben, vnd zu laisten, auß göttlicher billigkait vnd Christenlicher gehorsam zusteet, dem vrtail vnd erkantnuß gotes vnd der hailigen Christenlichen kirchen in allweg vnderworffen haben.

Got sey lob.

§. 35

Ich war willens, am Ende noch einiges vom Egrano, den Adelmännern, Ecken ꝛc. beyzufügen. Weil es aber wenig ist, und diese Schrift ohnedem über Vermuten gros geworden, so will ichs auf andere Gelegenheit versparen. GOtt, der seiner Kirche Licht und Freyheit geschenket, erhalte sie noch ferner dabey bis an der Welt

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Riederer, Johann Bartholomäus, / Haller von Hallerstein, Christoph Joachim,
/ Eck, Johannes,

Beytrag zu den Reformationsurkunden betreffend die Händel welche D. Eck bey Publicationen der päbstlichen Bulle wider den sel. D. Luther im Jahr 15 20 erreget hat

Altorf Im Jahre 1762

4 H.ref. 633
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10360948-0
VD18 14622718